This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MARSHALL MONTGOMERY
COLLECTION

Montgomery 1 a 56

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften

samt beygefügten

noch

ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Erster Band.

Nürnberg,
in Verlag M. J. Bauers seel. Wittib, 1776.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
OF
OXFORD
LIBRARY

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften,

samt beygefügten

noch ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,

Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Erstes Stück.

Nürnberg,

bey Martin Jacob Bauer, 1775.

Vorrede.

Die Veranlaſſung zu der gegenwärtigen Schrift, die ſich der geneigten Aufnahme der Bücherliebhaber empfielt, iſt gröſtentheils folgende. Da ich an der Baueriſchen Bibliotheca librorum rariorum einigen Antheil und die beeden Supplementbände derſelben verfertiget habe: ſo gerieth ich unter dieſer Arbeit auf die Gedanken, es möchten vielleicht allerhand Recenſionen von ſeltenen gröſſeren und kleineren Schriften, davon wir entweder noch gar keine oder nur kurze Beſchreibungen haben, weder ganz überflüſſig, noch ganz unangenehm ſeyn. An ähnlichen, zum theil recht wohlgerathenen, Büchern fehlt es zwar gar nicht: allein dieſe Art von Schriften läßt ſich, bey der faſt gränzenloſen Menge der Bücher, die uns die Buchdruckerkunſt

kunſt bis auf dieſe Zeiten geliefert hat, noch ſehr weit ausdehnen, und man findet noch ſeltene Bücher genug, die der Aufmerkſamkeit oder der Gelegenheit des Forſchers entgangen ſind. Ich bin zwar nicht in Abrede, daß wir gegen einen groſſen Theil alter und ſeltener Bücher ſehr gleichgültig und um ihr Da- oder Nichtdaſeyn ganz unbekümmert ſeyn können: wenn wir nur allein das Nützliche uns zum Augenmerk ſetzen. Gleichwohl aber behauptet auch das ſchlechte und aus der Mode gekommene Buch einen Platz in der Büchergeſchichte, nur mit dem Unterſchied, daß man ihm nicht gleiche Ehrerbietung, als dem nützlichen ſchuldig iſt. Oft läſſet ſich auch aus der Bekantſchaft mit einem ganz unbeträchtlichen Buche eine literariſche, wenigſtens eine biographiſche, Lücke ausfüllen. Doch ich will dieſen gemeinen und in der Erfahrung gegründeten Gedanken nicht weiter verfolgen: ſondern nur von der Einrichtung dieſer meiner Arbeit vorläufige Rechenſchaft thun. Daß ich die Aufſchrift: Neue Bibliotheck von ſeltenen und ſehr ſeltenen Büchern ꝛc. gewählt habe, iſt mehr in Rückſicht auf die in Bauerſchem Verlag bereits herausgekom-

kommene Bibliotheck ſeltener Bücher geſchehen, als daß ich darinnen etwas Beſonderes, oder Vielbedeutendes, ſuchen ſollte. Ein jeder anderer Titel würde mir gleichgültig geweſen ſeyn: zumal ich dermalen von der Gröſſe, zu welcher dieſe neue Bibliotheck anwachſen ſoll, eben ſo wenig, als von der Aufnahme, mit der ſie begünſtigt, oder nicht begünſtigt wird, ſagen kann. Erhält mein Unternehmen Beyfall: ſo kann es, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleihet, lang fortgeſezt werden; weil ſich von ſeltenen Büchern noch ungemein viel ſchreiben läßt. Verſagt mir aber das gelehrte Publicum ſeine Genehmhaltung: ſo wird alsdann meine Arbeit ein Verſuch, und die Bibliotheck ein Bibliotheckgen, mir aber der Troſt übrig bleiben, daß ſchon mehrere Geburten in ihrer zarten Kindheit erſtickt worden ſind. Ein ſchlechter, mir aber hinlänglicher Troſt, der ich meinen Namen in dem Tempel der Unſterblichkeit nicht anzuſchreiben verlange. Er fällt endlich auch über den Haufen. Und wie viele Namen der Vorfahren, die veſt und ſicher zu ſtehen glaubten, wiſchet der unbarmherzige Schwamm der kritiſchen

MARSHALL MONTGOMERY
COLLECTION

Montgomery 1 a 56

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften

samt beygefügten

noch

ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Erster Band.

Nürnberg,
in Verlag M. J. Bauers seel. Wittib, 1776.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
OF
OXFORD
LIBRARY

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften,

samt beygefügten

noch ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,

Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Erstes Stück.

Nürnberg,

bey Martin Jacob Bauer, 1775.

Vorrede.

Die Veranlaſſung zu der gegenwärtigen Schrift, die ſich der geneigten Aufnahme der Bücherliebhaber empfielt, iſt gröſtentheils folgende. Da ich an der Baueriſchen Bibliotheca librorum rariorum einigen Antheil und die beeden Supplementbände derſelben verfertiget habe: ſo gerieth ich unter dieſer Arbeit auf die Gedanken, es möchten vielleicht allerhand Recenſionen von ſeltenen gröſſeren und kleineren Schriften, davon wir entweder noch gar keine oder nur kurze Beſchreibungen haben, weder ganz überflüſſig, noch ganz unangenehm ſeyn. An ähnlichen, zum theil recht wohlgerathenen, Büchern fehlt es zwar gar nicht: allein dieſe Art von Schriften läßt ſich, bey der faſt gränzenloſen Menge der Bücher, die uns die Buchdruckerkunſt

kunſt bis auf dieſe Zeiten geliefert hat, noch ſehr weit ausdehnen, und man findet noch ſeltene Bücher genug, die der Aufmerkſamkeit oder der Gelegenheit des Forſchers entgangen ſind. Ich bin zwar nicht in Abrede, daß wir gegen einen groſſen Theil alter und ſeltener Bücher ſehr gleichgültig und um ihr Da- oder Nichtdaſeyn ganz unbekümmert ſeyn können: wenn wir nur allein das Nützliche uns zum Augenmerk ſetzen. Gleichwohl aber behauptet auch das ſchlechte und aus der Mode gekommene Buch einen Platz in der Büchergeſchichte, nur mit dem Unterſchied, daß man ihm nicht gleiche Ehrerbietung, als dem nützlichen ſchuldig iſt. Oft läſſet ſich auch aus der Bekantſchaft mit einem ganz unbeträchtlichen Buche eine literariſche, wenigſtens eine biographiſche, Lücke ausfüllen. Doch ich will dieſen gemeinen und in der Erfahrung gegründeten Gedanken nicht weiter verfolgen: ſondern nur von der Einrichtung dieſer meiner Arbeit vorläufige Rechenſchaft thun. Daß ich die Aufſchrift: Neue Bibliotheck von ſeltenen und ſehr ſeltenen Büchern ꝛc. gewählt habe, iſt mehr in Rückſicht auf die in Bauerſchem Verlag bereits herausgekom-

kommene Bibliotheck seltener Bücher geschehen, als daß ich darinnen etwas Besonderes, oder Vielbedeutendes, suchen sollte. Ein jeder anderer Titel würde mir gleichgültig gewesen seyn: zumal ich dermalen von der Grösse, zu welcher diese neue Bibliotheck anwachsen soll, eben so wenig, als von der Aufnahme, mit der sie begünstigt, oder nicht begünstigt wird, sagen kann. Erhält mein Unternehmen Beyfall: so kann es, wenn GOtt Leben und Gesundheit verleihet, lang fortgesezt werden; weil sich von seltenen Büchern noch ungemein viel schreiben läßt. Versagt mir aber das gelehrte Publicum seine Genehmhaltung: so wird alsdann meine Arbeit ein Versuch, und die Bibliotheck ein Bibliotheckgen, mir aber der Trost übrig bleiben, daß schon mehrere Geburten in ihrer zarten Kindheit erstickt worden sind. Ein schlechter, mir aber hinlänglicher Trost, der ich meinen Namen in dem Tempel der Unsterblichkeit nicht anzuschreiben verlange. Er fällt endlich auch über den Haufen. Und wie viele Namen der Vorfahren, die vest und sicher zu stehen glaubten, wischet der unbarmherzige Schwamm der kritischen

Nachwelt noch vor dem Einſturz hinweg. Ernſtlich davon zu reden, würde ich thöricht ſeyn, wenn ich dergleichen Arbeiten, als die gegenwärtige iſt, für Wege zur Unſterblichkeit anſehen wollte. Darzu gehören Werke von weit wichtigeren Gegenſtänden; Werke, dadurch der Schöpfer verherrlicht und dem edelſten Theil der Geſchöpfe der Weg zur Tugend und Glückſeligkeit gezeigt, gebahnt und leicht gemacht wird. Mir ſoll es genug ſeyn, wenn man mich als einen nicht ganz müſſigen Handlanger in dem Reich der Gelehrſamkeit anſehen will. Fleiß und Genauigkeit wird man niemals vermiſſen und ob ich gleich mit freyer Wahl bald aus dieſer, bald aus iener Wiſſenſchaft und aus verſchiedenen Zeitaltern ſeltene Bücher beſchreiben werde: ſo ſollen es doch keine andere, als ſolche ſeyn, die ich ſelbſt vor Augen gehabt und unterſucht habe. Was unter meinem geringen Büchervorrathe ſich nicht findet, wird der Reichthum verſchiedener Gönner und anſehnlicher Bibliothecken erſetzen; von mir aber allezeit mit ehrerbietigſtem Danke erkannt werden,

wenn

wenn meine Unternehmung von einem oder dem andern Bücherliebhaber und Besitzer von Seltenheiten geneigt unterstüzt wird. Orthographie und Interpunction habe ich bey abgeschriebenen Stellen lieber allezeit so, wie ich sie fand, beybehalten, als nach dem heutigen Geschmack umändern wollen. Dem Sprachkenner machet dieser Eigensinn keinen Anstoß. Daß ich auch kleine Schriften von wenigen Bögen mitnehme, kann um so weniger mißfällig seyn: ie gewisser es ist, daß sich selbige viel leichter, als grosse Werke, verlieren und doch gleichwol ihrem Inhalte nach oft eine Bekantmachung verdienen. Ich werde daher auch zuweilen wenige dergleichen Blätter ganz, oder das wichtigste daraus wieder abdrucken lassen: zumal wenn sich davon ein nüzlicher Gebrauch hoffen läßt; in Ansehung der Anmerkungen aber, die hier und da anzubringen wären, mich nur auf dasienige einschränken, was in den gewöhnlichen literarischen Hülfsmitteln nicht überall angetroffen wird, und mit Gewißheit gesagt werden kann.

Damit ich mich aber durch eine abwechslende Mannichfaltigkeit allerhand Lesern möge gefällig machen: so soll einem jeden Stück allezeit etwas noch Ungedrucktes, z. B. Briefe gelehrter Leute der vorigen Zeiten; oder kurze, des Drucks würdige, geschriebene alte Aufsätze mit angehängt, auch bisweilen von einem, oder dem andern merkwürdigen Manuscript Nachricht gegeben werden. Ich wünsche durch den Beyfall meiner geneigtesten Leser zur fleißigen Fortsetzung dieser periodischen Schrift ermuntert zu werden: denn auf diesen wird es der Herr Verleger nebst mir hauptsächlich ankommen lassen. Geschrieben Altdorf den 4. März, 1775.

Bernhard Friederich Hummel.

I.

Die Legend des heyligen vatters Franciſci. Nach der beſchreybung des Engeliſchen Lerers Bonaventure.

Am Ende ſtehet:

Gedruckt und vollendt, In der Kayſerlichen Stat Nuremberg, durch Hieronymum Hölzel, In verlegung des Erbern Caſpar Roſentaler vetzundt wonhafft zu Schwatz. Am Sybenden tag des Monats Aprilis. Nach Chriſti vnſers herren gepürt. Tauſent Fünffhundert, vñ Im zwelfften Jare. (1512.)

Das ganze Buch iſt in ordentlichem Quartformat, ohne Seitenzahlen, mit untermengten Duernen, deutlich und auf ſehr weiſes und ſtarkes Papier gedruckt und hält 26½ Bögen. 56. Holzſchnitte, die den Düreriſchen an Schönheit wenig nachgeben, und theils ganze, theils halbe Seiten einnehmen, gereichen ihm zu einer be-

ſondern Zierde und haben ihre Beziehung auf den Text, worüber ſie ſtehen. Der allererſte auf dem Titelblate ſtellet den heiligen Franciſcus unten am Fuße eines hohen Berges kniend vor. Ueber dem Berg zeiget ſich Chriſtus in fliegender Geſtalt und in der Luft ſchwebend, gegen den der Heilige ſein Angeſicht richtet. Aus den fünf Wunden des Erlöſers gehen eben ſo viele Linien auf die nemlichen Theile des Leibes des H. Franciſcus, an denen Chriſtus verwundet wurde, welche die bekannte Legende, daß ihm von dem Heilande die fünf Wunden ſeyen eingeprägt worden, zum Grunde hat. Auf der Erde und um den Heiligen erblicket man einige Häuſer und Bäume, nebſt der Jahrzahl 1511: der Name des Meiſters aber iſt weder auf dieſem, noch auf den übrigen Holzſchnitten zu finden. Eben dieſer Holzſchnitt kommt an andern Orten noch zweimal vor.

Auf der andern Seite des Titelblats und vor dem Anfang des erſten Capitels wird der H. Franciſcus in Gröſſe eines Quartblates, und wie er in der rechten Hand ein Crucifix hält, vorgeſtellt.

Auf das Titelblat folgt: Zu dem Leſer ein frewntliche ermanung des verteutſchers; der ſich aber nicht nennet, daraus wir zur Probe etwas herſetzen wollen:

Die nachuolgende Legend des hochberümbten Jantragers Chriſti ſant Franciſcen Barfußer ordens haubtherren von dem engliſchen Doctor genants ordens

ſant

ſant Bonauentura, lateiniſch mit hohen ſcharpffen ſynnen vnd hochzeytlicher vberzirlicher vnd geblümbter red, meyſterlichen (auß mancherhandt vorbeſchribenen deßelben heyligen vaters Legend) verkürtzt zuſamen geleſen vnd beſchriben. Habe ich (Got zu lob dem gemelten heyligen vater zu eren vnd andacht in mir vnd anndern ſo ſye Leſen werden zu erwecken) nach vermügen nit nach billichkeyt, doch an verletzung rechts vermeynten ſynnes Teutſcher zungen gegeben. Ein yegklichen iren Leſer frewntlichen vor ermanende, ſo im zu zeyten etliche jm verborgne, oder vnuerſtentliche figürliche wort, oder ſynn, der doch wenig, vñ mir nun zumall nit außzulegen ſindt von dem obgemelten heyligen doctor, von der maieſtat vnd dem ſchatz göttlicher geſchrifft (die hoch vnd verborgen in worten vnd ſynnen iſt) genommen. Vñ (als die allerkoſtbarlichſten edliſten feinberlin vñ gſteyn zu ſcheyn vnd zird dem lawtern gold) in dye geſchicht ſeiner herligkeyt verwürckt begegnen werden, das er ſolche nit wöl ſchewhen, als auch das edel ſcheinpar geſteyn nit vngeacht wirdt, ob ſchon ſein krafft vnd tugent gentzlichen nit erkant iſt ꝛc. ꝛc. Vnd zum letzſten bitte ich, wo etwas gebrechenhafftes in dem teutſchen erſunden würdt (die-

weyl doch ein teutſch nit in allen Lan-den genůg vnd yederman verſtētlich iſt ader angenem) daz mir der milt Leſer verzeihe ꝛc. ꝛc.

Sodann folgt die Vorrede des heil. Bonaventura auf 3. Seiten und darauf das nachſtehende Verzeichnis von dem Inhalte des ganzen Buches, nemlich:

In dem Erſten Capitel von ſeinem leben, in dem weltlichen klayd.

In dem andern Capitel, von ſeiner volkommen bekerung zu got, vnd pawung der Dreyen kyrchen.

In dē dritten, von der auffſetzung des Ordēs vnd bewerung der Regel.

In dem Vierdten, von der zunemung des Ordens vndter ſeinem gewalt. Vnd von der beſtettung der vorbewerten Regel.

In dem Funfften, von der hertigkeyt ſeines lebens. Vnd wie Im die creatur trōſtung hat geben.

In dem Sechſten, von ſeiner Diemůtigkeyt vnd gehorſam. Vnd von gōtlicher nachhengung.

In dem Sybenten, von der lieb der armůt vñ wunderbarlichen erfullung des abgangs.

In

In dem Achten, von der begirdt der gütigkeyt. Vnd wie Im die vnuernunfftigen Thier genaigt ſein geweſen.

In dem Newnten, von der Inprünſtigkeyt der lieb vnd begirdt der marter.

In dem zehenden, von der vbung vnd krafft des gebets.

In dem Aylfften, von der verſtentnuß der geſchrifft. Vnd von dem geyſt der weyßagung.

In dem Zwelfften, Von der krafft der Predig vnd genad der geſundtmachung.

In dem Drzytzehenden, von ſeinen heyligen wunden.

In dem Vierzehenden, von ſeiner gedult vnd ſeinem todt.

In dem Funfzehenden. Wie er geſchriben iſt in das Puch der heyligen. Vnd wie er erhebt iſt worden.

Zum Letzſten, Von den wunderzeichen die nach ſeinem heyligen todt erzaigt ſein worden.

Darnach volgt die Hyſtori wie der groß Ablas zu Porciuncula durch den heyligen vater Franciſcum erfunden iſt.

Da das Buch, ſelbſt in der Römiſchen Kirche, zu unſern Zeiten wohl ſchwerlich mehr

geleſen wird und ſich über den Wehrt der Legende ſelten erhebt: ſo würde ich mit Auszügen niemand ſo leicht einen Gefallen thun. Einem Liebhaber iſt es mehr um ſeines Alters, um der ſchönen Holzſchnitte und um der alten Schreibart, als ſeines Inhaltes willen, einigermaſſen ſchätzbar. Wer ſich die Mühe nehmen wollte, veraltete deutſche Wörter und Redensarten darinnen aufzuſuchen, dem wird es daran nicht fehlen. Von vielen nur einige anzuführen, ſo heißet hüdelein ſo viel als Lumpen, keſtigung Kaſteyung, oder Züchtigung, geytigkeit Geitz, vermaylichen verunſtalten, kleffig geſchwätzig, prechenheit Schwachheit, lewmet, guter Name, auffpawſen voll ꝛc. ꝛc.

Zuweilen haben die Holzſchnitte allerhand handweis geſchlungene Verſe, oder Sprüche zur In- und Auffſchrift, z. E. bey dem 2ten Capitel redet Chriſtus am Kreutz auf den vor ihn knieenden Franciſcus folgendermaßen:

Meyn hauß das fellt mir nyder
Franciſce paw mirs wider

und bey dem 7ten Cap. ſtehet über 2. Mönchen, deren einer Franciſcus ſeyn ſoll:

Geſegnet ſeiſt du heilige ayfaltikait

über 3 Nonnen aber:

Gegrueſett ſeyſt du fraw armut

Und wer den Teufel ſehen will, wie er unſerm Heiligen zugeſetzt hat, der blättere nur

ein

ein wenig herum: ſo wird er ſelbigen in aller-hand Geſtalten und Stellungen antreffen. Der Verfertiger dieſer Holzſchnitte (deren auch einige das Jahr 1512. beygeſetzt haben) iſt wohl Hieronymus Hölzel ſelbſt, von dem man J. H. G. Erneſti wohleingerichtete Buchdruckerey im Vorbericht nachleſen kann. Von den mehrmaligen lateiniſchen Ausgaben dieſer Legende findet man in Bauers Biblioth. libror. rar. Vol. I. p. 138. die Pariſer 1507. 4. und Supplem. Vol. I. p. 234. die Antwerper 1597. 8. von Bonaventura ſelbſt aber gibt *Fabricii* biblioth. med. et inf. lat. und Joh. Bapt. Sollerius in Tom. III. Iul. Actor. Sanctor. p. 883. Nachricht. Von dem Leben des H. Franciſcus, durch Bonaventura beſchrieben, werden dreyerley ſehr ſeltene Ausgaben in italiäniſcher Sprache; nemlich die Mayländiſche von 1477. Fol. und 1510. 4. nebſt einer alten mit Figuren verſehenen Venetianiſchen in Bauers Biblioth. libr. rar. Vol. I. p. 138. nahmhaft gemacht. So finden wir auch in biblioth. *Weidmanniana* pag. 24. F. Henr. *Sedulii* Hiſtoria Seraphica, ſ. uitae B. P. Franciſci Aſſiſiatis uirorumque et foeminar. ex tribus eius ordinibus inter Sanctos relatarum. Antuerp. 1613. fol. Von einem niederländiſchen Buche: Den Wüngaert van S. Franciſcus. Antuerp. 1518. fol. min. ertheilt Herr Freytag in Analect. libror. rar. p. 1108. ſq. Bericht. Hirſch führet unſere Legende in Millenar. III. p. 8. ebenfalls an.

II.

Sant Brandons leben was wunders er vff dē mer erfaren hat.

Am Ende lieſet man:

Getruckt zu Straßburg in dem jar Criſti M. vc vnd x. jar (1510.) durch Mathiſen hüpfuff: in 4. 5½ Bögen, mit Holzſchnitten.

Außer dem Titel ſiehet man auf der erſten Seite einen Holzſchnitt, der St. Brandon auf einem Lehrſtule und etliche vor ihm ſitzende Mönchen und Nonnen vorſtellt. In der rechten Hand hält der Heilige ein Buch, in der linken aber eine ziemlich dicke Ruthe, vermuthlich ſein hartes und ſtrenges Leben dadurch anzuzeigen. Auf der folgenden Seite befinden ſich zween über einander ſtehende kleine Holzſchnitte. In dem obern erblicken wir St. Brandon in der Geſellſchaft etlicher Mönchen und Nonnen vor einem Feuer, darein er einige große Bücher geworfen hatte, in dem untern aber ſitzet er mit ſeiner Geſellſchaft in einem Schiffe, das auf dem Meer ſchwimmet, und vor demſelben zeigt ſich eine Syrene. Beede Holzſchnitte bekommen ihre Erläuterung ſogleich im Anfang dieſes Buchs, davon ich ein Stück herſetzen will: weil es ſtatt eines ſummariſchen Inhalts dienen und

von

von der Einrichtung deſſelben eine vorläufige Kenntnis geben kann.

„Es was, heißet es auf dem zweiten Blate, vor Zeiten ein heiliger apt der was geboren von dem land Hibernia, der was in einem cloſter. Der kam einsmals über ein buch darin fand er geſchriben gar groſſe wunder die gott geſchaffen het in hymmel vnd vff erden. Wie das drey hymmel werent, vnd zwey paradeiß, vnd neun fegfeur, vnd auch manig wild land, vnnd auch das ein welt vnder vnß wer vnder der erden, vnd wen es by uns nacht wer ſo wer es by in tag. Er fand auch geſchriben vil groſſer wunder die in dem mör ſint. Vnd beſunder das fiſch darin werent ſo groß, welt das vff yrē rucken vñ ſchwarten gewachſen werent. *) Auch fand er darin geſchriben wie das judas ſchariot der vnſern herren verriet, vnd den juden vmb .xxx pfenning geben hett, alle ſamſtag zu nacht etwas liberung het an helliſcher pein von erberm-

A 5

*) In einer andern Auflage ohne Jahr und Ort Fol. die in der Schwarziſchen Bibliotheck vorhanden war, und P. II. Catal. Schwarz. p. 128. vorkommt, lieſet man dieſe Zeilen etwas deutlicher alſo: das fiſch darjnn wärent die wärent ſo groß, dz groß wälde auff jren rugken vnd ſchwarten gewachſen wärent.

bermde gottes. Das wolt er, nit glauben vnnd nam das buch vñ verbrannt es. Vnd dieweil er bey dem feur ſtund da kam ein engel von hymel vnd ſprach. Brandon warumb haſtu die warheit verbrennet weiſtu nit das gott gröſſer ding gethun möcht dann das du in dem buch geleſen haſt. Vnd ich gebeut dir das bey dem lebendigen gott, das du dich wölleſt bereitē, wann du muſt alle die wunder ſehē, die du in dem buch geleſē haſt, vñ verbrennt in dem feur haſt. Der red erſchrack ſant Brandon gar ſer. Wan er forcht dē zorn gottes, doch muſt er got gehorſam ſein. Der engel fur wider vff gen hymel, ſant Branton bat vnſerē herren, dz er in wolt in ſeiner hut haben, ſo wolt er gerē ſein gebot volbringē, do ließ im ſant brandon bereyten ein groſſē kyel, vñ ſchiff vñ hieß dz wol beſchlagen mit ſtarcken eyſen banden. Vnnd macht den kiel nach Noes arcke, vnd hieß darin ſo vil ſpyß tragen auch von kleydern vnnd alles das in noturfft was zu dem leyb vnd zu ſeinen zwölff brüderen vnd zu allem yrem geſind, wol vff zwölff jar. Vnd macht in den kyel ein Capel vñ weihet die, vnd nam vil heiltumbs mit ym darin, vnd nam auch zu ym die allerheyligſtē münch die er zu hybernia het, vnd die er finden möcht, die alle

fol-

folkomenlichen lebten vñd die furen mit ym daruon vnd warent ym gehorſam allezeit. Sie komen auch alle mit im wyder heym on einer der do ward verzucket in das Paradeiß vnd der teufel nam in auch einen den gewunnen ſie wider mit yrem gebet ꝛc. ꝛc.

Dieſes mögte nun genug ſeyn, auf die Glaubwürdigkeit des ganzen Buchs einen Schluß zu machen. Allein vielleicht wird doch mancher Leſer noch mehrere dergleichen anmuthige Erzählungen zu vernehmen wünſchen, die, ſofern ſie gar keinen Nutzen haben ſollten, wenigſtens etwas Schlafbringendes bey ſich führen, wenn ſie zu rechter Zeit geleſen werden. Wohlan, ich will die ganze Quinteßenz dieſes Wunderbuchs dem geneigten Leſer hiemit zu koſten geben. Vorausgeſetzt, daß St. Brandon ein wohlausgerüſtetes und auf 12. Jahre mit Lebensmitteln verſehenes Schiff gehabt habe, (denn dieſes müßen wir ohne Beweiß glauben) dürfen wir uns nicht wundern, wenn er 9. Jahre auf allen möglichen Meeren ſich herumtreiben konnte; in 9. Jahren aber laßen ſich Ebentheuer genug erfahren. Das erſte darunter war der Wald, der auf einem Fiſch gewachſen war, und der alsbald, nachdem man einen dürren Baum abhauen wollte, ſich unter das Waßer verlohr. Der Schrecken, den ihnen ein entgegen kommendes Meerungeheuer verurſachte, war auch nichts geringes. Ein See, der ein beſonderes Fegfeuer vorſtellte,

und

und um den die Geister herumliefen, aber keinen Tropfen Wasser erlangen konnten, gab dem Heiligen Gelegenheit, wunderthätig zu werden. Denn auf sein Gebet dorften diese Unglücklichen einen guten Trunk thun und ihr Haupt aus dem See waschen, welches sie ihm hoch verdankten. Kaum hatte er diesen Ort verlassen; so kam er mit seinen Gefährten auf das Klebermeer, wo schon so viele Schiffe vor ihm beklebt waren. Die Sache wird also begreiflich gemacht: „Wan do leyt ein stein „der zeucht alles ysen an sich das zu ym „kumen mag vnd hat auch viel kiel ver„derbet mit leuten vnnd mit gut. Der„selbe stein ist genant Mangnet.„ Nun brauchen wir keinen andern Beweiß. Auf diesem Meer waren so viele Leute stecken geblieben, daß die Greyffen ihrer 1400. davon führten und verzehrten, deren Seelen St. Brandon auf dem Mastbaum sitzen sah; bis sie der Teufel alle, nur 3. ausgenommen, abholte. Nahe dabey war ein Berg, auf dem sich 7. heilige Brüder aufhielten, denen die Raben alle Tage 3½ Semmel und einen gebratenen Fisch brachten; mitten im Meer aber fand er einen ganz haarigen Menschen von 109. Jahren auf einem Felsen sitzen und eine Art der Buße allda verrichten. Bald darauf kam St. Brandon zu dem irdischen Paradis, deßen Pracht er nicht genug beschreiben kann. Gold und Edelsteine waren überall verschwenderisch angebracht und eine große Burg setzte ihn in Erstaunen.

ſtaunen. Hier verlohr er 2. von ſeinen Gefährten. Einer wurde ins Paradis entzückt; den andern holte der Teufel; weil er in der paradiſiſchen Burg einen koſtbaren Pferdzaum geſtohlen hatte. Doch auf Brandons Gebet muſte der Teufel ſeine Beute wieder fahren laſſen. Er that es ungern „vnd ſchrey gar „grulich über ſant Brandon vnd warff „den bruder herrtiglichen in das ſchiff, do „was er alſo ſchwartz worden von dem „bech das an ym verhert was — vnd „was auch vemerlich zerkratzet ꝛc. Einen andern heiligen Menſchen traffen ſie auf einem Waſen an, der ſchon 19. Jahre vom Himmel geſpeiſet wurde. Ein großer Sturm war der Vorbote, daß ſie nicht weit mehr von dem Aufenthalte des Judas Iſcharioth entfernt ſeyen. Sie erreichten denſelben und fanden einen nackenden Menſchen auf einem halb kalt- und halb heiſſen Stein ſitzen und dieſes war der Unglückſeelige, der halb gefroren und halb geröſtet ausſah. Hagel und Ungewitter ſtürmten auf ihn los und doch war dieſes eine Kleinigkeit und nur der Erholungstag für den Verräther, der ihm wöchentlich einmal zu theil dieſesmal aber, auf des Heiligen Fürbitte, einen Tag verlängert wurde. Am Montag aber erſchienen die Teufel und ſchleppten ihn wieder in die Hölle. Nun kam St. Brandon zu 3. Fegfeuern und ſahe feurige Vögel fliegen; bald darauf zu einem paradisähnlichen Lande, wo kein Thier wild, und alles im Ueberfluße zu fin-

den

den war. Er hielte ſich mit ſeinen Brüdern eine Weile daſelbſt auf und gieng ſodann wieder zu Schiff. Ein Volk kam ihm entgegen „die hetten heupter als die ſchwein, vnnd „hend als die menſchen, vnd daran hunds„klauen, vnd hetten helß als die krench. „vnnd hetten beuch die waren rauch —— „vñ yeglicher einen kocher mit pfeilen ꝛc. St. Brandon wich ihnen aus: denn wer wollte da nicht davon laufen? Endlich dachte St. Brandon und ſeine Geſellſchaft wieder an die Heimreiſe, welche aber noch mit mancherley ſeltſamen Begebenheiten verknüpft war. Sie ſtießen auf einen Fiſch, der ſo groß war, daß ſie 4. Wochen neben ihn hinfuhren, bis ſie ans Ende kamen. Sie hörten ein Getös von Menſchen und Thieren und konnten doch nicht dahin gelangen. Endlich erfuhren ſie, daß ſie an der Wand einer andern Welt ſeyen, in die unſere Weltbürger nicht kommen könnten und trafen nach einiger Zeit glücklich in ihrem Cloſter in Hybernia ein. Jedermann empfieng ſie mit offenen Armen, St. Brandon aber verzeichnete ſeine Zufälle in ein Buch und legte es im Cloſter nieder. Kaum war dieſes geſchehen: ſo hörte er eine himmliſche Stimme rufſen: Brandon, wann du nun wilt, ſo kum zu mir. Darauf er eine andächtige Meße hielte und ſeinen Geiſt aufgab. Er ſchlaffe ſanft, und wem es gefällig iſt, der ſchlaffe nun auch!

III.

Eyn ſchön hübſch leſen von etlichen inßlen die do in kurtzen zyten funden ſynd durch dē künig von hiſpania. vnd ſagt vō großen wunderlichen dingen die in dēſelbē inßlen ſynd.

Am Ende ſtehet:

Getruckt zu ſtraßburg vff grüneck von meiſter Bartlomeß küſtler ym iar *MCCCCXCVII.* (1497.) vff ſant Jeronymus tag. 2. Bögen in 4.

Es iſt dieſes eine Ueberſetzung eines ſpaniſchen Briefs, den Chriſtoph Columbus an den ſpaniſchen König Ferdinand von ſeinen gemachten Entdeckungen ſoll geſchrieben haben. Denn ſo heißet es auf der letzten Seite: Getüetſchet vß der katiloniſchen zungen vnd vß dem latein zu Ulm. Eine lateiniſche Ueberſetzung wird in Bauers bibliotheca libror. rarior. Supplem. Vol. I. p. 382. unter folgendem Titel: Chriſtophori *Columbi* de inſulis nuper in mari Indico repertis epiſtola, ex hiſp. lat. uerſa per Aliandrum de Coſeo f. l. 1494. angeführt und ſehr ſelten genennt, welches auch von dieſer deutſchen Ueberſetzung, die ich nirgend recenſirt finde, wird geſagt werden können. Daß er kein Meiſterſtück geliefert habe, wird aus einigen Zeilen, ſo ich zur Probe hieher ſetzen will, können abgenommen

nommen werden. Auf der erſten Seite fängt ſich der Inhalt dieſer Schrift alſo an: Der houptman der ſchiffung des mörs Criſtoferus colon von hiſpania ſchribt dem künig von hiſpania von den inßlen des lands India vff dem fluß gangen genant. Der do flüßet am mitten durch das lande india in das indiſch mör. Die er nēlichen erfunden hat. vñ die zu finden geſchickt iſt mit hilff vñ groſer ſchiffung. Und ouch etlich vorſagung von den inßlen. Des großmechtigiſten künigs Fernando genant von hiſpania. Nach dem vnnd ich gefaren bin von dem geſtadt des lands von hiſpania. Das man nennet *Columnas herculis.* oder von end der welt. bin ich gefaren in dry vnd dryßig tagen in das indiſch mör. Do hab ich gefunden vil inßlen mit onzalbar volcks wonhafftig. Die hab ich all ingenommen mit vffgeworffenem baner vnſers mechtigiſten künigs. Und nyeman hat ſich gewidert noch darwider geſtelt in keinerley weg. Die erſt die ich gefunoē hab, habe ich geheiſſen diui ſaluatoris. Das iſt zu tuerſch des gotlichen behalters vn ſeligmachers zu einer gedechtnyß ſyner wunderlichen hohen maieſtat die mir darzu geholffen hat. vñ die von India heißent ſie gwanahim ꝛc.

Da man von der Entdeckung des vierten Welttheils ausführlichere Beſchreibungen hat; ſo würde es überflüßig ſeyn, mehrere Stellen abzu-

abzuſchreiben. Doch kann ich nicht unangezeigt laßen, daß ſich auf der letzten Seite dieſe Worte finden: Und das iſt geſchehen nach datum diſer geſchrifft. Geben am funffzehenſten tag des Hornungs vm XCIII. (1493.) iare; woraus ſich abnehmen läßt, wann das ſpaniſche Original am erſten herausgekommen ſey. Ein ziemlich großer Holzſchnitt auf der erſten Seite ſtellet den König in Spanien und hinter ihm einige ſeiner Miniſters, vor ihm aber Chriſtoph Columbus ſtehend vor, welcher Holzſchnitt am Ende wieder alſo zu ſehen iſt. Wer aber der deutſche Ueberſetzer ſey, wird ſich nicht leicht ausfindig machen laſſen.

IV.

Podalirii Germani. cum Catone Certomio. de furore germanico diebus genialibus carniſpriuii Dialogus: editus per *Theodoricum Greſemundum* iuniorem Maguntinum: Clariſſimoque viro legum doctori dño Georgio de Helle, alias peffer R. D. Maguntini Cancellario dicatus.

Cuſpinianus ad Candidum lectorem.

Quem modo ſcire iuuat; quidnam per compita larue
Mille ſtrepant? aut quis ſit furor iſte receps?

Quo geniale ſacrum ritu celebrare furentes
Cerritos Genii vita coegit iners
Huc ades: et totam cernes cum turba per vrbem
Vultu ſquallenti iam male ſana furit.

Ohne Jahr und Ort 4. 3. Bögen.

Eine Zueignungsſchrift von 2 Seiten an den oben gedachten Mainziſchen Kanzler Georg v. Helle gibt des Verfaſſers Abſicht und die Veranlaſſung zu dieſer Schrift zu erkennen. Er habe ſich, ſagt er, bey den müßigen Tagen der Carnevals Zeit, etwas zu ſchreiben und ſich eine Beſchäftigung zu machen entſchloßen; ſey aber davon wieder abgeſchreckt worden: weil er, bey der großen Menge guter philoſophiſcher und hiſtoriſcher Schriften, nichts Leſenswürdiges an das Licht zu bringen im Stande geweſen ſeyn würde. Ohne alſo ſeinen Kopf weiter darüber zu zerbrechen, ſey ihm eingefallen, an den Thorheiten des großen Haufens ebenfalls Theil zu nehmen, davon er ſich alſo ausdrückt: „Inſanientium ergo turbe miſceri ſatius arbitrabar: quam inani ea meditatione ad animi uſque languorem torqueri. Faceſcensque domo et in publicum progreſſus, ciuitatemque omnem in iocos effuſiſſime ſolutam cernens: mecum ipſe, quam ea leuitas conſtanti prudenti ſeueroque viro (qualis tum forte vna aderat) diſplicere et poſſit et debeat tacitus ponderaui. Et quaſi Catonem Certomium

animo concepi germanorum impudentiam grauiter inceſſentem: qui ex ſtultis inſani redditi, laruato uultu ſtatum conditionem perſonamque mentiuntur. — Itaque dum hec horumque ſimilia mihi crebrius obuerſantur: argumentum ſcribendi offendiſſe, mihi viſus ſum: quod ſolitarius antea locus, omnique tumultu liber, et ſedula mentis agitatio negabat. Regreſſusque domum ſtatui hac de re dialogum ordiri Catonemque Certomium germanos noſtros increpitantem: et Podalirium Ecdicetem germanum illi obuaricantem introducere. etc. „

Dieſe Vorrede iſt unterſchrieben: Date moguncie Pridie Kl. marcias. Anno ſalutis noſtre MCCCCXCV, welches Jahr wohl das nemliche ſeyn mag, in dem dieſes Geſpräch zu Mainz iſt gedruckt worden. Auf der 5ten Seite erſcheinen *Iacobi Canteris* Friſii artium liberalium doctoris et poete Laureati: ad Germaniam verſiculi, und L. *Io. Cuſpinianus* ad lectorem, welche beede Empfehlungen und Lobſprüche des Verfaſſers enthalten. Darauf fängt mit der 6ten Seite das Geſpräch ſelbſt an.

Die ſich unterredende Perſonen ſind, nach ihren erdichteten Namen, Cato Certomius (κερτόμιος mordax) ein Italiäner, und Podalirius Ecdicetes (ἐκδικητὴς uindex, defenſor,) ein Deutſcher. Jener ziehet mit großer Heftigkeit auf den Unſinn der Carnevalsmummereyen los.

dieſer ſuchet ſie als eine erlaubte Gemüthser-holung zu vertheidigen; ein ieder aber behaup-tet ſeinen Charakter ſehr wohl, wie folgende kleine Probe auf der 7. Seite beweiſen kan: „CATO. Barbarus eſt hic ritus: ut et alii incompoſiti mores: vt germania tota: vt denique germani pene omnes. PODA. Horum maledictorum alio tempore cum plus ocii dabitur es admoniendus. Iam uero (ne latius euagemur) itane ex animo feſtiuos germanorum iocos, interpoſita edacibus curis catenatisque laboribus gau-dia et honeſtam uoluptatem deteſtaris? vel tu hoc etatis an ioco mecum agis? CA-TO. Quis ſapiens animique compos furo-rem laudet? Cui tu eodem forſitan mor-bo laborans iuueniliter aſſentiris. Quis commendet ea nunc a viris tractari hic loci: que ſi puer forte apud nos ageret ferula cohiberetur? Quis non rideat ger-manorum dementiam: laſciuam temerita-tem: procaces mores: ſtolidum quoddam planeque puerile ex hac vanitate gaudio-lum et ſtultam uoluptatem. O fractos per-ditiſſimosque homines. O ſordidum tur-pemque inſaniendi morem. O gens quon-dam aſpera: ſeuera; indomita: fortis: bellicoſa: que (vt verum vel inuitus elo-quar) nulli ducum quantumuis preſtanti, niſi maximo eidemque rei militaris longa experientia ſcientiſſimo imperatori C. Iu-lio Ceſari (triumphata tamen magis quam

victa

victa) egre priſcis temporibus colla ſubmiſit. Quo nunc abiit validiſſimum animi corporisque robur? Quo virtus invia et inexpugnabilis? Quo feroces et ineluctabiles magnarum mentium vires? Obtorpuerunt: languent: triſti faſtidio ſilent: penitusque (ha hedecus) interierunt. PODA. Deſine capularis et acherontice ſenex iis exclamationibus intempeſtiuis aures noſtras obtundere. Linguamque effrenem ac ora indomita tetrice nimium cenſor compeſce: etc. Ju: dergleichen Art von Eifer dauert ihre Unterredung fort, bis endlich Podalirius es ſo weit bringt, daß Cato ſich zu verkleiden und mit dem Haufen zu raſen verſpricht. Nur war noch auszumachen, was für eine Perſon Cato vorſtellen ſollte, wozu Podalirius dieſen lächerlichen Rath gibt: „Atramento gene ſunt inficiende: vel ſi „mauis larua velare faciem. Preterea „eſt apud ſodalem quendam meum aſini„na pellis: qua ſic precingere vt aures „erecte temporibus tuis apte cohereant. „Eo enim vaframento non Cato ſed ono„cephalus furiet. Die Leute, fährt er fort, würden ihn entweder für den König Midas, oder wenn ſie ihn nicht genau betrachteten, gar für den Herkules anſehen. Allein eher dieſe Verkleidung zu Stande kam, erblickte Cato eine nach mythologiſchem Geſchmack ausgezierte Masque, die er alſo beſchreibt: „Eccum il„lum qui cornuto vertice bacchum: capillis

„meduſam: facie ditem: manibus harpias:
„cruribus Satyrum: cypariſſo geſtato Sil-
„uanum refert; und bey genauer Betrach-
tung gewahr wird, daß es ſein guter Bekann-
ter Munacius ſey. Er läßt ſich in ein Geſpräch
mit ihm ein, vernimmt aber, daß ſeinem Freun-
de der Spaß nicht gar zu wohl bekommen ſey;
ſondern daß er in einem Hauſe, darein er ſich
drängen wollte, von einem Bedienten einen
tüchtigen Lungenhieb bekommen habe. Die-
ſes war genug, daß Cato den Luſt ſich zu mas-
quiren auf einmal verlohr und vom Podalirius
nicht mehr dazu zu bereden war; ſondern bald
darauf ſeinen Abſchied nahm, und das Geſpräch
endigte.

Auf ſolches folgt noch: Theodorici gre-
ſemundi junioris moguntini carmen ende-
caſyllabum ad libellum ſuum de furore
germanico, vt egregium virum d. doctor-
em Georgium de Helle R. D. mogunti-
ni Cancellarium viſitet: ſimulque in ma-
ſticem quendam inuidum mendacemque
oblocutorem qui *laboris noſtri primiciolas* nu-
per chalcographia editas alieno malleo et
incude fabricatas contendebat. Dieſes Ge-
dicht hält 50. Zeilen: ein anderes carmen ele-
giacum aber, ſo den Beſchluß macht, 8. diſti-
cha und iſt in eundem Zoïlum gerichtet.
Dieſer aber wird nicht ſo leicht, als die *primi-
ciolae* unſers Greſemunds zu errathen ſeyn,
darunter wohl ohnfehlbar deßen dialogus in
ſeptem artium liberalium defenſionem, ſo

1494.

1494. herauskam, und von dem berühmten Herrn Freytag in dem apparatu literario T. I. p. 453. umſtändlich beſchrieben wird, zu verſtehen iſt. Eben dahin verweiſen wir unſere Leſer, die dieſen Schriftſteller etwas genauer wollen kennen lernen. Trithemius de ſcriptoribus eccleſiaſt. n. 832. ſagt, daß er ſchon mit 15. Jahren in der Gelehrſam- und Beredſamkeit es Männern gleich gethan habe, und Jac. Burckhard ließ dem 2ten Bande ſeines commentar. de linguae lat. in Germania fatis p. 394. zween Briefe deßelben an Wimphelingen einverleiben, aus denen, ſo wie aus dem obbeſchriebenen Geſpräch, eine reine und angenehme lat. Schreibart hervorleuchtet. Die Anführung verſchiedener Stellen, dadurch ich weitläuftiger, als man bey der Recenſion einer Schrift von 3. Bögen erwartet, geworden bin, wird daher auch niemand mißfällig; ſondern um ſo eher auf das Ganze einen Schluß zu machen dienlich ſeyn. Daß aber Greſemund wirklich unter die ſehr frühzeitigen Schriftſteller gehöre, davon finden wir ein Paar Spuren in dieſem Werkgen ſelbſt. Cuſpinianus beſchreibt ihn in ſeinem vorangeſetzten elogio alſo:

—— —— iuuenem, cui fata dederunt
Ante annos animum fertilitate catum.
Nondum prima genas ſparſit lanugo: ſed altum
Pectore ſub tenero condit hic ingenium.

er ſelbſt aber ſpricht in ſeinem carmine hendecaſyllabo ad Zoilum:

Nam ſcripſi vt puerum puer decebat
Et que non ſuperent virum nec equent
Maturos calamos grauemque ſtilum.

Unter die Seltenheiten gehört dieſer dialogus ganz gewiß.

V.

Conradi Celtis Panegyris ad duces bauarie in 4.

Ohne Jahr und Ort. 2. Bögen.

Auf der andern Seite findet man *Henrici eutici* de monte norico epigramma verſiculo endecaſillabo von 21. Zeilen und folgende Anrede Conr. Celtes an den Leſer:

Si quid habet noſtrum lector mitiſſime carmen
Incultum: aut niteant verba ſoluta parum.
Quodque leges noſtrum germanum forte pudorem.
Parce precor: patriae compulit altus amor.
Nam cuperem priſcas caperet germania vires.
Dum nullum externum pertulit imperium.

Vt-

Vtque velint doctas germani noſſe camaenas.
Et liquido quicquid fonte zophya (Sophia) docet.
Sed vereor certas praeſcribant ſidera leges.
Et cuique fixis ſtent ſua fila colis.

Die 3te Seite hat die Ueberſchrift: Conradi celtis protutii germani imperatoris manibus poetae laureati: panegyris ad duces Bauarie et Philippum palatinum rheni: dum in Ingelſtadio donatus fuiſſet publico ſtipendio; der panegyricus ſelbſt aber iſt in genere heroico und füllet 4. Seiten. Unmittelbar folgt Eiusdem oratio in gymnaſio in ingelſtadio recitata, deren Inhalt Celtes alſo anzeigt: „*Nihil autem plane dignius et „iucundius ad vos dicere conſtitui quod vel me „magis deceat: et vos audire conueniat, quam „vt veſtros animos ad virtutem et optimarum „artium ſtudia cohortarer.* Wann dieſe Rede gehalten worden ſeyn ſoll, ließe ſich aus dieſer Unterſchrift: Dicta a prima elementorum concordia 6091. pridie kalendas ſeptembris ausrechnen; wenn die Zahl 6691. kein offenbarer Druckfehler, dergleichen dieſe Schrift noch mehrere hat, wäre. Daß unſer Celtes dieſelbe noch im 15ten Jahrhundert gehalten haben müße, iſt daher wahrſcheinlich: weil er 1495. Profeſſor zu Ingolſtadt wurde, und weil man ſie deſſen libris amorum, ſo 1502. herauskamen, nachher einverleibt hat. Außer dieſer

ſer Rede erſcheint noch in der bisher recenſirten Schrift auf 2. Seiten: Celtis ode ad Sigismundum fuſilui Vratislamenſem (*fuſilium Vratislauienſem*) Paranetice. Quibus inſtituendi ſint adoleſcentes. Wer dieſer Sigm. Fuſilius ſey, finde ich weder in *Hankii* Sileſia togata, noch ſonſt irgendwo: wie und wo aber Celtes mit ihm bekannt geworden ſey, lehren uns folgende Zeilen:

Fuſili binis mihi notus anins. (*annis*)
Dum peragranti mihi ſarmatarum,
Terra luſtratur gelido propinqua.
Frigida coelo.

Qua duas torpet polus inter vrſas.
Arcticus pigro reuolutus orbe.
Gnoſie ſecum radioſa voluens.
Serta puelle.

Candidos inter fueras amicos.
Cui dedit ſydus patrium decoras.
Pectoris mores et honeſta ſancte.
Pignora mentis.

Primus exoſus fueras veternum.
Exutus ſcabras nitidus loquelas.
Barbaras voces et auita craſſe.
Murmura lingue.

Die letzten 2. Seiten ſind zu einem Geſang an die Jungfrau Maria pro pace et concordia principum germanorum beſtimmt und machen in eben dem Sylbenmaaſe den Beſchluß. Zu denen Schriftſtellern, die von unſerm

unſerm Celtes Nachricht geben und von Herrn Freytag in Analectis literar. p. 232. *ſq.* und in deſſen Apparatu literar. T. II. p. 1386. T. III. p. 717. *ſq.* angeführt werden, ſind, auſer dem Nürnbergiſch. Gelehrtenlexicon, nachzuſehen: Hübners biblioth. hiſtor. Cent. VI. p. 101 – 114. C. L. *Crellius* de ingenio Francor. oriental. poetico p. 48 – 60. I. G. *Boehmii* diſſ. de inſigni fauore Maximiliani I. imp. in poeſin (Lipſ. 1756. 4.) §. 10. et 11. und E. A. *Fromanni* diſſ. de Maximiliani I. imp. in rem literar. meritis. Cob. 1761. 4. an einigen Orten. Vom Henr. Euricus, deſſen oben gedacht wurde, findet man etwas in Fabricii biblioth. med. et infimae lat. Lib. VIII. p. 639.

VI.

Ludus Diane in modum Comedie coram Maximiliano Rhomanorum Rege Kalendis Martiis et Ludis ſaturnalibus in arce Linſiana danubii actus: Clementiſſimo Rege et Regina ducibusque illuſtribus Mediolani totaque Regia curia ſpectatoribus: per Petrum Bonomum Regi: Cancel. Ioſeph Grunpekium Reg. Secre. Conradum Celten: Reg. Poe. Vlſenium Phriſium: Vincentium Longinum in hoc Ludo Laurea donatum foeliciter et iucundiſſime repreſentatus.

Dieſer weitläuftige Titel iſt in 20. Zeilen pokalförmig gedruckt, das übrige der erſten Seite aber mit dem doppelten kaiſerlichen Adler ausgefüllt.

Am

Am Ende ſtehet: Impreſſum Nurembergeab Hieronymo Hölcelio Ciue Nurembergenſi Anno MCCCCC Et primo noui ſeculi Idibus Maiis. in 4. 6. Blätter.

Obgleich dieſe kleine Schrift in Conr. Celtis libris amorum wieder abgedruckt iſt: ſo verdienet ſie doch eine nähere und beſondere Betrachtung: weil ſie, nebſt Reuchlins ſcenicis progymnaſmatibus, unter die älteſten dramatiſchen Uebungen in Deutſchlande gehört; ia Celtes, wiewohl fälſchlich, in Adami uitis Philoſophor. p. 30. für den erſten Urheber derſelben ausgegeben wird.

Mercurius, als der Vorredner, läßet ſich auf der zweiten Seite alſo vernehmen:

Pennata geſto calcibus veſtigia
Tectus galero et hac in aula prodeo
Atlantide olim quem creatum predicant
Fidus deorum et qui dearum nuncius
Hominum ſagax et federum caducifer
Mandata vobis iam fero triuie dee
Nemorum latebris et feris que preſidet
Venationis et magiſtra regia
Faunis Satyris Nymphis comitata agreſtibus
Siluano iacho et putido Sylleno
Hec maximo regi eſt datura emilio
Arcum phãtetram (*phãretram*) cuſpidas rete et canes
Sibi offerens venationum inſignia
Victamque ſe dicet per egregium virum
Vena-

Venationis omnis expertiſſimum:
Vos auribus ſed cuncta nunc prehendite.
Alis leuatus ipſe ad aſtra hinc euolo.

Das ganze Schauſpiel hat 5. kurze Handlungen, davon die erſte in den ſchönſten Hexametern abgefaßt und alſo überſchrieben iſt: Actus primus. Diane nymphis ſatyris et faunis reliquaque ſua familia ſinguli ſuis inſignibus ornati et induti Regem alloquitur. Nachdem die Diana ihre Rede geendigt hat, ſinget der Chor der Nymphen, der ſie umgibt, zur Ehre Maximilians mit vier Stimmen alſo:

Maxmilianeas Nymphe nunc dicite laudes
Et reſonet noſtro Blanca maria choro
Ducite iocundas Fauni Satyrique choreas
Indulget feſtis regia tota iocis
Dedicat hanc Genio caeſar cum coniuge noctem
O nox perpetuo carmine digna coli.

Die Melodie aber, nach welcher ſie geſungen haben, geben die untergeſetzten Singnoten zu erkennen.

Actus ſecundus Syluanus comitatus Bacho Faunis et Satyris Regem alloquitur. In Hexametern, die ſo eingerichtet ſind, daß aus den Anfangsbuchſtaben:

Ducimus inuicto tutam ſub principe uitam;

aus den Endbuchſtaben aber:

Neſtoreos utinam uigeat feliciter annos

heraus-

herauskommt; dabey mir aber ein Umſtand anſtößig iſt. Denn da die erſte Zeile mit *Rex* anfängt; ſo kommt *Rutimus* und nicht *Ducimus*, wie es doch heißen ſoll, heraus: daher es wohl ein Druckfehler, und Rex ſtatt *Dux* geſetzt worden ſeyn mag. Es laſſen ſich auch aus den Anfangsworten noch 6. Hexameter heraus bringen, welche Künſteley aber dem Flüßigen und Leichten, das man in des Dichters Arbeiten ſonſt überall gewahr wird, faſt einigen Abbruch thut. Am Ende der 2ten Handlung tanzt Silvan, nebſt den Satyrn, Faunen und Silen, und ſingen vierſtimmig alſo:

Siluanus Satyri Fauni Sillenus Iachus
Laſciuis pedibus chorea noſtra ſtrepet
Maximus Emilius coniunx et Blanca maria
Cantentur noſtris hic et ubique choris
Viuite foelices ambo dum vita ſuperſtes
Et locet ethereo vos deus inde polo.

Actus tercius Bachus Thyrſiger comitatus Sylleno et Bachidibus Regem alloquitur.

Iſt in iambiſchen Verſen geſchrieben, und wurde von Vincent. Longinus hergeſagt, der ſich nach Endigung deſſelben dem Kaiſer zu Füſſen warf und um den Dichterkranz alſo bat:

Si qua mihi eſt virtus doctrinaque maxime Caeſar
Imponas capiti Laurea ſerta meo
Per ſuperos ego iuro tibi et per ſceptra tonantis
Cantabo laudes hic et vbique tuas.

Marſ.

Maximilian krönte den Dichter, und der ganze Chor lies ſich darauf mit Diſcant, Tenor und Baß alſo vernehmen:

Regis eternas reſonemus omnes
Incliti laudes: nitide corone
Sertaque docto dederat Poetae
Syleſitano

Tuque ſuſceptum videas honorem
Vt ſacris clarum celebres Camenis
Neue te torpor furor aut libido et
Queſtus obumbret

Liber in vaſtis memorare ſilvis
Vt canas laudes probitate partas
Aſper et contra viciis fauentes
Cornua tollas

Sic tibi totum celebris per orbem
Fama naſcetur rapidum per Iſtrum
Viſtulam et duras Codani per vndas
Et vada Rheni.

Die 4te Handlung macht Sylen, der auf einem Eſel ſitzt, eine Kanne um ſich ſchwingt, und den Kaiſer ſtammelnd in 7. diſtichis anredet. Darauf wurde eins herum getrunken und die Paucken geſchlagen.

In der 5ten Handlung danken und wünſchen alle Perſonen, Diana läßt ſich auch noch einmal hören und nimmt Abſchied; der Kaiſer aber gibt folgenden Tages darauf ein Tractament von 24. Couverts und beſchenkt die

Acteurs

Acteurs ansehnlich. Die Gesellschaft empfiehlt sich dem Kaiser mit einigen distichis, die Burkhard seinem commentar. de linguae lat. in German. fatis Vol. II. p. 193. wo er dieses Schauspiels erwähnet, einverleibt hat.

Endlich ist noch zu Ausfüllung des Raums eine schöne und über 2. Seiten lange sapphische Ode des berühmten Mathemat. Joh Stabs beygefügt, so die verderbten Zeiten zum Gegenstand hat und sich, wie dieses ganze Schauspiel, sehr wohl lesen lässet. Dem Kaiser Maximilian muß es übrigens, da er ein eben so grosser Liebhaber der Jagd, als der Dichtkunst, war, vorzüglich gefallen haben.

Denen im vorigen Artickel angeführten Nachrichten von Conr. Celtes können noch beygesellet werden: Lil. Gregor. *Gyraldus* Dialog. 2. de poëtis, Henr. *Pantaleonis* prosopographia heroum P. II. p. 470. und in der deutschen Uebersetzung dieses Buchs P. II. p. 572. Sigm. v. Birken Oesterreichischer Ehrenspiegel im 5. Buch cap. 34. p. 375. Paulli *Freheri* theatrum p. 1435. Die Hallische Biblioth. im 13. Band p. 200. und vornemlich Celtes Leben, so seinen 1515. zu Straßburg herausgekommenen Gedichten vorgesetzt wurde. Auch in Just. Christ. Thorschmids Memoria sodalitatis literariae Rhenanae, so in den Analectis ex omni literarum genere T. II. p. 475 – 490. gefunden wird, geschiehet unsers Celtes rühmlich Erwähnung.

VII. Mit

VII.

Mit dem vorhergehenden Artickel wird ſich die Beſchreibung eines andern alten lateiniſchen tragiſchen Schauſpiels nicht uneben verbinden laßen, welches folgenden Titel hat:

Spectaculum a *Iacobo Locher.* more tragico effigiatum. In quo chriſtianiſſimi Reges aduerſum truculentiſſimos Thurcos conſilium ineunt. expeditionemque bellicam inſtituunt. inibi ſalubris pro fide tuenda exhortatio. 2. Bögen in 4.

Auf der andern Seite kommt dieſer Titel mit einer kleinen Veränderung noch einmal vor und unter der Ueberſchrift *Vexillum crucis* ein Holzſchnitt, ſo eine Fahne, darauf der gekreutzigte Heiland zu ſehen iſt, vorſtellt.

Die 3te fängt ſich mit einem epigrammate Philomuſi d. i. *Iac. Locheri*, ad illuſtriſſimum principem Georgium vtriuſque Bauarie ducem fortunatiſſimum an, auf welches nachſtehender Brief an eben denſelben unmittelbar folgt.

„Scripſimus iamdudum nutheticon carmen. ad reipublice chriſtiane principes. in quo quedam myſterialia ac vaticinantia poſuimus. quibus ardor fidei noſtre. et defenſio chriſtiani nominis contra

prophaniſſimos Thurcas. geticosque lat
nes exacueretur. mouit me imprimis
ſcribendum multorum hominum calar
tas. qui ſub iugo Thurci cruentiſſimi. c
ſub duriſſima ſeruitute immortales pen
infinita ſupplitia. mortes crudeles exp
riuntur. quis tam ſaxeus. quem comm
nis catholicorum conflictus non moue
quis tam ſocors. qui in tanto thurcor
occurſu non expergiſcatur. mouebit et
princeps chriſtianiſſime. infelix miſeraq
mortalium ſors. quos ſeuus enſis vndiq
iugulat. quos reſtis ſtrangulat. quos f
mina mergunt. quos denique volucres
bidique canes lancinant. Accipe noſtr
effigiatum ſub certis regibus ſpectaculu
quod in tuo ſtudio Auripolenſi. freque
ti nobilium caterua luſimus. Deus fa
vt res chriſtiana te adiutore ſalubrit
reſtituatur. Vale.„

Der Inhalt der erſten Handlung iſt ob
gefähr dieſer: Auf Erinnerung des Engels M
chael ertheilet der Pabſt der Chriſtenheit Abl
und ermahnt den Römiſchen Kaiſer zum Kri
wider die Türken. Dieſer läßt ſich beweg
beruft die chriſtlichen Könige, beſchließt d
Krieg wider die Türken mit ihnen gemeinſchä
lich und machet groſſe Zurüſtungen. Soda
fängt actus primus an. Carmen nutheticc
contra perfidos Thurcorum inſultus c
ſo an:

Quo

Quom deus omnipotens nuper per candida vultum.
Aſtra coruſcantem terris demitteret imis.
Vidit grande nefas. quod toto ſerperet orbe.
Quodque truces animas tenebroſo mergeret orco
Percitus irarum ſtimulo. grauitateque motus.
Infandi ſceleris deuexi rector olympi
Mox vocat angelicas lituo crepitante cohortes
Et ſimul heroas. quorum monumenta nitebant
In ſolio celi galee. clypeique minaces.
Turba puellarum caſtis redimita capillis
Protinus adcurrit. vocemque exaudit atrocem
Eterni regis. cuius per ſecula nomen
Gentibus horrendum. quas fallit perfidus error.
Sede deus celſa cunctis ad magna uocatis
Prelia celicolis. rutilo ſic fatur ab ore.

Die Gottheit ſpricht darauf: Sie habe ehehin die Welt mit der Sündflut und Sodoma und Gomorra mit Feuer beſtraft; es habe jetzt die Gottloſigkeit und Abgötterey abermals über Hand genommen, auch der Türken Blutdürſtigkeit ſey aufs höchſte geſtiegen. Michael, der Erzengel, wird befehligt, zu den Pabſt und den Cardinälen zu eilen und ſie zu ermah-

nen, daß ſie die Chriſtenheit wider die Türken auffordern ſollten. Er thut es mit dieſen Worten:

Surgite pontifices. ſeuis occurrite thurcis
Iamque ciete tubas. crucifixi ſigna minacis
Celica. nunc ſurſum pugnaci tollite dextra
Concurrant animis bellantibus vndique turbe
Chriſtigenum. manibusque ſtruant mauortia caſtra.

Auf dergleichen Art ſetzet er ſeine Ermahnungen noch eine Weile fort: der Pabſt aber läßt ſich dieſes nicht zweimal ſagen; ſondern

Exarſit ſummus coetu trepidante ſacerdos
Sextus alexander. rebus quoque conſulit arctis.
Mittit ad externas gentes. mandata. piosque
Obſequii monitus. quos indulgentia luſtri
Bis decimi cunctis nunc peccatoribus offert.

Er ſendet darauf Geſandte an die mächtigſten europäiſchen Könige und damit wird dieſe Handlung beſchloßen: der Chor aber ſinget ein Lied in iambiſchen Verſen und ruſet den Höchſten um Beyſtand an.

Die 2te Handlung enthält die Anrede des päbſtlichen Geſandten an den Kaiſer Maximilian, davon ich nur etwas hieher ſetzen will:

Au-

Auſtriace ſobolis rex Maxmiliane quid vsque
Permittis geticas bello dominarier arces.
Sis memor inuicte dextre. qua ſepe rebelles
Strauiſti cymbros. et ſeuo marte ſycambros.
Res tua nunc agitur. gladio tu cinctus acuto
Defenſare ſacras accito milite leges

Maximilian drücket ſeine Bereitwilligkeit alſo aus:

Eſt nobis armata manus. ſunt martia pila.
Sunt nobis galee. pictaque ſcuta virum
Nec deſunt animi motus ad bella calentes
Omnia nos cupimus. que tua verba rogant.

ſagt aber, er wolle auch zu andern Königen ſeinen Herold ausſchicken und ihre Hülfe verlangen. Dieſer machet die Sache eilig und gefährlich genug. Denn er ſagt:

Accelerate gradum reges. ex ordine primus
Gallicus. hyſpanus rite ſecundus eat.
Tercius accedat vittatus pannonus. atque
Anglorum quartus rex quoque conueniat.

und weiter unten:

eſt preſens ſpectaculum Idibus Februarius Anno dni M. CCCCC. II. In academia Ingolſtadenſi ſuperioris Bauarie ſpectantibus cunctis eiusdem ſtudii ac ciuitatis moderatoribus ſcolaribusque. Egerunt nobiliſſimi ac facundi adoleſcentes atque viri. *Philomuſus* author et actor. Anthonius *de hattſtat*. Theodorius *de tingen*. Georgius *groß de troekau*. Sebaſtianus *de fuchſtain*. Iohannes *kauſner*. Wolffgangus *kärgl*. Leonardus *cantzler*. Paulus *retingerius*. Chriſtoferus *rothan*. Iohannes *reger*. Georgius *ratdolt*. Ad laudem et gloriam omnipotentis dei, qui regnat in ſecula ſeculorum.

Dii bene vortant.

Die Ermahnungen an die chriſtlichen Potentaten, den Türken auszurotten, waren in den vorigen Zeiten ſehr gewöhnlich und würden eine kleine Bibliotheck ausmachen: dieſe Einkleidung des Vortrags aber, den Locher gewählt hat, mag wohl die einzige in ihrer Art, auch eine der allerälteſten unter dergleichen Schriften ſeyn. Daß er noch mehr geſchrieben habe, erſehe ich aus dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte I. Band p. 240 *ſqq.* allwo 9. Schriften deſſelben, darunter auch die gegenwärtige ſich befindet, angeführt werden. Eine der ſeltenſten davon recenſirt der berühmte Herr Freytag im 3ten B. der ausgeſuchten Stücke der Geſellſch. der freyen Künſte zu Leipzig von p. 335-350. ſehr genau, ſagt aber, daß ihm von den Lebensumſtänden dieſes Man-

nes

nes nur sehr wenig bekannt geworden sey. Einige Nachricht findet sich, auser dem Jöcherischen Gelehrtenlex. in dem Alten ꝛc. ꝛc. am angeführten Orte. Am allerumständlichsten und genauesten aber handelt von ihm Herr P. P. Finauer in dem Versuch einer baierischen gelehrten Geschichte (München 1767. 8.) von S. 89 – 99. Zu obigen 9. Locherischen Schriften können noch gesetzt werden: Iacobi *Locher* Grammatica nova. Sine loco 1495. 4. *Horatii* Flacci Venusini Poetae lyrici opera cum quibusdam annotationibus imaginibusque pulcherrimis aptisque ad odarum concentus et sententias. Argentor. 1498. fol. welche Ausgabe Locher besorgt hat. C. *Plinii* Panegyricus ex edit. eiusdem. Nurnbergae 1520. mense Ian. in 4. Diese 3. kommen im 2ten Theil des Schwarzischen Catalogi vor. Im I. Th. der Bodlejanischen Biblioth. p. 406. aber werden angeführt: Iac. *Locheri* poemata uaria. Auguſt. 1513. 4. Herr Finauer machet uns über alle diese noch kenntbar: 1.) Poëmation de Lazaro mendico, divite purpurato et inferno charonte etc. s. l. et a. in 4. cum figg. 2.) Rosarium coelestis curiae et patriae triumphantis etc. Nurnb. 1512. 4. 3.) Philomusi carmen ad scholasticos Ingolstadienses. Augustae Vindel. 1517. 4. 4.) M. T. Ciceronis oratio pro Milone cum annott. in 4. et in varior. notis in orationes Ciceronis. Lugd. 1554. fol. p. 1345. 5.)

Franciſci Mataratii de componendis verſibus. Nürnb. 1520. 4. davon er nur die Ausgabe beſorgt hat. 6.) Fabii Fulgentii Placiadis Mythologiar. libri III. cum ſcholiis Philomuſi. Aug. Vindel. 1521. fol. 7.) Exhortatio heroica ad principes Germaniae — contra hoſtes ſacro ſancti imperii deteſtabiles 1521. 4. Da das Alte aus allen Theilen der Geſchichte ſowohl, als Herrn Finauers Schrift, bekannt genug ſind, ſo habe ich die Titel nur abgekürzt hieher übergetragen. Aus beeden Büchern und denen Locheriſchen Schriften, die ich auſer dem kurz zuvor aus andern Quellen nahmhaft gemacht habe, würde ſich alſo ein ziemliches Ganzes zuſammen bringen laſſen. Sie müſſen aber alle ſehr ſelten ſeyn: indem man oft in den gröſten Bücherverzeichniſſen nicht eine einzige antrift. Dieſes iſt auch wohl die Urſache, warum Herr Burkhard ihm unter den Männern, die ſich um die lateiniſche Sprache ehehin beeifert haben, keinen Platz, wie er doch verdient hätte, angewieſen und ſeiner nirgend Erwähnung gethan hat.

VIII.

Pomponius Mela Coſmographus de Situ orbis Hermolai Barbari fideliter emendatus. Ohne Anzeige des Druckorts. 1501. 4. 8. Bögen.

Dieſes iſt der Titel einer ſeltenen und wenig bekannten Ausgabe des Mela, die auf

ſehr

ſehr weißem Papier, auch ungemein ſauber gedruckt iſt. Er nimmt auf der erſten Seite 4. Zeilen ein: auſer demſelben aber findet man darauf noch einen kleinen Holzſchnitt, der eine Katze, wie ſie eine Maus im Maul trägt, in einem Zirkel, über dem oberhalb eine Krone ſchwebt, vorſtellt. Zu beeden Seiten der Krone ſtehen die Buchſtaben I. B; untem im Zirkel aber der Buchſtabe S. Daß dieſes das gewöhnliche Zeichen des venetianiſchen Buchdruckers Joh. Baptiſta Seßa ſey, erhellet nicht nur aus Frider. *Rothſchaltzii* Inſignib. bibliopolar. et typographor. Sect. XXVI. n. 303. da es eben alſo mit dem Beyſatz 1501. gefunden wird: ſondern es bekennet ſich Seßa ſelbſt am Ende dieſer Ausgabe für den Drucker derſelben.

Was Hermol. Barbarus dabey geleiſtet habe, erſehen wir auf der 2ten Seite aus ſeiner Anrede an Pabſt Alexander VI. die ich, weil ſie kurz iſt, hier ganz mittheile.

Hermolai Barbari in Pomponium Melam ad Alexandrum Sextum pontificem maximum praefatio.

Eccum Pomponii Melae conterranei tui Princeps maxime, libellum aureum: cuius lectio: ut noſti: ad hunc diem uſque adeo mendoſa ferebatur: ut nec agnoſcere auctorem ſuum poſſet: nec agnoſci. Trecenta in eo quae manabant ulcera uel cicatrice: uel ſplenio conteximus. Illud omnino pauciſſimis demptis aſſecuti: ut ſe mala-

maieſtati tuae non barbara et hiſpanien
cie: ſed latina et hiſpana repraeſentare
ſit. Hoc ipſum in Seneca: et Quint
no: et columella praeſtitimus quiden
cis aliquot per tranſitum et inter caete
Verum de iis quoque plura mihi diſſe
dum foret ſecretius opere dicato: ne i
hanc quaſi turbam emendationum: li
lentiſſima tuorum ita dicam municij
atque ciuium monumenta negligentius
beri uiderentur. Sed auocant nos ma
quaedam ſtudia: urgemuſque noſtrun
lud uetus omnes Ariſtotelis libros in
num uertendi exponendique propoſit
Quodſi ad exitum perduxero: nam t
eius pars iam pridem peracta eſt:
dubito futurum quin de reliquo in l
ris labore gratia mihi fiat. Nam Dio
rides cum noſtro corollario propedien
turus eſt. Vale.

Auf der 3ten Seite fängt ſich der
des Schriftſtellers ſelbſt an und iſt gewö
chermaſſen in 3. Bücher; iedes derſelben
in beſondere Capitel abgetheilt, deren An
durch eine ſo genannte Tabula capitulo
am Ende geſchiehet. Es ſind aber ſolche
länger, als in den neueſten Ausgaben. Z
anſtatt daß in dieſen 21. Capitel des e
Buchs gefunden werden; ſind in unſerer n
Im 2ten Buch ſtatt 7. nur 5. im 3ten
ſtatt 11. nur 3. anzutreffen. Nicht alle
ten, ſondern nur die erſten eines ieden Z

ſind in ihrer Ordnung mit Zahlen bezeichnet, die von 1 - 32. fortlaufen. So oft der Buchſtabe i vorkommt, iſt er nicht mit einem Pünctgen; ſondern mit einem kleinen Queerſtrich verſehen, welches zwar in Büchern von dieſem Zeitalter nichts ungewöhnliches iſt. Der Anfangsbuchſtabe eines jeden Buchs wird mit einem Quadrat umgeben, darinnen allerhand Verzierungen angebracht ſind. Am Ende und auf dem allerletzten Blate findet ſich noch folgende nicht zum beſten gerathene Schlußrede:

Libellus ad Lectorem.

O lector: qui locorum gentiumque ſitus fideli Calamo conſcriptos: Curas: ſtudio tuo peracri me nunc lectus (ſoll vermuthlich *laetus* heißen) amplectere: quae enim in me Impreſſorum incuria prius littura fueram digna: nunc reuiſa et fideliter emendata miraque Arte Impreſſa Iohan. Baptiſta Seſſa Foelici auſpicio tibi nunc impartitur Vale Anno Domini. 1501. Die. 27. Octobris.

Unter derſelben erſcheinet in einem länglichen Viereck eine Kugel, auf deren Durchſchnitt ein in die Höhe ſtehendes Doppelkreutz ruhet; mit den neben und unten vertheilten 3. Buchſtaben I. B. S. deſſen ſich Seſſa als eines Druckerzeichens zur Abwechslung auch zuweilen bedient haben mag.

Daß unſere gegenwärtige Ausgabe zu ihren Zeiten vielleicht vor allen andern einen beſondern

ſondern Wehrt gehabt hat, iſt wohl zu glauben; und warum ſollte man es dem Herausgeber nicht verdanken, wenn er, nach ſeinem eignen Geſtändniß, 300. Fehler ausgemerzt hat? Allein bey allen ſeinen ſorgfältigen Bemühungen hat er der Nachwelt noch ein gutes Stück Arbeit und wohl eben ſo viele Fehler übrig gelaſſen, davon ich nur eine kleine Probe geben und die Stephaniſche Ausgabe dieſes Schriftſtellers, die ich eben zur Hand habe, dabey zum Grunde legen will.

Henr. Stephan.	*Hermol. Barbarus.*
Lib. I. c. 2.	
Inde proxima eſt Ariane ſuper Aethiopas Aegyptii. Ripis Nili amnis et mari proxima iidem Aegyptii poſſident.	*Indis* proxima eſt *ariacne* ſuper aetiopes *aegypti ripis* Nili amnis: et mari *proximi* iidem aegyptii poſſident.
cap. 3.	
qua ripa eſt dicti amnis: qua flexum paludis ad Bosporum redigit.	qua ripa eſt *dictamnis:* qua flexum paludis ad *ponticum* redigit.
Mare — Aegaeum dicitur.	Mare — *Aegenum* dicitur.
cap. 4.	
Tinge oppidum peruetus.	Tinge oppidum *peruertus.*

Doch finden ſich hier und da auch einige gute Leſearten, von denen ſich bey Vergleichung

mehr

mehrerer Ausgaben noch Gebrauch machen kann. Maittaire kannte unſere Ausgabe eben ſo wenig, als Fabricius. Denn obgleich dieſer (Vol. II. p. 77. der ſchönen neueſten Auflage) derer etliche Jahre früher und einzeln herausgekommenen Caſtigationum Hermolai Barbari in Melam gedenket; ſo ſchweigt er doch von der gegenwärtigen Ausgabe, die aus jenen caſtigationibus erwachſen iſt, gänzlich; es ſey denn, daß er ſie zu denen ohne Jahr und Ort herausgekommenen Ausgaben gerechnet und etwan ein Exemplar, dem das letzte Blat mangelte, vor ſich gehabt hat.

Herr Freytag beſchreibet in ſeinem Apparatu literar. T. I. p. 127. eine der unſrigen ſehr ähnliche von Hermol. Barbarus beſorgte Ausgabe, die ohne Jahr und Ort auf 38. Blättern gedruckt iſt und wohl ein Nachdruck der von Seßa gelieferten Ausgabe ſeyn mag. Wer von den Lebensumſtänden dieſes um die claſſiſchen Schriftſteller und die lateiniſche Sprache verdienten Mannes etwas zu leſen verlanget, dem gibt Herr Freytag am vorangezeigten Orte weitläuftige Anweiſung.

IX.

Etliche hiſtoriſche Schriften unter folgendem Titel:

Hic ſubnotata continentur
Vita M. Catonis.
Sextus Aurelius de vitis Caeſarum.
Bene-

Beneuenutus de eadem re.
Philippi Beroaldi et Thomae Vuolphii iunioris disceptatio, de nomine imperatorio.
Epithoma rerum Germanicarum vsque ad nostra tempora
Thomae aucuparii Distichon.
Multa breui doceo mire breuitatis amator
Nos eme: nam breuibus discere multa potes. in 4. 19. Bögen.

Am Ende stehet: Iohannes. Prüs in aedibus Thiergarten Argentinae imprimebat. Mathias Schürer recognouit. Anno M. D. V. (1505.) quinto Idus Martii. Conrado Duntzemio Dictatore Argentinen.

Die Herausgabe dieses Werkgens besorgte Thomas Wolf, wie wir sogleich auf der zweiten Seite aus folgender Zuschrift ersehen:

Thomas Vuolphius Iunior, Laurentio Hell aedis diui Petri Iunioris Argentinen. Decano et iureconsulto clarissi. consanguineoque suo. S. P. D.

Ioannes Botzemius homo ingenii amoenis et elegantis nuperrime ex Italia aduexit Sextum Aurelium: et Beneuenutum de Caesarum vitis castigatos et recognitos diligentia Laurentii Abstemii viri celebris. Id sane operis Thomas meus Aucuparius: ac Gallinarius et hi prorsus: qui apud nos sunt eloquio cultiores ferunt ad sidera: dictitantes me opere

opere precium facturum: ſi curavero vt typis venuſtioribus excuſſum prodeat in publicum. Tu autem unus ex noſtratibus vel ſolus occurris, qui hoc chartaceo munuſculo dignus eſſe videtur. Imperatoriis etenim virtutibus refulgens: et clarus es: et munificus et benignus: et liberalis. Improborum vero et viliſſimorum hominum: iniurias: fraudes: dolos: inſidias ſusque deque facis. Potes et huic foeliciſſime ſemper reſiſtere: qui non tam lupum olet quam vulpem: et qui omnibus feris quas ſiluae alunt eſt truculentior. Libentius amplectaris et libentiſſime legito: nempe hic iuxta Oratianum praeceptum utile mixtum dulci invenies. Bene vale: Argentinae curſim ex aedibus noſtris X. Kal. Martii. Anno Chriſti. M. CCCCC. V.

Darauf folgen 3. diſticha *Thomae Aucuparii*, ein Index in Sext. Aurelium und ſodann vita Catonis, wie ſolches Nepos beſchrieben hat, und wie es in denen gemeinen Ausgaben dieſes Schriftſtellers gefunden wird; nur mit der einzigen Abweichung, daß cap. 1. Perpenna *conſobrinus* anſtatt Perpenna *Cenſorinus* zu finden iſt.

Zunächſt darauf ſtehet ein ziemlich weitläuftiges Schreiben *Laurentii Abſtemii* ad principem Guidobaldum Vrbini ducem, mit der Unterſchrift: Ex urbe faneſtri. iiij Kal. Martii, M. DIIII. Aus dieſem Schreiben erhellet,

daß Laur. Abſtemius bey des Urbiniſ
Fürſten Vatter Friederich, einem großen L
haber und Kenner der Wiſſenſchaften, Bib
thekar geweſen ſey; *) Guidobaldus aber
um ſein Vatterland ſehr verdient und des L
ſpruches würdig gemacht habe, den ihm der
riſt Antonius Nicoßantes in dieſen Ve
ertheilet:

Moenia quod *fani* ſuperant: quod li
ra tellus:
Quod populus: quod res: quod r
net urbis hono
Quod furor et mortes: quod ſaeva
cendia ceſſant
Inclite dux laudis ſunt monume
tuae.

*) Von Joh. Botzheim haben wir dem itzig
Herrn Schelhorn in Memmingen eine ſch
Nachricht zu danken, die er ſeinem berühm
Herrn Vatter bey deſſen 76ten Geburtstag
Jahr 1769. zugeſchrieben hat; darinnen ich
von ſeinem Verdienſt um den Aurel. Vi
keine Spur finde. Da die Botzheime den N
nahmen Abſtemius führten: ſo mögte wohl L
rent. Abſtemius, der den Victor ſchon vor
gebeßert und unſerm Joh. Botzheim überla
hatte, ein naher Anverwandter deſſelben ge
ſen ſeyn. Doch kann ich dieſer Muthmaſſ
kein vorzügliches Gewicht geben: weil ſich

Er bedauert, daß er nur ein einziges und noch dazu an einigen Orten fehlerhaftes Exemplar des Sexti Aurel. Victoris gehabt habe; davon ſich dann auch die Folgen im Contexte ſelbſt hier und da wahrnehmen laſſen.

Die ganze Ueberſchrift lautet alſo: De vita et moribus Imperatorum Romanorum libellus excerptus et breuiatus ex libris Sexti aurelii victoris a Caeſare Auguſto vsque ad Theodoſium; das Werkgen ſelbſt aber füllt in unſerer Ausgabe 16. Blätter. Fabricius ſtellet ſelbige Vol. III. p. 128. §. 4. edit. nouiſſ. unter noch vielen andern, oben an: mag ſie aber ſelbſt nicht geſehen haben; weil er das Format als Octav angibt und von den übrigen anhangsweis dabey befindlichen Schriften gar nichts erwähnet.

Die unmittelbar darauf folgende kurze Kaiſerhiſtorie des Benevenutus von 12. Blättern iſt alſo überſchrieben:

Laurentius Abſtemius Lectori S.

Libuit adiicere Beneuenuti imolenſis libellum: qui Auguſtalis dicitur: non ob aliquam viri elegantiam aut eloquentiam: (utraque enim ei non ingenii ſed tempo-

Botzheime, deren Herr Schelhorn erwähnt, im Straßburgiſchen aufhielten; Laur. Abſtemius aber in Italien, vermuthlich als akademiſcher Lehrer, lebte.

rum culpa defuit) Sed quia Caeſarum vitas mira breuitate et veridica narratione complexus eſt. Fuit enim harum rerum inueſtigator egregius: quem Aeneas Siluius: qui adeptus pontificatum Pius ſecundus dictus eſt. tanti fecit: ut huic libello vitas quattuor imperatorum: qui poſt obitum Beneuenuti imperarunt non ſit dedignatus adiungere. vt ipſe in principio ſuae teſtatur Europae.

Wodurch der Pabſt Pius II. veranlaſſet worden ſey, noch 4. Kaiſer beyzufügen, ergibt ſich aus deſſen eigenen Worten:

Pii Secundi verba.

Podagrantem me nuper et arteticis (*artriticis*) doloribus (ut ſoleo) laborantem, librarius quidam teutonicus adiit libellum afferens, in quo Romanorum caeſarum non tam geſta quam nomina et pauca de moribus continebantur: uſque ad Venceſlaum Karoli quarti filium. Cumque illi opuſculo. iiij. imperatores deeſſe viderentur. Nam Benuenutus imolenſis eius operis author ſub Venceslao deceſſerat rogauit me, ut adiicerem, quod deerat. Nolui turbari hominem. Compleui ad aetatem noſtram imperatorum numerum breuitatem illius qui praeceſſerat imitatus.

Vor dem Leben Iul. Caeſaris, mit dem Benevenutus den Anfang machet, ſaget er in einigen Zeilen, daß er dieſe Arbeit auf Verlangen

gen *Azonis*, Marggrafens von Eſte, unternommen habe: die Zahl aller Kaiſer aber belauft ſich auf 118. unter denen Kaiſer Sigmunds, Albertus II. Fridericus III. und Maximilians Leben Pius II. hinzugethan hat.

Statt einer Probe dieſer Arbeit will ich das einzige Leben Maximilians von Wort zu Wort noch hieher ſetzen:

Maximilianus centeſimus decimus octauus ſupradicti Frederici (*ſcilicet tertii*) filius: Auſtriae dux: patre viuente Caeſar effectus, patri in imperio ſucceſſit: Vir liberalis et magnanimus: de quo quia ſupereſt non poſſumus certam ferre ſententiam. Quoniam ultima ſemper Exſpectanda dies homini eſt dicique beatus Ante obitum nemo ſupremaque funera debet. Ad hunc vſque annum qui eſt. M. D. V. a natali Chriſti nondum Romae coronam accepit imperii. Dicitur tamen in Italiam hac de cauſa venturus.

Der Verfaſſer charakteriſirt ziemlich gut: obwohl gemeiniglich ſehr kurz: doch leuchtet überall ſeine große Achtung vor dem päbſtlichen Stul hervor.

Der auf dem Titelblate angezeigten Ordnung nach kommt nun: Phil. Beroaldi et Thomae Vuolphii Iunioris diſceptatio de nomine imperatorio, ſo nur in 2. Briefen beſtehet. Ein Schüler des Beroaldus, Thomas Wolf, deſſen Brief Bononiae 1500.

idib. Februarii unterſchrieben und mit den herrlichſten Lobeserhebungen ausgeſchmückt iſt, verlangt von ihm eine Erläuterung, warum er an einem Orte ſeiner commentarior. in Apuleium *Maximilianum Germanor.* und nicht *Romanor. imperatorem* genennt habe. Beroaldus ſtreicht darauf ſeinen Spitzbart dreymal und hebt alſo an: Quod me et mea in coelum fers, bene facis. Decet enim bonum diſcipulum praeconio bonitatis extollere doctorem: ne ſub poenitendo magiſtro militaſſe videatur. — ego cenſeo honorificentius eſſe imperatorem Germanorum dici, quam Romanorum: cum hoc ſeculo nobilitas Romana decoxerit fecè et quiſquiliis ſuperſtitibus: Germania vero ſit viris, opibus magnitudine florentiſſima. Preterea vocare regem Romanorum eum, qui Germanis imperet, credidi conuenire ambitioſis, non ſimplicibus ſcriptoribus. Habeo perſuaſiſſimum, ſacratiſſimum Maximilianum non minus libenter audire, ut dicatur et ſit imperator Germanorum quam rex Romanorum. cum alterum nomen re ipſa fulciatur alterum titulo tenus blandiatur etc. Er entſchuldigt ſich auch damit, daß er mehr der Sache, als der Setzung der Wörter, nachgedacht habe und alſo, wenn es ja ein Fehler ſey, Nachſicht verdiene. Mit was für Augen Beroaldus die damaligen juriſtiſchen Orackels einen Bartolus und Baldus angeſehen habe, erhellet aus dem Schluße dieſes

Briefs

Briefs: Tu, mi Thoma, ſchreibt er, fac, quod facis, dilige doctorem: et interdum pro Bartolo et Baldo, Liuium legito, et Tullium: quorum doctrina oppido ſuauis eſt, cum illorum ſit inculta, inamabiliſque diſciplina: quam vix a limine ſalutandam cenſeo, etſi ſit quaeſtuoſior.

Das letzte und beträchtlichſte Stück dieſer Sammlung iſt: Epithoma Germanorum *Iacobi Wympfelingii*. Es iſt oben gedachtem *Thomae Wolfio* zugeſchrieben und beſtehet aus 42. Blättern. Da es ſeinem Inhalte nach ziemlich bekannt und in *Sim. Schardii* ſcriptorib. rerum Germanicar. ebenfalls zu finden iſt: ſo kann ich bey der Beſchreibung deſſelben kürzer ſeyn. Die Grundlage zu dieſem Werkgen haben wir Sebaſt. Murrho von Colmar im Elſaß gebürtig, zu danken. Dieſer Mann war zu ſeiner Zeit als ein Redner, Dichter und Mathematiker bekannt, der ebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache mächtig und ſtarb als Canonicus zu Colmar gegen das Jahr 1494. Sein Tod unterbrach die Vollendung dieſes Auszugs der deutſchen Geſchichten und Wympheling übernahm die Ergänzung und Berichtigung deſſelben, wie er ſich gegen Thom. Wolf in der Argentin. VIII. Kal. Octobr. 1502. unterzeichneten Zuſchrift vernehmen läſſet. Thomas Wolf, ein Straßburgiſcher Rechtsgelehrter und guter Lateiner, dankt in einem unmittelbar darauf folgenden Schreiben unſerm Wympheling für dieſes angenehme

Geſchenk und ſagt: er habe etwas her
unternommen und ſeine Zeit beſſer ange
als andere Ordensleute, die er alſo beſch
Noui quosdam in hoc orbe pene di
in hac vrbe, qui tametſi initiati ſun
claſſe eccleſiaſtica anteſignani hab
magis tamen ludo Teſſerario, aut c
luſoriis delectantur quam Hieronyn
Cypriani ſcriptis. Sunt qui dum in
ſacra horarias praeces pſallunt intus
cute torquentur quid vernula domi
et an piperatum egregie conditum
bene ſalitum aſſabulum an lucanicae
ſae ſint et delicate. an ſcite piſces
etc. Unterſchrieben iſt dieſer Brief 1504.
kal. Ianuar. Die ganze Epitome h
Capitel, einen epilogum und eine kurze E
rede Matth. Schüreri. Dieſer Schüre
ein Mitglied der um das Jahr 1514. zu E
burg blühenden gelehrten Geſellſchaft,
Burkhards commentar. de linguae
Germania fatis T. II. p. 404. ſqq. n
ſehen zu werden verdienet.

X.

Eobani Heſſi zwey ſehr ſeltene la niſche Gedichte:

1. De Receſſu Studentum ex Erph tempore peſtilenciae Eobani Francobergii carmen heroicum temporaliter Concinnatum.

2. De pugna Studentum Erphordienſium cum quibusdam coniuratis nebulonibus Eobani Heſſi Francobergii Carmen. 2½ Bögen. in 4.

Am Ende des zweyten Gedichtes ſtehet: Expreſſum in alma Vniuerſitate Erphordienſi typis Wolfii Sturmer, Anno M. D. VI. (1506.)

Dieſe ſchönen Gedichte, deren erſtes aus lauter Hexametern, das zweyte aus abwechslenden Hexametern und Pentametern beſtehet; ſuchet man in Eob. Heſſi poematum farraginibus duabus, ſo zuerſt zu Schwäbiſch Hall 1539. und dann zu Frankfurt 1564. in Octav heraus gekommen ſind, eben ſo vergeblich, als wenig ſie in dem Schriftenverzeichnis, das *Ioach Camerarii* Narrationi de *Helio Eobano Heſſo* Lipſ. 1696. angefügt iſt, vorkommen. Selbſt in dem Nürnbergiſchen Gelehrten-Lexikon, in deſſen 2tem Theil p. 105. *ſqq.* auſer dem Leben dieſes berühmten Mannes, das allervollſtändigſte und genaueſte Verzeichnis der Eobaniſchen Schriften zu finden iſt, vermiſſet man ſolche: daher ſich auf ihre groſſe Seltenheit ſchlieſſen läßt. Sie ſcheinen mir aber einer nähern Beſchreibung deßwegen nicht unwürdig: weil ſie theils einige Lebensumſtände des Eobanus erläutern; theils einen Beweis ſeiner frühzeitigen Fertigkeit in der lateiniſchen Dichtkunſt ablegen können. Denn in dem Druckjahr derſelben war Eobanus etwan 18. Jahre alt und ſtudirte noch zu Erfurt.

Ohne mich bey dem ſchlecht gera
Holzſchnitt, der die erſte Seite des erſte
6. Blättern beſtehenden Gedichtes ausfü
ein über die Stadt Erfurt aus den Woll
zucktes Schwert, etliche Perſonen mit gen
mel erhabenen Händen und ein halbes
tzend ausziehende Studenten vorſtellt,
halten, will ich den Inhalt deſſelben ins
zuſammen ziehen.

Um die Zeit der Ernte des 1505ſten
fieng zu Erfurt die Peſt an zu wüten un
te viele Menſchen dahin. Sie bemächtig
auch einiger Muſenſöhne und ſetzte dahe
rende und Lernende in große Beſtürzung
Thore der Stadt wurden ſo, wie die H
geſchloßen und die mehreſten öffentliche
rer, nebſt der gröſten Anzahl der Studir
ſuchten in der Entfernung, vornemlich ei
in ſeinem Vatterlande, Sicherheit.

Zu dreyen aus Heßen gebürtigen Pr
ren geſellte ſich Eobanus und verließ n
bigen Erfurt. Sie waren folgende:

1. *Ludouicus Chriſtianus* von Franke
einer Stadt am Ederfluß, 3. Meilen von
burg, den *Camerarius* unter den Lehrern
Heſſi namentlich anführt. 2. *Ludouicus*
ſingenſis von Melſingen, einer ſchönen St
der Fulda, 3. Meilen von Caßel. 3. *L*
tius Vſingenſis, von Uſingen, einem anſeh
Dorf mit einem gräflichen Reſidenzſchl
der Höhe am Uſa-Fluß, eine Meile von

lar. Melsingen sollte der Ort seyn, an dem diese flüchtige Gesellschaft sich vor den Schrecken des Todes verwahren wollte. Allein ein edler Jüngling von Staffelstein gebürtig, den Lobanus Lupambulus (Wolfgang) nennet, und der von Erfurt mit dahin gekommen war, starb bald darauf an der Pestseuche und Ludwig von Melsingen büßete seine Mutter auf eine ähnliche Art ebenfalls ein. Melsingen schien also unsern gelehrten Wanderern auch nicht sicher genug, und sie beschloßen nach Frankenberg sich zu wenden, woselbst sie auch eine freundschaftliche Aufnahme und alle Bequemlichkeit fanden. Sie blieben bis ins Frühjahr des 1506ten Jahrs daselbst und kehrten darauf nach Erfurt, wo die Pest inzwischen wieder aufgehört hatte, zurück.

Das ganze Gedicht ist schön, fließend, affectenreich und wäre eines neuen Abdrucks allenfalls wohl wehrt. Allein da der gegenwärtige Geschmack sich eher auf alles andere, als auf lateinische Gedichte, erstreckt: so wollte ich es nicht wagen, demselben einen Platz einzuräumen, und begnüge mich, nur ein Paar Stellen daraus hieher zu setzen.

Die erste stellet eine Grabschrift auf den edlen Lupambulus vor und lautet also:

Hac iaceo tumulatus humo qui peste peremptus
Crudeli ante diem externis moriebar in oris

Forma-

Formoſus fueram iuuenis multiſque pl
cebam
Nunc trahor in cineres non me mea fo
ma iuuabat
Nobile quod fuerat corpus putreſcit:
eſca
Vermibus eſt. Fallax haec praebet ga
dia mundus
Hoſpita terra Vale: tuque o quicunqu
uiator
Qui mea fata legis ſaltem mihi dicit
quaeſo
Spiritus aeterna ſuper aethera pac
quieſcat.

Die zweite beſchreibt oben gedachte Frankenberg folgendergeſtalt:

Cincta iacet foueis circumuallata pro
fundis
Vrbs praeclara bonis opibus, celeberr
ma Muſis
Edera tranſpicuis quam preterlabitu
undis
Clarus, et obliquos ducit per ſaxa meatu
Quem ſuper arboreae iaciunt umbracu
la frondes
Parte alia lacus eſt nitidis pellucidu
undis
Quem circum innumeris creſcunt ar
buſta roſetis
Parte eadem ſitus eſt collis redolenti
bus herbis
Conſitus, arboribusque nitens ornatu
amenis.

14. ſünf

14. fünfſylbige Verſe an M. *Laurentium Vſingenſem*, vermittelſt welcher Eobanus ihm dieſes Gedicht überreicht und 3. diſticha, als eine Nachſchrift an den Leſer, machen endlich den Schluß.

Das 2te Gedicht *De pugna Studentum Erphordienſium* etc. nimmt eigentlich nur 6. Seiten ein. Denn auf der erſten Seite des Bogens ſtehet nur der Titel von 4. Zeilen; den übrigen Raum erfüllet ein Holzſchnitt, der zwiſchen 2. großen Häuſern die Pallas auf einem Poſtament und unter ihr einen Schwarm ſtreitender Leute zu erkennen gibt. Auf der letzten Seite aber erſcheint eine wilde langbärtige Mannsgeſtalt, mit einem Dolch umgürtet, aus welcher man einen Juden, einen Häſcher, einen Schnurren, und was etwan ſonſt beliebt, machen kann.

Weil es überhaupt viel kürzer, als das vorhin beſchriebene Gedicht iſt: ſo rücke ich es von Wort zu Wort ein. Wer es nicht leſen will, der mag es mit meiner Erlaubnis ganz überſchlagen.

De pugna Studentum Erphordienſium cum quibúſdam coniuratis nebulonibus Eobani Heſſi Francobergii Carmen.

Feruidus ardentes foecit iam Procyon aeſtus
Et grauis igniuomo ſplenduit axe canis
Quom noua non ſolito tumuerunt bella tumultu
Bella Sophocleo commemoranda pede

Et

Et meminiſſe iuuat. Quo nam uictoria maior
Tanto plus belli commeminiſſe iuuat
Iam rude feſtiuos uulgus celebrabat honores
Sacra Panompheo lux erat illa deo
Bacho indulgebant conſueto more ſtudentes
Quos celebri fouet Erphordia docta ſinu
Suauia dulciſonae fundebant carmina uoces
Qualia Syrenes uix ceciniſſe ferunt
Illic argutos fudit caua tybia cantus
Quales Myſenus Triton et ipſe ſtupet
Quom ſubito inſani turbarunt tanta furores
Gaudia: triſtitia gaudia nulla carent
Sed non triſticiam nullum ſenſere furorem
Gaudia: laeticia poſt celebrata noua
Ecce caterua ingens ſubito cumulata furore
Excitat irata Martia taela manu
Ruſtica gens: rude uulgus: iners moechanica turb
In noua iurato proelia Marte tumet
Arma omnes capiunt: enſes: haſtaſque uerutas
Taelaque plumbatos exicioſa globos
Incaedunt formata acie: ceu Dorica contra
Caſtra ferus celeres duceret Hector equos
Tergora tenſa boum crepitant, tuba ductilis aur
Verberat, et ſonitu clangit ad aſtra graui
Iamque ſacras uenti diuinae ad Palladis aedes
Ingeminant duplici ſingula uerba ſono
Fit clamor puto Stentoreos nihil eſſe Boatus
Quale tonat rapido Sicelis Aethna Ioui
Inſuper et furiis nos et clamore laceſſunt
Et rabidis blactrant ſcandala multa genis
Turpia uerba uomunt, infamia nomina iactant
Qualia damnatos ſacrilegoſque decent

Qual

Qualia Tantaleos Ixionoſque furores
Quaeque decent facinus Syſiphe ſtulte tuum
Quae deceant Progneſque uirum, Scyronaque ſaeuũ
Qualia uix Caci facta decere putem
His accenſa nouos pubes ſtudioſa furores
Concipit, et rapida ſurgit in arma manu
Exiliunt, enſes manibus uibrantur acuti
Palladios iuuenes Martius urget amor
Et furor audaces et laeſae iniuria famae
Foecit, et immites iuſſit habere manus
Concurrunt, miſcentque manus enſeſque colorat
Victrices iuuenum fuſus ab hoſte cruor
Culmine ſaxa uolant, denſis uelut imbribus aether
Soluitur et multo uerbere tangit humum
Pars tecta aſcendunt, patulis pars taela feneſtris
Hoſtibus eiiciunt pernicioſa ſuis
Diua ſuis uires Pallas cultoribus affert
Et timidos flexo territat angue uiros
Delphicus hoſtiles arcus uibrabat Apollo
Torue quibus Phyton tu quoque uictus obis
Vicimus inque fugam uictos conuertimus hoſtes
Quos timor impigros iuſſit habere pedes
Sic furioſa cohors didicit quid Pallados arma
Quid poſſint molles in fera bella manus
Torua Meduſei facies obiecta capilli
Exuperat flammas Mars furibunde tuas
Sic fugiunt, fugiſſe quidem ſic profuit illis
Tutior hoſtis enim uictus ab hoſte fuga eſt
Inque fugam tamen hos pauci uertere ſtudentes
Namque alios clauſae detinuere fores
Ruſtice ſic celebres peperiſti ſtulte triumphos
Talia ſperato Marte trophea refers

Et

Et iam clauſa dies ſummo deceſſit Olympo
Et uehitur niuea caſta Diana rota
Pectora nec facilem coeperunt laeſa quietem
Victa nec optatus lumina ſomnus adit
Ille dolet Vulnus accepti flebilis ictus
Hic queritur uiduo tempora laeſa thoro
Pars medicos quaerunt pars accerſire uidentur
Alter habet promptam poſtulat alter opem
Sol redit Oceano, feſta ſolennia luce
Chratifero redeunt concelebranda patri
Conueniunt iterumque accenſis mentibus omne
Inueniunt uarios turba prophana dolos
Scilicet heſternae memores, iurata, diei
Bella parant animis aſperiora pares
Tantus habet fatui liuor praecordia uulgi
Inuide ſic dignum ruſtice nomen habes
Nec mora correptis incedunt protinus armis
Vna cohors numero multiplicata nouo
Quom leuis incoeptum prohibens fortuna labor
Obſtitit. Ah certas neſcia ferre uices
Namque nouo rabidi preuenti Marte latrones
Fortiter incoeptae poenituere uiae
Vrbis enim domini fortes ciuilibus armis
Coepere inſanos Marte fauente uiros
Hinc meritas carcer poenas manet, omnibus una
Digna domus tanto crimine carcer erat
Sed iam ſperatum inuidit fortuna triumphum
Promiſit pueris quem dea glauca ſuis
Veniſſent utinam quantumuis fortibus armis
Illa dies ipſis exicialis erat
Iam collecta aderant collectis uiribus arma
Nil niſi ſpaerati copia Martis abeſt

Conſ

Conſulait noſtrae forſan fortuna ſaluti
Laus ſiquidem pugnae noſtra futura fuit
Hos ego cantatos palmae uictricis honores
Emerita cecini laude trophea ferens
Hoc ego Palladia uobis Eobanus honeſtis
Obediens uotis, ſtruximus arte decus
Palladii uobis iuuenes haec ſcripſimus inquam
Veſter ut aeterno nomine duret honor.

Τέλος

In bonarum Artium detractorem inuectiuum.

Zoile mordaci quid latras dente bilinguis
Quid uomis e labris uerba canina tuis
Quid dentes acuis, balatro, latrator Anubis
Quid laceras doctos belua trunca uiros
I miſer immundae ſordes uerſato cloaçae
Et procul a doctis ſiſte proterue pedem
Non decet obſcoenas iactare in Baſſama ſordes
Nec uitreo turpes tingier amne ſues
Non tibi Cecropiae loca ſupt calcanda Mineruae
Te decet ignauum, foeda cloaca, pecus
Sola uelut tacitis ululat ſub nocte latebris
Noctua, pennigeras dum ſopor ambit aues
Sic quos praeſentes non audes carpere, damnas
Abſentes uerbis liuide ſaepe tuis
Improbe lingua file, tantos cohibeto furores
Aut laceret rabidus labra proterua canis
Et modo ni ceſſes dente oblatrare minaci
Et bona peſtiferis rodere ſcripta modis
Cornua torua tuo ceruici impinget Apelles
Et ſtatuet Phrygii tempora trunca Midae
Saeue tuos igitur latratus pone moloſſe
Moſſia magnanimus retia frangit aper

ſtanden, Auch nachfolgender maß gehandeldt worden ꝛc. ꝛc.

Auf der zwoten Seite des Titelblats befindet ſich eine Anrede an das kaiſerl. Kammergericht, die ich von Wort zu Wort hieher ſetze: weil ſie uns von der Beſchaffenheit des ganzen Streits einiges Licht gibt.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt Kayßer Stathalter Gnediger herr Auch ander beyſiczer dis hochloblichen Regiments, meyn gnedig vnd gunſtig hern. Nachdem meyn widertaill Marx von Berlingenn Jorig fronhoffer, mich hoch angethaſt an meinen eren vnnd glimpff vnd noch alß ich bericht dergleichen thun doch mit dem vnwarhaitt, auch anſancklich der rechtfertigung ein angebſchrifft, mit vill verdunckelter artickeln in dis loblich Regiment eingeben, Als ſolt ich ein ſolicher fridſprecher ſein, daran ſie nichts gefreffelt oder verwurckt hetten vnd mochten, darauff ich dann gnugſam geantwortt, auch idem derhalb rechts wie ſich geburt biß anhere nit vor geweſt, darneben ſolicher ſchrifft, ſich gegentaill villbeweiſung czu thun erboten damit ſie mich als der ere (deſto eher) Jm gefencknus vnd verhafft bracht haben, Aber E. F. G. vnd gunſth auch meniglich, haben noch bißher ſolicher angemaſter beweiſung nitt vill außfundig vnd ware gemacht befunden, Sunder allein waß ſie mitt bloſſen vnwarenn

warenn wortenn in die leutt ſchreyhen, Auch nichts anders von mir mit vnwarheit anczaigen mogen, das waß gericht vertragen ſachen ſein, Darczu ich verurſacht wordenn die ſie nichts berurtt oder angeth, Aber vermeinen ire boße thiraniſche geubte handlung, damitt czuuerdecken, gleich alß her ich ßo vbell gehandelt vnnd ſie nyhe kainn waſſer betrubt daß ſie dann alſo außgeben, auch frey ſagen, weſt ich etwaß boßß von inne ſolt ichs anczeigen, mit groſſem geſchrey ſo ſie treiben, das ich vill hab gedulden muſſen, vnnd mir meiner haubtſachenn nachgangen vnd gewart, hat mich auch dergleichen czum widertheil verſehen, dieweill es aber nitt hatt woln ſein vnnd noch, auß dem ich mercklich meiner notturfft nach geurſacht wurde, ein warhaffte gegenwer anczuzaigen, damit E. F. G. vnd gunſt auch meniglich horen wie frumbt mein widertheil irem außgeben nach ſein, vnd gehandelt haben, das ſie mir gern czulegenn woltenn, doch von inne gethan, wen es ſtat hette, wiewoll ſoliche gegenwere vor langer czeit geſchehē wer, So hats mein Doctor nit thunn wollen, Sunder mich gutlich abgeweiſt, darfur geacht das deynn widertheill ſolich ir bloß mutwillich furnemen auch außgeben, auſſerhalb der haubthandlung, nit ſtat oder glauben ſolt ge-

ſtanden, Auch nachfolgender maß gehandeldt worden ꝛc. ꝛc.

Auf der zwoten Seite des Titelblats befindet ſich eine Anrede an das kaiſerl. Kammergericht, die ich von Wort zu Wort hieher ſetze: weil ſie uns von der Beſchaffenheit des ganzen Streits einiges Licht gibt.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt Karßer Statthalter Gnediger herr Auch ander beyſiczer dis hochloblichen Regiments, meyn gnedig vnd gunſtig hern. Nachdem meyn widertaill Marx von Berlingenn Jorig fronhoffer, mich hoch angethaſt an meinen eren vnnd glimpff vnd noch alß ich bericht dergleichen thun doch mit dem vnwarhaitt, auch anſancklich der rechtfertigung ein angebſchrifft, mit vill verdunckelter artickeln in dis loblich Regiment eingeben, Als ſolt ich ein ſolicher fridtſprecher ſein, daran ſie nichts gefreffelt oder verwurckt hetten vnd mochten, darauff ich dann gnugſam geantwortt, auch idem derhalb rechts wie ſich geburt biß anhere nit vor geweſt, darneben ſolicher ſchrifft, ſich gegentaill villbeweiſung czu thun erboten damit ſie mich als der ere (deſto eher) Im gefencknus vnd verhafft bracht haben, Aber E. F. G. vnd gunſth auch meniglich, haben noch bißher ſolicher angemaſter beweiſung nitt vill außfundig vnd ware gemacht befunden, *Sunder allein* waß ſie mitt bloſſen vnwarenn

nach Nürnberg bestimmt war, Wissenschaft gehabt, einen frommen Priester zu Rottelse Namens Lonner verjagt und ihm das Seinige genommen habe ꝛc. ꝛc. ferner, daß er an den Juden viele Gewaltthätigkeiten ausgeübt, ihren Feinden Unterschleif gegeben, daß er einem armen Müller, der Kuff genannt, seine Mühle abgebrennt, einen andern Müller bey Markt Lanckheim *) um 50 fl. geschätzt, gefangen und ihn sowohl, als 2. Kinder dergestalt am Leibe beschädiget habe, daß sie bald darauf gestorben seyen; daß er einen Diener des von Wenckheim ermordet, seinen Fuhrknecht verwundet habe, in das Brandenburgische und Würzburgische Geleit gefallen sey, denen Einwohnern zu Markt Lanckheim ihre Feldfrüchte verderbet, denen München zu Eborach **) etliche Fässer mit Wein zerschlagen habe und dergleichen mehr. Insbesondere klaget gedachter von Wenckheim, daß Marx von Berlichingen ihn von ie her auf das heftigste angefeindet, um 2100 fl. zu schätzen gesucht, dem unter ihnen errichteten Aussöhnungsvertrag freventlich zuwider gelebt und den am kaiserl. Regiment geschwornen Eid für gefere gebrochen habe; noch vieler andern Beschuldigungen nicht

*) Oberhalb Kitzingen liegend.

**) Ein ansehnliches Eistertienser Closter im Steigerwald, so seine Erbauung von 1136. her rechnet, 3. Meilen von Bamberg.

zu gedenken, daraus zu ersehen ist, daß Marx von Berlichingen ein beschwerlicher und gefährlicher Mann für Edle und Unedle damals gewesen sey.

Da aber des von Wenckheim Beschwerden sich auch auf Jörg Fronhoffer mit erstrecken: so wird nun auch dieser mit lebendigen Farben geschildert und 16. Klagartickel vorgetragen, besage deren er es mit denen in die Acht erklärten Personen und mit einem Räuber Matth. Neusteter, der zu Neustadt an der Aisch ist gerichtet worden, gehalten, auch allerhand gewaltsamen Straßenräubereyen beygewohnt und im Schloße Grunbach *) einen Knaben um Geldes willen henkermäßig gemartert hat. Es wurde auch auf seine und seines Vatters Verhetzung ein Pfarrer zu Herrn Bergtheim **) ermordet ꝛc. ꝛc. Wie er aber mit Philipp von Wenckheim umgegangen sey, davon wolle wir dessen eigene Worte selbst hören: „Jrer wahr ist das. Das gedachter Fronhofer, mich Philips, vnserwardt aller eren von einig Vrsach die mit warheit angezeigt kan aber mag werden, auch mich nichts vor ime besorgt, Nachdem ich i

vr

*) Ist vermuthlich das adeliche Schloß und Dor Grumbach an der Werra.

**) Ein marggräflich-onolzbachisches schönes Dor eine Stunde von Uffenheim.

nach Nürnberg bestimmt war, Wissenschaft erhabt, einen frommen Priester zu Rottelse Namens Lonner verjagt und ihm das Seinige genommen habe ꝛc. ꝛc. ferner, daß er an den Juden viele Gewaltthätigkeiten ausgeübt, ihren Feinden Unterschleif gegeben, daß er einem armen Müller, der Kuff genannt, seine Mühle abgebrennt, einen andern Müller bey Markt Lanckheim *) um 50 fl. geschätzt, gefangen und ihn sowohl, als 2. Kinder dergestalt am Leibe beschädiget habe, daß sie bald darauf gestorben seyen; daß er einen Diener des von Wenckheim ermordet, seinen Fuhrknecht verwundet habe, in das Brandenburgische und Würzburgische Geleit gefallen sey, denen Einwohnern zu Markt Lanckheim ihre Feldfrüchte verderbet, denen München zu Eborach **) etliche Fässer mit Wein zerschlagen habe und dergleichen mehr. Insbesondere klaget gedachter von Wenckheim, daß Marx von Berlichingen ihn von je her auf das heftigste angefeindet, um 2100 fl. zu schätzen gesucht, dem unter ihnen errichteten Aussöhnungsvertrag frevenlich zuwider gelebt und den am kaiserl. Regiment geschwornen Eid für gefere gebrochen habe; noch vieler andern Beschuldigungen nicht

*) Oberhalb Kitzingen liegend.

**) Ein ansehnliches Eistertienser Closter im Steigerwald, so seine Erbauung von 1136. her rechnet, 3. Meilen von Bamberg.

Die weitere Beschwerden sind ohngefä
folgende: Fronhoffer habe des von Wenckhe
Mutter das Ihrige mit Gewalt genomm
ihre Unterthanen verwundet, ihre Markste
ausgerissen und nach Belieben versetzt, den
mäligen Pfarrer zu Herrnbergtheim, auf ein
Phil. von Wenckheim geraubten Pferde,
gespannter Armbrust angesprengt und in Fur
gesetzt ꝛc. ꝛc Darauf füget klagender
Wenckheim überhaupt noch mit an: es hät
seine Widersacher bey seiner Gefangennehm
öffentlich gesagt: wan er den Nurmber
sten pluthunden nit gedindt hett, So
re ihm dise gefencknus nit widerfar
Nun sey es zwar wahr, daß er der st
Nurmbergk mit eré gedinth hab, weld
er mit brieflichen Urkunden belegen könne:
lein sein Widertheil seyen schon an und für
selbst blutdürstige Leute und hätten ihren
daß sie ihn hieher (nach Nürnberg) zur
antwortung unbeschädigt liefern wollten,
durch gebrochen, daß sie den 4. Knechten,
ihn abholen sollten, an die Hand gegeben
ten, ihn unterwegs umzubringen. Diese wä
auch damit umgegangen und hätten ihn
Mergethan (Mergentheim) *) zu Nachts
Wasser geworfen: ob sie gleich dem Amtm
zu Moßbach eidlich angelobt hätten, an
ehrlich zu handeln. Der von Wenckheim
bietet sich endlich, alles Vorgebrachte mit

*) Eine Stadt an der Tauber, 4. Meilen
Würzburg.

und kräftigen Beweisen zu unterstützen, ja so gar seinem Widerpart 400 fl. zu Führung des Processes zu schenken, woraus abzunehmen ist, wie gewiß er seiner Sachen gewesen seyn müsse. Er beruft sich auf sein gutes Gewissen, und daß er nie iemand Gewalt, oder Unrecht gethan habe. Dann, sagt er, offennbar am tag auch lanndtkundig ist, das der namehn vnnd stamen Wenckham alwegenn Ja auch vil hundert Jare bißhere gancz erlich vnnd woll herkomen, Vnnd wolhabent an guttern Aber sich nicht mit Raubenn vnnd Reutterey genert Wie der widerthaill vnnd ir anhanck ꝛc. ꝛc.

Auf dem 8ten Blat dieser Schrift siehet man einen kleinen Holzschnitt, der einen im Stocke sitzenden Mann vorstellt, mit der Ueberschrift:

Vber mein Figur Im stock daß folgeth. Alßo haben mich Philips mein widertheil, Funffczig wuchenn in vnmenschliger gefancknus vmbgeczogen Vmb geltz willen.

Die 6. noch folgenden Seiten füllet des von Wenckheim erbydenn, d. i. wie er sich wider seinen Gegentheil zu Recht zu stehen, Beweise zu führen und sich zu verantworten erbötig sey; mit angefügter Bedingung, daß er auff ein gewonlich Althe erlich vrfehr Soll ledig der gefancknuß gelaßen werde, Auch czu Beden theyln die peinlickheitt gefallen

sein,

ſein, als dan formals czu Wirczburg [illegible] halben ein fordragk geſchehen ꝛc. ꝛc.

Es iſt alſo zu ſchließen, daß nicht nur ſch[illegible] vorhin zwiſchen beeden Theilen ein mehrm[illegible]ges Mißverſtändnis obgeſchwebt habe; ſond[illegible] auch darüber ähnliche Klag- und Verthe[illegible]gungsſchriften ans Licht gekommen ſeyn m[illegible]ſen; die aber durch die Länge der Zeit ſich ve[illegible]lohren haben, oder, wenn deren noch eini[illegible] vorhanden ſeyn ſollten, ohne Widerſpruch [illegible] den gedruckten Seltenheiten gehören.

Ich habe dieſe Schrift deßwegen etwa[illegible] weitläuftig beſchrieben; weil ſie einen deutliche[illegible] Beweiß gibt, wie ſehr ehedem die Befehdun[illegible]gen in Deutſchland, und beſonders in Fran[illegible]ken, um ſich gegriffen hatten, wie verwirrt der damalige Zuſtand, und wie ſchwer dieſem Unheil zu ſteuren war. Es hatte zwar der 1495. gemachte Landfriede daſſelbe gröſtentheils entkräftet; dem ohngeachtet aber thaten ſich nach der Hand noch beträchtliche Fehden hervor, z. E. Herrn Franz von Sickingen, derer von Thüngen, Herrn Götz von Berlichingen, davon *Veron.* Frank von Steigerwald in der Lebensbeſchreib. Herrn Götzens von Berlichingen Nürnberg 1731. 8. Nachricht gibt. Es muß ihm aber die Wenckheimiſche Klagſchrift wider Marx von Berlichingen nicht bekannt geworden ſeyn; ſonſt würde er in den häufigen Anmerkungen an einem oder dem andern Orte derſelben gedacht haben. Nicht einmal unſers Marx von Berlichingen Namen finde ich daſelbſt:

ob gleich eines Kilians, Conrads und
ops von Berlichingen p. 5. 12. und 44.
nung geſchieht. Doch mag er vielleicht
men 13. die nach Franks Anzeige p. 254.
n Creutzgange des Cloſters Schönthal
s liegen, mit begriffen ſeyn.

XII.

le kleine Sammlung von folgenden Schriften:

us muſarum ex Heſiodi Aſcraei Theogonia

elli Lactantii Firmiani Carmen de anaſtaſi Chriſti: hoc eſt Chriſti reſurrectione

Publii Ouidii Naſonis Carmen ex Metamorphoſeon quintodecimo de phoenicis mortui reparatione

Decii Magni Auſonii Paeonii carmen de feſto paſcatis

Claudii Claudiani Carmen de ſaluatore Chriſto

Fratris Baptiſte Mantuani Carmelite ad beatam uirginem uotum

Angeli Politiani hymni duo de diua uirgine

Domici Palladii Sorani carmina ad uirginem Mariam

Nico-

sein, als dan formals czu Wirczburgk de halben ein fordragk geschehen ꝛc. ꝛc.

Es ist also zu schließen, daß nicht nur schon vorhin zwischen beeden Theilen ein mehrmaliges Mißverständnis obgeschwebt habe; sondern auch darüber ähnliche Klag- und Vertheidigungsschriften ans Licht gekommen seyn müssen; die aber durch die Länge der Zeit sich verlohren haben, oder, wenn deren noch einige vorhanden seyn sollten, ohne Widerspruch zu den gedruckten Seltenheiten gehören.

Ich habe diese Schrift deßwegen etwas weitläuftig beschrieben: weil sie einen deutlichen Beweiß gibt, wie sehr ehedem die Befehdungen in Deutschland, und besonders in Franken, um sich gegriffen hatten, wie verwirrt der damalige Zustand, und wie schwer diesem Unheil zu steuren war. Es hatte zwar der 1495. gemachte Landfriede dasselbe gröstentheils entkräftet; dem ohngeachtet aber thaten sich nach der Hand noch beträchtliche Fehden hervor, z. E. Herrn Franz von Sickingen, derer von Thüngen, Herrn Götz von Berlichingen, davon *Veron.* Frank von Steigerwald in der Lebensbeschreib. Herrn Götzens von Berlichingen Nürnberg 1731. 8. Nachricht gibt. Es muß ihm aber die Wenckheimische Klagschrift wider Marx von Berlichingen nicht bekannt geworden seyn; sonst würde er in den häufigen Anmerkungen an einem oder dem andern Orte derselben gedacht haben. Nicht einmal unsers Marx von Berlichingen Namen finde ich daselbst:

ob gleich eines Kilians, Conrads und Philipps von Berlichingen p. 5. 12. und 44. Erwähnung geſchieht. Doch mag er vielleicht unter denen 13. die nach Franks Anzeige p. 254. in einem Creutzgange des Cloſters Schönthal begraben liegen, mit begriffen ſeyn.

XII.

Eine kleine Sammlung von folgenden Schriften:

Laus muſarum ex Heſiodi Aſcraei Theogonia

Coelii Lactantii Firmiani Carmen de anaſtaſi Chriſti: hoc eſt Chriſti reſurrectione

Publii Ouidii Naſonis Carmen ex Metamorphoſeon quintodecimo de phoenicis mortui reparatione

Decii Magni Auſonii Paeonii carmen de feſto paſcatis

Claudii Claudiani Carmen de ſaluatore Chriſto

Fratris Baptiſte Mantuani Carmelite ad beatam uirginem uotum

Angeli Politiani hymni duo de diua uirgine

Domici Palladii Sorani carmina ad uirginem Mariam

Nico-

Es kann nach denen beygefügten No vierſtimmig geſungen werden.

b) *Mores aleatoris et ebrioſi carmine ſapphi Adonico.*

Me merum: talique trahunt ſtantes
Fauſtiter trito pede: etc.

c) *Mores arrogantis ſcribae carmine Aſclepiade*

Heu coecos animos: caecaque pect
ra? etc.

Die 7. letzten Blätter unſerer Sammlu ſind für *Georgii Burchardi ſpeltini* gloſſ mata beſtimmt: enthalten aber lauter g meine mythologiſche, geographiſche u philologiſche Erklärungen. Gleich die e ſte iſt: *Olympiades* patronymicum a olympus. Olympus uero mons e Theſſaliae editiſſimus, ideo pro coel quandoque ponitur.

Wer *Ge. Burch. Speltinus* geweſen ſe konnte ich nicht ausfindig machen: von Ma ſchalco Thurio aber kann vornemlich *Schoet genii* commentatio de uita illius und d Hamburgiſche Bibliotheca hiſtorica Cen II. von p. 261 - 280. nachgeſehen werden.

XIII.

C. Plinii Caecilii Secundi viri eloquentiſſimi epiſtole quedam breuiores: ex eius elegantiſſimo epiſtolarum opere extracte: et diligenter emendate.

Am Ende ſtehet: Impreſſum Liptzck per Baccalaureum Vuolfgangum Monacenſem Anno domini M. quingenteſimo II. (1502) in 4. 5½ Bögen.

Da dieſes Buchs weder Fabricius, noch Leich in ſeiner Abhandlung de orig. et progreſſu typograph. Lipſienſis erwähnet: ſo iſt vielleicht eine nähere Bekanntſchaft mit demſelben dem Leſer nicht unangenehm. Ohne alle Vorrede fängt es ſogleich mit dem erſten Plinianiſchen Brief an; enthält aber kaum den vierten Theil der Briefe dieſes beliebten Schriftſtellers; ſondern ſtellet nur eine Chreſtomathie vor. Ich habe mir die Mühe genommen, dieſe Sammlung mit der Geßneriſchen Ausgabe zu vergleichen und folgende Briefe gefunden.

Aus dem erſten Buch: 1. 2. 3. 6 8. 9. 13. 24. aus dem zweiten 15. 18. aus dem dritten 1. 2. 10. 12. 13. 17. 21. aus dem viecten 1. 2. 5. 13. 16. 19. 20. 23. 26. aus dem fünften 5. 9. 12. 15. 16. 18. aus dem ſechsten 7. 9. 10. 11. 12. 14. 17. 18. 23. 26. 28. 30. 32. aus dem ſiebenden: 8. 15. 22. aus dem neunten:

2. 15. 18. 20. 22. 27. 29. 35. Sodann erſch
nen erſt aus dem achten: der 3. 6. 7. 18. 21. u
23. Brief, ſo den Schluß machet. Unmitte
bar unter ſelbigem ſtehet das Buchdrucke
zeichen, nemlich ein auf drey ſteinernen Stuff
in die Höhe gerichteter Hammer, neben welch
zur linken Hand ein W. zur rechten aber e
S. zu ſehen iſt, und deſſen ſich Wolfgang
Monacenſis, der ſich auch *Stoecklin* und *M
litor* nannte, zu bedienen pflegte. Man find
es eben ſo in den Rothſcholziſchen Buchdrucke
zeichen Sect. VIII. num. 97. Aus den Leich
ſchen annalib. typographiae Lipſienſis ab
erſehe ich, daß dieſer Mann von 1496 bis 151
ungemein viel gedruckt hat. Herr Leich ſchreil
von ihm: *Wolfgangus Molitor*, Baccalaurei
Erffurtenſis, nullo Germaniae typographo
rum, ſiue magnitudinem emendatiſſimo
rum operum, ſiue nitorem, ac praeſtan
tiam ſpectes, inferior, paullo poſt Mart
num Landsberg, artem apud nos excoler
coepit.

Daß er auf ſeinen Druck Sorgfalt un
Genauigkeit gewendet habe, beweiſet auch di
ſe Plinianiſche Briefſammlung, die wenigſten
weit richtiger, als viele andere Bücher der de
maligen Zeiten ausgefallen iſt: ob ich f
gleich nicht von allen Druckfehlern freyſpr
chen kan. Da ich ohnehin glaube, daß Be
ſchreibungen alter claſſiſcher Schriftſteller, d
nur bey der äuſſerlichen Einrichtung derſe
ben ſtehen bleiben, dem philologiſchen Liebha
be

ber wenig Genüge leiſten können: ſo wird es mir um ſo eher vergönnet ſeyn, verſchiedene Leſearten, daraus ſich auf das Innere dieſer Sammlung ſchlieſſen läſſet, mit anzufügen. Ich habe dabey die Geßneriſche Ausgabe Lipſ. 1739. 8. zum Grunde gelegt, und diejenigen Varianten, die ich vor iener als vorzüglich anſehe, mit anderer Schrift drucken laſſen; will aber dem Geneigten Leſer mein Urtheil weder aufdringen; noch einen groſſen Geßner hofmeiſtern; ſondern einem ieden die Wahl laſſen, an welche Leſeart er ſich halten will.

Lib. I. epiſt. 2.

Geßneriſche Ausgabe.	Die Unſrige.
nihil ante peraeque eodem ζήλῳ	nihil vnquam peraeque eodem ſtilo.
Tentaui enim imitari Demoſthenem, ſemper tuum, Caluum nuper meum.	Tentaui enim imitari Demoſthenem *ſemper tuum, nuper meum.*
Nam vim tantorum virorum pauci, quos aequus amauit, adſequi poſſunt.	*Nam vim tantam verborum qui poſſum? (ſcil. imitari.)*

Lib. I. epiſt. 6.

Mirum eſt — excitetur.	Mirum eſt — *excitur.*

Lib. I. epiſt. 8.

Geßneriſche Ausgabe.	Die Unſrige.
Onerabit hoc modeſtiam noſtram.	Honorabit hoc modeſtiam noſtram.
quum homines.	cum omnes homine
tantoque laudabilior	tantoque laudatior
in alimenta ingenuorum	in alimenta *ingenio rum*
blandioribus alloquiis	blandioribus collo quiis.
vt quod parentibus datur, et orbis probaretur — et expectarent	vt quod parentibu dabatur : et nobi praepararetur — *ſpectarent*
commodis, quam privatae iactantiae ſtudebamus, quum intentionem adfectumque	commodis quam pri uatae *iacturae* ſtude bamus : cum inten tionem *effectumque*
quod gloriam non meruit	quod *gloriam meruit*
Ita ſi ſilenda feceris, factum ipſum ; ſi laudanda quod non ſileas ipſe culpatur.	Ita ſi ſilenda feceri factum ipſum : ſi lau danda *non ſileas : ipſ culparis.*
vereor ego vt	vereor ego *ne*
nunc eadem illa editione ſectari	*nunc eadem ſecturi*

Lib. I. epiſt. 9.

Geßneriſche Ausgabe.	Die Unſrige.
quum feceſſeris	cum feceris.
inanemque diſcurſum	immanemque diſcurſum

Lib. I. ep. 24.

auocet magis	*aduocet* magis
Scholaſticis porro dominis	Scholaſticis porro ſtudioſis
et numerare	*aut* numerare
quantum ille eſſet mihi	quantum *etiam ille mihi*
digni illo patre, te patruo	digni illo patre *et te patruo*

Lib. III. ep. 1.

vita hominum diſpoſita	uita hominum
millia paſſuum tria	mille paſſus
Deinde conſidit	Deinde *conſidet*

Lib. III. ep. 13.

In hoc conſideres,	tamen hoc deſideres,

Lib. III. ep. 17.

homini poteſt	homini poſſit

zu gedenken, daraus zu ersehen ist, daß Marx von Berlichingen ein beschwerlicher und gefährlicher Mann für Edle und Unedle damals gewesen sey.

Da aber des von Wenckheim Beschwerden sich auch auf Jörg Fronhoffer mit erstrecken: so wird nun auch dieser mit lebendigen Farben geschildert und 16. Klagartickel vorgetragen, besage deren er es mit denen in die Acht erklärten Personen und mit einem Räuber Matth. Neusteter, der zu Neustadt an der Aisch ist gerichtet worden, gehalten, auch allerhand gewaltsamen Straßenräubereyen beygewohnt und im Schloße Grunbach *) einen Knaben um Geldes willen henkermäßig gemartert hat. Es wurde auch auf seine und seines Vatters Verhetzung ein Pfarrer zu Herrn Bergtheim **) ermordet ꝛc. ꝛc. Wie er aber mit Philipp von Wenckheim umgegangen sey, davon wollen wir dessen eigene Worte selbst hören: „Item wahr ist das. Das gedachter Fronhoffer, mich Philips, vnserwardt aller eren, vn einig Vrsach die mit warheit angetzeigt kan oder mag werden, auch mich nichts vor ime besorgt, Nachdem ich in vn-

*) Ist vermuthlich das adeliche Schloß und Dorf Grumbach an der Werra.

**) Ein marggräflich-onolzbachisches schönes Dorf, eine Stunde von Uffenheim.

Da der weitere Verfolg dieſer Varianten nicht ſowohl mir, als einem, oder dem andern Leſer, verdrießlich fallen dörfte: ſo mag es bey dieſer Probe ſein Bewenden haben. Der Kenner iſt ſchon daraus im Stande zu urtheilen, in wie fern von dieſer Plinianiſchen Briefſammlung Gebrauch gemacht werden könne.

XIV.

Eyn ſchone Cronica von Erſtem vrſprunck vñ auffwachſen der Franken wie ſie in Deutſchlandt komen. Auch von dheren Kunig: Hertzogen, gemeyns Adels vñ volcks, berümlichſten Kriegs vnd andern Tugentlichen vbungen, Da durch ſie beynach gantze Europam beſtritten vnnd erobert. Von dem Erwirdigen vatter Hern Johanſen weylant Abbt zu Sponheim, aus vil ſeltzamen wenig gehörten Hiſtorien, beim kürtzſten verfaſt, Newlichſt durch den Hochgelerten Hern Jacoben Schenck der rechten Doctor auß Latin in deutſch transferirt vnd gezogen.

Am Ende ſtehet:

Gedruckt vnd volendt zu Speyer, durch den Erſamen Johans Eckharten, dinſtags nach vnſer frawen Lichtmeß, nach Chriſt geburt dauſent fünffhundert zwentzig vnd zwey iar (1522.) Fol. 33½ Bögen.

Obiger Titel nimmt auf der ersten Seite ohngefähr den Raum eines Octavblats ein: um ihn herum aber sind folgende Holzschnitte angebracht. Oberhalb 3. alte Könige der Franken, Basanus, Dagobertus und Marcomirus. Neben demselben zur Linken der König Francus, Krone und Scepter haltend, und zu seinen Füssen ein Wappenschild mit einem geschwänzten Drachenkopf mit zwoen ausgestreckten Vörderklauen: zur rechten aber der König Chlodoveus, in der nemlichen Stellung; nur mit dem Unterschied, daß in dessen Wappenschild 3. Kröten zu sehen sind.*) Unten erblicket man zwo streitende Parteien, deren die unter dem König Francus befindliche einen doppelten Adler, die zur rechten Hand aber einen eben so gebildeten Drachenkopf, dergleichen wir

*) Die 3. französische Lilien oder, (wie man für wahrscheinlicher hält,) Scepterspitzen musten schon allerhand vorstellen. Petr. Gregorius und Nicol. Vignier sahen sie für Kröten an, und diese Meinung ist bey dem gegenwärtigen Holzschnitte zum Grunde gelegt. Joh. Jac. Chifletius in der anastasi Childerici I. machte Biener daraus: weil man in dem Grabe des Königs Childerichs bey 300. güldene Bienen gefunden hatte, die aber andere lieber für Pferdezierrathen halten wollen, womit das Leibpferd des Königs, das ohne Zweifel seinen todten Herrn ins Feuer folgen muste, in seinem Leben geprangt hat.

grund kräftigen Beweisen zu unterstützen, ja so gar seinem Widerpart 400 fl. zu Führung des Processes zu schenken, woraus abzunehmen ist, wie gewiß er seiner Sachen gewesen seyn müsse. Er beruft sich auf sein gutes Gewissen, und daß er nie iemand Gewalt, oder Unrecht gethan habe. Dann, sagt er, offennbar am tag auch lanndtkundig ist, das der namehn vnnd stamen Wenckham alwegenn Ja auch vil hundert Jare bißhere gancz erlich vnnd woll herkomen, Vnnd wolhabent an guttern Aber sich nicht mit Raubenn vnnd Reutterey genert Wie der widerhaill vnnd ir anhanck ꝛc. ꝛc.

Auf dem 8ten Blat dieser Schrift siehet man einen kleinen Holzschnitt, der einen im Stocke sitzenden Mann vorstellt, mit der Ueberschrift:

Vber mein Figur Im stock daß folgeth. Alßo haben mich Philips mein widerthail, Funffczig wuchenn in vnmenschliger gefancknus vmbgeczogen Vmb geltz willen.

Die 6. noch folgenden Seiten füllet des von Wenckheim erbydenn, d. i. wie er sich wider seinen Gegentheil zu Recht zu stehen, Beweise zu führen und sich zu verantworten erbötig sey; mit angefügter Bedingung, daß er auff ein gewonlich Althe erlich vrfehr Soll ledig der gefancknuß gelaßen werde, Auch zu Beden theyln die peinlickheitt gefallen

sein,

tel: Compendium ſiue Breuiarium prin voluminis Annalium ſ. Hiſtoriarum de or gine Regum et Gentis Francor. etc. Mainz 1515. an das Licht gekommen, 1539. Paris wiederholt und von Marqu. Freh denen zu Frankfurt 1601. zuſammen gedruckt operibus Trithemii einverleibt worden i Jene ſehr ſeltene Originalausgabe recenſi Schwindel im Theſauro bibliothecali Vo IV. p. 257. dieſer deutſchen Ueberſetzun aber gedenket weder derſelbe, noch die Han burgiſche Biblioth. hiſtorica, in welcher Cen II von p. 290 - 325. von Trithemius Schri ten gehandelt wird. Sie iſt alſo ohne Zweif ſehr ſelten.

Daß Trithemius von Antenor und d Trojanern den Urſprung der Franken herleite darf ich weder ſagen, noch widerlegen. Es i eine bekannte Sache, daß ſich nicht nur Tr rhemius; ſondern die mehreſten alten Schrif ſteller vor und nach ihm mit dieſer Legende b holfen und ſie dieſelbe einander gutherzig nac gebetet haben. Er wird aber einigermaſſen z entſchuldigen ſeyn, wann ich die Quellen, wor aus er geſchöpft hat, nach ſeiner eigenen An zeige aus unſerer Ueberſetzung hieher trag Denn ſo heiſſet es zunächſt vor dem Anfan der Hiſtorie ſelbſt: Auß dieſem hernac benenten hiſtoryſchreybern ſagt gedachte her Johan Abt ꝛc. ꝛc. er dyß buch gezoge vnd genomen habe.

Hunibald geborner Franck ſo vo *urſprung* der Francken von allen iren ku

igen biß vff Clodoueum (bey welches
eiten er gelebt) XVIII. bucher geschri-
en Lynhardus Abt zu Sanct Aman
lodoard priester des hohen stiffts zu
eyns, Richer münch zu Reyns, Gre-
orius Ertzbischoff zu Tours, Lamprecht
bt zu Hasungen, Regino Abt zu Pru-
en, Eckart der erst Abt zu Vraug, Lam-
recht münch zu Hirßfelt, Freculfus münch
rnach Bischoff zu Lyßouien, Strabus
ünch zu Fuld, Windekindt münch zu
orbey in landt zu Sachsen, Ruprecht
i Johan Bede münch zu sanct Alban
y Meintz, Adelberth münch sanct Vin-
nz klösters zu Metz Megenfrid münch
i Fuld, Golster münch zu Sanct Ma-
is zu Trier schreibt von Geschichten,
r von Trier, Marian auß Schotland
ünch zu Fuld, Sigeberth münch Gem-
acen. Richart münch zu Cluniacum, Ru-
rt Gaguin weylandt öberster oder mi-
ster ordens der heiligen Dreyeynickeit,
do Bischoff zu Wien inn Franckreich,
alfried inn Britanien, Saxo auß Den-
arck, Ptolomeus Lucensis vonn geburt
i Saxs inn dem buch der vnd'weysung
iger münch, Wernher ein Carthauser
Cölen, Gotfrid von Viterb inn welsch-
ide, Rupert canonicus premonstraten.
rtman schedel von Nurnberg, Jacob
nn Bergonnum Augustiner ordens,
arcus Antonius Sabellicus.

Ich

Ich halte es für überflüßig, aus d
den Geſchichtkundigen ſehr bekannten C
Auszüge zu machen, die man ohnehin lieber
dem lateiniſchen Original, als aus der U
ſetzung erwarten und leſen würde. Doch
eine Probe zu geben, wie dem Ueberſetze
poetiſche Stelle aus dem Leben Childer
gelungen ſey, erlaube man mir, nur fol
Zeilen hieher zu ſetzen:

Du wirdeſt Sigk erlangen Franck
Von got ſo gegen nyderganck
Dardanier deyne alten
In eren haben gehalten
Alles das inhat Gallier lant
Vnd alles ſo ſtet in Teutſcher hant
Wirt ſich ergegen (ergeben) zu dyner m
O Sicamber in ſtreyth hoch geac
So dyr got den Kunig verleyhen
Dem erſtlich der name wirt gedeyh
Den die furſten vnd heren geben
So ein Kunig theten leben
Das meniglich ſeins alſo vberwund
Dz Franck gewalts kein end wurt fun

Der Ueberſetzer D. Jacob Schenk
Rechtsgelehrter zu Speyer, iſt mit einem
dern Jacob Schenk, der Churſächſiſcher
prediger war, nicht zu verwechſeln. Von l
finde ich im 1ten Theil der Biblioth
Schwarzianae p. 192. Jac. Schenks
richtsordnung. Ettlingen 1530. 4. und e
aus *Hirſchii* Millenario III. p. 36, daß

Bi

Brunfels ihm seine 1528. herausgekommene Pandectas ueteris et N. T. dedicirt haben soll; welche Dedication aber in zwoen andern Ausgaben dieser biblischen Pandecten von 1529. und 1547. nicht anzutreffen ist.

XV.

Ioannis Picardi Toutreriani de prisca Celtopaedia, libri quinque. Quibus admiranda priscorum Gallorum doctrina et eruditio ostenditur, nec non literas prius in Gallia fuisse, quam vel in Graecia vel in Italia: simulque Graecos nedum Latinos scientiam a priscis Gallis (quos vel ab ipso Noachi tempore Graecè philosophatos constat) habuisse, ad *Humbertum a Platierâ* Campaniae Protegem et Alexiae praefectum. *Parisiis.* Ex typographia Matthaei Dauidis, via amygdalina, ad Veritatis insigne 1556. Ex priuilegio Regis. Mit Dedication und Register 34½ Bögen in 4.

Ewige Ehre würde es für Frankreich seyn, wenn alle Gascouaden, womit dieser weitläuftige Titel um sich wirft, eben so leicht erwiesen, als niedergeschrieben wären. Warum sollten sie aber nicht zu erweisen seyn? Man liest ia fast keine Seite dieses Buchs, für welche nicht ein Berosus, ein Annius von Viterbo und noch mehrere dergleichen gewissenhafte Schriftsteller die Gewähr leisten. Mit diesen guten Männern kommt unser Picard sehr weit

und weiter, als er wohl selbst am Anfang s
ner Arbeit sich vorgestellt haben mag. W
wollen sehen, wie tief er uns hinein führ
Wie wir aber wieder herauskommen, sey ein
leden eignem Geschicke überlassen.

Vor dem ersten Buch, das von S. 1. b
40. fortgehet, stehet ein ziemlich weitläuftig
Inhalt des gegenwärtigen Werks, den ich ab
nicht hieher setzen; sondern lieber den Inbegri
des ganzen Buchs summarisch mittheilen will

Nachdem Picard eine Weile über die Un
gewißheit von der ersten Erfindung der Künst
und Wissenschaften declamirt hat: so kommt e
endlich auf seine lieben Gallier, setzet sie über di
Ebräer, Aegyptier und Griechen und läßt son
derlich die letzten bey ihnen in die Schule gehen
Erzürnt sich ein wenig, daß die Griechen und
Römer niedrige Gegenstände zu ihrer Betrach
tung gewählt, ihren Künstlern, Gaucklern, Fech
tern, Ringern, sogar Pfeiffern, Säugammen
Hebammen, Galanterieschwestern und Kupp
lern in Schriften ein Andenken gestiftet und all
ihre Sachen groß zu machen, gesucht hätten
So seyen die Gallier nicht geartet gewesen
sondern „Ipsos tamen Gallos (spricht er p. 8.
compertum est rerum multarum copia, uir
tutum magnitudine, doctrinae praestantia
probitate morum, consilio, prudentia, et
comitate nullis unquam terrarum populis
fuisse inferiores Nescio si boni et perit
esse maluerint, quam apparere Hoc unum
tamen vere affirmari potest, si illi tantum
emi-

eminere quantum aut Graeci, aut Romani voluiſſent, nullam unquam hominum memoria nationem fuiſſe, quae amplioribus titulis potuiſſet illuſtrari, *nullumque potentis adeo eloquii ſcriptorem uixiſſe, cuius doctrina ſcribendae Gallicae virtutis, aut dignitatis particulae, ac minimae quidem portioni non ſuccubuiſſet exhauſta.*

Nach einigen Ausfällen auf die Unvollkommenheiten der Griechen und Römer, führet er die verſchiedenen Meinungen von Erfindung der Buchſtaben an, ſchwatzet eine Weile von den Aegyptiſchen und Griechiſchen Weiſen und Schriftſtellern; zeigt, daß die Gallier in allen Wiſſenſchaften die größten Männer gehabt und die Buchſtaben weit eher, als ein Cadmus und deſſen Landsleute, erfunden haben.

Dieſen ſchmeichelhaften Gedanken verfolgt er im zweiten Buch, das ſich mit S. 86. endiget, immer weiter, bis er ſich beſinnt, er müſſe den Griechen doch auch etwas Ehre laſſen und alſo ſchreibt: „Ego certe de Graecis, qui nunc nobis in diſputationem veniunt, ita ſentio, illos etiamſi leuitatis nomine ſuſpectos, attamen optimarum quarumque artium numeros omnes exactiſſime, atque foeliciſſime abſoluiſſe etc.„ Er kommt darauf auf die Druiden und ſagt, mit Beroſo, ſie hätten bey den Celten unter dem König Dryio dem IV. 110. Jahre nach der Sündflut, da man in Griechenland noch an keine Künſte dachte, die Philoſophie ſtark getrieben.

Die

Die Saronidae, *) welche er von Saron, de
dritten König der Gallier herleitet, und die S
mothei oder Semnothei hätten ein Gleiches g
than. Dieſe letztern ſetzet er noch höher hinau
Denn Samothes, ihr Stifter, muß ihm e
Sohn des Magus ſeyn, der 30. Jahre na
der Sündflut das Galliſche Scepter geführ
haben ſoll. Von dieſem Magus ſoll ſogar d
Wort *maiſon*, ſo einige Burgundiſche Völk
magion ausſprächen, auch vieler Städte N
men abſtammen. z. E. Iuliomagum, Nouio
magum, Nemagum, Rhotomagum, Vi
domagum etc. etc. welche Herleitungen v
Io. Smith in ſeinem Tractat de oppido Bat
uor. ſ. Nouiomago cap. XI. zwar auch b
günſtigt, von mir aber an ihren Ort geſtell
werden.

Dieſe Samothei hätten die Unſterblic
keit der Seelen gelehret und die Leute ſo d
von zu überzeugen gewußt, daß ſie oft ga
Unbekannten Geld geliehen hätten, unter d
Bedingung, in jenem Leben es wieder zu erſtatte
Man habe auch wohl den Verſtorbenen Brie

C

*) Dieſes Wort leitet er von σαρεῖν (zieren) he
weil dieſer Saron löblich geherrſchet und d
Staat mit weiſen Anſtalten geſchmückt hab
Es wird es aber iedermann lieber mit Sp
Dikinſon halten, der unter den Saroniden k
ne andern, als die Druiden, verſtehet und a
Plinii hiſt. nat. L. IV. c. 5. dieſen Namen v
σαρὸν eine Eiche herführet.

an seine Freunde mitgegeben: Dis aber (als der Gallier Stammvatter) sey der Verfasser vieler Bücher gewesen, daraus die Samothei ihre Weißheit gröstentheils geschöpft hätten. Diogenes von Laërta ist sein Mann gar nicht: weil er die Griechen als die Urheber der Weltweisheit angiebt, und aus einem Linus, Musäus und Orpheus ebenfalls etwas macht. Dergleichen Mährgen, sagt er, gehörten in die Badstuben. Die Griechen hätten keinen ältern König, als Phoroneus, aufzuweisen, und schon 200. Jahre vor diesem seyen ein Melchisedek und ein Abraham Weltweise und Mathematiker gewesen.

Nach dergleichen Ausschweifungen kommt er wieder auf die Druiden, auf ihren Aufenthalt, Namen, auf ihre Sprache und Gebräuche, davon ich, weil man weit bessere Nachrichten hat, nichts ausschreiben; sondern nur eine einzige Gewohnheit anführen will, die sich im Burgundischen bis zu des Verfassers Zeiten erhalten hat. Am ersten Tage des Jahrs laufen die Leute durch die Gassen und rufen einander zu: *au guy l'an noeuf*, d. i. ad uiscum, annus nouus, welches eine Ermunterung ist, die bey den Druiden so berüchtigten Eichenmispeln aufzusuchen. Wenn man das Fabelhafte von dem Erweißlichen absondert, so ist diese Abhandlung das Beste am ganzen Buche.

Mit S. 87. fängt sich das dritte Buch an, darinnen Picard erweisen will, daß die Gallier zuerst Griechenland bewohnet, ihre Spra-

che daſelbſt eingeführet, der Griechen S
che aber der Galliſchen ihre Herkunft zu d
habe. Er ſuchet die älteſten Begebenheite
Celten und Galater auseinander zu ſetzen,
wiederholt daher vieles, ſo ſchon im erſten
war geſagt worden; bringt aber doch
ches vor, ſo nicht zu verachten iſt, ſo
lich allerhand Etymologien von Städte
Ländern.

Im vierten Buche, ſo von S. 137 —
ſich erſtrecket, beweiſet er aus etlichen Hu
ten noch üblichen franzöſiſchen Wörtern,
die Sprache der alten Gallier keine ande
die Griechiſche, geweſen ſeyn müſſe. Er b
net ſich dabey einer alphabetiſchen Ord
mir aber ſoll es genug ſeyn, nur einige W
hieher zu ſetzen, deren Aehnlichkeit mit
Griechiſchen *) vor andern zuſammen
ἄισιος, *aiſe*, glückſelig, βαττόλογος, *batteleu*
Schwätzer, βόρβορος, *barbe* et *borbier*,
Koth, βρέμειν, *bramer*, brummen, βρ
brouſter, abweiden, βρύειν, *bruire*, her
flie

*) Aus dem Griechiſchen Wörter herzuleite
nicht ſo befremdlich, als wenn Picard die
überreden will, daß die alten Gallier den
chen ihre Sprache gegeben; die letztern
ſolche nur verfeinert hätten. Es laſſen ſi
eben ſo wol häufige Wörter anführen, w
aus der lateiniſchen, italiäniſchen und deut
Sprache in die franzöſiſche übergetragen
den ſind.

lleſſen, γὰρ, car, denn, γέρρον, eine Wehre, davon guerre, γλοῖος, glu, Eichenmiſpel, γράφουι, greſſier, ein Schreiber, δίψειν, depſer, knäten, walken, δυσφημεῖν, diffamer, verſchreyen, ἐγγράφειν, engraver, einätzen, ἐνδύειν, enduire, überleiden, ἐντάσσειν, entaſſer, ordnen, δολεῖν, bouiller, beunruhigen, verwirren, κύων, chien, der Hund ꝛc. ꝛc.

Wie iſt aber Gallien um ſeine Urſprache gekommen? Davon ſagt Picard alſo: „Siquidem barbarae nationes Gallicum inuadentes ſolum, ſuos inuexerunt mores, ſuos ritus, ſuam linguam, ſua qualiacunque ludia. Et nos, mutatis rerum fere omnium uicibus, qui antea, ut Caeſar ait, Germanos uirtute multo inferiores uincere ſolebamus, quique multis populis maximo ſemper terrori fueramus, ab iisdem nos rurſum uinci neſcio quomodo patiebamur.„ Faſt zu viel Aufrichtigkeit! Er gedenket darauf der Einfälle der Cymbrer, der Nortmänner, der Alemannen, der Britten, Hunnen, Gothen, Picten ꝛc. und zeigt, wie ſich auch ſo gar viele deutſche Wörter in die franzöſiſche Sprache eingeſchlichen haben. Schon in Cäſars Zeiten habe man deutſche Wörter, als Vergobretus, Soldurius, Plammorae, ein Pflug mit Rädern ꝛc. ꝛc. auch lateiniſche, belgiſche, und boiſche aufgenommen, und darüber eine groſſe Anzahl vorher üblicher Wörter gänzlich verlohren, welches er alles mit Beyſpielen darthut und hier und da gute

Anmerkungen macht. Er spricht darauf noch ein Wörtgen mit denen, die behaupten wollen, als hätten die alten Gallier sich der deutschen Sprache bedient und widerlegt sie mit Ariovist, der, nach Cäsars Zeugnis, die gallische Sprache ia selbst erst gelernt hätte; verfolgt die Schicksale der gallischen Sprache noch etwas und gehet darauf mit der 189sten Seite zu dem 5ten und lezten Buch über. In diesem nimmt er es mit denenjenigen auf, so die Gallier für barbaros ansahen, und trotzet, wie oben im 2ten Buch auf das Alter der gallischen Weisheit, kann es aber dem Baptista Pius gar nicht verzeihen, weil er geschrieben hat *Gallos latinitas appellauit, quod uires habeant eunuchinas et imbelles.* Auch Polybius verdient bey ihm schlechten Dank, daß er den Galliern die Trunkenheit und Unmäßigkeit zu Last legte. Nach Anführung verschiedener alter Gallischer Könige, und Götternamen machet er aus den ältern und neuern Zeiten viele Redner und Gelehrte, die Gallia gezeugt hat nahmhaft, rühmt die pariser Akademie, die seiner Sitten seiner Landsleute, sonderlich der alten Maßilienser und nennet unter den Völkern, die von den alten Galliern abstammen sollen, die Hetrusçer, Umbrier, und Aborigines ꝛc. Er führet noch einen Haufen berühmter Städte an die von den Galliern seyen gebauet worden, und endiget mit S. 250. die Erzählung von ihren Thaten, so wie das Buch selbst, in eben dem hohen Tone, in welchem er angefangen hatte.

Die Verfaſſer der critiſchen Beytr. zur deutſchen Sprache ſagen im 1. Bande p. 327. daß ſie dieſes Buch nicht geſehen hätten. Es findet ſich auch nicht häufig in Bücher-Verzeichniſſen: daher es ohne Zweifel auch ſelten iſt. Schurzfleiſch gibt ihm in ſeiner Diſp. de Druidis §. 5. folgende Empfehlung: Liber futilis eſt et nullo numero habendus, welches ich zwar dem mehrern Theil nach, aber doch nicht durchaus von dem ganzen Buche ſagen wollte: nullus enim liber tam malus eſt, qui non aliqua parte proſit.

XVI.

Oſci et Volſci Dialogus ludis Romanis actus. Ohne Jahr und Ort, 2½ Bögen, in 4.

Φιλίππου τῦ μελαῦ.

Ταῦτα δὲ τῶν μυσῶν ἐιμεῖς χαριδῶτα ἔθηκεν,
Ευλόγιον μῦθῳ, ϑέμματα δειvολόγοις.

Dieſes iſt der Titel der gegenwärtigen kleinen Schrift, welche ein Holzſchnitt von allerhand Verzierungen quadratförmig umgibt.

Auf der zwoten Seite lieſet man folgende Zuſchrift Phil. Melanchthons:

Illuſtri Dn. Hermanno Comiti Novae Aquilae Eccleſſ. Metropolitanae Colonien. et cathedralis Leodienſ. Cano

nico. Archiepiſcopi Colonienſis L
gato, Philippus Melanchthon ſe cor
mendat.

En Romanam illam de loquendi co
ſuetudine, uerbisque deligendis, PRI
CEPS, lepidam certe ac feſtiuam diſcept
tionem, quod nuper in Germaniam rene
ſus Ioanni Reuchlin conſanguineo noſt
munus, δόσιν ὀλίγηντε φίληντε dediſti.
Libellum is et beneuolentiae in ſe tuae
ſingularis ſtudii, et gratitudinis ſuae p
neque officii teſtimonio nobis excude
dum tradidit, quem celeberrimi nomi
tui argumento literarum ſtudioſi comm
nem amplecterentur. Quando uirtus h
etiam tua, ſplendore natalium tanto,
mira fortunae gratia illuſtrata meretur,
omni ſtudioſorum ardore Muſageta q
dam, ueluti communis inter muſas Herc
les colare. Itaque titulis tuis libellu
munus tuum κατὰ τῶν ἀντιδώρων χάριτ
adſcriptum Ornatiſſ. literarum patro
lubens accipe, quo ſimul intelligam o
cium tibi noſtrum recte probatum iri,
qua

*) Wie groß dieſes Grafen Zuneigung gegen Reu
lin geweſen ſey, und wie ſehr er ſich deßen in
nen verdrießlichen Strittigkeiten angenomm
habe, kan man aus dem Burkhardiſchen ſchö
Commentar. de fatis linguae lat. in Germa
Vol. I. von pag. 331—336. erſehen.

quam in te ſtudiorum ſpem colloco, non inanem prorſus arbitrer. Tubingae.

So wie dieſe Vorrede die Gelegenheit zur Herausgabe dieſes ſcherzhaften Geſprächs zu erkennen gibt: alſo machen uns die folgenden Zeilen den Verfaſſer dergeſtalt kennbar:

Mariangelus Accurſius Thomae Petrafanctae.

Comitatem tuam bonorum mihi antea ſermone cognitam ita omni ſpe maiorem nunc agnoſcere incipio, ut cum ea diſciplinarum orbem admirari pariter non deſinam. Hinc factum eſt: ut ridenda tibi iam committere non ſim ueritus. Dialogum uidelicet iſtum ſtilo altis ueluti radicibus innixo in multorum aeui noſtri literatorum horto, anxiis (ut ita dixerim) uigiliis ac ſummo ſtudio deſipientium. Eum, quia in munificentiſſimo apparatu ac publica Romanorum laetitia, cum ſuperioribus diebus Iulianum Medicen urbe donarunt, agi breue tempus non permiſit, eorundem flagitatione quorum iuſſu fere triduo et concinnatione fuerat tumultuaria inſtructus edere impellimur etc.

Die redende Perſonen ſind ein Oſcer und ein Volſcer, welche ſich 11. Seiten lang in lauter theils gänzlich veralteten, theils ſchwülſtigen lateiniſchen Redensarten mit einander unterhalten. Endlich miſchet ſich die Römiſche Beredſamkeit auch in ihr Geſpräch und gibt ihren Unwillen über ihr elendes Latein zu erken-

nen: die Oſcer und Volſcer aber laſſen dadurch nicht irre machen; ob gleich die I quentia Romana ihnen bittere Verweiſe Doch endlich nehmen ſie Vorſtellungen und verſprechen gutes Latein zu lernen, ma auch ſogleich den Anfang dazu: allein es fahren ihnen doch darzwiſchen barbar Wörter. Damit ſie aber deſto vorſich werden mögten: ſo läßt ſie die Römiſche redſamkeit niederknien und vor ihrer Entla noch folgenden Eid ſchwören:

Per hoc ingens, uenerabile, ac tri phale iterum futurum Capitolii ſaxum, eam, qua polluerunt, pollent polleb que Romani facundiam, iuramus, poll mur, ſtatuimus ab eo, qui diſplicere incipit, uerborum uſu abſtinere.

Eine 2. Seiten anfüllende Nachrede Römiſchen Beredſamkeit an die Zuſchauer, innen der damalige ruhige und glückliche ſtand der Stadt Rom gerühmt wird, m den Beſchluß, welchem nachfolgende Erklä des Verfaſſers angehängt iſt: Neminem unum aut alterum deriſimus adoleſcen calore, ſed quemcunque ita loqui ſoli compertum haberemus. Si igitur quis es, inique tibi dictum aegre tuleris, mento temetipſum reum agere. Si a eoden: oris uitio nos arguere poteris te reris accuſatum, ita non magis tibi tradicere quam nobis iudicabimur.

Uebrigens wollte ich faſt glauben, daß dieſes Werkgen das erſte geweſen ſey, ſo Melanchthon zum Druck befördert hat. Denn obgleich kein Jahr angezeigt iſt; ſo muß es doch vor dem 1518ten, in welchem er ſich von Tübingen weg begab, noch gedruckt worden ſeyn. Nach Anzeige des Menkiſchen Catal, p. 751. iſt es auch zu Helmſtädt 1676. 12. herausgekommen.

XVII.

Fünf noch ungedruckte Briefe aus dem ſechszehnten Jahrhundert.

I. Nicol. *Amsdorf* ad D. Wencesl. *Lincum.*

Clariſſimo et doctiſſimo viro Theologo et Chriſti miniſtro Noribergae D. Wenceslao Linck, fratri et domino ſuo chariſſimo.

De literis papalibus epiſtolam tuam, mi amantiſſime in Domino frater Wenceslae, heri accepi et legi, et miror, de audacia et impudentia idoli Romani, quod hoc tempore lucis talia et tanta audet contra Caeſarem et imperium praeſumere. Dignum eſſet hoc breue pontificis ſcholiis et commentariolo, quibus illuſtraretur. Vtinam reuerendus pater noſter D. Mart. Lutherus id tentaret: nemo facilius poſſet. Ago itaque tibi gratiam quam maxi-

mam pro tuis literis, et quia nullam n
tionem facis de iis, quae tibi proxime
ſi in longa epiſtola, puto, te eam non
cepiſſe. De Caeſare et de comitiis f
mum ſilentium, nec quicquam audio
profectione noſtri principis. Dux Ma
tius filiolam ſuam his natalitiis domini
natam baptizauit dominica proxima pr
terita. 16. Ianuarii uiſitationem, deo uol
te, incipiam et per gratiam dei felic
perficiam: etiamſi omnia ad unguem re
tui non poſſunt tam ſtatim. Mersburg
ſes Baalitae miſſant et uigiliant pertina
ſime, quae alias in utroque ducatu ab
gata ſunt. Miror, cur patiatur id dux M
ritius. Sed dicitur, quod ipſis permiſ
literis et ſigillis, ut fratrem in epiſcop
eligerent. Praeterea nil habeo, quod
te perſcribam, niſi quod pro mea ſene
ſum ſatis ſanus et firmus. Ego ipſe ad r
raculum admiror meam fortunam. V
in Chriſto cum tota domo tua, mi uener
de et amantiſſime frater. Zeitz 2. Ianu
1545.

T. Nicolaus Amsdorfiu

II. Hieron. *Baumgartner* M. Vito *Theodor*

Neque ego Te ſine lacrimis alloqui p
ero: ſed tamen omnino cupio te uide
et compellare, ac tentationes, quas ſu
perpeſſus, tibi declarare. Quaeſo igitu
ut matuſe me conuenias, id quod comm
diſſu

diſſime fiet ante meridiem, priusquam ineatur ſenatus. Familiam tuam ut non donatam, ita non omnino uacuam potui remittere. Dabo autem operam, ut alia ratione meam gratitudinem ſentias. Vale. 1545.

III. *Eiusdem* ad Phil. *Melanchthonem.*

Perrupit tandem coelos et ad aures domini penetrauit oratio piorum; ita ut e carcere liber ad meos redierim, integra ualetudine, quarto Auguſti. Mox mihi exhibuit uxor ſuauiſſima literas a uobis ad ſe ſcriptas, quas quidem non ſine lachrimis legi, quod tam pulchre conuenirent cum meis cogitationibus et iisdem niterentur fundamentis, quibus ego firmiter nixus, dei auxilio uici Satanam, quem mihi longe potentiorem deo ipſo ob oculos ponebat durior morte tam prolixus carcer. Verſatus ſum non ſemel dies totos atque noctes in ſumma deſperatione meae liberationis, imo et in extremo dei, et, ut nihil uos celem, dubitatione de deo; et tamen ex his omnibus liberauit me dominus. Vellem quidem ad ſingulos uos de perpeſſis ac tandem uictis meis cogitationibus prolixe ſcribere: ſed cum acceleret profectionem nuncius, ſatis eſſe uidebatur, ſi uno

*) De hac captiuitate conferri poteſt Cel. WILLII *Nürnb. Gelehrten Lexic.* Part. III. p. 122. et *Hiſtoriſche Nachr. von* Nürnb. p. 364. ſeqq.

uno atque altero uerbo uniuerſam
toti fere Germaniae deſperatam p
et magnificentiam dei ſignificaſſer
quod tibi ſcribo, idem et D. Doc
thero, Georgio Maiori, ac aliis a
omnibus ſcriptum eſſe arbitor.
qui Lazarum poſt quadriduum,
plus, quam ter quater menſes,
ſuſcitauit, me confirmet, ne quic
mihi tribuam, quae ex mera be
ipſe largitus eſt. Amen. Vale 5.
1545. in ſumma acceleratione. A
me quoque a uobis ſcriptas eſſe co
nes, quas tametſi perferendas dec
tamen non ſunt mihi redditae.
apud uos eorum exempla aut arg
extarent talium, quaeſo, ut habere

Hieronymus Baum

IV. *Eiusdem* ad D. *Lutherum*

D. Martino Luthero uerae piet
ſtauratori, ſuo in Chriſto ſuſpi

Salutem per Chriſtum. Etſi p
uere mihi in Chriſto uenerande,
ſum hactenus ne, ſi prolixe, ut cu
de mea tragico-comoedia ad te
berem, in publica peccarem cor
teque a ſanctiſſimis tuis lucubrat
dum meas threnodias legeres, auc
Vicit tamen has meas cogitationes i

bile desiderium, in sinum tuum effunden-
di, quibus machinis me oppugnauit Satan,
quibus item praesidiis adiutus a Christo, in-
uictum alioqui hunc hostem repulerim.
Condonabis igitur mihi quicquid est cul-
pae, si longiore paulo, quam soleam, ora-
tione hic usus fuero. Inprimis autem
magnam tibi habeo gratiam, qui tam piis
et officiosis literis miseram meam et adflic-
tam coniugem confirmaris, quae sane li-
berd iam mihi a uinculis et ad meos re-
uerso, cumque iam plenum esset meum
gaudium, lachrymas excusserunt; non tan-
tum quod uiderem, tam amanter et plane
reuerentius, quam sim meritus, uos de me
sentire; sed quod affirmaret uxor, nulla
usquam consolatione se magis esse erectam,
quam inprimis tua epistola, ac aliorum de-
inde apud uos bonorum et piorum literis.
Atque utinam eas quoque, quantumuis ma-
gno, redimere liceret, quas a uobis ad me
scriptas interceperunt mei isti detentores.
Quanta autem fide et diligentia per uos
apud principes nonnullos causa haec mea
sit acta, non me clam est; ita, ut uniuer-
sam meam salutem uestris precibus a domi-
no impetratam censeam. Non deerant mihi
patria auxilia, siue industria, siue armis fuis-
set opus; non deerant propinquorum opes,
quas pro me offerebant liberaliter; non
erant defuturae Caesaris uires: et tamen
nihil horum uel tantillum mihi proderat.
Erat igitur *tam mihi*, quam uxori a sola spe
boni-

bonitatis et miſericordiae dei penden
quam tamen toties intercipiebat Sata
non raro ſpem omnem libertatis pone
Principio totos ſex menſes depugna
cum Deo, quaſi iniuſte me in hoſtium
nus coniecisſet, cum ea calamitas, q
tumuis diuturna, ad expiationem pecc
rum prorſus eſſet inutilis, caeterum
rior, quam ut crucis appellationem
reretur; cum non uideretur immiſſa ad t
pus, ſed totum me deuoratura. Cum
inniterer promiſſionibus, noui praeſe
teſtamenti, quod noſtras preces exaud
dominus, quod omnes capitis noſtri pilo
numerato haberet. etc. tamen ad ſpem
berationis nihil faciebat. Quoties ſub
cogitatio, apoſtolos ipſos, quibus prim
hae promiſſiones eſſent factae, non m
indignis modis acceptos, ſed tandem c
deliter trucidatos. Praeterea Paulum q
que, quantumuis electum, et qui haud
bie maiore ſpiritu et fide oraſſet, quam e
nec ad ſuas nec eccleſiae preces libe
tum, quemadmodum in epiſtola ad Phi
monem ſperat. Haec cum in animo u
ſarem, cogitaremque, etiamſi perirem;
men ratas eſſe promiſſiones, quippe nu
negotio melius poſſe prouidere meis dor
num, me mortuo, quam me uiuo: aeq
nonnunquam animo ferebam manum d
mini; hoc tantum precatus, ut celerit
me tolleret e medio, nec tyrannis diu cr
ciandum, aut longo carcere torquendu

c

eret. Mox omnia uertebantur in a-
ſſimum odium dei, qui ad tam nefan-
eleta conniueret, qui ſceleratiſſimo-
ominum horrenda flagitia tam felici
ſſu proueheret; contra uero pios et
tos bonorum conatus non iuuaret, ſed
nonnunquam toti mundo aſpernan-
idendos ac tandem perdendos pro-
et. Omnia geri fortuito. Neque enim
fieri, ſi ea eſſet dei bonitas, quae
praedicatur, ut iſta tam diu diſſimu-
ueat. Eſſe in confeſſo, ut quisque
itioſiſſimus, ita eſſe et feliciſſimum.
am eſſe ſtultitiam, tantum reipubli-
auſa exhaurire laborum, tantum obi-
riculorum: cum ſcias, neque ſi mo-
his ſtudiis quicquam inde uel ad te,
l heredes rediturum commodi. Eam
t eſſe rei bene geſtae mercedem, ut
erorum parenti, eorum impuberum,
illiari propter negotia uel attenuata,
eglecta, iam grandi natu, ualetudine
et laboribus labefactata, cum affe-
corpus quietem iam flagitet ac iam
m aliquis fructus eſſet capiendus
rocul a patria, ſolitario in carcere,
e auditu uerbi et ſacramenti uſu, mi-
t pereundum: ita, ut totos decem
nplius annos ignoraturi ſint tui, ui-
, an ſis mortuus. Haec atque alia
lta eaque duriora, quam ut ullis uer-
i poſſint, totas plerumque noctes ob-
antur. Interim blandiſſima ſpecie

ſe

ſe mihi offerebat Satan, haec ferm
nens. Ecquis erit finis blaſphem
ſiccine deum in ius uocabis et in c
coges? Num te ſuſcipiet pro ſuo,
uabit ad hunc modum de ſe meritu
impetranda eſt delicti uenia; aut
tuo pereundum. Quomodo auter
trabis ueniam, niſi deſinas βλασφημε
qui deſinere non poteris: niſi alite
agat; id quod futurum nulla ſpes ſi
Quin igitur abrumpis uitam, ut
tandem tuarum miſeriarum, ſed etia
phemiarum; et ut periculum ſit, n
hennam detorquearis, qui uim tibi
niteris, hoc tamen lucri feceris, qu
amplius a te male audiat domin
fortaſſis miſerabitur tui; cum uid
malle uel in aeternum perire, quam
modi probra in eum euomere. Ir
rena plus totos ſex aut ſeptem mer
pugnabam; donec ita eſſem contr
quouis atomo minutior mihi uidere
demum ſuboriri coepit uelut auror
dam in animo, coepique audere ſi
ad dominum ac temuiter mecum ſ
murare: Miſerere mei, Deus, ne c
ge calamum quaſſatum, ne extingu
num fumantem. Certum eſt, te no
fallere, ſed promiſſis manſurum.
ſiſti autem, ubi duo aut tres conſ
te largiturum quodcunque petant.
autem nihil aliud, quam quod tu ipſ
das, nempe ut liceat cohabitare u

liberis eosque ad tuam gloriam educare. Neque haec solus peto, neque mecum duo, aut tres; sed tota meae patriae (quod certo scio) ecclesia magno consensu. Qui igitur fieri queat, ut non audires? Incipiebat paullatim dulcescere lectio psalmorum; item enarratio tua in Psalmum 51. et 130. quae sub initium meae calamitatis ad me missa erat. Hoc pharmaco languentem et iam agentem animam me curauit et fouit dominus; donec uideretur educere me e carcere, idque exacto anno et diebus 62. Nihilo minore admiratione et corpus conseruauit ualidum et incolume inter mille pericula uitae; cum nunquam nisi noctu, siue esset ea illunis, aut alioqui obscura, siue illustris, esset iter faciendum. Erant superandi fluuii plerumque nauigabiles ac demum post longam et laboriosam equitationem aliquando latitandum et pernoctandum in nemoribus inter spelaea ferarum, ut ille inquit, absque cibo interdum et potu, aut eo admodum tenui. Et tamen haec omnia pertulit corpus, iam aliquot annos laboribus et, nescio quibus aliis rationibus inualidum, nisi quod dextrum crus ita est offensum, ut non ita ualde sperem, unquam in ueterem formam rediturum. Gratia igitur et gloria Christo, filio dei, qui non solum ex hac tribulatione me per immensam suam bo-

nitatem eripuit, ſed et eccleſiae
hoc exemplo confirmauit, ut hau
maiore poſthac fiducia ſint oratu
que, cum me deploratum et deſ
reducem uideant. Iam quo appl
tius populi urbem ſim ingreſſus, inu
fortaſſis fuerit referre: tametſi ſum
dio conarer, quo poſſem per re
mas et anguſtiſſimas urbis regio
meas aedes peruenire. In his o
ſoli deo gloria, quem precor, ut i
actiones, dicta ac facta gubernet,
cleſiae proſit et ſanctificetur nome
Amen. Porro, ſicut initio ſum p
ueniam: ita nunc quoque precor,
lixam hanc epiſtolam boni conſula
ut ſoles, tuis precibus me ac me
miliam Chriſto commendes. Cup
et te cum tuis quam diutiſſime et
belliſſime ualere, ac tuam coniuge
uerenter ſalutato. Norimbergae
Non. Octobr. 1545.

Hieronymus Baumg

V. Mart. *Butzeri* s. *Buceri* ad Phil. Melanchthonem.

Aeternus filius dei summusque moderator omnium et temporum et hominum uelit uertentis anni momenta et hominum corda sic regere, ut tam diuturniorum cruciatuum si non liberationem; tamen aliquantulum percipiatis tandem mitigationem, repressis uentis et fluctibus, quibus ecclesiae adeo nunc pernicioſe iactantur. Amen. Nos propter uicinarum ecclesiarum terribiles uastationes Sueuicas et Rhenanas atque agri proximi et crescens periculum acerrime affligit metus de uobis et ecclesiis uestris. A Sturmii enim nostri reditu nihil certe de uobis cognouimus, nisi de maximo prouinciae uestrae conuentu, qui coierit Lipsiae, in quo, cum scriptum sit frequentes esse adhibitas ecclesiarum doctores, respiramus aliqua spe boni euentus nobis confirmata. Quo itaque aliquid certius de concilii huius decretis cognosceremus, misimus hunc hominem ad uos, per quem de ecclesiarum uestrarum et uestra fortuna ut scribere uelitis, uos etiam atque etiam

oramus. Nos, ut et alii multi non pa
illarum rerum exſoluimus, quas deus r
tus eſt Eſai. 3. Iterum a ſummo
fere usque ad ſecundam a meridie
ratum eſt, antequam conſul potuerit
gi. Ditiores quique ad numerum
ſupra migrarunt, hinc, cum imperato
ſet Spirae. Iamiam enim fulminand
nos proſcriptionem, perſuaderi ſibi
fuerunt literis cuiusdam uaniſſimi nel
nis. Nunc cum extrahitur tempus
piendi, interim qui ſuperſunt ex di
bus maxima ex parte minantur ciuit
renuntiaturos eſſe. Nam iterum ſp
runt quidam inſani conſcriptam et
gnatam proſcriptionem in nos. Eſſe
in manu Chriſti corda et manus e
quibus datum eſt proſcribere, non
dunt. Ideo quos plus poſſe uideri pu
eorum iram amplius expaueſcunt, hc
dumque eſt, quod multum ſeminis
gelici in petrea corda paſſim ſparſu
Sunt tamen hic permulti Deum uer
de inuocantes. Paulo ante et ipſo
pore calamitatis praeſentis eripuit
nus nobis aliquot praeſtantes uiros,

Illi ſenio et morbis fracti ſunt, et qui his ccedunt loco, animis et pietate ſucce- ire eis non ita ſtudent, ut praeſentia ɔſcunt reipublicae tempora. Itaque a po- ntioribus creditur poteſtatem ſeruandi ublice religionem alio eſſe translatam. lactenus tamen ſenatus noluit ipſe ali- quid mutare, uel in doctrina, uel in riti- ous. Tentauit autem cum Epiſcopo et ius Canonicis transigere, ut ipſi, queſtu ſuarum ſuperſtitionum contenti, nobis per- miſiſſent parochiam. Illi autem cum ali- unde pendeant et Antichriſti miniſtri res ſui domini multo curant diligentius, quam nos Chriſti, poſtulant ſibi reſtitui omnia. — — Scripſit his diebus ad D. Iaco- bum D. Michael conſul Northuſanus, D. Crucigerum tandem euocatum eſſe in do- mum ſuam coeleſtem, quod illi quidem gratulari debemus, maxime hoc tempore, et corpore eius ſic affecto. De te quo- que ſcripſit, te omnino parum edere, ni- hil dormire, metum eſſe de ueneno, quo credatur et Crucigerus eſſe confectus. O Chriſte, placator patris, mitiga hanc iram in nos ſeueriſſimam in talibus doctrinae

tuae cuſtodibus et aſſertoribus tant
Collegae omnes ſalutem et conſolation
domini uberrimam tibi et ueſtrae ſcho
et eccleſiae cunctisque earum adminiſt
toto corde precantur, quorum ne un
quidem, ut confido, mutationi doctrin
et rituum aſſentietur. — Dominus Ieſ
leuet te et uos omnes omni moleſtia
ſua coeleſti conſolatione quam pleniſſim
recreet. Idem uotum precor offeras n
ſtris uerbis D. Pomerano, M. Paulo, I
Milichio. Bene uale 11. Ian. 1549.

Druckfehler.

Pag. 2. l. 11. ſtatt welche, welches.
27. l. 25. - Phriſiuml: *Phriſium*:
31. l. 6. - Sertaque *Serta qui*
40. l. 8. - Theodorius *Theodoricus*

Inhalt des erſten Stücks.

ẽ Legend des heyl. Vatters Fränciſci.) der Beſchreybung des Engeliſchen Lerers aventure. Nuremberg. 1512. 4. S. 1

ant Brandons leben. Straßb. 1510. 8

yn ſchön hübſch leſen von etlichen inß die do in kurtzen Zyten funden ſynd h den kunig von Hiſpania ꝛc. Straßb. ?. 4. 15

heodorici Greſemundi de furore gerico diebus genialibus carniſpriuii logus. Ohne Jahr und Ort, in 4. 17

nradi Celtis Panegyris ad duces bae. Ohne Jahr und Ort, in 4. 24

insdem ludus diane in modum come etc. Nuremberge. 1501, 4. 28

lac. Locheri Spectaculum more tragieffigiatum. Ingolſtad. 1502. 4. 33

Pomponius Mela. ſ. l. 1502. 4. 42

ita *Catonis*, *Sext. Aurelius* de vitis Caem etc. Argentor. 1505. 4. 47

bani Heſſi zwey ſehr ſeltene Gedichte: De receſſu Studentum ex Erphor etc. 2) De pugna Studentum Erdienſ. etc. Erf. 1506. 4. 56

XI. Phil. v. Wenckheim Klagſchrift n Marx v. Berlichingen. Ohne Ort 1 Fol. S

XII. Eine kleine alte lateiniſche poeti Chreſtomathie. Erphord. 1501. 4.

XIII. C. *Plinii* Caecil. Secundi epiſ quedam breuiores. Liptzck. 1502. 4.

XIV. Joh. Trithem. Cronica von Erſtem ſprunck vñ auffwachſen der Franken ꝛc Speyer 1522. Fol.

XV. *Ioannis Picardi* de priſca Celtopae libri quinque. Pariſiis 1556. 4.

XVI. *Mariang. Accurſii* Oſci et Volſci L logus ludis Romanis actus. Ohne J und Ort, in 4.

XVII. Fünf noch ungedruckte Briefe dem funfzehenden Jahrhundert.

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

leinen Schriften,

samt beygefügten

och ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,

Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Zweytes Stück.

Nürnberg,

Martin Jacob Bauers seel. Wittib. 1776.

Anweisung

zu

Feuern und Löschen

zu

Feuer-Ordnung,

für die

Königl. Residenz-Stadt

in

Berlin.

Publicirt den 1. August 1776.

XVIII.

ie älte deutſche Ueberſetzung des Buchs Hiob unter folgendem Titel:

ſes büchlin ſagt von dem herligen Job Wie gedultig er geweſen iſt in allen ſei- ien widerwertigkeyten biß in den tod. Und iſt auß dem latin zu teutſch gi habe. Und iſt gedruckt mit gar hüb- chen figuren.

n Ende: Hie hat ein ende das buch Job Gedruckt zu Straßburgk nach criſti vnſers lie den herren geburt M. CCCC. LXXXXVIII 1498.) in 4. 11½ Bögen, mit Holzſchnitten.

Da ich nach dieſer Ueberſetzung in Lelongs biblioth. ſacra, in der Bibelſamml. der Für- ſtin E. S. M. von Braun- ſchweig, in Herrn Lynchs toriſche e critiſch. Nachrichten von der Braun weigiſch. Bibelſamml. in der Bauerſchen plioth. libror. rarior. und in mehreren lite- rari-

rarischen Nachrichten vergeblich gesucht
so läßt sich selbige für selten erklären und
einer genauern Betrachtung nicht unwür
seyn; obgleich übrigens ihre Brauch
nicht mehr in Betrachtung kommt.

Auf der ersten Seite stehet nichts, a
obige Titel in fünf Zeilen. Die 2te ist n
nem Holzschnitt angefüllt, worauf Hiob, b
nem Heiligenschein geziert, und vor ihm ei
es steht, der ihm mit kläglichem Gebärde
ne Unglücksfälle hinterbringt, von denen
dgs über deßen Kinder zusammenfallende
die Wegtreibung der Kameele ꝛc. in e
Entfernung vorgestellt wird. Dieser Holz
kommt auf dem 2ten Blat noch einmal vo
aber nicht beßer gerathen, als noch 30 a
kleinere, die diesem Buch zur Unzierde d
und auf den Text ihre Beziehung haben.
Uebersetzer nennt sich nirgend. Man
auch keine besondere Vorrede, sondern so
mit dem 2ten Blat fängt sich die übe
Vorrede des H. Hieronymus: Haut fi
lam iunco texerem etc. mit der andern
te des 2ten Blats aber eine andere Vorred
selben: Cogor per singulos scripturae li
etc. an, so wie sie in den mehresten versio
vulgat. vor dem Buch Hiob gefunden
Ich will aus der letztern einige Zeilen, nebs
lateinischen Text, hieher setzen, damit ma
der ganzen Uebersetzung einen Vorschmac
kommt.

Lat. Text.	Ueberſetzung.
r per ſingulos	Ich würd bezwungen
urae diuinae li-	antwurt ze geben durch
aduerſariorum	al bücher der göttlichen
ndere maledi-	geſchrifft d' maledeyung
qui interpreta-	vnd leſterung meiner
m meam repre-	widerſachen. Die mein
nem ſeptua-	tulmetzſchung leſterlich
interpretum	vßſprechen dz ſy ſolten
nantur: quaſi	ſein zu einer ſtrafung
et apud Grae-	d' ſibentzig tulmetzſchen.
lquila, Symma-	So ſy doch vßnemen,
et Theodotio,	die vßlegung der ande-
erbum e ver-	ren. alſo ob nit bey
vel ſenſum ex	den kriechen aquila vnd
— expreſſe-	ſymachus und theodo-
	tion heten vßgelegt die
	geſchrifften — ſyn vß
	ſyn ꝛc. ꝛc.

uf dem 5ten Blat erſcheint ſodann das ap. des Buchs Hiob und die Ueberſetzung n der gewöhnlichen Ordnung bis an das m ziemlich groben Druck und geſpaltnen nen fort.

Viele Stellen zur Probe vorzulegen, wür- r ermüden, als ergetzen: daher ich es bey Theil des dritten Cap. bewenden laſſen n geneigten Leſer auf die Vergleichung e Vulgata verweiſen will.

Das III. Capitel.

Die Job vermaledeyet den tag daran oren ward. Und die nacht darinnen pfangen warrd.

Nach disen dingen Job thet
seinen mund vnnd flucht seynem tag
vnnd sprach. Der tag verderb
dem ich bin geboren vnnd die nac
in der do ist gesaget. Ein mensch
empfangen. Der tag werde gekö
in die vinster, got such in nit von obe
vnd er werd nit in gedenckung. vnnd
werd nit erleuchtet mit dem liecht. D
vinster erdunckel in. vnd der schat des t
des. Die dunkele bekümer in. vnd er we
de eingewickelt mist bitterkeit. Dye vi
stere winsprewl (*turbo*) besitze die nac
Sye werde nicht geachtet in den tag
des iares. noch gezelt in den monete
Die nacht sey allein, nach sey wirdig d
lobß. Die fluchenn im. die do fluch
dem tag. die do seind bereytet zu ert
cken (*suscitare*) leuiathan. Die stern w
dent veruinstert mit seyner tunckele. E
harre deß liechts. vnnd sehe das nicht
den auffgang der auffsteygenden morge
röte. wann er hat nit beschloßen die thi
des leybs: der mich hat getragen. no
nam hin dy übel ding von meinen aug
Warumb bin ich nit tod in dem bu
lein. vnd verdab nit zuhand da ich vßgie
von den leybe. warumb bin ich vßger
men nit knien. warumb bin ich gesei
mit den brüsten.

So stehet diese schlechte deutsche Uebe
tung aus, die schon an und für sich aus ei

ni

nicht beſſern lateiniſchen hergeleitet worden iſt. Auch laſſen ſich daraus allerhand verſtellete teutſche Wörter und Wortfügungen ſammlen, wenn es iemand darum zu thun ſeyn ſollte. Z. E. Cap. IV. v. 4. die bidmenden Knie, die wankenden Knie. v. 5. du gebräſteſt, du erſchrickſt. v. 10. das Iſaan, das Brüllen. Der 21te Vers iſt ganz beſonder alſo überſetzt: Aber zu mir iſt geſaget ein verborgens wort, und als dieplich empfenng mein or die oderen ſeiner rawnung. v. 19. in den Köte-nin hewſern, in Leimenhäuſern. Zehand wird allzeit gebraucht für alsbald. Cap. VI. v. 8. mein eyſchung, meine Bitte. Cap. VIII. v. 11. ſaber, Gras ꝛc. ꝛc. Doch gebe ich gern zu, daß viele dergleichen Wörter mehr den Namen der Provinzialausdrücke verdienen, als daß ſie von dem damaligen allgemeinen Sprachgebrauch autoriſirt geweſen ſeyn ſollten.

XIX.

NICOLAVS CLEMANGIS, Archidiaconus Baiocenſ. Doctor S. theologiae Pariſienſis, De corrupto eccleſiae ſtatu.

A. MONENTIVS LECTORI.

Docebit hic te liber quibus rationibus res eccleſiaſtica creuerit, et decreuerit pietas. Flebis lector niſi ſaxeus es, immo potius (quando nihil flendo proficitur)

Deum opti. Maxi. precaberis, ut [illegible]
nobis iram auertat, caecas nimirum [illegible]
tes, et pectora caeca.

Addita ſunt quaedam Carmina, quae
priori aeditione deſyderabantur. O
Jahr und Ort, 8½ Bögen in 4.

Obgleich dieſes Buchs faſt in allen Nä
richten von ſeltnen Büchern gedacht wi
ob es gleich *Ort. Gratii* faſciculo rer. ex
tendar. et fugiendar. ſowol, als *Clem
gis* operibus einverleibt und in ſpätern
ten 1620 und 1667. zu Helmſtädt wie
nachgedruckt worden iſt: ſo verdient doch d
ſehr ſeltne Ausgabe eine genauere Beſch
bung und bleibt wegen des Verfaſſers, der
zu welcher ſie am erſten heraus kam und
Inhalts ſelbſt merkwürdig. Denn es leuch
aus dieſen wenigen Bögen eine ſo gute Einſi
ein ſo lebhafter Eifer für die Ehre GOttes,
ein ſo nachdrücklicher Vortrag hervor, d
Clemangis einen vorzüglichen Platz unter
Zeugen der Wahrheit mit allem Rechte
dient. *)

Auf der zweyten Seite nach dem Ti
blat ſtehet aus *Trithemio* de ſcriptor
eccleſiaſt. ein kurze Nachricht von des V
faſſers Leben, auf der 3ten und 4ten ein B
Tabuli Cordati ad *Monteſium*, (vermuthlich
dichtete Namen) daraus ich etwas weniges

*) Dieſer iſt ihm bereits angewieſen in P. A. H
chii diſſ. hiſt. de confeſſorit as ueritatis in pa
ſa p. 13 ſq.

[illegible]nus: Mittis e Germania ubi nunc [illegible] inde novos libellos, quibus Roma[illegible] curiam quidam sic depingunt, ut hic [illegible] nati uel habitasse uideantur, sed non [illegible] quam hanc querelam libellus Nico[illegible] de Clemangis, iam olim sub Clemente [illegible] conscriptus testatur. Quem e ua[illegible] mutuatum bibliotheca ad te mitto, [illegible] cum uersiculis rithmo constantibus, [illegible] ex altero quodam codice mirandae [illegible] tatis desumpsimus. etc. Die Unter[illegible] ist: Datum Romae Calendis Iuliis. [illegible] M. D. XIX.

Auf diesen folgt Clemangis Einleitung in [illegible] neuen Tractat, die ich, weil sie die Veranlassung dazu entdecket, und kurz ist, lieber ganz, als nur einem Theil nach, hier einschalten will.

Cum hesterno die sacrorum eloquiorum codicem arripuissem, et quae prima fuit obuia primam Petri epistolam legere coepissem, incidi in ea uerba, quibus apostolus ait. Tempus est ut incipiat iudicium de domo dei, *) quae non sicut partes caeterae epistolae in transcursu peruolaui, sed lectionis impetu aliquantulum remorato, concussam horrore quodam quasi repente suborto, mentem, in his meam haerere coegi, atque in se uerba illa altius tenaciusque defigere. Occurrerunt illico animo, satis horrenti et perturbato, pressurae ac calamitates,

*) 1. Petri IV. 17.

mitates, quas nunc ecclesia perfert et qu
cunque maiores multo (nisi fallum
coniiciat) pallura est. Occurrerunt et
riter causae tantorum malorum iustis
Nam cum ecclesiae ipsius ministros
rum dos et possessio Christus esse de
ab omni contagione terrenae cupidi
excussos esse oporteat, cum pudicos e
conveniat, et ab omni inquinamento c
nisque petulantia alienos, qui coelestia
cramenta preciumque dignissimum rede
ptionis humanae tractant, conficiunt a
que conferunt. Cum pii esse debeant,
piissimum iudicem uicaria sorte repraese
tant. Cum iusti, qui iustissimum, humile
qui humillimum, concordes et pacifici,
pacis atque concordiae inter deum et h
mines esse debent conciliatores ac medi
tores. Postremo cum eos deceat omni
ce uirtutum claresc ere, qui in specula po
siti, forma et exemplar uiuendi caeteris es
debent. Sed pro his atque aliis quibus d
ornari deberent uirtutibns., omnium co
luuione uitiorum contaminati sunt. Qui
tandem mirum, si illis multa aduersa eue
niunt, aut si auersus ab eis deus, immani
tate facinorum, dicat per uerba Psal. Oc
ui ecclesiam malignantium, Atque ut pau
ca de uitiis ipsorum quibus ab irato de
iure affligi meruerunt enumerando per
stringam. primum a cupiditate (quae o
mnium fomes ac radix est malorum) initium
sumamus.

Den Inhalt des Buchs ſelbſt werde ich [illegible] am begreiflichſten machen, wenn ich jedem Abſatz (denn Eintheilungen in §. oder §§. finden wir nicht) beygefügten Marginalien anführe und dann und wann eine Erläuterungsſtellen abſchreibe.

Unter den Marginalien lautet das erſte alſo: *Cauſae primitivae fundationis et dotationis ecclesiarum.*

In den erſten Zeiten reitzte die ächte Frömmigkeit der Ordensleute die Reichen zu Wohlthaten und Stiftungen, welche auch damals reicher, als in der Folge der Zeit angewendet worden. Jenes güldene Zeit-Alter beſchreibt Pomangis ſehr ſchön alſo: „Nullus his thesaurus erat, niſi bonorum operum. ſed amplissimus ille et refertiſſimus. Nulla argentea uaſa nec aurea, ſtanneis et fictilibus phebatur. Nullus magnorum equorum, feraruмque apparatus, nulla hiſtrionum turba praeambula, nullus calamiſtratorum, aut comatorum iuuenum comitatus, virgatis, monſtriferis habitibus, patulis et terratenis defluentibus manicis, quaſi ritu barbaro indutorum. Foelix erat his incolis mundus, plenae urbes et agri populis, quos nulla aut rara lues abſumebat, plena arentis ſtabula, poecora foetibus, pomis arbores, ſata frugibus, quia et coeli temperies serram in ſuo influxu ad apta quaeque germina foecundabat. — Viuebant diu homines, proſperaque ualetudine fruebantur,

tur, nulla erat domi ſeditio, nullu metus, pacata omnia, tuta et tran Vigebant in hominibus illius ſeculi tas, innocentia, fides, pietas, iuſtic cera amicicia, rara fraus aut calumni ximo fiebat. quoniam in ſancta uita lubri doctrina paſtorum, totius boni pla, ſuo gregi aemulanda, relucebant.

De inſolentia orta ex affluentia rerum poralium in eccleſia.

Da dieſes den Gegenſatz von dem v ausmachet; ſo will ich nur etliche Zeil führen:

Vbi uero (ut fere aſſolet) paulum diuitiis rerumque ſecundarum aſſlu luxus et inſolentia in eccleſiam ſubie peſcere ſenſim coepit religio, uirtus ſcere, ſolui diſciplina, charitas minui humilitas, paupertas opprobrio eſſe, que parſimonia, ſed ut pompis et lux ſubeſſet, auaritia crebreſcere etc.

De tribus uitiis, ex quibus caetera mal ſunt in eccleſia. Dieſe drey Laſter ſind: Stolz und Wohlleben.

De exorbitantiis per ſummos pontifices in ſiam introductis.

De abolitione electionum et reſeruatione ciorum.

De camera apoſtolica.

De expectatiuis et qualitate currentium a riam Romanam.

Vacantijs et aliis uectigalibus eccleſiam opprimentibus.
De inſtitutione collectarum et malis per eas illatis.
De litigiis curiae Romanae.
De regulis et conſtitutionibus cancellariae.
De proſperitate curiae Romanae.
De ſtatu et introductione cardinalium.
De multitudine beneficiorum cardinalium etc.
De contractibus Simoniacis.
De ſtatu beneficiorum cardinalium.
De omiſſione multiplicium uitiorum eccleſiae.
De promotionibus ad inſtantiam principum per totum ſolitis fieri.
Quod congregatio pecuniae eſt praecipua cura dictorum praelatorum.

Dieſer Abſatz fängt ſich mit einer ungemeinen Freymüthigkeit alſo an:

Igitur iuxta morem ſuarum profeſſionum, ſummo undique ſtudio ad lucrum inhiant, non quidem animarum ſed crumenarum potius quaeſtum ubique explorant, quaeſtum flagrant, quaeſtum pietatem putant, nihil omnino agunt, niſi quod ad colligendam quacunque ex occaſione pecuniam ſuffragari poſſe crediderint, pro ipſa altercantur, certant, iurgantur, litigant, multo aequanimius laturi iacturam decem millium animarum, quam decem uel duodecim ſolidorum. etc.

De uitiis praelatorum.
De promotionibus iuriſdictionis epiſcoporum et eorum abuſibus.

De exactionibus pro concubinis tolerandis.
De collatione ſimoniaca ſacrorum ordinum.
De indignis et indigne promotis.
De perpetua abſentia praelatorum ab eccleſiis ſuis.
De praelatis in curiis principum reſidentibus.
Quod tales praelati mercenarii dicendi ſunt.
Quod utilior eſt talium praelatorum abſentia a ſuis eccleſiis, quam praeſentia.
De capellanis et canonicis.
De pace et fraternitate canonicorum.
De cauſa exemptionum procurationum vitandarum.
De vita et moribus monachorum ſuae profeſſioni repugnantibus.

Eine wahre Strafpredigt.

De mendicantibus et eorum inani iactantia et gloria.
Quaeſtio de perfectione mendicantium.
Quod humilitas eſt fundamentum perfectionis.
De impudica uita et conuerſatione monialium.

Das damalige Kloſterfrauenzimmer bekommt darinnen eine ſolche Empfehlung: — Nam quid obſecro aliud ſunt hoc tempore puellarum monaſteria, niſi quaedam, non dico dei ſanctuaria, ſed Veneris execranda proſtibula, ſed laſciuorum et impudicorum iuuenum ad libidines explendas receptacula, ut idem hodie ſit, puellam uelare, quod et publice ad ſcortandum exponere etc.

Comparatio virorum modernorum cum moribus priſcorum patrum.

Conuerſio auctoris ad Deum.

Iſt ein andächtiges und frommes Gebet zu GOtt, um Wiederherſtellung der guten Kirchenzucht.

Excuſatio auctoris ſuper generali deformitate accuſationis eccleſiaſticorum.

Der Verfaſſer will ſeinen Tadel und ſeine wehmüthigen Klagen nicht auf den ganzen geiſtlichen Stand ausgedehnt wiſſen: ſondern nur auf diejenigen, ſo ſeinen Schilderungen ähnlich ſind.

Quare de bonis viris auctor ſilet.

Quod ſtatus eccleſiaſticus merito patitur.

Quod eccleſiaſticus ſtatus propter ſuperbiam tenuit ad ruinam.

Quod eccleſia prius humilianda eſt, quam erigenda.

De duabus virgis, quibus deus gregem ſuum paſcit.

Dieſe 2. virgas nennt er decus et funiculum; oder mores decoras et fraternam charitatem.

Quod ſuit initium conculcationis.

Sic eccleſia floreat et fructificare habeat.

Oratio auctoris pro ſalutifero fructu reformationis conſequendae.

Dieſes ſind alle Rubriquen des ganzen Werkgens, die wohl und in ſchönem Latein ausgeführt ſind, und durchaus von einer frommen Wärme (wenn ich ſo ſagen darf,) belebet werden.

Wir

Mit dem 7ten Bogen fangen sich an: Ex mi e vetusto quodam codice descripti, le manum quendam advocatum cognomen le Franco taxantes, ut appareat etiam ver res in Romanam curiam scripsisse.

Sie sind sehr beißend und bestehen a 55. Strophen von 3. Zeilen: ich will aber n die beeden ersten hieher setzen:

Propter Sion non tacebo
Sed ruinas Romae flebo
Quoadusque Iustitia

Nobis rursus oriatur,
Et ut lampas accendatur
Iustus in ecclesia.

Auf dieses Gedicht folget eine Stelle epist. *Friderici I.* ad Adrian. IV. pont. de moribus Cardinalium und eine andere *Ottonis Frisingensis*, darinnen er de potestatis ecclesiasticae limitibus redet. Sodann eine Elegie Valentii Alusini Patinensis canonici ad Morandum Avitum, worinnen jener dem letztern sagt, er mache ihm so viele Vorwürfe von dem zuchtlosen Rom; da doch dieses schon eine alte und durchgängig bekannte Klage sey. Er drücket sich davon recht artig folgendergestalt aus:

Ad stiuam canitur cuiuis scelerata colono
Roma, iuuat lassos cantio nota boues.
Hanc recitat tonsor, ferro cum circuit ora.
Haec et fumosis fabula trita coquis.

Foemina

Foemina ſolatur nocturnum hoc carmine fuſum
Hoc canit ad calices ebria turba ſuos.
Hoc pueri norunt ante Alpha et Beta notare.
Vnica pro cunctis fabula Roma ſonat.

Den Schluß macht: Querela cuiusdam ſacerdotis *) ut uocant, curati, de monachis qui ſacerdotium illius coenobio ſuo uolebant unire, quod uulgo dicunt incorporare, zu gutem tütſch beſchroten. — Repertum eſt Seleſtadii in bibliotheca diui Ioannis.

Es ſind Knittelverſe, davon die 4. erſten den Leſer ſchon ſo ſättigen werden, als wenn er 100. zu ſich genommen hätte.

Que monachi querunt patrio mea iure fuerunt
Concio uult fratrum laribus me pellere patrum
Nunquid Chriſte feres, ut ſit tibi turba coheres,
Que fugat heredes, patrias quibus eripit edes?

In dieſem Ton gehet es noch 4. Blätter fort; darauf denn Finis zu verſtehen gibt, daß

*) Dieſes und das vorhergehende Gedicht iſt in den operibus *Clemangis* (Lugd. Bat. 1613. 4) dem Tract. de corrupto eccleſ. ſtatu nicht beygefügt: vermuthlich, weil es nicht deſſen, ſondern eine fremde Arbeit iſt.

man nichts mehr zu gewarten habe. Auch ich will nichts weiter hinzuthun: ſondern denjenigen, der von dem Leben Clemangis etwas zu wißen und Urtheile von ihm zu leſen verlanget, auf des Schwindliſchen Theſauri biblioth. II. Band p. 142. und die daſelbſt erwähnten Schriftſteller verweiſen. Daß er in gutem Anſehen geſtorben ſey, beweiſet ſeine Grabſchrift, die man unter einer Lampe in der Capelle des College de Navarra zu Paris alſo findet:

Qui lampas fuit eccleſiae, ſub lampade iacet.

Ohnweit davon ſtehet auch noch folgendes diſtichon:

Belga fui, Catalaunus eram, Clemingius ortu.
Haec domus oſſa tenet, ſpiritus oſſa petit.

XX.

Iohannis Franciſci Pici Mirandulae Opuſculum de ſententia excommunicationis iniuſta, pro Hieronymi Savonarolae viri prophetae innocentia. Vuittembergae 1521. 4. 6. Bögen.

Da dieſe Schrift das unglückliche Schickſal eines auf einer rühmlichen Seite ſehr bekannten und um die reine Lehre verdienten Mannes zum Gegenſtand hat und von einem Verfaßer herrühret, von dem man, ſeiner Religion nach, eine ſolche Vertheidigung kaum erwarten

warten konnte: ſo halte ich ſie einer nähern Betrachtung um ſo mehr wehrt, und werde ſie daher durch eine kurze Beſchreibung kenntlich zu machen ſuchen.

Sogleich auf der andern Seite gibt uns eine Vorrede an den Herzog Herkules von Eſte (ad illuſtrem Virum Herculem Aeſtenſem) die Veranlaßung zu dieſer Schrift und ihre Einrichtung zu erkennen. Ich rücke ſie von Wort zu Wort ganz ein: weil ſie ſchon, faſt allein, ſtatt einer Recenſion dienen kann.

Opuſculum de iniuſta excommunicationis ſententia in Hieronimi prophetae noſtri defenſionem, vt tibi, Hercules Aeſtenſis, datam fidem ueluti ex diario reluam, iam aggrediор. Efflagitaſti enim, dum hac de re ſimul uerba faceremus, ut quae coram pro tutanda illius innocentia aduerſus calumniatores attuleram, litteris aliquanto latius exararem; promiſi (quod nunc exoluo) me facturum, et quidem tam libenter, quam uidebam, me unica opera et tibi: nec non prophetae noſtro ac ueritati ipſi debitam rem facturum. Illi, ne commenticium et ſubdole fictum crimen tot preclariſſima eius geſta ad tempus aliquod obnubilaret lucidiſſimae quoque ueritati tenebras fortaſſe allaturum: Tibi, ne falſa hac impoſtura atque praeſtigio forſitan moueris. (*mouearis.*) Sed et alia cauſa ſe his immiſcebat, quando anſula haec dumtaxat, ſolaque garriendi occaſio relicta uidebatur

debatur maleuolis, bene ſibi actum putan-
tibus, ſi fautoribus diuini uiri obtrectare
poſſent, defendi ab eis hominem, qui eſſe
ab eccleſiae corpore ceu marcidum et no-
xium membrum anathematis acie reſeca-
tum. Namque rationes eae, quae prophe-
tias iam publicatas doctrinamque fulciren
ab ipſomet allatae, magna ex parte male
dicorum rabiem compeſcuerant. In eande
quoque ſententiam tum Dominicus Ben
uenjus, tum alii plerique ſcripſerant, mo
do uerum aſtruentes, modo falſo reſiſter
tes: quod etiam a nobis et ſparſim pe
lucubratiunculas noſtras, et dicatis etia
apologeticis factitatum eſt. Quare po
huius calumniae dilutionem nihil putaba
reſidui: quod blatterarent, etſi dementibu
delirandi materia nunquam deſit. Duc
igitur libros inſtitui: Primo generalia qua
dam explicabuntur, quorum ope tam mu
tipharie quam facile muniti: Secundo de
hinc ſumus declaraturi, eum neque culpa
neque crimini confinem. Et ſane potui
ſem hoc officii exequens, ingens uolume
efficere, cum adeo multa ab iis, qui c
huiuscemodi negotiis tractauere preſerti
pontificii iuris interpretibus effuſa ſint, ta
taque diuerſitate et contentione, ut ne l
gi quidem ab ocioſiſſimis poſſint, nedu
narrari ab occupatiſſimis. Delibaui, qu
mihi maturiora ſunt uiſa, eorum more
commentando poſthabito: et a crebris il
allegationibus, quae taedium et morem

ctori plerumque afferunt, conſulto abſtinui: ratus commodius et optabilius tibi ſatisfactum iri, ſi quae ipſi ſubobſcure et peculiaribus quibusdam notis, idem ſaepius repetentes innuunt, et facile et latine, aut ſaltem minus barbare, quoad fieri hac in re a me potuerit, recenſerem. Eam autem praefari ueniam non tibi, qui nos apprime nouiſti, ſed apud ignotos, ſi noſtra haec forte lecturi ſunt, conuenit: nihil me unquam uoluiſſe aſſertum, nec impoſterum uelle, quod eccleſiae catholicae dogmatis diſſonaret, cum cuiusuis recte definientis decreto ſemper acquieturum me, ut chriſtianum hominem decet, libere profitear, nedum ſanctionibus eccleſiae et eius legitimorum praeſidum aſſentiri. Rationibus igitur rem agemus, nitentes diuinis eloquiis ac Pontificiis imperatoriisque legibus, nec non eorum interpretes atque inprimis Theologos in teſtimonium citantes.

Das erſte Buch beſtehet aus 7. Capiteln, nemlich: 1. *Nullum eſſe in terris iudicium, quod errare quandoque non poſſit.* Dieſes beweiſet er ſchön und beſonders ex Innocentii III. epiſtola, der im 5ten Buch der Decretalen gefunden wird, allwo es heißt: Iudicium dei ueritati, quae non fallit neque fallitur, ſemper innititur: Iudicium autem eccleſiae nonnunquam opinionem ſequitur: quam et fallere ſaepe contingit et falli quod liquido conſtare uidemus etc.

Cap. 2. Multis modis contingere, ut excomm nicationis ſententia ab eccleſiae praelatis i flicta, irrita et inefficax reddatur.

Cap. 3. Aliquos eſſe ex ſupra memoratis caſib quibus ſummor. etiam pontificum ſententiae ritae ſunt: inter quos eſt error intolerabilis: qui ſit et quomodo debeat intelligi, declarat Der error intolerabilis iſt nach dem 6 Buch der Decretal. cum aliquid ſub praecepti uel mandati aperte in ſente tia continetur, quod communiter uel genere ſuo peccatum eſt. Oder: quot quid contra ius ſcriptum pronuntiat oder: dum aliquod aut turpe aut impo bile praecipitur.

Cap. 4. Quid deinceps agendum. Item, quid prie ſit excommunicatio: et de cauſis, ob infligenda eſt.

Die excommunicatio findet nur bey p catis mortalibus Statt.

Cap. 5. De obedientia ſubditorum erga praela

Dieſen iſt man nur in Sachen, die r wider Gottes Gebot laufen, zu leiſten ſchul welches weitläuftig erwieſen wird.

Cap. 6. Notum illud dictum, ſententia paſ ſiue iuſta ſiue iniuſta timenda, perperam u uſurpari.

Cap. 7. Quomodo debeat intelligi.

Das 2te Buch hält 8. Capitel als:

Cap. 1. *Quid ſuperiori libro actum quid deinceps agendum.*

Cap. 2. *Ob quam cauſam plerique Hieronymum Sauonarolam excommunicatum autumarint.* Weil dieſes einen Hauptumſtand ausmacht: ſo ſetze ich das ganze Capitel hieher:

„Epiſtola quaedam ex eorum numero, quae breuia uocant, ſub pontificis nomine Florentiam delata eſt, cuius erat ſumma: Hieronymum ipſum pernicioſam doctrinam in ea urbe ſeminaſſe monitum, non ceſſaſſe. Caeterum praeceptum ei ſub poena excommunicationis latae ſententiae, ut conuentum ſancti Marci Florentiae ſitum congregationi cuidam, quae uocabatur Romanae et Tuſciae prouinciae copularet, non paruiſſe, eccleſiaſticam cenſuram ſpreuiſſe, in ea pertinaciter perſeuerare, ob id mandari eccleſiarum miniſtris ſub eadem poena Hieronymum excommunicatum declararent, ſubditosque monerent, ei nullo pacto communicandum ſed tanquam ab eccleſia praeciſum atque ſuſpectum criminis haereſeos euitandum. „

Cap. 3. *Ex ipſa cauſa elici argumenta defenſionis. Et primo quod male cognita res fuit Pontifici utpote ſubdole ab iniquis ſuggeſta.*

Wird auch wohl ausgeführt.

Cap. 4. *Quod mandatum fuit impoſſibile.*

Cap. 5. *Quod exequendum non erat.*

Hieron. Savonarola war nicht im Ste
de, dem päbſtlichen Gebot Genüge zu thun, in
er ſelbſt in einer beſondern Apologie erwi
ſen hat.

*Cap. 6. Quod iure reſcripſit. Item liquere, eu
nunquam cenſuram incurriſſe.*

Ohne Einſtimmung der andern Brüd
konnte er ja mit der congregatione S. Marci
wie ihm der Pabſt auferlegt hatte, keine Ve
änderung vornehmen.

*Cap. 7. Neque ei neceſſariam abſolutionem for
neque ab eius communione abſtinendum eſſe.*

Hier werden die Worte Hieronymi: ſi
lutione opus non eſt, ubi non eſt nodus
ligamentum etc. ſchicklich angebracht.

*Cap. 8. in quo nonnulla in defenſi prophetae la
dem afferuntur, quibus futuris perſecutionib
reſiſtendum.*

Daß ihn Mirandula öfters einen Pr
pheten nennt, bekommt daher eine Erläuterun
weil er ihm einige Weißagungen und Wi
der zuſchreibt, die er aber nicht nahmhaft mac
auch vielleicht nicht ſo bündig, als die Unſch
dieſes frommen Martyrers, würde haben erw
ſen können. Ganz am Ende ſtehet noch: I
preſſum Vuitenbergae per Lottherum
niorem Anno domini M. D. XXI. Me
Decembris.

Die ſchönſte Grabſchrift, die man ſich d
ken kann, hat M. Anton. Flaminius, dem
ſ

Der Herr Superintend. Schelhorn ein
elogium (Amoenit. liter. T. X. p. 11
widmet, unſerm Savanorola mit dieſ
ſen geſtiftet.

Dum fera flamma tuos, Hieronyme
tur a
Relligio, ſanctas dilaniata coma
Fleuit, et o dixit crudeles parcite fl
Parcite, ſunt iſto uiſcera noſtra

Zum Nachleſen empfehle ich die
Klotzii libro de libris auctorib. ſuis f
(Lipſ. 1768.) p. 185. angeführten Nac

XXI.

Liber phiſionomíe míchaelis
tractans ſecreta nature animalium.
cipue hominum complexiones
ſigna ſomniaque congrua lucide di
tur. Inſuper ex diſpoſitione qua
corporis partium naturam cuiu
hominis ingenioſiſſime illuſtr

Am Ende ſtehet: Michaelis Schoti
creatione et hominis phiſionon
feliciter finit. Impreſſus Colo
pdicatores Per me Cornelium
rickzee Alme vaniuerſitatis (*vni*

Colon. suppositum. Anno salutis no
M. CCCCC. VIII. Mense vero A
die. VI. 8. Bögen. 4.

Sowohl diese unsere Ausgabe, als auch andere ohne Jahr und Ort werden i Bauerischen biblioth. libror. rariorˇ. P. p. 56. für sehr selten erklärt. Da aber keine derselben, meines Wissens, ausfüh beschrieben worden ist: so soll solches vor einen iezt hier geschehen. Die Seltenhe nes Buchs von 1508. bedarf wol keinen weiß: zumal wenn dessen Inhalt der hei Einfalt iener dunkeln Zeiten anstößig seyn eine Gelegenheit zu der Unterdrückung dess abgeben konnte. Bey diesen traf es gew massen ein. Denn der Verfasser wurde vielen für nicht viel weniger, als einen Zaub gehalten: *) ob man gleich aus dem ga Buch wenig Geheimnisvolles, am allerwe sten aber die Zauberey, (eine in unsern T veraltete Kunst) lernen wird.

Das Buch ist in 3. Theile und diese der in 102. Capitel abgetheilt, davon die zeige auf der 2ten und 3ten Seite zu finde Um recht gründlich zu verfahren, fängt der S faßer von der Erzeugung des Menschen

*) Wer, und warum man ihn dafür angesehen h finden wir in einem Glückwunschschreiben J Schmutzers de Mich. Scoto ueneficii injuste gato an Hn D. Jac. Heinr. Born, als ihm 1735 Leipzig die Rathsherrnstelle zu Theil wurde.

ist, was vor- in- und nach derselben vorgehet, beschäftigt sich mit denen sogenannten Complexionen der Menschen und Thiere, kommt auf die Temperamente, träumt von der Bedeutung der Träume, und zerlegt endlich den ganzen Menschen vom Kopf bis an die Füsse dergestalt, daß ihm ein jeder Theil desselben physognomisch werden muß. Wie er aber eins und das andere ausführt, sollen etliche kleine Proben darthun. Vorher hätte ich schon sagen sollen, daß Scotus dieses Buch auf Verlangen Kaiser Friederichs verfertiget habe. Denn also lesen wir gleich Anfangs: Incipit liber phisionomie quem compilauit magister Michael schotus ad preces d. Frederici Romanorum imperatoris Scientia cuius est multum tenenda in secreto. eo quod est magne efficatie. Continens secreta artis nature que sufficiunt omni astrologo. Sehr freuherzig empfiehlt er dem Kaiser den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, die Kenntnis der Menschen, eine gute Vorsicht und die Physiognomie, die Quelle aller Wissenschaft. Omnis enim scientia est a phisionomia, sagt er. Phisionomia est doctrina salutis. electio boni. et vitatio mali. comprehensio uirtutis et praetermissio vitiorum. Wer sollte diese Kunst nicht lieb gewinnen, die so grosse Vortheile verspricht? Noch höher hebt er im ersten Capitel also an: Nobilis imperator vir gratiose quasi omnium gratiarum et donorum ex grandi amore tibi notifico sacratissimam scientiam nature.

que

que poteſt appellari conſolatio et qu
multum datur gentibus ydiotis nec
eſt dicenda.

Der ganze erſte Theil beſchäftigt ſich
Zeugungswerk, dem Unterſchied der Ge
ter, der Schwangerſchaft ꝛc. ꝛc. in einem
trag, wie man ihn von dem bekanten A
M. gewohnt iſt, und iſt alſo mehr phyſiſ
phyſiognomiſch. Der zweyte hingegen
ſeiner Abſicht näher und zeigt, wie m
Complexion des Menſchen, ob ſie hitzig
feucht oder trocken ſey, aus ſeiner Bi
Farbe, Statur ꝛc. ꝛc. erkennen könne un
aus leitet er auch die Verſchiedenheit der
me her. Ein einziges Capitel wird der
ſo befriedigen, daß er nichts weiter ve
Es ſoll das 46ſte ſeyn.

Somnia ſignificantia dominium ſangu

Dum ſanguis regnat, homo ſomn
uidere rubeum colorem vt minium,
brium. tinctam ſcarlatam. findonem (
nem) rubeam vel violatam. morellun
ſam ingranatem. ſanguinem fuſum. (
facere nuptias vel ſponſalitia vel e
talibus. Comedere cibum dulcem e
ſapidam, ſentire ventum. ponere v
ſam. incarnare aliquem videre carnem
guinolentam cet.

Nicht glücklicher fallen die phyſiog
ſchen Wahrſagungen des 3ten Theils au
denen ich nur das 78te Capitel, aus kein

dern Urſache, als weil es vor andern kürzer iſt, mittheilen will.

De gula.

Gula candida ſiue macra aut craſſa ſignificat hominem vanaglorioſum. vanum. timidum. laſcivium. (*laſciuum*) facile mendacem conuenienter ſagacem magne ire et diu dedignoſum. Cuius gula eſt macra et ſubtilis et in qua vene apparent ſignificat hominem male fortune debilem timidum pigrum groſſi nutrimenti cito credentem et conuertibilem ad utraque.

Alles ſchön, recht ſchön! Wir ſtaunen und gehen davon.

XXII.

Commentaria epiſtolarum conficiendarum Henrici Bebelii Iuſtingenſis, poetae laureati, poeticam et oratoriam publice profitentis in ſtudio Tubingenſi.

Contra epiſtolandi modos Pontii, et aliorum.

Contra epiſtolas Caroli.

Commentaria de abuſione linguae latinae apud Germanos, et de proprietate eiusdem.

Vocabularius optimarum dictionum.

Anno-

Annotationes et lima in Mammetractum cum nouis additionibus.
Annotationes nouae pro lingua latina.
De magiſtratibus Romanorum, cum expoſitione terminorum.
Nomina latina artificum.
Nomina morborum corporis humani, latine et graece.
Nomina propria ſanctorum, et eorum interpretatio.
Expoſitio quarundam quaeſtionum.
Qui ſint pagi Sueuorum, et de aſpiration Necchari fluminis.
Apologia Bebelii pro commentariis.
Retractio eiusdem in quibusdam locis.
Inſtructio bene ſcribendi, pro fratr Guolffgango Bebelio.
Appendix commentariorum.

Haec denuo ſunt addita.

De nominibus officiorum apud principe noſtros.
Differentia inter Caeſarem et Auguſtum.
De accentu hebraicarum dictionum.

Index commentariorum Bebelianorum.

Haec omnia ſunt nouiſſime per auctorem recognita, emendata, et in multis locis multisque uerbis aucta, ſolique Schurerio commiſſa. Anno domini. M. D. XII Die IIII. Menſis Maii. 45. Bögen un 4. Bögen Regiſter. 4.

Hen

Henricus Bebelius war zu ſeiner Zeit ein Mann von groſſen Verdienſten um die lateiniſche Sprache, Beredſamkeit und Dichtkunſt und diente, auſſer ſeinem mündlichen Vortrag, auch der Welt mit allerhand Schriften, deren Brauchbarkeit noch nicht ganz aufgehört hätte, wenn ſie durch neuere Auflagen wiederholt worden wären. Nun aber ſind ſie freilich alle ſelten; die erſte Auflage dieſes Buchs Tubing. 1500. 4. ſehr ſelten und unſere gegenwärtige nicht gemein. Der weitläufige Titel, den ich ohne Abkürzung mitgetheilt habe, wird meiner Beſchreibung auf einer andern Seite zu ſtatten kommen: weil ich in derſelben nicht alles, ſondern nur das erheblichſte berühren und mich in Anſehung deſſen, was ich übergehe, darauf bezogen haben will. Es wird dieſes Buch denenjenigen ſtatt einer Magenſtärkung dienen, welchen die groben Brocken der Latinität des Mich. Scotus im vorigen Artickel zu unverdaulich geweſen ſind.

Jene erſte Ausgabe von 1500. findet man in dem 1ten Bande der Baueriſch. biblioth. libr. rar. p. 58. dieſe ſpätere und vollſtändigere aber hat bisher niemand bemerkt.

Eine ſchöne Zuſchrift von 4. Seiten iſt an den damaligen Herzog Ulrich von Würtemberg gerichtet und Ex Tubinga IV. Idus Iulias 1500. unterſchrieben. Darauf kommt eine ſapphiſche Ode an eben dieſen Fürſten, nebſt einer Elegie an die Jugend, von der ich nur die erſten 4. diſticha hieher ſetzen will:

Diſce

Diſce bonas artes iuuenis, ſuadente
nerua,
Dum non maxillas hiſpida barba tegat
Inſtrue nunc mentem ſtudiis, dum flor
aetas.
Iam ueniet uolucri pigra ſenecta pe
Ingenium rapit haec feruens, animumq
rapacem
Haec rapit et formam, et corporis om
decus.
Deturpat nitidos crines, rugasque ſeni
Inducit, nobis nil niſi triſte ferens.

Noch eine Seite nimmt ein griechiſches
phabet und einige diſticha encomiaſtica He
Aucuparii ein, darauf der Tractat de con
ciendis epiſtolis ſeinen Anfang nimmt. Sch
im Eingang eifert er mit Recht wider die m
dos epiſtolandi eines *Pauli Leſcherii*, *Ioan*
Boridae, *Pontii*, *Menellii*, und *Caroli cui*
dam Burgundi, Namen, welche mit ih
Schriften ohne Schaden der Nachwelt v
blichen ſind. Er ſtellet aus ihrer Vorrat
kammer einige Materialien zur Schau z.
certfico te, vel notifico, vel promulg
vel inſinuo, elucido, clarifico, fauorab
tas, diſcretio etc. Auch warnt er vor ein
gewiſſen *Samuel de Rutilo* auf folgende A
Vagatur etiam hinc inde per Germani
quidam Samuel, ineptiarum plenus, m
tos barbariſmos ſeminans, nihil doce
praeter incultos rhythmos (quos dicim
facere, et reliquas latinae linguae calami
tes; a quibus precor caueas tanquam

aspidum uenenis. Darauf gehet er in einer sehr natürlichen Ordnung weiter, handelt von den Theilen, der Einrichtung, den Mustern guter Briefe, der Titulatur nach den verschiedenen Ständen der Menschen und erbarmet sich hier über die oben angeführten schlechten lateinischen Briefsteller etwas umständlicher, läßt *Pontium*, *Lesseberium*, *Boridam* und *Philologum* 11. Blätter hindurch ein Gespräch halten und characterisirt sie nach ihrem Werthe. Mit vorangesetztem Brief an *Gaspar. de Bubenhofen* macht er mit dem *Carolo quodam* die nemliche Schule, fängt mit der 27sten Seite seine Abhandlung de abusione linguae latinae apud Germanos an, und dedicirt solche dem damaligen Würtembergischen Kanzler Gregor. Lamparter. Er nennt eine ziemliche Anzahl bewährter lateinischer Schriftsteller, aus denen er geschöpft habe, und liefert einen wahren Antibarbarum, voll von den besten etymologischen, orthographischen ꝛc. Anmerkungen, dessen ausführliche Beschreibung aber zu weitläufig fallen mögte.

Mit voranstehender Zueignungsschrift ad Franciscum Comitem de Zollern vom Jahr 1500. erschienen mit fol. 62. Annotationes et emendationes Henrici Bebelii in Mammetractum, s. Mammotreptum.*) Zu erst ste-

*) Dieses war ein ehemals sehr beliebtes, aber gleichwohl einfältiges lateinisches Wörterbuch, davon Maittaire die Ausgabe Venet. 1479. für die erste, der berühmte ehemal. Prof. Christ. Gottl. Schwarz

aber

het allezeit der Text aus dem Mammetract zunächſt aber Bebelii Verbeſſerung. Z. *Mam.* Maſſagetae ſunt Populi. *Bebel.* D ſatisfacis lectori. Maſſagetae penult. co nobiles ſunt populi Scytiae aſiaticae. cum per deſerta diſcurrunt, ſanguin equorum ſuorum potant, de quibus Luc in III. Longaque Sarmatici ſoluens iem belli

Maſſagetes quo fugit equo volucresq Geloni,

et Claudian. in Ruffinum:

Et qui cornipedes in poçula vulne equos (Maſſegetes)

Dieſe Anmerkungen füllen 10. Blätt und ſind bey manchem Artickel ſehr ausführl Er beſchlieſſet ſie aber alſo: Velim aute optime ſcholaſtice, te legere non hu Mametractum, qui pauca vel bene nam vel ſufficienter declarat. cum venia ſit ctum auctoris, quisquis tum demum fi rit etc. Sed Varronem, Nonium Marc lum, Feſtum, Gellium, Macrobium e Bebelius war alſo ſchon auf dem rech Weg.

Auf dem 113. Blat gehet an: Caſtiga commentarior. de abuſione linguae tinae etc.

aber eine ohne Anzeige des Jahrs und Orts in gedruckte Edition für noch älter hält. Sie war noch einer Ausgabe Venet. 1483. 4. in der Schr aiſchen Bibliotheck. Vid. Catal. Schwarz. P. *P.* 52. et 193.

Eigentlich ſind es cogitationes poſteriores, die er hier vorzutragen, und ſich ſelbſt zu verbeſſern, kein Bedenken gehabt hat.

Nun folgen noch 12. kleine Abhandlungen, davon die mehreſten als Zuſätze dieſer Ausgabe zu betrachten ſind. Ich will ſie mit Zahlen verſehen, damit ich mich nur kurz darauf beruffen kann; gleichwol aber nur bey den erheblichſten ſtehen bleiben.

1. De magiſtratibus Romanorum.
2. De ſacerdotibus Romanorum.
3. De artificum et negociatorum nominibus.
4. De vera interpretatione propriorum nominum.
5. Et inibi contra quosdam concionatores fabuloſos.
6. De uero modo loquendi et ſcribendi ad Vuolfgangum fratrem.
7. De aſpiratione Necchari fluminis, et de pagis Sueuorum.
8. Excerpta quaedam ex ſpicilegio.
9. De libris eius compoſitis et nondum aeditis, atque de aemulis ſuis.
10. De nominibus morborum, eorumque ſignificatione.
11. Apologia pro commentariis. Amicorum et auditorum teſtimonia.
12. Caſtigatio eorundem, additioque et retractio quorundam locorum.

Sie fangen mit der 118. Seite an, und vor ihnen gehet ein Brief an den damaligen

Abt des Klosters Zwifalter, Georg I
toris und eine Elegie auf die Bibli
dieses Klosters. Die drey ersten opu
übergehe ich mit Stillschweigen: weil si
sind, und man dergleichen heut zu Tage bess
Zu dem 4ten, de falsa etymologia, ga
Verfasser die sogenannte Legenda aurea
historia longobardica *) (l. potius Lon
dica) Gelegenheit, in welcher die lächr
sten Etymologien enthalten sind, deren er
anführet, zugleich aber verbessert. z. E. *I*
lyrus wird daselbst hergeleitet von ὑπὲ
λιθος, *Eufemia* von εὖ und femina, *Iu*
von iubilus und ἀνὰ, d. i. Iulianus qua
bilus, quia cum iubilo petiit superna
Wer lachet nicht über diesen ungesunden
zumal wenn er auch daselbst liest, daß J
Ischarioth von Vorchheim gebürtig seyn
Das 5te hängt mit dem vorhergehende
sammen und wird durch Beyspiele erläutei

An statt daß nun num. 6. kommen
findet sich fol. 134. num. 11. Apologia
suis commentariis de abusione linguae
Es ist gesprächweis eingerichtet und sini
Unterredenden *Monitor* et *Bebelius*. C
ist für allerhand andere damalige latein
Sprachbücher eingenommen, und lobt sie

*) Wer von diesem Buch alte Ausgaben in versc
nen Sprachen wissen will, der beliebe nur B
biblioth. libror. rar. Vol. II. p. 269. und 30c
und Supplem. Vol. II. p. 173. 388. et 389.
aufschlagen.

ſo hingegen widerlegt deſſen Meinungen lebhaft und beſcheiden und ſchlägt beſſere Bücher vor. Den Schluß machen 3 kurze carmina encomiaſtica in Bebelium, auf die mit der Rubric: Teſtimonia amicorum oben gezielt wird. Fol. 140. ſtehet ein Brief *Bebelii* ad Bened. Farner. Ictum et canonic. Stutgardian. de operibus a ſe editis atque aemulis, der zwar ſchon unter num. 9. hätte vorkommen ſollen.

Unter den aemulis verſteht er ſeine Gegner, die an ſeinen Büchern etwas ausſetzen, oder die von ihrem barbariſchen Latein nicht abzubringen ſind. Von ſeinen noch nicht herausgegebenen, oder angefangenen, Werken aber will ich deſſen eigene Worte hier mittheilen: „Quod ſi quaeris quid modo mediter, et qui ſint labores noſtri intra domeſticos adhuc parietes detenti, breui accipe haec a nobis compoſita, ſed chartaceis arcis hactenus mancipata.

In carmine.

Triumphum Veneris ſex libris heroico carmine deſcriptum, ubi mira et noua, et iucunda inuentione mores hominum taxantur, afferuntur enim ibi cauſae tantorum bellorum per Germaniam, et alibi item cauſa famis, peſtilentiae, morbi gallici et ſimilium aduerſitatum, quibus iam multis annis mundus tam grauiter eſt uexatus. Carmen heroicum de motibus bellicis noſtri principis. Tres aeglogas de eadem

dem re. Germaniae elegiam de inte
seditionibus. Victoriam Boemicam (
ris Maximiliani. Aeglogam de ae
poetarum. Triumphum Christianu
Christi contra inferos. Epigrammata,
phia, panegyricos et alia.

In prosa oratione.

Apologiam in maiestatem, glori
amplitudinem atque magnificentiam
stianorum imperatorum Foederici
Barbarossae cognominati et nepoti
Foederici sueuorum, quos plurimi si
scriptis falso et mendaciter incusant, i
alia de Sueuis, de laude Sueuorun
proditione ducis Mediolani. Item de
quitate, fortitudine et maiestate Ger
rum. De miserabili atque nefanda de
tione Conradi vltimi Suevorum duci
gis Hierusalem et Siciliae, ibique de
tatibus Apuliae. De mendaciis quoru
historicorum. Qui sint heluetii et an
nus disterminet Germaniam a Gallia.
logiam de eo quod imperator cong
ter et latine sit nomen illius, cui imp
et summa rerum commissa est, exced
regium nomen, et quod bene coron
reges contra Leonharti Iustiniani o
nem. Artem carminum componend
Librum facetiarum et librum adag
germanicorum. Orationes non pau
publico auditorio et alibi habitas.„
Unterschrift heißt: Vale ex Tubinga se
Idus Maias An. M. D. V.

Die wenigſten dieſer Schriften haben das Licht geſehen; die mehreſten hingegen würden vermuthlich einen Stoff abgeben können, wenn jemand eine bibliothecam a muribus arroſam et corroſam ſchreiben wollte.

In der Ordnung folgt nun num. 6. De uero modo loquendi etc. ad fratrem *Volfgangum Bebelium*, der damals Magiſter war, und dem er das Leſen alter claßiſcher Schriftſteller, eine geſunde Etymologie, und eine regelmäßige Schreibart mit Gründen empfiehlt. Mit dieſem iſt die unter num. 7. angedeutete kleine Abhandlung verbunden: Quare Necharus aſpiretur etc. Es rühre die aſpiration daher, ſagt er, weil man im Deutſchen viele Herleitungen aus dem Griechiſchen fände, die beſonders bey eignen Benennungen der Länder, Flüſſe, ꝛc. in die Augen fielen. So kommt, nach ſeiner Muthmaſſung, das Wort Gau, ein Beywort vieler Landſchaften, von γῆ die Erde, her, als: Algau, Zabergau, Brißgau ꝛc. von den pagis aber ſey nicht zu zweifeln, daß ſie, ſo wie das Wort Pach (Bach) ihren Namen von πηγὴ fons erhalten hätten: weil Tacitus ſelbſt ſchriebe: colunt (Germani) diſcreti ac diuerſi, ut *fons*, ut campus, ut nemus placuit. Sonderlich ſeyen die Bäche eine Einladung für die erſten Erbauer der Dörfer, Flecken ꝛc. geweſen.

Die mit fol. 146. angehende *excerpta ex primo ſpicilegio* (num. 8.) ſind nur 2. Seiten und enthalten allerhand grammaticalia: num.

10. *de generibus morbor.* aber ist weitläufiger, beschäftigt sich mit den Etymologien der mehresten Benennungen der Krankheiten und ist mit 2. Briefen *a)* ad *Io. Streler* Ictum Vlmensem, und *b)* an die damaligen Ulmer Aerzte; *Io. Salicetum*, (Widmann,) *Bernh. Rorbach* et *Othon. Rot* versehen.

Die Antwort ad quaesita *Ge. Slotkopf*, ludimagistri Constantiensis (fol. 156-159) enthält blose, mehrentheils bekannte, etymologica und wird daher von mir übergangen, kürzlich aber noch folgendes angezeigt:

Auser 2. epigrammatibus fol. 160. kommt ein Brief *Mich. Coccinii* alias *Kochlin* dicti ad studiosam iuuentutem Germanic. vor, darinnen Bebelii Schriften angepriesen werden. Fol. 161. theilt Bebelius, nach vorgesetztem Brief ad *Leonhard. Clementem*, Vlmensem, eccleſiae Zvvifaltensis paraetianum, sehr gute, auf die Lehrsätze der Alten gegründete obseruationes, die Zierlichkeit der lateinischen Sprache betreffend, mit; fol. 163. aber erinnert er allerhand über die von ihm selbst herausgegebene Sammlung von hymnis. Fol. 166. siehet man disputationem cum fratre theologo ex epistola Bebelii ad Thomam Vuolfium iunior. Ictum Argentinensem, welche allerhand für- und wider die Dichtkunst und Beredsamkeit in sich hält. Fol. 167. u. 168. erscheinen 2. excusationes oder Rechtfertigungen Bebelii, warum er den Kaiser Justinian wegen des unzierlichen Lateins in denen

unter

em Namen heraus gekommenen Ge-
delt, die Vätter Hieronymus und
nus hier und da ſchlechter Wörter
gt, den Lactantium aber chriſtianiſ-
zenennt habe ꝛc. ꝛc. zugleich ziehet er
audenſem, calumniatorem Lactantii,
n diſtichis durch.

171. kommen unter der Ueberſchrift:
ia inter Caeſarem et Auguſtum, et in
ni in titulis A. Auguſtum ſignificari,
: vor, der eine von Bebeln ſelbſt an
aligen Tübingiſchen Kanzler *Ambroſ.*
s; der andere von *D. Hariugho Sin-*
Worms an Bebeln, von den Jah-
). die dieſen Unterſchied erörtern. Mit
: noch ein Empfehlungsſchreiben *Bebelii*
n. Emſerum et Valent. Elephantinum,
irgenſem patricium, verbunden, ver-
eſſen er ihnen eine kurze Elegie von der
des Frühlings und eine Abhandlung,
: in dieſem Buch) De pronuntiatio-
centu hebraicarum dictionum, qui-
cris literis utimur etc. zugeeignet. Je-
, nach ihrem deutſchen Inhalt, in der
witzigen Schrift unſers Zeitalters kei-
ürdigen Platz behaupten und hat mir
efallen, daß ich ſie ganz hieher ſetze:
let ich mir ſchon ſelbſt meine Weit-
t bey dieſem Artickel vorrücke. Sie
einer Frühlingsreiſe in der Benedicti-
y Zwiefalten geſchrieben, und lau-

Scripſimus haec uobis dum me
Zuifulda
Continuit, vario tempore ut an
Tempore quo Maius viridantes
herbas
Nomina tot florum cum violisqu
Quoque comis ſyluae et pomoru
tumeſcunt
Quod dulces vario germine veſti
Exherbantque illos pulchrae, fa
puellae
Gutture tam reſono ſollicitante
Et quo ſylueſtres, o vulgus amabile
Exhilaratis aues carmine perpet
Et quo, quae cunctas ſuperas Ph
volucres
Corpore tam paruo, nocte dieque
Nunciat et pluvias praeſago pector
Regulus, ac ſepes quaeque pereri
Denique laetantur quo cuncta an
terrae
O cur non ſemper gratia veris ad

Den völligen Schluß macht Carme
giacum) Io. Hyphantici (vermuthli
bers) Weiſenhorenſis in laudem
darinnen er ihm, als einem tapfern Ge
Barbarey, der er auch in der That wa
hand ſeine Lobſprüche ertheilet. Auf d
Seite ſiehet man den kaiſerlichen Adler,
Unterſchrift: *Sub umbra alarum tuarı*
tege nos.

XXIII.

li Gellii Noctes Atticae ex recognitione Philippi Beroaldi. *in fol.* 80. Bögen.

Ende ſteht: Impreſſum Bononiae per enedictum Hectoris calcographum accuratiſſimum. Anno Salutis M.DIII. die ima Feb'uarii.

das Titelblat folgt: Ad clariſſimum *Sigmundum Hoenloum* Scholaſticum Germanum compatrem ſuum Philippi Beroaldi Bononienſis epiſtola von 2. Seiten.

Dieſer Sigmund von Hohenloh*) hielte ſich damals nebſt 2. jüngern Brüdern, m Hofmeiſter Thomas Tirſtenius und einem

*) B. G. *Struuii* originibus et elogiis Hoenloicis. n. 1710. 4.) will ich folgende p. 38. befindliche achricht von ihm hieher ſetzen: Ex Cratonis VII. is Sigismundus Italiam petiit atque in Ticinenſi et ononienſi academiis ſtudiis incubuit, Philippum roaldum potiſſimum naetus Praeceptorem. Rex ex Italia factus, in Capitulum Argentoratenſe ceptus, eiusdemque Decanus et Canonicus factus, guſtanae confeſſioni totum ſe addixit; eandem- e ſingulari libello defendit. Anno 1527. Fran- co Gallorum regi tria militum millia in auxilia dux , hinc bannо notatus a Carolo V. imp. eidem ta- n poſtmodum reconciliatus. Dieſe Ausſöhnung chah 1530. Das von ihm herausgegebene Büchlein er hat den Titel: Creutzbüchlein. Straßb. 1525. d iſt J. E. Wibels Lebensgeſchichte Ge. Sigmunds von

einem Sigmund von Rotenhan zu
nia auf und genoß den Bevoaldiſchen Un
Er muſte ſeinem Lehrmeiſter doppelt w
weſen ſeyn: weil er ihm nicht nur in die
dieation die herrlichſten Lobſprüche erthe
dern ihn auch zu Gevatter gebetten hat
welcher Gelegenheit es an einem guten
gelde nicht wird gefehlt haben. Denn üb
wuſten die ehemaligen italiäniſchen Leh
Geld der reichen Deutſchen, die, vor
Weisheit zu holen, gekommen waren,
wohl zu Nutze zu machen. Beſonders
er das Alter und Anſehen des Hohenl
Hauſes und ſchreibt: Siquidem apuc
manos celeberrima eſt familia Hoh
Quam et de alta flamma nominitant,
Aemilia noſtra oriundam praedicant
tis illuſtrata proceribus, affinitate F
maximorum famigerata. Auch unter
nicht, ſeines Vatters und Großvatters
Graphte von Hohenloh, rühmliche
nung zu thun, deren iener eine ſtattliche
fahrt nach Jeruſalem unternommen; die
ſich wider die Herzoge in Bayern im
hervorgethan habe.

Die 15. folgenden Blätter geben d
halt aller Capitel zu erkennen, worauf d
lianiſche Text ſeinen Anfang nimmt, v

von Hohenloh (Frf. und Leipz. 1748. 4.) a
weis beygefügt. Conf. etiam *Seckendorf* de
ranismo L. II. Sect. 6. §. 12. n. 7.

ſen Beſchaffenheit ich nun einige Nachricht geben will.

So viel das Lateiniſche betrift, ſo kommt ſolches mit den gewöhnlichen Ausgaben (ſonderlich mit der Elzeviriſchen von 1665. 12.) dem mehrern Theil nach überein: bey den griechiſchen Stellen hingegen, die bey dieſem Schriftſteller häufig vorkommen, iſt die Verſchiedenheit deſto gröſſer. Denn dieſe ſind oft kürzer, oft länger, als in den vorgedachten Ausgaben, auch zuweilen unrichtig, worüber man ſich, da 1503. der griechiſche Druck ſo gemein noch nicht war, gar nicht zu wundern hat. Gleichwol hätte ich den griechiſchen Stellen nicht einmal ſo viel Richtiges zugetraut, als ſie in der That haben: weil der etwas rohe typus ſchon an und für ſich keine gute Empfehlung für ſie iſt. Dabey iſt auch dieſes beſonder, daß die lateiniſche Ueberſetzung der griechiſchen Stellen iedes mal mit in den Contexť iſt gebracht worden, da man ſie ſonſt in den mehreſten Ausgaben gemeiniglich gegen das Ende angehängt findet. Es ſagt aber dieſe Ueberſetzung zuweilen mehr, zuweilen weniger, als ſie ſagen ſollte.

Wer in unſerer Ausgabe verſchiedene Leſearten ſuchen wollte, würde ſich nicht vergeblich bemühen. Da dieſes aber meine dermalige Abſicht nicht iſt; ſo will ich nur folgende kleine Probe davon mittheilen.

Schon der erſte Abſatz L. I. c. 1. gehet von den neueren Ausgaben ſehr ab, und lautet hier alſo: Plutarchus in libro quem ὁπόση ψυχῆ (ψυχῶν)

(ψυχῶν) καὶ σωμάτων ἀνθρώποις τ
φύσιν καὶ ἀρετὴν διαφορὰ:* id est,
tum inter homines animi corporisq
genio atque uirtutibus interſit: conſc
ſcite ſubtiliterque rationatum Pytha
philoſophum dicit: in reperienda: r
landaque ſtatus longitudinis eius pra
tia. Nam quum fere conſtaret curri
ſtadii quod eſt piſis apud Iouem oly
Herculem pedibus ſuis metatum;
feciſſe longum pedes ducentos etc.**

Im 2ten Cap. iſt die griechiſche Ed
ſich mit εἰπὲ μοι anfängt, kaum die H
lang, als in ſpätern Ausgaben.

Das 3te gehet erſt mit chilo praef
homo an; da in der Elzeviriſchen noch f
ganze Seite vorhergehet; nemlich von
daemonium Chilonem -- aliis ſuaſiſſe.
gleichen Verſchiedenheiten trift man mehr
die aber aus Vergleichung unſerer alt
einer neuern Ausgabe beſſer, als aus d
ſen Beſchreibung, wahrzunehmen ſind.
deſſen hat ſie doch auch ihre Verdienſt
empfiehlt ſich noch durch ſehr weiſes ſteif
pier, ziemlich groſſe, ſchwarze lateiniſche L

*) Dieſer griechiſche paſſus findet ſich in den
Ausgaben gar nicht; dagegen heiſt es daſelb
tarchus in libro, qui de Herculis quali inte
nes fuerit animi corporisque ingenio et uir
conſcripſit etc.

**) In andern lieſet man ſexcentos, welches n
ſo gut zu ſeyn dünkt.

hat (von dem lateiniſchen Text zu verſtehen) ihr wenige Druckfehler. Selten iſt ſie ohne Zweifel: ob ſie ſich gleich in der Baueriſchen Bibliotheca libror. rarior. unter denen daſelbſt angeführten nicht findet.

XXIV.

Vitae Virorum Illuſtrium, autoribus *Aemylio Probo* de uita excellentium Imperatorum, ex uetuſtorum et probatae fidei exemplarium collatione, a mendis, quibus ſcatebat repurgato: cum Annotationibus. *Hieronymi Magii* Anglarenſis ad V. C. Hieronymum Magnocaballium Nouocomenſem.

Georgio Caſſandro, de uiris illuſtribus qui ante Procam in Latio fuere.

C. Plinio Secundo de uiris illuſtribus, cum commentariis *Conr. Lycoſthenis*:

Et Appendice *Georgii Caſſandri*.

C. *Suetonio Tranquillo* de claris Grammaticis et Rhetoribus.

Fr. Petrarcha de rebus memorandis et uiris illuſtribus.

Lobardo Sirichio in ſupplemento epitomatis illuſtrium uirorum.

Fl. Philoſtrato de Heroibus Troianis, *Stephano Nigro*:

Ac de uitis Sophiſtarum, *Antonio Bonfinio* interpretibus,

Suida,

Suida, quotquot Imperatorum uit
ſcripſit, Hermanno Witekindo
ctore.

Baſileae, per Henricum Petri 1563
174. Bögen, ohne Vorrede und Reg

Dieſer weitläuftige Titel kann ſchon
ſem Werk, welches Büneman
die ſeltenen Bücher zählt, überhaupt ein
griff geben: es wird aber eine nähere
tung deſſelben gleichwol nicht unangeneh

Die beeden auf das Titelblat
Seiten enthalten, in dreyfachen Colum
groſſes Verzeichnis derer Schriftſteller
Werk ſelbſt angeführt werden, darauf
Virorum nomina, de quibus hoc op
xime tractat, auf 5. Seiten, und
Hieron. Magii Zueignungsſchrift an
Magnocaballium, Nouocomenſem,
auf 2. Blättern, darinnen er von ſeiner
wärtigen Arbeit alſo ſchreibt: *Auctore
datum, tenebris offuſum, ſqualentemque
nam adhuc opem implorantem uetuſtis
et ſpectatae fidei exemplaribus collatis:
Latinisque libris, qui uſui eſſent, relecti
mendis, quibus paſſim ſcatebat, repurgau
notationibus diduxi ac -- ſatis illuſtraui.*
ſes iſt auch kein leeres Vorgeben; ſonde
nur der Text zeuget von einer groſſen
igkeit; ſondern auch die weitläufigen
kungen dieſes Mannes verrathen ſeine ſta
leſenheit in griechiſchen und lateiniſchen
ſtellern. Daß aber Cornelius Nep

mals, und ſchon lange zuvor, unter dem Namen Aemil. Probus in der Welt herumgieng, iſt eine bekannte Sache. Von denen in den gewöhnlichen Ausgaben dieſes claßiſchen Schriftſtellers befindlichen Lebensbeſchreibungen vermißt man hier 1. de regibus. 2. Attici uitam: die übrigen alle aber erſcheinen in ihrer Ordnung, etwas groß und ſauber gedruckt, doch ohne Kapitelabtheilung, und die Anmerkungen am Ende eines jeden Imperatoris. Nach pag. 167. womit ſich Cato, als der letzte in dieſer Ausgabe, endigt, findet man noch einen Brief *Ant. Magii* ad *Gregor. Angelerium* et *Paul. Lilium*, Anglarienſes Ictos, darinnen er allerley Probos nahmhaft macht, unſern Aemil. Probum aber unter der Regierung des Kaiſers Theodoſii gefunden zu haben glaubt. Zur Unterſtützung dieſer Meinung führet er aus einem ſogenannten Codice MS. Burgenſi eben diejenigen Verſe an, ſo in der neueſten Ausgabe der biblioth. lat. Fabricii L. I. c. VI. p. 103. auch vorkommen, und die ſich aus unſerm Druck an ein Paar Orten verbeſſern laſſen, nemlich in der 5ten Zeile anſtatt et docti et *doctis* und in der letzten anſtatt Domini meruere, Domini *quae* meruere etc. Auch führet unſer Magius in ſeinen Anmerkungen zu der Vorrede des Nepos pag. 3. 2. alte Ausgaben an, deren eine 1476. unter dem Titel de uitis excellentium, von Nicol. Janſon; die andere aber 1512. mit der Aufſchrift: de uita excellentium imperatorum mit Aldiniſchen Let-

Guida, quotquot Imperatorum uitas, ſcripſit, Hermanno Witekindo, Co ctore.

Baſileae, per Henricum Petri 1563. f 174. Bögen, ohne Vorrede und Regiſte

Dieſer weitläufige Titel kann ſchon von ſem Werk, welches Bünemann die ſeltenen Bücher zählt, überhaupt einen griff geben: es wird aber eine nähere Be tung deſſelben gleichwol nicht unangenehm

Die beeden auf das Titelblat folg Seiten enthalten, in dreyfachen Columnen groſſes Verzeichnis derer Schriftſteller, Werk ſelbſt angeführt werden, darauf fo Virorum nomina, de quibus hoc opus xime tractat, auf 5. Seiten, und ſol *Hieron. Magii* Zueignungsſchrift an Hie Magnocaballium, Nouocomenſem, Ict auf 2. Blättern, darinnen er von ſeiner ge wärtigen Arbeit alſo ſchreibt: *Auctorem datum, tenebris offuſum, ſqualentemque et nam adhuc opem implorantem uetuſtis plu et ſpectatae fidei exemplaribus collatis: Gr Latinisque libris, qui uſui eſſent, relectis, mendis, quibus paſſim ſcatebat, repurgaui e notationibus diduxi ac -- ſatis illuſtraui.* ſes iſt auch kein leeres Vorgeben; ſondern nur der Text zeuget von einer groſſen Ge igkeit; ſondern auch die weitläufigen An kungen dieſes Mannes verrathen ſeine ſtarke leſenheit in griechiſchen und lateiniſchen Sc ſtellern. Daß aber Cornelius Nepos

nals, und ſchon lange zuvor, unter dem Namen Aemil. Probus in der Welt herumgieng, iſt eine bekannte Sache. Von denen in den gewöhnlichen Ausgaben dieſes claßiſchen Schriftſtellers befindlichen Lebensbeſchreibungen vermißt man hier 1. de regibus. 2. Attici uitam: die übrigen alle aber erſcheinen in ihrer Ordnung, etwas groß und ſauber gedruckt, doch ohne Kapitelabtheilung, und die Anmerkungen am Ende eines jeden Imperatoris. Nach pag. 160. womit ſich Cato, als der letzte in dieſer Ausgabe, endigt, findet man noch einen Brief *Ioh. Magii* ad *Gregor. Angelerium* et *Paul. Liz.* Anglarienſes Ictos, darinnen er allerley Probos nahmhaft macht, unſern Aemil. Probum aber unter der Regierung des Kaiſers Theodoſii gefunden zu haben glaubt. Zur Unterſtützung dieſer Meinung führet er aus einem ſogenannten Codice MS. Burgenſi eben diejenigen Verſe an, ſo in der neueſten Ausgabe der biblioth. lat. Fabricii L. I. c. VI. p. 103. auch vorkommen, und die ſich aus unſerm Druck an ein Paar Orten verbeſſern laſſen, nemlich in der 5ten Zeile anſtatt et docti et *doctis* und in der letzten anſtatt Domini meruere, Domini *quae* meruere etc. Auch führet unter Magius in ſeinen Anmerkungen zu der Vorrede des Nepos pag. 3. 2. alte Ausgaben an, deren eine 1476. unter dem Titel de uitis excellentium, von Nicol. Janſon; die andere aber 1512. mit der Aufſchrift: de uita excellentium imperatorum mit Aldiniſchen Let-

berſetzung davon hat: *Fr. Petrarchae* de memorandis Gedenkbuch, verteutſchet Magiſtr. Stephanum Virgilium Pacin num. Augsp. 1541. fol. Eine neuere ſche Ausgabe, Bern 1604. 12. iſt mir a kannt: nicht zu gedenken, daß es in deſſ ſammengedruckten Werken, davon in B biblioth. libror. rar. P. III. p. 189. dr Ausgaben vorkommen, gleichfalls ge wird. Petrarcha ſelbſt aber iſt zu bekan daß ich etwas von ihm zu ſagen hätte.

Unmittelbar auf dieſe Petrarchiſche folgt p. 561. *Lobardi Siriehii* epitomat ſtrium uirorum ſupplementum und ſich mit p. 580. Zu allererſt ſtehet Loba richii epiſt. ad Franciſcum Carrari principem, daraus erhellet, daß er, Schüler Petrarchae, auf des erſtged Fürſten Befehl, dieſe Arbeit verfertige Unter den berühmten Männern, die er ſi Gegenſtande gewählt hat, führt Alexan an und Vlpius Traianus ſchließt.

Die 581te Seite liefert den Anfa *Fl. Philoſtrati* dialogo de uiris illuſtribu in bello Troiano pro herois habiti Steph. Nigro interprete, und die 621te denſelben, womit von pag. 622 - 676. ei *Philoſtrati* libri II. de uitis Sophiſtaru *tonio Bonfinio* interprete, zuſammen h uitae Caeſarum quot et quemadm apud *Suidam* inueniuntur, Herm. Wi do collectore, aber von p. 677 - 695.

ganze Werk endigen. Von jenen Lebensbeschreibungen der Sophisten ist die nemliche lateinische Uebersetzung schon zu Straßb. 1516. 4. herausgekommen. Da beede nur Uebersetzungen sind, halte ich mich mit einer weitern Beschreibung dabey nicht auf.

XXV.

Der Kargenspiegel.

Ein schöner spruch von einem Reichen kargen vnd einem Armen durfftigen. darinnen angezaigt, welcher standt der seligkeit nehender sey, gedichtet vor den 60 jaren von Hans Folzn Barbirern zu Nürmberg. 1534. 3. Bögen in 4.

Ehe wir in diesen Spiegel sehen, muß ich zuvor Meine geneigtesten Leser um Vergebung bitten, wenn ich diesesmal mehr auf das besondere Interesse der Herren Barbierer, als auf das allgemeine, bedacht bin. Dieser um den menschlichen Körper best verdienten Gesellschaft mögte ich gern einen Collegen wiedergeben, den sie vermuthlich schon längst verjahren haben und in den Jahrbüchern ihrer Kunst nicht mehr finden. Ich mögte sie mit einem Manne aus ihrem Mittel bekannt machen, der eben vor 300. Jahren auch als Dichter geblühet und als Meistersänger geglänzt hat.

Selbſt dieſen letzteren (ſo wenig da
noch ſind) will ich es nicht mißgönnen
ſie an der dreyhundertjährigen Gedächt
ihres berühmten Vorgängers Theil
wollen. Doch zum Spiegel ſelbſt! Ei
Holzſchnitt iſt das erſte, was er uns a
oben angeführten Titel zeigt. Dieſer
ten an einem beſondern mit Speiſe un
wohl verſehenem Tiſch ſitzenden reiche
vor, dem der dabey ſtehende Diener ein
ſen Pokal füllt. Gegen über ſizt an ei
nern und nicht ſowohl garnirten Häng
ein Armer, in der Stellung, wie er
Reichen ein Geſpräch hält. Wenden
Blat um: ſo finden wir eine kurze S
daraus ich aber nicht mehr, als was
rer Bekanntſchaft mit unſern Holtz
kann, anführen will. Der allmechti
heißt es, wie er Noe ſelb acht in der
Loth auß Sodoma vnd Gomorr
Danielem in der Leoengruben, a
ander herretter, Alſo hat er dieſen
man Hans Holtzn von wurmbs *) n
berümter Chirurgicus vnnd Barb

üblichen stat Nürnberg in mitten Verckelter Papistischen secten auser dem rachen des vmbschweifenden brüllenden Lowen gerissen, das eygentlich hinter im eine verlaßne, maisterlich gedichte schryfften, der er billig von vielen ein maister ernant, auch dieser spruch vor den 60. Jaren von im gedichtet, darinnen er nicht auff gesatz, menschenwerck, sonder auff den einigen Christum -- allein seinen glauben befestigt, anzaygen ꝛc. ꝛc.

Unterschrieben ist diese Vorrede:

Paner. Sch.

Arctoceph Vor.

M. (*Mors*) omnia aequat.

1534.

Ueber diese abgekürzten Namen habe ich vergeblich kritisirt: ein Oedipus Nürnbergischer historischer Dunkelheiten mag hierinnen vielleicht glücklicher seyn.

Die Streitfrage, so das Gedicht selbst abhandelt, war diese: ob der Reiche, oder der Arme dem ewigen Leben näher sey? Daß der Vortheil auf den letzten, zumal den frommen Armen, fallen muste, ist leicht zu erachten und schon einigermaßen aus dem Anfang der Uebersetzung abzunehmen, denn ich doch einigen Raum gönnen will.

An einem vastrag das geschach
Das einem armen man zusprach

Ein vngenügig reicher man
Das mittagmal mit jm zu han
Des volgt der arm vnd do man gaß
Der reich gem(dem) armen frag außmaß
Welcher ſtant hie doch vngefer
Des himelreichs ſicherer wer
Eintr der in großem reichthumb ſchwebt
Oder der ſteet in armuth kept

Der Arm.

O reicher das hat vnterſcheyt
Der himmel iſt vns allen bereyt
Du magſt deins reichtumes alſo walten
Du biſt ewig von Gott geſchallten
Des gleich ein armer auch damit
Der nit ſein armut willig lit
Sie mügen auch dar komen beyd
Darumb ſo frag die vnterſcheyd.

Auf dieſe Art geht das Geſpräch fort und endiget ſich mit dieſer Schlußermahnung:

Den ſpigel ſchaw gar eben an
Ein yder reicher Karger man
Zu meyden den geyz vnd Kargheyt
Vnd üb milt vnd Barmhertzigkeyt
Vnd volge meiner trewen ler
Wirt es im ſchon ein weylen ſchwer
So üb er ſich doch teglich mer
Pis ſich die allt neygung verker
Spricht Hans Folz zu Nurmberg Bürger

Amen. 1534. jar.
Gedruckt zu Nürmberg durch
Steffan Hamer.

XXVI

XXVI.

Mehr eine nähere Unterſuchung zu veranſtalten, wer Nicodemus Noricus geweſen ſey, *) als der Erheblichkeit wegen, zeige ich etliche Blätter deſſelben an, welche die Aufſchrift führen:

Von dreyen Brüdern, die jnen einen Vater erwöleten. Zu einem Exempel, das man ſich wol fürſehen ſoll, welcher ſich under eines andern gewallt ergeben will Durch Nicodemum Noricum. 1. Bogen, ohne Jahr und Ort in 4.

Eigentlich iſt dieſe kleine Schrift nichts anders, als eine moraliſche Fabel, die aber gleichwohl auf eine gewiſſe Begebenheit der Zeit, zu welcher ſie herauskam, eine Anſpielung ſeyn mogte. Die Grundlage der Fiction iſt

*) Eine kurze Anzeige von ihm finden wir zwar in dem III. Theil des Nürnbergiſch. Gelehrt. Lexic. S. 33. allwo auch folgender Schrift deſſelben gedacht wird: Ain Klagred — zu Gott — über den LXXIX. Pſalmen mit allem Fleiß beſchrieben. Mit ſamt demſelbigen Pſalmen jnn Reymen geſtellt vnd paraphraſiert durch Nicod. Noricum. ſ. l. et a. in 4. 5. Bögen: unſere Ausgabe aber wird daſelbſt nicht angeführt.

folgende: Drey Brüder verlohren ihren Vater durch den Tod und ihnen wurde vergönnt, sich einen andern zu wählen. Der älteste sagte: laßt uns einen mächtigen zum Vatter annehmen. Der 2te verwarf diesen Vorschlag und sprach: der mächtige wird uns zu seinen Knechten machen, und ein gleiches dichte auch der dritte dafür. Der 1te fragte daher den 2ten, was für einen Vatter er sich vornehmlich wünsche? Einen vornehmen, antwortete derselbe. Auch dieser gefiel dem erstgebohrnen Bruder nicht. Die Frage gelangte daher auch an den 3ten und jüngsten Bruder. Dieser gab dem Reichen den Vorzug, wobey aber die andern beeden auch Bedenklichkeit fanden. Da sie nun nicht einig werden konnten: so ließ sich der älteste also vernehmen: es ist für uns der mächtige doch wohl der zuträglichste und drang mit seinem Vorschlag durch. Sie erwählten sich also einen mächtigen; vergaßen aber, zu erforschen, ob er auch die übrigen Tugenden eines rechtschaffnen Vatters hätte. Zum Unglück hatte er sie nicht, und sie bereuten ihre unüberlegte Wahl zu spät.

Unter ganzen Sammlungen und einzelnen Fabeln, davon wir Nachrichten haben, wird dieser Bogen ohne Zweifel vermißt, und als ein kleiner Beytrag zu den Fabeldichtern zu betrachten seyn.

XXVII.

Zehnerley ſeltene Eraſmiſche Briefſammlungen.

Es wird vielleicht einem Theil meiner Leſer, ſonderlich denenjenigen, welche die Schriften eines groſſen Eraſmus zu ſchätzen wiſſen, nicht unangenehm ſeyn, wenn ich von den verſchiedenen Briefſammlungen dieſes unvergeßlichen Mannes eine kurze Anzeige liefere und den Unterſchied derſelben bemerke. Die Zeitordnung, nach welcher eine iede Sammlung, herauskam, iſt wohl hiezu am bequemſten: daher ich mit der älteſten unter denen, die ich hier vor mir habe, den Anfang mache. Sie führet die Aufſchrift:

1. Aliquot Epiſtolae ſane quam elegantes *Eraſmi Roterodami*, et ad hunc aliorum eruditiſſimorum hominum. Quarum titulos in proxima pagella lector reperies. Apud inclytam Baſileam.

Am Ende ſtehet: Baſileae apud Io. Frobenium menſe Ianuario. An. 1518. 4. 34. Bögen.

Petrus Aegidius zu Antwerpen iſt der Herausgeber, deßen kurze Vorrede unterſchrieben iſt: Antuerpiae tertio Nonas Martias 1517.

Als ein Anhang iſt zu betrachten:

2. Auctuarium selectarum aliquo larum Erasmi Roterodami ad et horum ad illum. Kam im M guſt eben dieſes Jahrs zu Baſel he wurde von Beato Rhenano von C beſorgt, der ſeiner Vorrede den 21. A beygeſetzt hat.

Beyde Sammlungen ſind in k cher eingetheilt; die Briefe aber Wi dei an Erasmum, und dieſes ſeine die beträchtlichſten.

3. Farrago nova Epiſtolarum Des Roterodami ad alios, et aliorum a admixtis quibusdam quas ſcripſ adoleſcens. Apud inclytam Baſi officina Io. Frobenii.

Am Ende ſtehet: Menſe Octob fol. 102. Bögen.

Dieſe Sammlung hat gar keine de; ſondern auf der andern Seite elblats ſtehet ein Verzeichnis der Gelehrten, von welchen, und an wel Briefe geſchrieben ſind. Ihr Inha denen in der vorigen Sammlung ver Denn man findet hier nicht nur ält dern auch neuere, (nemlich vom Jah die aber ebenfalls nicht in gewiſſe eingetheilt ſind.

4. Epiſtolae D. Eraſmi Roterodam uerſos, et aliquot aliorum ad ill amicos eruditos, ex ingentibus lis ſchedarum collectae. Baſile

Ro. Frobenium An. M. D. XXI. Pridie Cal. Septembris. fol. 169. Bögen und 1. Bogen Druckfehler.

Dieſe Samml. iſt weit reicher, als die vorige, ſowohl an ältern, als neuern Briefen, als von welchen letzteren zween neue Jahrgänge von 1520. und 1521. dazu gekommen ſind. Vorrede und Abtheilung in Bücher wird hier ebenfalls vermißt. So ſchön auch Druck und Papier bey ſelbiger iſt: ſo groß iſt gleichwohl die Menge der Druckfehler, derer Anzeige einen ganzen Bogen füllet.

5. Breviorum aliquot D. Eraſmi Roterodami Epiſtolarum quae iam nunc collatione magni Operis epiſtolarum ſunt emendatae Partes III. Cum interpretatione graecarum vocum. Coloniae Ioannes Gymnicus excudebat 1536. 8. Die 3. Theile 18. Bögen.

Einem iedem Theil iſt erſtgedachter Titel; aber keine Vorrede vorgeſetzt.

6. Eine neuere Auflage der vorigen Sammlung vom Jahr 1538, die mit lauter Seiten vor Seiten zuſammentrift und ſich nur dadurch unterſcheidet, daß noch Pars quarta, gleichfalls von 6. Bögen, dazu gekommen iſt.

7. Deſ. Eraſmi Rot. epiſtolae familiares propter ſingularem elegantiam et argumenti materiam Scholis et adoleſcentum ſtudiis captuique accommodatae, ex omnibus, quas reliquit, literis ſummo doctiſſimorum iudicio ſegregatae. Baſileae

apud

apud Bartholomaeum Westheimerum 1538. 8. 3½ Bögen.

Obgleich diese Briefe mit den vorigen einerley Jahrzahl haben; so sind sie doch theils anderst geordnet; theils von ganz verschiedenem Inhalt und so, wie die beyden vorhergehenden Ausgaben, mehr für die Jugend, zu Mustern einer guten lateinischen Schreibart, als für den Gelehrten bestimmt, welchem nur die gröſſere Sammlungen vorzüglich gewidmet sind.

Statt einer Vorrede stehet eine Nachricht *de Erasmi Roterodami obitu* von 3. Seiten voran, worauf alsdann *Ad Erasm. Rotr. Henrici Glareani hekatostichon*, *Ad Oswaldum Lucernanum Heluetium elegia Glareani* und *Ad Sodales Erasmo Roterod. consuetudine iunctissimos Ioannes Sapidus Selestadiensis*, sämtlich in carmine elegiaco, folgen und den ersten Bogen anfüllen.

8. Bellaria Epistolarum Erasmi Rot. et Ambrosii Pelargi vicissim missarum. Adiectum est his Iudicium Ambr. Pelargi de Declarationibus Erasmi ad Censuras Theologorum Parisiensium. Nunc primum aedita. Coloniae apud Heronem Alopecium 1539. 8. 7½ Bögen.

Hierinnen finden wir keine andere, als solche Briefe, die diese beeden Gelehrten mit einander gewechselt haben, und selbst diese machen den geringsten, den gröſten Theil aber das auf dem Titel genannte *Iudicium Pelargi*

de

de Nativitatibus *Erasmi* cet. aus, welches 12 Blätter einnimmt.

Des Erasmi Roterodami epistolarum libri XXVIII. Basileae apud Io. Frobenium 1540. fol.

Ich habe zwar diese Ausgabe nicht vor mir, führe sie aber deswegen an, weil sie über 100 Jahre die vollständigste Sammlung war, bis ihr die prächtige Londner Ausgabe diesen Vorzug abgewonnen hat.

Epistolae D. Erasmi Roterodami familiares in tres Centurias diuisae, ob singularem elegantiam adolescentum studiis et captui accommodatae, ex toto Epistola-

Diese führet den Titel: Epistolarum *D. Erasmi Roterodami* Libri XXXI. et *P. Melanchthonis* Libri IV. Quibus adiiciuntur *Thomae Mori* et *Lud. Vivis* Epistolae. Londini 1642. fol. maj. Die Grundlage dazu waren obige 28. Bücher. Das 29te enthält aus Erasmischen Dedicationen und Vorreden, das 30te aus denen von *Paulo Merula* 1607. 4. und *Petro Scriverio* 1631. 12. zu Leiden herausgegebenen Leben und Briefen Erasmi und das 31te aus dem 9ten Tomo der zu Basel 1540. ans Licht gekommenen Erasmischen Werke. Im 6ten Bande der Baumgartischen Nachrichten von merkwürdigen Büchern treffen wir eine schöne Recension dieses herrlichen Werkes, das bald zu den seltnen Büchern gehören wird, an, dahin ich den Wenigsten Leser verweisen will.

stolarum opere, non sine doctissimorum virorum iudicio excerptae. Adiunximus Argumenta in omnes Epistolas. Adhaec Graecarum uocum interpretationem hactenus non uisam, adpofuimus. Basil. apud Barpthol. Westhemer. 1546. 8. 31. Bögen.

Die Absicht dieser Ausgabe erhellet schon aus der Aufschrift: die Einrichtung ist der sub num. 7. angeführten sehr ähnlich: der Herausgeber aber war Joh. Gast, derjenige dem jungen Joh. Hervagen zu Basel zugeschrieben hat. Von der auf dem Titel versprochenen interpretatione graecar. uocum finde ich nichts: obgleich mein Exemplar ganz zu seyn scheint. Sie mag also, wie es bey alten Büchern mehrmals bemerkt wird, dieses Versprechens ohngeachtet, gar nicht erschienen seyn.

Es ist diese Sammlung in neuern Zeiten wieder aufgelegt worden. Da ich mir aber nur die ältesten zum Augenmerk gesetzt habe: so sage ich eben so wenig davon, als von denen bereits anmerkungsweis erwähnten kleinen beeden Leidner Collectionen von 1607. und 1614. die, ob sie gleich nicht häufig vorkommen, doch auch nicht selten zu nennen sind. Seltner ist ohne Zweifel ein lateinisches Lobgedicht auf Erasmum, das *Gerhard. Geldenhaurium* von Nimwegen *) zum Verfasser hat.

*) S. *Valerii Andreae* biblioth. Belgicam sub voce *Gerardus* Geldenhaurius.

hat. Es macht die 3te Seite eines Bogens aus, davon die 1te und letzte Seite leer, die 2te aber mit dem Eraſmiſchen Bildnis in Holzſchnitt ausgefüllt iſt. Es kam zu Zwickau, ohne Meldung des Jahrs heraus: muß aber doch vor 1542. gedruckt ſeyn: weil der Verfaßer in dieſem Jahr ſein Leben durch die mörderiſche Hand einiger Straßenräuber ohnweit Wittenberg unglücklicher Weiſe verlohren hat. Da es von Seiten der Erfindung ſich nicht übel leſen läßet: ſo mag es auch wohl den Platz verdienen, den ich ihm hier einräumen will.

EO OPT. MAX. SACRVM. D. ERASMO ROTRODAMO THEOLOGO INCOMPARABILI. VIXIT. ANNOS. LXX. OBIIT ANNO DOMINI. M. D. XXXVI. V. EIDVS IVLIAS. GERHARDVS GELDENHAVRIVS NOVIOMAGVS C. C.

TEMPORE ferfeſcens quo Procyon arua peruſsit,
Menſe cui nomen Iulius ipſe dedit,
Iſterum glaucis RHOENVS caput extulit undis
Aurea coeruleo gurgite ſceptra Pater,
Iuncta ſui regni perluſtraturus, utriſque
Finibus imperii iura daturus erat,
Ed magis ad ſuperas uertens attentior oras
Lumina, conſpexit Belgica regna procul.
Iſerri uidit miſerabile funus Eraſmi,
Qui decus omne ſuum, deliciaeque fuit,
Ape ſedens celſa, Parcas deuouit amaras,
Protinus et Nymphas iuſſit adeſſe ſuas,

Funebre dicturas extincto carmen Eraſmo,
Compturas dignis tanta ſepulchra modis,
Rhoenicolasque deos celeri contendere curſu
Ad Vatis uoluit triſtia ſacra ſui.
Briſga pii uoces audiuit prima parentis,
Ella ſimul, cuius Niccra ſodalis erat,
Et Moenus, Naa dehinc, Lanusque Moſella ſequuntur
Atque Arar, Erpa celer, Lippia et Iſla uenit.
Et Vualis placidus, Linga et Moſa, Rottera, Gouda,
Cum Scaldi properant, Dilia triſtis adeſt,
Tum magno coepta eſt luctu libitina parari,
Atque ſepulchrali fercula fronde tegi.
Hic hederae, lauri, ſalices, hinc pampinus, atque
Non laetis pompam cinxit ariſta comis.
Tempora Diuorum triſti redimita cupreſſo,
Et facies palla tecta Deabus erat.
Quatuor e numero Nympharum, Rottera primum,
Hinc, Gouda, hinc Scaldis, Dilia quarta fuit.
Triſtia quae moeſto cecinere Epicedia cantu,
Nenia flebilibus ter repetita modis
Rhoenicolae plangant Muſae, Germanus Apollo
Lugeat, ac querulis fletibus ora riget:
Occidit heu noſtrum decus, atque honor omnis Eraſmus,
Teutonicae occubuit gloria prima lyrae.
Ad tumulum Nymphae iam peruenire, notauit
Pullatus tali carmine Rhoenus humum:
Quas Batauus laudes, immo Germanus habebat, „
Hoc poſitae tumulo flebiliore iacent. „
Vrbs Baſilea tenet corpus, ſed ſcripta per orbem „
Mirantur docti, mens ſuper aſtra ſedet. „
Hinc longo feſsi gemitu lachrymisque madentes,
Ad proprios redeunt Diique Deaeque lares,

Atque

que ſuum luctum teſtando, parcius aequo, Fluminibus ſolitis, arida prata rigant.

FINIS.

CIGNEAE PER VOLFGANGVM VILLICVM PISTOREM.

XXVIII.

odolphi Agricolae Phriſii de inuen-ne dialectica libri omnes et integri et cogniti, qui iam olim quidem in publi-m prodierunt, ſed trunci ac mutili nec inus item deprauati, nunc demum ad au-graphi exemplaris fidem, per Alardum emſtelredamum accuratius emendati, et ditis annotationibus illuſtrati. Cum aliis n parum multis eodem pertinentibus (at-e iis ſane iam nunc primum aeditis) quae rſa monſtrabit pagina. Coloniae Ioannes ymnicus excudebat. 1539. 4. 2. Alphab. 13. Bögen und 2. Bögen Vorrede.

odolphi Agricolae Phriſii lucubrati-es aliquot lectu digniſſimae, in hunc uſ-e diem nuſquam prius editae, caetera-e eiusdem uiri plane diuini omnia, quae tare creduntur opuſcula, plus quam de-auatiſſime ubique iam olim excuſa, nunc mum ad autographorum exemplarium lem per Alardum Aemſtelradenſ. emen-ta *et additis ſcholiis* illuſtrata. Epiſtola

Ioannis Phriſſemii. Erudita cum pri
Philippi Melanchthonis epiſtola, mor
eruditionem, uitamque Rodolphi comp
dio perſtringens. Cum aliis perquam
ceſſariis, quae uerſa deprehendes pagi
Colon. apud eund. anno eod. 1. Alphal

18. Bögen und 1½ Bogen Vorreden.

Dieſe beeden Bücher ſtellen alſo eine Sam
lung der Werke Rudolphi Agri
lae vor.

Wenn ich aber der Beſchreib. derſelben
hier einen Platz gönne: ſo geſchiehet es nich
der Abſicht, den geneigten Leſer mit dieſem
rühmten Manne erſt bekannt zu machen,
welches in der That überflüßig ſeyn wür
Denn faſt keiner unter allen denenjenigen,
ſich um das Andenken gelehrter Männer verdi
gemacht haben, übergehet ihn. Schon Mel
chthon ſchrieb eine ſchöne Rede von ihm,
ſich im 2ten Bande ſeiner Declamationen
det und die Georg Pflüger auch den Re
Friſchlins angehängt hat. Pantaleon im 2
Theil ſeiner Proſopographiae heroum, *Va*
rius Andreae in bibliotheca Belgica, *Suffri*
Petrus de ſcriptorib. Friſiae, *Ioh. Fichard*
Adami, Burkhard de fatis linguae lat. I
Jöcheriſche Gelehrtenlexicon, vornemlich a
der Bruckeriſche Ehrentempel entreißen
der Vergeßenheit. Mir iſt es nur darum
thun, die Schriften deßelben vor Augen zu
gen, daß man ſie, ſo zu reden, mit einem B
überſehen kann: denn gröſtentheils ſind ſie

n opuſculis einverleibt. Für ihre Seltenit iſt Widekind Bürge, und wenn auch dies nicht wäre; ſo würde ſchon die Jahrzahl 539. zu einem Beweiß hinlänglich ſeyn.

Den Inhalt des 1ten Tomi zeiget die anre Seite des Titelblats alſo an:

odolphi *Agricolae* de inuentione dialectica libri omnes, (*i. e. tres.*)

iusd. ſingulares aliquot de Vniuerſalibus quaeſtiones, quas inuenies pag. triceſima ſeptima.

ropaedeumatum dialecticae inuentionis opuſculum etc. etc.

cholia in orationem pro lege Manilia, quibus ea potiſſimum quae ad dialecticam attinere uidentur, breuiter explicantur.

Auf dieſe Anzeige folget *Alardi Aemſtelredami*, der 1541. als Profeſſor zu Löwen verarb, Zueignungsſchrift an *Conrad. Goclenium* a 3. Blättern, darinnen er von unſerer Ausbe und ſeinen unter den Text gelegten Noh Rechenſchaft gibt und dieſer zur Redekunſt zielenden Arbeit ihr gebührendes Lob ertheit.

Mit *Alardi* Zuſchrift hänget eine andere ſers Agricolä ſelbſt zuſammen und iſt an Theloricum Plinium gerichtet. Dieſer Plinius iſt entlich Dietr. v. Plenningen, Ritter, ein oſſer Beförderer der Gelehrſamkeit, deſſen in Briefen Agricolä und denen an Reuchs öfters Erwähnung geſchiehet. Er ſagt daten, daß er ſeine Dialectic auf Ermunterung v. Plenningen geſchrieben habe, ſähe aber

schon voraus, daß sich häufige Tadler finden würden: weil er von dem gemeinen Schlendrian abgewichen sey und einen neuen Weg eingeschlagen habe. Und dieses hat ihm auch geglücket und bey seinen Zeitgenoßen Ehre erworben, zumal da sein Vortrag von einer guten lateinischen Schreibart begleitet wird. Alardi Noten, welche sich auch auf alle andere Schriften Agricolä ausdehnen, sind zwar zuweilen alltäglich und gemein; doch an den mehresten Orten mit schönen Beyspielen aus den alten classischen Schriftstellern durchwebet und also weder ganz unnütz, noch ganz überflüßig.

Es ist kein Zweifel, daß nicht aus dieser Dialectic, gleich als aus einer ergiebigen Quelle, lange Zeit sollte geschöpft worden seyn, bis endlich der Geschmack sich geändert und andere Lehrarten eingeführt hat. Bey dem allen aber würde derjenige nicht auslachenswehrt seyn, der ihr noch ietzt, nach dritthalbhundert Jahren die Ehre anthun und sie lesen wollte.

Ich gehe auf den 2ten *Tomum*, darinnen gefunden werden:

Aphthonii Sophistae progymnasmata, Rodolpho Agricola interprete.

Prisciani Caesarienſis praeexercitamenta, ex Hermogene translata.

Commentariola aliquot in Senecae declamationes.

Oratio de natiuitate ſ. de immenſa natalis diei Ieſu Chriſti laetitia.

- - in laudem Matthiae Richili.

Orat.

lung mittheilen: weil dieſer Mann ein Gön-
er der Gelehrten geweſen und wenig bekannt
yn mag. Agricola hatte ſie zu Ferrara an
em Tage gehalten: da Richilus das Rectorat
bernahm. Der Vatter Matth. Richili, *Andreas*,
oar ritterlichen Herkommens, wurde auf dem
Concilio zu Coſtnitz von Aenea Syluio mit der
Doctorwürde begabt, hernach des Kaiſers Fri-
erici III. und der Päbſte Pii und Pauli Leib-
rzt, ſetzte ſich in großes Anſehen und beſaß auch
n anſehnliches Vermögen: weil ſeine güldne
raxis ihm oft für eine einzige Cur an Höfen
000. Ducaten einbrachte. Ein Bruder Matth.
Richili Georg war Doctor des bürgerl. und
anoniſch. Rechts und ein anderer, Clemens,
aiſerlicher Kammerlunker (Cubicularius). Er
elbſt war in ſeiner Jugend am kaiſerl. Hof und
udirte zu Wien, wollte ſich anfangs dem Sol-
atenleben widmen, änderte aber ſeinen Sinn und
gte ſich auf die Arzneywißenſchaft. Die Rede
elbſt mag 1476. oder 1477. gehalten worden ſeyn.

Pag. 171 - 174. finden ſich einige kur-
e überſetzte Reden Aeſchinis und Demoſthe-
nis: ſodann aber fangen die Briefe Agricolae
n, an der Zahl 21. und endigen ſich mit pag.
28. ſind auch zuweilen ſehr weitläuftig, z. E.
er 9te an *Alexandr. Hegium*, darinnen er aller-
and philologica und differentias uerborum
unterſucht, und der 10te an *Iacob. Barbirianum*,
einen vertrauten Freund, der allerhand gute An-
weiſungen zur Beredſamkeit enthält, und den
nicht nur Rechenberg für würdig geachtet hat,

wiederholter Abdruck überflüßig ſcheinen m
Unmittelbar darauf lieſet man das Leben
ſers Agricolae, wie es Trithemius beſch
und vor den progymnaſmatibus *Aphthon*
ber noch ein Brief *Alardi* Amſtelred. an
Nannium von 1529. her, worauf ſodann
progymnaſmata ſelbſt in einer guten la
ſchen Ueberſetzung ihren Anfang nehmen
bis pag. 75. fortlaufen; von da an abe
pag. 90. *Priſciani* praeexercitamenta ex l
mogene mit einer Vorrede Alardi an *Ar*
Alectorium (Hahn) von 1539. gefunden we
Senecae prologus declamationum lil
und einige excerpta declamationum, au
ſen erſten 3. Büchern mit Agricola Anmer
gen erſtrecken ſich bis p. 118. zwiſchen p.
170. aber befinden ſich oben angezeigte 4.
tiones Agricolae. Aus derjenigen, ſo lau
Matth. Richili *) enthält, will ich einen k
Au

*) Man findet dieſe Rede auch an einem a
Orte, wo man ſie weder ſucht, noch verm
nemlich gegen das Ende des dialogi *Eraſm*
terodami de recta lat. graecique ſermonis
nuntiatione. Lugd. apud Sebaſt. Gryph. 15
Warum ihr aber Eraſmus daſelbſt einen Pla
geräumt hat, davon gibt er folgendergeſtal
chenſchaft: Hanc orationem forte nacti c
adiecimus, quod nihil ſit eius viri, quamu

ng mittheilen: weil dieſer Mann ein Gön-
der Gelehrten geweſen und wenig bekannt
mag. Agricola hatte ſie zu Ferrara an
Tage gehalten: da Richilus das Rectorat
nahm. Der Vatter Matth. Richili, *Andreas*,
ritterlichen Herkommens, wurde auf dem
cilio zu Coſtnitz von Aenea Syluio mit der
ctorwürde begabt, hernach des Kaiſers Fri-
ici III. und der Päbſte Pii und Pauli Leib-
, ſetzte ſich in großes Anſehen und beſaß auch
anſehnliches Vermögen: weil ſeine güldne
xis ihm oft für eine einzige Cur an Höfen
0. Ducaten einbrachte. Ein Bruder Matth.
hili Georg war Doctor des bürgerl. und
oniſch. Rechts und ein anderer, Clemens,
erlicher Kammerjunker (Cubicularius). Er
ſt war in ſeiner Jugend am kaiſerl. Hof und
irte zu Wien, wollte ſich anfangs dem Sol-
nleben widmen, änderte aber ſeinen Sinn und
e ſich auf die Arzneywißenſchaft. Die Rede
ſt mag 1476. oder 1477. gehalten worden ſeyn.
Pag. 171 - 174. finden ſich einige kur-
überſetzte Reden Aeſchinis und Demoſthe-
: ſodann aber fangen die Briefe Agricolae
an der Zahl 21. und endigen ſich mit pag.
. ſind auch zuweilen ſehr weitläuftig, z. E.
9te an *Alexandr. Hegium*, darinnen er aller-
d philologica und differentias uerborum
rſucht, und der 10te an *Iacob. Barbirianum*,
n vertrauten Freund, der allerhand gute An-
ſungen zur Beredſamkeit enthält, und den
t nur Rechenberg für würdig geachtet hat,

Rolandi Mareſii epiſtolis philolog
1687. 12.) beyzufügen (ibid. p. 565
dern der auch ſchon zuvor der San
formandis ſtudiis etc. einverleibt
allererſte an *Anton. Liberum*, einen
linger, iſt wegen ſeiner Schönheit in
commentar. de fatis linguae lat.
167 ſqq. wieder abgedruckt. Es ſind
ſe geſchrieben an Anton. *Liberum*,
Langium, Io. *Reuchlinum*, *) Alex
gium, Iacob. *Barbirianum*, die meh
an ſeinen Bruder Iohann. *Agricola*
zum öftern von ſeinen Umſtänden a
ne Nachricht gibt. Wenn ſie nicht
denen, die Agricola Leben beſchrieben
nützt wären: ſo würde ich Auszüge d
theilen; denn ſie enthalten vieles von d
ſalen ihres Verfaſſers und ſeiner A
ten. So leſen wir z. B. daß auch e
thener jüngerer Bruder deſſelben, Hei
nem Vatter aus den Gotteshausgelde
entwendet habe, darauf entflohen, h
umhergezogen und endlich wieder a
worden ſey, daß er in Holland einen
Proceß auszumachen gehabt habe ꝛc.
leſet ſie durchgehends, ſchon um de
Schreibart willen, nicht ohne Vergnü
vorletzte Brief iſt eine freye lat. Ueb
Erzählung von der Zuſammenkunfe
derichs III. und Herzog Carls von

*) Zween Briefe Agricolae ſtehen auch i
piror. epiſtolis ad Reuchlin.

Trier 1474. ſo, wie ſolche Arnold de Lalaing
zöſiſch beſchrieben hat. Sie iſt in Freheri
iptorib. rer. German. Tomo II. ebenfalls
ſden und wurde von Agricola auf Erſuchen
onii Scrofinei verfertigt. Denn an dieſen
ſelbt er: *Iniunxiſti mihi, ut litteras illas, quas congreſſu Imp. Friderici et Caroli Burgundior. is gallice perſcriptas legiſſe me tibi narraue-, in latinum ſermonem conuerterem, Geſſi, em - - non tamen uerbum e uerbo expri-is, ſed latius nonnunquam contractiusue res licans etc.* Wie *Alardus Amſtelredamus* zu en Briefen gekommen iſt, will ich mit deſſen, enen Worten anzeigen, *Vix credas*, ſchreibt in der kurzen Vorrede an *Rutgerum Reſcium**) 171.) *quanti pauculas admodum Rodolphi olas, lucubratiunculasque et fragmenta haec* τῶν λαχάνων *auctarii uice uindi- redemerim, idque ab Antonii Suſatenſis fi- Barbara, uirgine cum primis Latina et facun- principio apud Campos, deinde Amſtelreda-, poſtremo Alcmariam patrum memoria cum re optimo formandae iuuentutis magiſtro, pu- docente. Quam opinor Daphnen tibi ſic ſa- fuiſſe familiarem ſub id temporis, cum Alc- iae, perquam adoleſcens doceres etc.*

Mit

*) Dieſer war der erſte Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Löwen, ordnete daſelbſt eine Druckerey mit griechiſchen Lettern an und machte ſich durch die Ausgaben verſchiedener griechiſch. Schriftſteller, beſonders durch die Beſorgung der ſehr ſeltenen inſtitutionum iuris graecar. Theophili 1536. 4. bekannt.

Mit vorgedachten Briefen ſind verb
Iſocratis ad Demonicum paraeneſis,
Agricola interprete.
Eiusd. libellus de regno, eod. interp
Luciani de non credendis delationit
bellus, eod. interprete.

Dieſe Ueberſetzung hatte *Haio Herm* ein Friesländer, K. Carls V. Rath, ſchon 4. zu Löwen beſonders herausgegeben u che *Erhardo* a *Marco* epiſcopo Leodie geſchrieben.

Axiochus *Platonis* de non metuenda te, eod. interpr.

Alardus hat eine ſchöne mit allerhar desbetrachtungen angefüllte Vorrede bey *Luciani* Gallus, eod. interprete.

Auch dieſe Ueberſetzung iſt mit einer rede an *Byrchmannum Alectorium* und ein Elegie auf die Haushäne von 17. diſtich gleitet und würde einen kleinen Beytr *Dornauii* amphitheatro ſapientiae So cae abgeben können.

Endlich machen die lat. Gedichte colae von pag. 291 - 321. den Beſchluß opuſculor. Sie beſtehen gröſtentheils i gedichten auf damals lebende gelehrte uni nehme Männer; enthalten aber auch einig züglicbe z. B. *Anna* mater von 5. Blätt

*) Wer von der Legende dieſer heiligen Frau rern Unterricht haben will, der ſehe die in Band des Schwindliſchen Theſauri bibli p. 74. citirte Schriften nach.

ses Buchs so, wie von Ritio selbst, einige achricht gibt.

ichaeli Ritio Patricio Neapolitano ciuilis et pontificii iuris consultiss. sacrosancti potentissimique Galloram regis a consilio A. Parrhasius S. P. D.

Petis a me utr ornatissime, quid de tuis lubrationibus in patria historia sentiam. Simcis et aperti ingenii sum, proinde iudicium meum ucis habeto. Consilium tibi non fuit (ut uio) pigmentis ab arte quaesitis, rerum gestam seriem narrare, quum uires alioquin abunsuppeterent, sed ab aliis effuse sparsimque tratam, uelut in corpusculum continue digestum lligere, ut eam cognoscere uolentibus absit inurendi labor. Equidem non hoc abs te solum tis superque praestitum, sed aliquid etiam plus firmare non dubitem. Nam praeterquam quod l compendium parata sunt et ex fide recitanr omnia, si quis intelligit, mutari eum temporibus formas et genera dicendi, neque stilum praeitis notae fastidit, inde etiam laudem tibi fale concedit. Est enim purus, candidus, illaborus, et qui tuam quodammodo nobilitatem praeferat, ut nuper Ampliss. patres attoniti praediuerunt, dum causam nostri regis apud ponticem maximum legatus orares. Vtinam caeteis ordinis tui in antiquis et potioribus aemulanis idem studii foret, profecto ius ciuile tanta scriligine Romanaeque linguae dehonestamentis inquinatum non esset. O uere felicem Campaniam, nostrarum partium rebus ex uoto successis, ei-

con-

De regibus Hieroſolymorum lib. I.
De regibus Neapolis et Siciliae lib. I
De regibus Vngariae lib. II.

Baſileae apud Ioann. Frobenium. men
lio Anno M. D. XVII. (1517.) 4
22½ Bögen.

Obgleich dieſes Buch, nach ſeinen ei
Theilen, den hiſtoriſchen Samm
von Frankreich, Spanien, Sicilien und U
einverleibt worden iſt: ſo verdienet doch
gegenwärtige Ausgabe diejenige Betrac
womit ich mich itzt beſchäftigen will.
iſt ſie ohnehin, wenn ſie auch gleich nicht i
tal. Solgeriano T. II. p. 294. dafür w
klärt worden.

Das Titelblat iſt mit einem artigen
ſchnitt, gleich als mit 4. Leiſten, umgeben
der oberſten ſiehet man, unter andern
rungen, das Bruſtbild eines alten Kaiſer
unterſte aber ſtellet eine Art eines Tri
vor, da nemlich zuerſt einige Perſonen mit
peten und Paucken vor einem Feldherrn, d
Sechs Mämern auf einer Tragbahre ge
wird, vorangehen, hinter ihm aber einige a
den gebundene Männer folgen. Ohne
ſollte dergleichen Erfindung auf den Inh
Buchs, der ſich mit großen Thaten be
get, paßen.

Auf der andern Seite des Titelblat
ein Brief *Iani Parrhaſii* an den Verfaſſe
ich ganz einrücke; weil er von der Einri

Buchs ſo, wie von *Ritio* ſelbſt, einige
richt gibt.

aeli Ritio Patricio Neapolitano ciuilis et
tificii iuris conſultiſſ. ſacroſancti potentiſſi-
que Galloram regis a conſilio A. Parrhaſius
P. D.

Petis a me utr ornatiſſime, quid de tuis lu-
tionibus in patria hiſtoria ſentiam. Sim-
et aperti ingenii ſum, proinde iudicium meum
s habeto. Conſilium tibi non fuit (ut ui-
pigmentis ab arte quaeſitis, rerum geſta-
ſeriem narrare, quum uires alioquin abun-
peterent, ſed ab aliis effuſe ſparſimque tra-
, uelut in corpuſculum continue digeſtum
ere, ut eam cognoſcere uolentibus abſit in-
udi labor. Equidem non hoc abs te ſolum
ſuperque praeſtitum, ſed aliquid etiam plus
iare non dubitem. Nam praeterquam quod
mpendium parata ſunt et ex fide recitan-
mnia, ſi quis intelligit, mutari eum tempo-
formas et genera dicendi, neque ſtilum prae-
notae faſtidit, inde etiam laudem tibi fa-
oncedit. Eſt enim purus, candidus, illabo-
, et qui tuam quodammodo nobilitatem prae
at, ut nuper Ampliſſ. patres attoniti praedi-
unt, dum cauſam noſtri regis apud ponti-
maximum legatus orares. Vtinam caete-
dinis tui in antiquis et potioribus aemulan-
em ſtudii foret, profecto ius ciuile tanta ſcri-
ne Romanaeque linguae dehoneſtamentis in-
itum non eſſet. O uere felicem Campaniam,
ſtrarum partium rebus ex uoto ſucceſſis, et

con-

contigisset abs te diutius administrari. magis Athenae Solonis, aut Sparta Lyc filio, quam nostra respubl. tuo floruiss me hercule sors hominibus nostris inuidit aliarum per te gentium, quam nostras au luit. At illud in eius potestate non fuit, quin absens diu noctuque cogites, ut tenti dominatu natale solum possis ex dum pro temporum conditione quiescis, optimi ciuis consilio fungaris eiusque m uindices ab interitu. quod nescio an mai dum sit, quam a uiolentissima tyrannide perium iusti regis asserere. quod benefi patria bis acceptum refert. quum praes nitati famaeque perpetuo mansurae, qu aetatis otio consulere. Non est ergo, q tomen tuam supprimas, quae multum studiosis allatura, patriae tibique nomen tale pariet. Vale decus nostri soli. M Kalendis Octobris. Millesimi quingentesin

Hieraus siehet man also, daß R wichtiger Mann seines Zeitalters gew aus der Unterschrift aber ist zu vermu die Originalausgabe schon 1505. od vermuthlich zu Rom, zum Vorschein ge seyn müsse. Ich habe zwar allerhand liche Bücherverzeichnisse deßhalb zu Ra gen, aber überall und selbst in dem C blioth. Bultellianae (Paris. 1711. 8.) tal. Biblioth. Duboisianae (Hag. 1 die einen schönen Vorrath zur französ. G te enthalten, und sehr ansehnlich sind,

ch gesucht. Eine neuere Ausgabe dieses Buchs Neapoli, 1645. 4. finde ich wohl in beyden, die ich doch gelegenheitlich mit anzeigen will. Als Lucius dieses Buch schrieb, befand er sich zu Rom, wohin ihn die damaligen Unruhen in seinem Vatterlande getrieben hatten, wie er in seiner Zuschrift an Guidonem Magnum, Franciae cancellarium, vom 1. Oct. 1505. selbst schreibt.

Der Anfang des 1sten Buchs beschäftiget sich ganz kurz mit den verschiedenen Meinungen über den Ursprung der Gallier, welchen einige von den Galatis, andere von Francone, einem Sohn Hectors, herleiten. Der Verfasser fällt keiner bey; sondern nimmt nur überhaupt an, daß die Franken *) die alten Bewohner Galliens gewesen seyen, und sich zu erst am Rhein niedergelassen, darauf aber unter ihrem Oberhaupt Marcomir gegen die Seyne weiter ausgebreitet hätten. Dessen Sohn Pharamund habe nach ihm am ersten die königliche Würde getragen. Sodann gehet er von einem König zu dem andern und endiget das 3te Buch mit dem Leben Ludwigs des XII. und dem Jahr 1503. Eine Probe seiner Art zu beschreiben,

*) Von der Herleitung dieses Worts schreibt er: Appellationis causam nonnulli putant immunitatem stipendiorum, quibus ab Imperatore Valentiniano leuati sunt in decennium. Quidam Francos quasi feroces domitis Alanis interpretantur. Wie ungegründet diese Meinung sey, zeigt Gundling in Gundling. P. III. §. 2.

mag Childerichs Leben ſeyn, von dem er pag. 4. alſo heiſſet: Paternum decus *Childericus* accepit, qui ſecunda fortuna ad ſuperbiam luxumque prolapſus, ob impotentiam dominandi pulſus, ac rurſus Guinomadi gentis ſuae principis, in cuius fidem confugerat, opibus et factione revocatus, Gillonem Romanum, qui Sueſſionibus praerat, aequo Marte ſuperat, Aurilianenſes et Andegauos in ditionem redigit, annis quatuor et uiginti rex exiuit (vermutlich *exuit*) hominem.

Bey Spanien fängt er mit Gargaris und deſſen Enkel an und beſchließt mit Ferdinando V. oder Catholico.

Die Hieroſolymitaniſchen Könige rechnet er von Gottfried, einem Heerführer bey dem Zug in das heil. Land an, und hört mit Balduino auf.

Unter den Sicilianiſchen Königen ſtellt er Wilh. Ferrabat oben an und verfolgt die Begebenheiten dieſes Königreichs bis auf Ferdinandum.

Bey Erzählung der Ungariſchen Könige bahnt er ſich den Weg mit der Beſchreibung des Einfalls der Hunnen in Pannonien, redet darauf von ihrem erſten König *Attila*, oder nach Hunniſcher Mundart *Ethele*, *) ziemlich weitläuftig

*) Dieſen Schrecken der Völker characteriſirt er alſo: Is Hunnorum primus in Pannonia Rex, acris ingenii uir, rei militaris peritiſſimus, ingentis animi, corpore

luſtig und endiget ſein Buch mit dem König
ladislaus: Durchgehends ſind Margina-
en, vor dem gänzlichen Schluß ein Regiſter
on 4. Blättern, und auf der lezten Seite das
obeniſche Buchdruckerzeichen angebracht.

XXXI.

)efenſio Iohannis Reuchlin Phorcen-
ſis LL. Doctoris contra calumniatores
ſuos Colonienſes, 13. Bögen in 4.

n Ende ſtehet: Tubingae apud Thomam
Anshelmum Badenſem. Anno M.D.XIIII.
(1514.)

ter dem in 5. Zeilen abgetheilten Titel leſen
olt noch:

Summarium libri.

ſcher ſchrybt oder ſagt das ich ob-
genannter Doctor inn myrnem ratſchlag
ie iudenbücher betreffend, auß beuelch
aiſerlicher maieſtat gemacht, habe ge-
andelt annders dann ein chriſtenlicher
ummer erber biderman. Derſelb lüge
ls ein vnglaubhafftiger, lrchtfertiger,
erloſſer böſwicht, des erbeut ich mich
u eeren vnnd recht fürzukummen.

ore robuſtus, in hoſte fallendo callidus, habitu
eterisque domi foriſque ſplandidus, inſigne geſta-
at *aſturem ex accipitrorum* genere coronatum.

Von was für Schrot und Korn ſeine Gegner geweſen ſeyen, zeigt er alſo an: „Cogor autem in hac cauſa contra *homines rudes, contentionis cupidiores quam ueritatis*, tenui filo dicendi et quod me piget ieiune potius et exiliter, nulla uerborum ubertate, nullo eloquentiae ornatu — rem omnem agere, tum maxime cum ad metam negocii per ſpinoſa dumeta et ſenticoſos calles meabit oratio, ut me aduerſarii mei aliqui *animo uulpiones et bouinatores, lingua uero agreſtes et barbari, latinae linguae imperiti et humanorum ſtudiorum pertaesi* facilius intelligant.

Wie er aber ſeine Vertheidigung einrichten wolle, verſichert er folgendergeſtalt: „— hoc omnium primum affirmo, et tam coram te, (*Maximiliane*) ſenatuque tuo illuſtriſſimo, quam etiam coram coelo et terra proteſtor, in hac mea defenſione, quinimo in tota mea uita, omnibus ſcriptis et dictis meis praeteritis et futuris, nihil ſenſiſſe dixiſſe ac ſcripſiſſe me uelle, niſi et quod et qualiter ſentit et uult eccleſia catholica et eius caput ſummus pontifex, cui omnia in his quae ſunt fidei atque morum dicta et dicenda ſubiicio, ſemper paratus eius regulae me conformare — neque erit propoſitum — quenquam bonum uirum aut hominem laedere etc.„ Er wiederholt aus ſeinem Bedenken über die Bücher der Juden, daß er nur diejenigen des

Unter-

Untergangs würdig erkannt habe, die der Ehre unſers Erlöſers nachtheilig ſeyen, und darunter das Nizachon und Tholduth Ieſu Honozri eben ſo wohl verſtehe, wenn er ſich gleich nicht beſonders mit Beurtheilung deſſelben abgegeben, ſondern ſolches auf eine eigene Abhandlung verſpart habe, und ſey übrigens dem kaiſerlichen Auftrag nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen nachgekommen. Bald darauf ſey ein getaufter Jud, Namens Pfefferkorn, (*Pepericornus*) *) als ein Eiferer wider die Juden aufgeſtanden, habe ſein dem Erzkanzler bereits eingehändigtes Bedenken, betrüglicher Weiſe in die Gewalt bekommen, mit ihm angebunden, und die allgemeine Verbrennung der Juden Bücher behauptet. Im Jahr 1511. ſey alsdenn von Seiten der Cölner Profeſſoren das anzügliche Läſterbuch *manuale ſpeculum* wider ihn zu Maynz gedruckt, und auf der Frankfurter Meſſe gegen 1000. Exemplarien verbreitet worden, welches Reuchlin ſodann dem Kaiſer zu Reutlingen vorgezeiget und ſeine Unſchuld dargethan habe. Der Kaiſer habe darüber ein groſſes Mißfallen getragen und verſprochen, dieſes Geſchäft dem Biſchoff zu Augſpurg zu empfehlen, der aber verzüglich geweſen

*) Seine Ehrentitel ſind folgende: *ignauus certe homo, uel potius beſtia uenenata.* Was er aber als ein Ungehorſamer gegen die kaiſerlichen Befehle werth wäre, zeigt Reuchlin aus dem alten Reichsgeſetz: *Conſiliorum noſtrorum renunciatores aut uiui exurantur, aut furcæ ſuſpendantur.*

ſen wäre und von keinem Auftrag etwas hätte wiſſen wollen. Es ſey ihm alſo nichts übrig geblieben, als ſich ſelbſt nach Möglichkeit zu vertheidigen und dieſem ſpeculo manuli ſein *ſpeculum oculare* entgegen zu ſetzen. Den Verkauf deſſelben habe ein gewiſſer Plebanus zu Frankfurt, als Maynziſcher Commiſſarius, verbotten und dem Erzbiſchoff zu Maynz die Sache verhaßt vorgetragen, der ſich aber wider Reuchlin nicht aufbringen laſſen, ſondern den Verkauf ſeiner Vertheidigung wieder frey gegeben habe. Indeſſen ſey es gedachtem Plebano eingefallen, auf den Kanzeln wider ihn loszuziehen, eben dergleichen Enthuſiaſmus aber ſey auch dem Pfefferkorn angekommen. Deſſen frommen Eifer beſchreibt Reuchlin lächerlich genug alſo: „Et ecce ſtato tempore incedit iſte infamis Pepericornus multa ſanctitate, o deus et ſuperi, quin potius hypocriſi nequiſſima praeditus, obſtipo capite defigens lumina terrae, murmuraque et ſecum rabioſa ſilentia rodens, atque exporrecto trutinatur uerba labello, uota precesque dicenti ſimilis. Aſcendit ante templum Iudaeus aqua tinctus, laicus conjugatus, coadunante fidelium congregatione, i. e. eccleſia conuocata. praedicat de uerbo Dei et fide chriſtiana pontificaliter banauſus lanius, cum benedictione ad populum per ſignum crucis, etc. „ Dieſe Tollkühnheit Pfefferkorns verfolgt er noch weiter, und ſchlieſſet endlich: „ Quae crux,

quae

nex huic furcifero ſatis, antea con-
pſit leges proditor, deſpexit ſanctiones
mniator, iura uilipendit ſeditionis au-
, nunc eccleſiae determinationem lu-
io habet praedicator immo praeuarr-
r etc. „ Darauf thut er auch einen Aus-
uf die theologiſche Facultät zu Cölln und
i Vorfechter *Aruoldum Tungrenſem*, preiſet
glücklich, daß der Kaiſer ihm ſeine Ver-
ligung wider ſie erlaubte, welche Stelle
ſo wohl gefallen hat, daß ich ſie hieher
e, weil ſie zugleich beweiſet, daß Reuchlin
auch als Hofmann brauchbar gemacht ha-
„Clementiſſime Caeſar, ſpricht er, id me
t, et hoc mihi a ſuperis benigna ſorte
tigiſſe arbitror, quod coram te impera-
: optimo maximo bellum hoc turbulen-
licet ſine ſanguine, non in campo ar-
orum et caſtris, ubi tu hoſtium pote-
em ſemper cum triumpho uincere ſoles,
inter parietes calamo et atramento ex-
nare mihi, ueterano tuo, conceditur,
*non tam ſub diuo patre tuo cauſarum patro-
militaui quondam tam in ſenatu quam in con-
rio aſſeſſor et imperialis Palatii comes: uerum
naximis rebus etiam tuis gerendis, in regia
itate conſequenda, in corona et unctione ſu-
ienda, inter tuos clariſſimos annumeratus ſum
atalogo adſcriptus*, quo certius mores
s nobiliſſimos, animum moderatiſſimum,
untatem aequiſſimam et iudicium tuum
iſſimum — noui.

In dem Verfolg begieſſet er die C
Theologen mit immer ſchärferer Lau
gleicht ſie mit Pferden, Mauleſeln ꝛc.
ihn ſo übel verſtanden, da er geſagt: (
daeos) non dici proprie haereticos, et
hoſtes, quamuis ſint inimici fidei noſtr
daraus gefolgert hätten, er ſey ein Gö
ſes ungläubigen Volks. Ego, ſchreib
peratoris iuſſu conſului pro meo c
iuris profeſſione, quid ad iſtos theol
quid ad iſtos idiotas? et cementari
loſophaſtros? niſi forte ſollicitet au
fames.

Von den Cölnern wurde in einem
vom 2ten Jan. 1512. unſerm Reuch
Widerruf zugemuthet; er hatte aber da
Luſt, ſondern fertigte ſie in ſeinem A
ſchreiben, Stuttgardt den 26. Jan. 151
lich ab. Wir leſen auf der erſten und
Seite des Bogens F. folgenden Ausz
aus: „Latere non poteſt, ſed ſe ipſan
oſtendit ingens uirtus humilitatis u
qui ut unanimes, idem ipſum ſen
nihil per contentionem neque per i
gloriam, in uera quidem humilitate
poſcitis ulteriorem informationem,
uero agnoſcens ingenii mei tenu
quod ſentio quam ſit exiguum, ex
theologicas ſubtilitates mihi tanquan
et quidem digamo temere non arrog
cui explicationes fidei et ſingulares e
ciſiones recte licebit ſine culpa ign

lefere autem omnem huiuscemodi honorem excellentissimae facultati uestrae, paratus nunc et semper ubicunque errauerim benigne potius corrigi in misericordia a iusto, quam ut caput meum impinguet oleum peccatoris. Quod ex eo maxime patere potest, quia cum iam ex libello Ioannis Pfefferkorn intellexeram, quosdam pusillos forsan et minus perfectos scandalum potuisse pati, occasione consilii mei antea per renuntiatores publicati, tamen mox ipse ego a nemine adhortatus coactus aut requisitus mentem meam declaraui latine etc.„

Einem gewissen *Ortuino*, den man aus den epistolis obscurorum uirorum näher kann kennen lernen, wirft er seine grobe Unwissenheit in den gelehrten Sprachen vor, nimmt *Arnoldum Tungrensem* weiter mit und verräth durchaus eine so grosse Belesenheit in den Schriften der alten Römer und Griechen, daß man leicht errathen kann, wer unter diesen streitenden Parteien den Sieg werde davon getragen haben. In Ansehung der Juden zeigt er, daß sie auf kaiserlichen Schutz auch ihres Theils einen Anspruch hätten, daß viele Kaiser ihnen solchen, nebst allerhand Freyheiten, hätten angedeihen lassen, *) und beleg

*) Z. B. Honorius und Theodosius habe sie befreyet, daß sie an ihrem Sabbath und andern gottesdienstlichen Tagen nicht gerichtlich belangt werden dürften.

Briefs der Colnischen theologischen Fa
vom 28. Febr. 1512. darinnen sie sich
einer friedlichen Handlung gegen ihn e
ihr Wort aber nicht gehalten; sonde
dessen eine Lästerschrift wider ihn hera
ben hätten und machet vorgedachtem A
ein solches Schlußcompliment: *Tunga*
noldus Calumniator Falsarius per omnia
secularum.

XXXII.

Beschreibung eines MS. von Ta
Germania.

Obgleich dieses MS. weder auf Per
geschrieben ist, noch von einem bet
chen Alter zu seyn scheint: so hat es doch al
aute Eigenschaften und mag ohnfehlb

schrift ist, der häufigen Abbreviaturen ohngeachtet, deutlich, durchaus gleichförmig, das Papier aber so weiß und steif, daß es dem Holländischen nichts nachgibt. Die Diphthongi e, oe werden allezeit nur durch einen einfachen vocalem ausgedruckt. Das i ist zuweilen mit einem Pünctgen versehen, zuweilen auch nicht. In Ansehung des u ist die sogenannte Bellarianische Orthographie beobachtet, nemlich im Anfang des Worts v, in der Mitte u, am Ende der Wörter aber, die sich mit s endigen, erblicket man bald ein langes, bald ein kurzes. Commata findet man gar nicht; sondern punctum und Fragzeichen müssen die Stelle der Unterscheidungszeichen allein vertretten. Der Contexr gehet ohne Capiteleintheilung und Absätze in einem beständigen Zusammenhange fort; der Abschreiber aber nennet sich nirgends. Will ich von seinem Alter etwas muthmassen: so wollte ich es gleichwohl nicht viel über 300. oder 350. Jahre hinauf setzen. Vielleicht ließe sich aus dem Papierzeichen, welches in einem Zirkel 2. kreutzweis über einander gelegte Pfeile vorstellt, auf dessen Alter schließen, wenn man der Sache weiter nachspüren wollte. Bey dem allen ist es mir schätzbar und setzet mich in den Stand, verschiedene gute Lesearten mitzutheilen, die vielleicht einigen meiner geneigten Leser nicht unangenehm seyn werden. Ich habe die Dithmarische Ausgabe von Taciti Germania. Frf. ad Viadr. 1749. 8. dabey zum Grunde gelegt und solche mit A, mein MS. aber mit B. bezeichnet.

A.	B.
	Wenn dieſe
	durch mehrer
	bewährt werde
	ſo wird der
	ſpruch auf ein
	hoben, den Ta
	Schulden
	läßt, wenn er i
	Cap. ſagt: Oſ
	nonica lingua
	guit, *non eſſe* Ge
Lac.	
- 179. c. 30. lin. 5. animi	*animis.*
- 180. c. 30. - 5. 58. tione diſciplinae	*Romanae* diſci
	welches mir der
	liche Sitte Ta
	ſeyn ſcheint, der
	er die Deutſch
	ſeinen eigenen
	leuten dabey nic
	etwas vergibt.
- 180. c. 30. - 9. co-onerant	*onerant.*
- 190. c. 34. - 8. certe	*at* certe.
- 201. c. 36. - 5. Tacti	*Fracti.*
- 204. c. 37. - 1. late ueſtigia	*lata* ueſtigia.
- 214. c. 37. - 1. inde	*nam.*
- 215. c. 38. - 5. Tencterorumque	*Tencterorumue.*

A.	B.
38. lin. 4. are crinem	*obligare* crinem
38. - 5. rtice	ipſo *ſolo* uertice
39. - 4. iſſimos ſe ſimosque	Vetuſtiſſimos *ſeu* nobiliſſimos
39. - 2. que cor-	magnoque *numero* gibt einen beſſern Verſtand.
40. - 9. bardos	*Langobardos*
40. - 1. luribus	*Plurimis etc.* und gehet ein neuer periodus an.
40. - 2. s	*aut* ſiluis
40. - 3.	in *ſingulis*
40. - 1. es	*Vuithones.* Da man von den Nuithonibus nichts zuverläßiges weiß: ſo werden wir wohl durch *Vuithones* auch ſchlechten Unterricht bekommen und eben ſo gelehrt ſeyn, als vorhin.

Pag.	A.	B.
- 225.	c. 40. lin. 3. tunc tantum amata	tunc tantum *nota, tunc tantum* amata
- 230.	c. 42. - 1. ex genere ipſorum	ex *gente* ipſorum, gefällt mir beßer.
- 233.	c. 43. - 6. eius numinis nomen Alcis	*Ea uis numini*: nomen Alcis
- 234.	c. 43. - 4. feritati	*feritatis*
- 235.	c. 43. - 7. regnantur	*regnant*
- 247.	c. 45. - 15. finis	*fines*
- 249.	c. 46. - 8. figunt	*fingunt*
- 249.	c. 46. - 8. pedum	*peditum*
- 251.	c. 46. - 1. ſit	eſſet.

XXXIII.

Vrſach warumb der widerteuffer Pa
vind erſter Anfenger Doctor Balthaſar
mayer zu Wienn auff den zehendten tag
tii. Anno. M. D. xxviij. verbrennet ſey.
ne Ort und Jahr (Wien 1528.) in 4
3. Bögen.

Obgleich der Titel den Verfaſſer dieſ
nen Schrift nicht zu erkennen g

nennt er sich doch gleich anfangs in der Zuschrift an Herzog Georg von Sachsen selbst Johann Fabri Doctor. Er war eines Schmidts Sohn zu Leutkirchen im Algau und brachte es, nach allerhand Ort- und Standesveränderungen, endlich so weit, daß er 1529. Probst zu Ofen und endlich 1531. Bischoff zu Wien wurde, wie solches alles im Jöcherischen Gelehrtenlex. umständlicher erzählt; dieser kleinen Schrift aber daselbst nicht gedacht wird. Als er dieselbe herausgab, war er Kaisers Ferdinands I. Rath und Beichtvatter und konnte Hubmayers Umstände genau wissen. Daß er aber Herzog Georgen diese Blätter zuschrieb, geschah auf Verlangen dieses Herrn, der Luthern und seiner Lehre so wenig, als Joh. Faber selbst günstig war. Mit was für Augen der letztere die evangelisch-lutherische Lehre angesehen habe, erhellet bald aus dem Anfang seiner Zuschrift. Gnediger Fürst vnd herr, schreibt er, demnach vnnd laider vnder dem schein der Euangelischen warhait, vil menschen so mit dem giffr, des Luthers leer in die tieffe vnerhörte ketzereyen gefallen, den fluch Esaie vber sich genummen, vnnd nämlich aus dem guten vbels, vnd aus dem bösen gutes gemacht ꝛc. ꝛc. Damit aber nicht Luther, oder deßen Anhang etwan (wie ehehin bey Gelegenheit der Hinrichtung einiger Ketzer in Niederlanden, eines Münzers, eines Taubers ꝛc. geschehen sey) vorgeben mögten, es sey Balas. Hubmayern zu viel geschehen: so wolle er

ain Summari ſeiner mißhandlung, a
ſeinen aignen handtgeſchriffren vnd and
acten mittheilen. Unterſchrieben iſt dieſe Z
ſchrift: Datum zu Wienn auf den xi. tag Ma
tii. Anno M. D. xxviij.

Mit der vierten Seite gehet die Erzäl
lung von Baltaſ. Hubmayer an, die ich ga
kurz zuſammenziehen will. Der Verfaſſer ſag
derſelbe habe zwar viele Jahre das Evang
lium nach gemeinen Chriſtenlichen ver
ſtandt zu Freyburg im Briesgau gelehrt, ſe
darauf nach Ingolſtadt kommen, viele Jah
allda Pfarrer geweſen, nachher zu Regenſpur
im Domſtift Prädicant geworden, habe die J
den vertrieben, das ſchöne ſteinerne Matienbil
daſelbſt vor der Capelle aufgerichtet; ſey ab
doch endlich einiger böſen Practiken halber vo
da weg- und nach Waldshut in Bayern g
kommen, woſelbſt er ſich gleichwohl als e
chriſtlicher Pfarrer gehalten habe, und ſonde
lich Sommerszeit mit dem hochwürdigen Sa
crament unter die Kirchthüre getretten ſey. W
er aber nachher aus der Art geſchlagen ſ
beſchreibt Faber alſo: Als nun aber de
verdampten Luthers leer fürgeprocher
hat er auß ſeinem hofferrigen angeborne
böſen gaiſt gedacht, wie der ſo den Tem
pel Diane verbrent, auch vntödlich (un
ſterblich) vnd reich zu werden, vnd al
alle ſeine ſach vnd vorgende leeren vm
geſtürzt vnd newe ſachen eingefürt, wi
wol er beſtendig nie auff keinem beliebe
ſonde

ander ſtätz von einem, wie dann auch Luther. Zwingel vnd desgleicherer ſchwermer geiſt, an das annder gefallen, alſo hat er erſtlich mit der Meß gethan, da er anfenglich die Epiſtel vnd das Euangelium teutſch gemacht, vnd alſo teutſch in der Meß geleſen hat, darnach hat den Canonem verendert, nachuolgends hat er das Sacrament für leib vnn blůt Chriſti vnder baiden geſtalten geben vnd aufgetailt, vnd alspald die Meß gar teutſch aufgericht, zulerſt von diſem allem geuallen, vnd in newes nachtmal fürgenomen vnd von dem Sacrament des altars, gantz nichts, dann dz es allein brot vnd wein ſey gelert.

Bey dem allen habe er noch 2. Jahre die Jungfrau Maria und die Heiligen gelobt, zuletzt aber heimliche Verſammlungen gehalten, diſchen dem Rath und der Burgerſchaft Zwiſpalt angerichtet, das Salve Regina abgeſchafft, und am Freytag und Samſtag Fleiſch zu eßen erlaubt. Das kaiſerl. Edict habe er verworfen und von J. K. Maieſt. nur die heilloſen Worte gebraucht: Du vippernatersingl magſt mir nichts ſchaden.

Der Citation ſeines ordentlichen Biſchoffs zu Coſtnitz ſey er ungehorſam geweſen, und als kaiſerl. Befehl zu Folge, nicht mehr zu Waldshut ſollte geduldet werden, habe er einen uffſtand angeſponnen, dabey ſogar die Weiber mit bewährter Hand auf das Rathhaus

[illegible] einen Anhang gemacht, vor den Bogen
in der Kirche gepredigt, zu Schnobel Verſa
lungen gehalten und auf Pabſt, Kaiſer, K
ge ꝛc. heftig losgezogen; ja ſo gar ſich eine
ckenbüchſe und ein Schlachtſchwert beyge
In ſeinen Predigten habe er gelehrt, daß v
ſer, viſch, holtz, feld, bin, waid, wild
auch vögel ſollent frey ſein, die Ba
aber, mit denen er ſich ſtark eingelaßen, r
Gefälle, Steuern ꝛc. zu entrichten ſchuldig ſ

Nach der Eroberung von Waldshut,
mant von ſeiner eigenen Hand 8. Blätte
funden, die Anſchläge der Bauern betref
derer etliche er dahin vermogt habe, da
wider Graf Rudolph von Sulz ausgez
ſeyen. Auch habe er darinnen geſchriebe
Zeit ſey nun da, daß Gott der weltli
herren ſchinden, ſchaben, ſtöcken, blö
zwingen, tringen vnn ander Tyranney
[illegible]

er Bauren im Kleggau und Stülingen die ein-
ige Urſache geweſen. Seine Bilderſtürmerey
aber habe keine andere Abſicht, als ſich dadurch
u bereichern, gehabt. Denn als Hubmayer
ach der Wiedereroberung Waldshuts habe
ntfliehen müſſen, hätten die Herren Commiſſa-
ien und Faber ſelbſt in deßen Hauſe ainen
oſtlichen Joachim, darzu ain veſperbild
nd ainen Sebaſtian, an einen Coralli ge-
unden, der wol zwennzig vier end ge-
abt, vnd faſt coſtlich geweſen, gefunden.

Seine Flucht habe ihn darauf gen Zürch
eführt, wo ihn aber Zwinglius in das Ge-
ängnis befördert habe, bis er ſeine widertäu-
eriſche Lehre widerrufen würde, das er zwar
erſprochen, aber nicht gehalten habe, ſondern
arauf wieder ins Gefängnis gerathen und ſo
ange darinnen verwahrt worden ſey, bis er die
Widertaufe als eine Ketzerey abſchwur. Nichts
eſtoweniger habe er ſich nach Nicolsburg ge-
endet und es wieder da angefangen, wo er es
n Zürch gelaßen hatte und viele gottloſe Schrif-
n herausgegeben. Kaiſerl. Maj. habe ihn
arauf als einen Aufrührer gefänglich nach
Wien bringen und auf das Schloß Gritzenſtein
tzen laſſen. In dieſen Umſtänden habe er ge-
etten, der Kaiſer mögte doch ihn Joh. Faber
or ſeinem Tode zu ihn verordnen, er wolle,
uf beßere Belehrung, ſeine Irrthümer wider-
ffen. Als ihm dieſes gewährt wurde, ſey er
aber am 24ten December 1527. aus Gran
Ungarn beruffen worden und habe ſich nebſt

dem damaligen Rector zu Wien, Licent. Ambros Salzer und D. Marx Böck von Leopoldsdorf, Vitzthum in Oesterreich, zu ihm begeben und in Gespräche mit ihm eingelassen. Der Gefangene habe zwar darauf über 24. Artickel an kaiserl. Maiestät seine Meinung ausgestellt, auf die Lutheraner heftig losgezogen, über die Lehre von der Kindertaufe und dem Sacrament aber sich nicht heraus laßen wollen, sondern auf ein künftiges Concilium beruffen. Da also mit ihm nicht fortzukommen gewesen sey, so habe ihn der Kaiser als einen Aufrührer und Anstifter der Baurenunruhen vor Richter und Rath zu Wien stellen und ihm den Proceß machen laßen. Sein artikulirtes Bekenntnis beruhet auf 7. Puncten.

1) Hat er zu Waldshut wider die Obrigkeit aufrührige Dinge geprediget und dadurch viel Blutvergießen angerichtet.
2) Denen von Waldshut Anleitung gegeben, ihrem ordentlichen Herrn ungehorsam zu werden.
3) Sogar ist er zu ihnen in die Häuser gegangen und hat sie verleitet, zweimal einen Eid zu schwören, daß sie es mit ihm und seiner Lehre wider iedermann halten wollten.
4) Hat er die Artickel, so die unruhige Bauern ihm zuschickten, erweitert und ausgelegt und bekennet, daß er dadurch unrecht gethan habe.
5) Als viele obrigkeitliche Personen aus Waldshut nach Laufenberg gegangen, habe indeßen Hanns Müllner, Baumeister, die Gemeine beruffen

beruffen und angezeigt, der Reichsbund wolle die Stadt überfallen, wer dieſes nicht erwarten wolle, möge ſich aus der Stadt begeben. Dieſes that Hubmayer, beurlaubte ſich von jedermann, gieng nach Zürch, fand aber daſelbſt ſchlechten Willkomm; weil ſeine Lehre von der Widertaufe der Zwingliſchen zuwider war, ſondern wurde daſelbſt (wie ſich Faber ausdrückt) gereckt, vermuthlich auf die Folter geſpannt, und muſte endlich öffentlich widerrufen.

b) Hat er bekennt, ſeine Predigten und Rathſchläge hätten keine andere Abſicht gehabt, als daß er gut leben, ſein eigner Herr und keiner Obrigkeit unterthan ſeyn möge, worinnen er Unrecht gethan habe.

c) Halte er von der Kindertaufe und dem Sacrament des Altars gar nichts.

Auf dieſes ſein Bekänntnis wurde ihm der Scheiterhaufen angewieſen, darauf er dann auch, ohne vorher beichten zu wollen, ſein unruiges Leben beſchloßen hat. In Anſehung der Glaubwürdigkeit dieſer Erzählung beruft ſich er Verfaßer auf die Canzleyacten und D. Hubmayers eigne Handſchriften und beſchließet mit iner Ermahnung an die alten anndechtien frommen Chriſten, daß ſie in der Lehre andhaft bleiben und beſonders ſich durch Luhers Schwermereyen nicht irre machen laßen, ollten. Er habe die Hoffnung, daß denen mit en Luthereyen verblendeten Leuten die Schupen bald von den Augen wegfallen würden;

übrigens habe er nichts aus Neid, sondern alles aus Liebe zu Christo und seinem heiligen Glauben geschrieben.

Auser dem Jöcherisch. Gelehrtenlex. und denen daselbst citirten Quellen findet man etwas von Hubmayern in Hn B. N. Krohns Geschichte der Wiedertäufer (Leipz. 1758. 8.) in dem 3ten B. der Riedererischen Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten und Büchergeschichte S. 50. und 426. in J. C. Füeßlins Kirchen- und Ketzerhistorie der mittlern Zeit 3ten Theil allwo auch p. 259. seines Gespräches wider Zwinglins Taufbüchlein. Nikolsburg 1526. Meldung geschiehet. Doch sind diese Nachrichten nur ganz kurz. In C. C. Hirschens Millenario II. finde ich num. 322. Achtzehen Schlußrede so betreffende ein ganz Christlich leben, worau es gelegen ist. Disputiert zu Waldshut von D. Balthasser Fridberger (i. e. Baltas. Hubmayer) 1524. 4. Ferner num. 431. Ein Form des Nachtmals Christi. D. Balth. Hübmör von Fridberg. Die Wahrheit ist vrködenlich. 1527. 4.

Das vollständigste Verzeichnis der Schriften dieses Mannes aber findet man in den Dresdnischen Anzeigen vom Jahr 1746. pag. 546. sq. allwo derselben 20. nahmhaft gemacht werden. Auch wird diese Schrift Joh. Fabri daselbst angeführt: aber eine andere Ausgabe Dresd. durch Wolfg. Stöckel 1528. 4. 2. Bögen, die ich noch nicht gesehen habe.

habe. Unter den Quellen zu Hubmayers Lebensbeſchreib. wird verwieſen 1) auf C. V. S. iconicam et hiſtoricam deſcriptionem praecipuor. haereſiarchar. Arnh. 1609. fol. darinnen auch p. 29. ſein Bildnis gefunden wird. 2) Afbeeldinghe ende hiſtorie D. Balt. Hubmor van Fridburch, zyne Leere ende Articulen int cort beſchreven. Amſt, by Chriſtoffel van Sichem, Queerfol. mit Abbild. ſeiner Verbrennung; vornemlich aber 3) auf Schelhorns Acta hiſtor. eccleſ. Sec. XV. et XVI. (Ulm. 1738. 8.) P. I. pag. 100. 155.

XXXIIII.

Ioachimi Edelingi, Pomerani, itinera Saxonicum, Boemicum, Auſtriacum, Vngaricum, etc. quae cum Praeceptore ſuo, D. Dauide Chytraeo, in Auſtriam vocato, ducente Deo, confecit. Roſtochii 1572. 8. 3 Bögen.

Obgleich *Salthenius* in Catal. bibliothecae ſuae dieſes Büchlein ſehr ſelten nennet: ſo würde mich dieſes doch nicht bewogen haben, mit einer Beſchreibung deſſelben mich abzugeben: weil es *Nicol. Reusneri* itinerario totius orbis ſ. operi peregrinationum variarum, davon wir 2. Ausgaben Baſil. 1580. und 1592. 8. haben, einverleibt iſt. *) Allein eben dieſer Um-

*) Sie werden alle beyde in Herrn Freytags Adparatu literario T. III. p. 370. und 387. ſchön und ausführlich beſchrieben und dieſes Büchlein l. c. p. 111.

Umſtand iſt die Veranlaßung, daß ich ihm hier einen Platz gönne und die große Verſchiedenheit, die ſich zwiſchen der Originalausgabe und dem Reusneriſchen Abdruck findet, bemerke. Nicht zu gedenken, daß in iener ganze Verſe anders geleſen werden, ſo iſt das Original mehr als noch einmal ſo ſtark, hält 17, Blätter: da hingegen der Nachdruck mit dem 7ten Blate ſchon aufhört. Daß Edeling ſeine Reisbeſchreibung ſelbſt alſo caſtrirt und geändert habe, iſt kaum zu glauben: ſondern es mag ſich vielleicht El. Reusner dieſe Freyheit, die gewiß keinen Dank verdienet, genommen haben.

Der Verfaßer, ein Pomeraner, aus Paſewalk gebürtig, hat ſeine itinera einem gewißen Henning vom Wolde, herzöglich pommeriſchen Rathe und Guberneuer zu Camin, vermittelſt einer kleinen Elegie, zugeeignet, den Anfang derſelben aber alſo überſchrieben: *Ioachimi Edelingi* itinera, quae deo duce, cum praeceptore ſuo D. *Dauide Chytraeo*, Anno 1568. et 1566. (muß 1569. heißen:) feliciter confecit.

Ich will die erſten 30. diſticha abdrucken laßen, damit ein ieder, der *Reusneri* itinera beſitzet, ſolche vergleichen und die Abweichungen wahrnehmen könne; von dem übrigen Inhalte aber darnach nur etwas weniges ſagen.

Phoebus ab extrema Chironis parte recedens,
Vicinus radiis Aegocerotis erat.
Et uicinus erat brumae, qua naſcitur olim
Annorum finis, principiumque Deus.

Auſpice

381. auch angeführt woben ich nur anmerke, daß das Jahr der Herausgabe daſelbſt nicht 1571. ſondern 1572. heißen muß.

pice quo: doctoque ſimul praeeunte Chytraeo:
igredior longam, te duce Chriſte, uiam.
rea Varnus roſeis pleniſsimus undis,
t ualeant Chriſto grata Roſeta ſcholae.
praeceptori comitem procul ire iuuabit,
iclyta quo pietas, officiumque uocat.
triacis etenim Maxaemylianus in oris,
ermittens purae relligionis opus:
rat arctois hunc ipſum accerſere terris.
tque ſalutari coepta iuuaret ope:
erat ex illa legatus Caeſaris ora,
laimigerae praeſtans nobilitatis honos
iſtophorus: Traiſi ad ripas qui poſsidet arcem,
uae nutis, et pagi, nomina iuncta, tenet.
paruele ſuo, ceu dux Troianus, Achate,
t Laſtbergero concomitatus erat.
: duce progredimur: comes et Poſſelius ibat,
t decus, et noſtrae, gloria magna, ſcholae.
n pede conſcendo currum iam certus eundi,
las fundo ardentes, ſole oriente, preces:
tria iuſtitiae ſolis dum flagitat ortum,
los et ob id longum ſuſcipiemus iter,
, precor, infirmos, nec tanto munere dignos,
idereo, praeſens, flamine, CHRISTE rege.
defende tuam, uincat tua gloria, cauſam,
lum tua res agitur, tu pia coepta iuues.
rege conatus noſtri Dauidis, et adde
obora, ut omne tibi CHRISTE probetur opus.

mariam portu celebrem, lux prima, marino,
los duxit roſeos ſol ubi condit equos.
acet huic concluſa mari Pola inſula, princeps
lianae ſtudiis tunc ubi captus erat.
nus Iohannes Albertus, iuſſerat ille,
i reditu paruas nos tolerare moras.
torem interea noſtrum iuuat ire Lubecam,
uae decus arctoi eſt, atque corona, maris.
s ſeruaret ibi ſacros Eccleſia ritus,
loſcere ſuadebat relligionis amor.
per et naues, quae ſex geſſere per annos,
laxima cum Suecis, cernere, bella, cupit.

Cum

Cum populo grates in templo paſtor agebat,
Illo pro facta tempore pace DEO.
Quae ſex continuos eſt ſaepe petita per annos,
Hei mihi: ſed ſtabilis non fuit illa diu.
Wiſmariae, geminae Tilemannus Stella diei
Colloquiis longas non ſinit eſſe moras.
Principe, Vuitburgam tandem, mandante, uocamur,
Vrbs ubi Suerinum primo adeunda fuit.
Tangimus hanc ipſa Nicolai luce Myrani,
Et nos Leucoreon, luce ſequente, uidet.
Illic ſuauiloquo dux illuſtriſſimus ore,
Eſt felix nobis mane precatus iter.
Huius ad exemplum, nobis quoque fauſta precantur,
Cruſius et ducis et nobilitatis honos.
Huſanusque ſagax animo, Myliusque diſertus,
Conſiliis magno carus uterque duci.

Vorausgeſetzt, daß Chyträus und Edeling nicht wie die Handwerkspurſche, die nur nach dem Herbergvatter und nach dem Wahrzeichen einer Stadt fragen, gereiſet ſind, läßt ſich leicht erachten, daß ſie auf Bekanntſchaften mit Gelehrten, auf anſehnliche Bücherſäle, Denkmäler in Kirchen, Klöſtern ꝛc. ihre Aufmerkſamkeit vorzüglich werden gerichtet haben. Daß ſie dieſes auch würklich thaten, davon zeugen alle Seiten, ja faſt alle Zeilen, dieſer poetiſchen Reiſebeſchreibung. Vielleicht iſt es nicht unangenehm, ihnen von ferne nachzufolgen und dann und wann ein wenig Halte zu machen. Von Roſtock gieng es nach Wißmar, ſodann nach der Peitze, Lüneburg, wo ſie mit Lonicerus und Loßius Bekanntſchaft machten, ferner nach Braunſchweig, da ſie ſich mit Jac. Andreä und Chemnitius unterredeten, weiter nach Halberſtadt, Quedlinburg, Aſchersleben

und

und ſo fort nach Leipzig, allda ſie Camera-rium und den Arzt Navium beſuchten, ſodann über Grimma nach Meißen, Pirna, wo ſie von Lauterbach, dem Herzensfreund Luthers, mit einigen Schriften des letztern beſchenkt wurden. Alsdann wendeten ſie ſich über Peterswalde, Außig ꝛc. nach Prag und kamen daſelbſt den 31. Dec. 1568. wohl an. Sie beſchauten in dieſer Stadt die Grabmäler verſchiedener kaiſerl. königl. Perſonen, Böhmiſcher Fürſten ꝛc. die Kanzel, auf welcher Joh. Huß gepredigt und das Zimmer, darinnen er gewohnt hatte. Bey dieſer Gelegenheit macht Edeling auf Joh. Hußen dieſes Chronoſtichon:

Pro ChrIſto VItaM CLaVſIſtI CLare Iohannes (1415.)

von dem bekannten Thomas Mitis aber folgende Abbildung:

Adfuit his *Thomas* uero cognomine *Mitis*,
Pectore nam mitis, mitis et ore fuit.

Der 2te Jan. des 1569ten Jahrs führte ſie über Böhmiſchbrod nach Tzſaslau, wo ſie den großen Markt bewunderten und ſich an der Grabſchrift Joh. Ziſca ergetzten. Edeling führt ſie alſo an:

Iuſſe, tuus uindex iacet hic dux *Ziſca Iohannes*,
Supplex *Sigismundus* cui quoque Caeſar erat.

Ueber verſchiedene Städte Böhmens und Nährens gelangten ſie endlich nach Oeſterreich. In Chrems fanden ſie eine ſehr leutſelige Aufnahme

nahme bey einem von Adel Leopold Grabner und blieben bey ihm 9. Tage. Von hieraus schickte Chytraus Edelingen nach Wien, seine Ankunft am kaiserl. Hofe zu melden. *Chytraeo* wurde darauf ein evangelischer Prediger in Oesterreich Christoph Ritter zugegeben, daß sie gemeinschaftlich sich der reinen Lehre annehmen sollten; er selbst aber bald darauf nach Wien beruffen, wohin ihn auch Edeling begleitete. Hier macht der letztere allerhand schöne Anmerkungen von Wien selbst, von der Bibliothek und von denen damaligen Gelehrten daselbst, dabey ich mich aber nicht aufhalte: weil man davon vollständigere Beschreibungen hat. Eben so wenig will ich von demjenigen, was Chytraus zum Besten der evangelischlutherischen Lehre in Oesterreich geleistet hat, etwas anführen: sondern zu mehrerer Nachricht Raupachs evangelisches Oesterreich und *Schützii* vitam *Chytraei* empfehlen.

Die Reise gieng darauf nach Ungarn bis gen Comorrhen und nach einigem Zeitverlauf wieder zurück nach Wien. Ueberall, wo unsere Reisende hinkamen, wurden sie mit großer Achtung angesehen, von dem Rath unterschiedlicher Städte mit Wein ꝛc. beschenkt und ihnen alle Ehre angethan. Da zu Wien ihr Religionsgeschäft keinen gar zu geschwinden Fortgang hatte: so machten sie einige kleine Zwischenreisen, z. E. in das Closter Murbach, Weißkirchen ꝛc. Den 15ten Aug. 1569. giengen sie von Wien wieder ab, machten die Rückreise

ise nochmals durch Böhmen ꝛc. und kamen im September deſſelbigen Jahrs glücklich zu Rostock an. In Reusners itinerario endigt ſich eſe Reiſebeſchreibung mit dem diſticho:

Tandem nos recipit ſalaos urbs clara Roſarum:
Carminibus finem quae dedit atque uiae.

Es folgen aber in dem Original noch 27. iſticha, ohngefähr folgenden Inhalts: Die ngariſche Begleitung und Pferde ruheten ei ige Tage zu Rostock aus; Edeling wünſcht, aß das in Oeſterreich angefangene Religions- erk beſtehen möge, danket GOtt für ſeinen chutz, ſonderlich da er bey Zſaslau aus dem Wagen gefallen war, hält noch eine kurze Nachrede an obgedachten Hennig von Wolde, nd wünſchet ihm und den pommeriſchen Für- en Segen und Wohl.

Die 5. noch übrigen Blätter enthalten armina propemptica ihrer guten Freunde in eſterreich: nemlich: 1) *Ioh. Bathelli*, Cos- eldenſis, 2) *Pauli Fabricii*, Laubenſis, Cae- rei Mathematici und Medic. Doctoris,) *Chriſtoph. Widmanni*, Doctoris Medic. t Profeſſoris poetic. Viennenſis, 4) *Thomae muntneri* Cremenſis.

Wer dieſes Gedicht, oder *Reusneri* itine- ar. totius orbis, ſelbſt hat, den wird es nicht euen, wenn er es ganz lieſet.

XXXV.

Vier ungedruckte Briefe Lutheri.

Ich glaube dieſe Briefe mit ziemlicher Zuverläßigkeit ungedruckt nennen zu können. Denn ich habe nicht nur die Sammlungen, die uns Aurifaber und Buddeus von Luthers Briefen geliefert haben, genau durchgegangen, *) ſondern auch die Nachrichten unſers berühmten ſeel. D. Riederers von ungedruckten, zerſtreuten und hie und da befindlichen Briefen Lutheri, ſo man im 45. 46. und 50ſten Stück des

*) Bey dieſer Vergleichung kam mir auch ein Brief Luthers an Stephan Roth zu Zwickau vor, den Aurifaber dem 2ten Bande ſeiner Samml. p. 373. ſchon einverleibt hatte, der aber im 2ten Bande des Alten aus allen Theilen der Geſchichte, aus einer alten Handſchrift ebenfalls vorkommt und für ungedruckt mag gehalten worden ſeyn. Er giebt zwar vom Originaldruck hier und da ab: es wird aber ein jeder, der ſich die Mühe nimmt, beede gegeneinander zu halten, leicht wahrnehmen, daß Aurifaber, wo nicht Luthers eigene, doch wenigſtens eine beſſere Handſchrift vor ſeiner, bey der Gemeinmachung dieſes Briefs müſſe gehabt haben. Ich beſitze davon auch eine über 200. Jahre alte Abſchrift, die von dem Originaldruck wenig oder nichts abweichet, welcher Umſtand mir für die zum Theil noch ältere Abſchriften, woraus ich dieſe Briefe mittheile, ein gutes Vorurtheil erwecket.

des 2ten Bandes des literarischen Wochenblats antrift, dabey zu Rathe gezogen: aber keinen darinnen angezeigt gefunden. Sie sind zwar nicht nach Luthers eigener Handschrift; doch aber aus alten fast gleichzeitigen Abschriften genommen und ohne die geringste Aenderung dem Druck übergeben worden. Man würde sie für Luthers Briefe halten, wenn auch sein Name nicht dabey stünde; denn dessen Schreibart und Eifer verrathen sich Kennern schon für sich selbst. Der erste ist an seinen guten Freund Amsdorf und lautet also:

1. *Martin. Lutherus ad uenerandum et doctum uirum D. Nicol. Amsdorfium.*

Gratiam et pacem in Domino, Reuerendissime pater in Christo.

Quanquam multa uideantur certo futura, nihil tamen certo scribere possum. Vnum hoc certum est: Principi nostro Electori horribiliter irascitur Satan et regnum eius totum, in quo et tui Misenenses, hominum omnium, qui uiuunt, perditissimi, quorum Lipsia auarissima, superbissima, et super omnem Sodomam pessima, est caput. Sie wöllen verdampt sein, so geschehe was sie haben wöllen. Caesar auersus est totus, et quod hactenus dissimulauit, nunc pro-

prodit. Nos oremus, ut Christus uiuat in nobis. Nouum malum contra nos cogitat Satan. Sollicitat multos comites et principes et seditio periculosa agitatur, et episcopus Munsterinus post rusticos nunc nobiles inuasit. GOtt stewr vnd were im er meints warlich böß. Sed totum contra nos et principem nostrum et Christum. Nosse te puto, D. *Turcam*, filium diaboli magnum, futurum cancellarium Dresdensis aulae, ut fertur. Vbi Moguntinus, cuius Turca bis terue plenus est, in Misnia regnabit, nunc dux Georgius et Moguntinus etiam regnabunt mortui Dresdae. Helff Gott vnnserm gnedigen herren es gilt im ein strauß. Sed speramus, quod deus nostra oratione confundet eos in sapientia sua sicut Mezentium. Amen. Ich hette nicht gemeint, das solche verzweiffelte böswicht in Meißen weren. Datae 8. Ianuarii 1546.

II. *Ad Anonymum.*

Iste belli huius subitaneus tumultus ex multorum cordibus reuelauit cogitationes, quod sint Centauri Miseni et Lerna Lypsenses fallaces et perfidi simulatores in euangelio fouendo. Det deus illis perditis

rannis luxu, uſura, auaritia, ſuperbia, idia, odio, impunitate, hypocriſi, ſe- nibus, fraudibus et omni impietate et tia deprauatis ſuam mercedem ſuo pore, quod tam parricidiale bellum tarunt. Amen. Deus exaudiuit ora- em eccleſiae ſuae et porro exaudiet ra illos diabolos, ut non perficiant, l faciunt. Vale et ora pro eccleſia ſicut ipſa pro te et nobis omnibus. *)

Clariſſimo Viro Friderico Myconio Epiſcopo hanae eccleſiae et Thuringicar. eccleſiarum, ſuo fatri chariſſimo.

Gratia et pax. Accepi literas tuas, mi erice, quibus ſignificas, te mortaliter, ut tu recte et ſancte interpretaris, vita- aegrotare. Etſi mihi gaudio fuit ſin- ri, te eſſe adeo imperterritum contra em, ſeu ſomnum iſtum communem ibus piis, deinde et cupidum ſolui et cum Chriſto, quo affectu eſſe debe-

*) gleich dieſer Brief keine Jahrzahl bey ſich füh- ; ſo läßt ſich doch aus dem ähnlichen Inhalt ſchlieſ- , daß er mit dem vorigen faſt zu gleicher Zeit müſſe brieben ſeyn.

mus non solum in lecto aegritudine, sed et ipso uitae praestantissimo uigore, omnibus horis, locis, casibus, sicut decet Christianum. Etsi, inquam, mihi ista in te fuerint gaudio singulari: tamen ego oro et peto dominum Iesum, uitam salutem et sanitatem nostram, ne hoc mihi addi etiam sinat malum, ut me superstite uideam te aut aliquot nostrorum perrumpere per uelum ad quietem, et me sinatis, foras relictum inter daemones, etiam post uos ulterius uexari, qui satis uexatus tot annis dignissimus et meritissimus essem uos praecedere. Ita in loco tuo me faciat deus aegrotum et iubeat deponere tabernaculum meum hoc inutile, emeritum et exhaustum: nullius enim usus esse me satis uideo. Igitur te oro, ut deum nobiscum ores, ut te diutius seruare uelit in ministerium ecclesiae suae et in despectum Satanae. Ex Wormatia tandem, cum quinque hebdomadas exspectassemus literas, fere desperantes, tandem accepimus copiose. Omnia ex parte nostra aguntur fortiter et sapienter: contra ex illorum parte ita pueriliter, stulte et inepte, crassis et insulsis dolis et mendaciis, ut Satanam ipsum uideas, aurora

rora surgente, ueritatis impatientem mille modis quaerere latebras, effugia et elusiones; tamen omnia infeliciter, sicut necesse est, accidere. Sed quid dubitamus? Gloria, uictoria, salus, honor, debetur agno occiso et resuscitato.

Vale, mi Friderice. Dominus non sinat me audire tuum transitum, me uiuo, sed superstitem faciat mihi, hoc peto, hoc uolo, et fiat mea uoluntas. Amen. Quaerit haec uoluntas gloriam nominis dei, certe non meam uoluptatem nec copiam. Iterum uale. Dominica post Epiphan.

IV. *Venerandis in Christo uiris ecclesiarum Venetiarum Vicentio et Teruisii Fratribus dominis suis obseruandis D. Martinus Lutherus.**)

Gratia et pax uobis multipliciter a Deo patre nostro et domino nostro Iesu Christo, qui se ipsum uendidit uictimam pro peccatis nostris Amen. Optimi et chariss-

*) Man vergleiche mit diesem Brief Luthers einen andern vom 12. Nov. 1544. an *Baltas. Alerium*, der in *Buddei* supplem. epistolar. Lutheri mit Num. 254. bemerkt ist.

mi fratres, literae ueſtrae Calendis Decembribus datae ſatis tarde mihi ſunt redditae: etſi M. Vitus Theodorus Norinbergenſis fideliſſimus miniſter olim meus, conuiua familiariſſimus in culpa non eſt. Ego potius in culpa ſum, qui tam tarde uobis reſpondeo. Agitur nunc ſextus fere menſis, poſtquam huc uos ſcripſiſtis: ſed ego nolo uos occupare uerbis excuſationis inanibus. Vnum hoc teſtabor, me transactis diebus, quando uobis reſpondendum fuiſſet, ita fuiſſe languidum, ut ſperarem, mihi adeſſe horam tranſitus mei. Quare D. Philippo ueſtras tradidi literas, ut pro me ipſe reſponderet uobis. Quod cum eſſet facturus, licet occupatiſſimus, ecce ſubito euocatus ab archiepiſcopo Colonienſi, principe electore etc. ut in ea dioeceſi euangelium Chriſti plantet et eccleſias inſtituat, quas (ut ipſe ſcribit) inuenit deformiſſimas infinitis et manifeſtis corruptelis tam in doctrina, quam in moribus. Interim ego, ſic deo uolente, a ſepulchro reuocatus, licet adhuc infirmus et multis literis ac cauſis obrutus, ueſtras literas reſumſi in manus et talia tantaque bona praeuenientis domini in uobis inue-

nio,

nio, ut me pene pudeat mei, qui tot annos in uerbo dei exercitatus, tam imparis uirtutis et ſpiritus me eſſe intelligam. Nam ea, quae mihi tribuitis, pro ſtudio et candore ueſtro, indigno mihi tribui ſatis agnoſco. Ceterum re ipſa ſum inferior longe ueſtris et opinionibus et iudiciis. Homo ſum peccator, ſed quem deus ex tantis tenebris uocauit in admirabile lumen ſuum et in miniſterio tanto tam ineptum et minime idoneum poſuit. Gaudeo tamen uehementer uobisque magno corde gratulor, deum uero patrem omnis gratiae et benedictionis benedico et glorifico, qui ſiue per noſtrorum ſiue per aliorum ſcripta notum uobis fecit ſalutare et inerrabile myſterium Ieſu Chriſti, filii ſui. Nam ex meis ſcriptis puto non multa uos potuiſſe habere, cum latine raro ſcripſerim. Sum enim, ut prouerbio noſtro dicimus: Theutonicus praedicator, illiteratus praeceptor. Sed unde uel unde habeatis, parum intereſt. Ex deo habetis nobiscum omnia, et eſtis me multo meliores. Deo gratia et gloria. Amen. Quare factum eſt, ut pene abſtinerem a reſpondendo, cum nihil uiderem dignum

quod responderem illis, quos dominus tanta dignitate spiritus sui praeueniſſet. Quid enim uobis per Chriſtum deeſt ſpiritualis boni, qui Chriſtum filium dei agnoſcitis et confitemini, qui ſic ardenter eſuritis et ſititis iuſtitiam, qui ſic beati propter Chriſtum lugetis et perſecutiones patimini, qui ſic perfecto odio habetis inimicos Chriſti et Antichriſtum? Quis ex uobis ſperare potuit, talia, uel uiuentibus uobis in ipſa Italia, fieri et uigere, uel futura eſſe aliquando in ipſis finibus regni Antichriſti, qui uos extra fines mundi poſitos ferre noluit. Sed his exemplis quoque iubet uos ſperare et petere; quia potens eſt facere ſupra quam petimus, aut intelligimus, haud dubie perfecturus ſuum opus, quod incepit uſque ad finem ad gloriam ſuam et ſalutem noſtram. Verum ne fallerem ſpem ueſtram, aut contriſtarem ſpiritum ueſtrum, uolui, abiecto pudore et ſumta fiducia de beneuolentia charitatis ueſtrae, haec modicula et rudia pro reſponſione uobis reſcribere: quae, ut ut ſunt, uelitis benigne, non pro meritis aut dignitate, ſed pro ueſtro ſincero candore accipere. Primum quod petitis, ut principes noſtrae communionis ad Senatum Venetum

nus pro uobis ſcribant, id quidem et ſe-
o et cupide agimus. Sed quia moram
uirit diſtantia locorum et infinitum
is negotiorum, quo principes tum foras
i domi diſtringuntur, nondum effeci,
us quantum uolumus. Deus det, ut
pediem fiat. De promtitudine animi et
untatis nullum eſt dubium, modo per
arum curam citius fieri poſſit. De ſcio-
et currentibus ſine miſſione prophetas
s facile uobis credo. Exercuerunt iſtae
tes Satanae et nos multo plus, quam ipſe
tichriſtus, nec adhuc quieſcunt omnes,
t fractae ſint non parum uires eorum
Chriſtum, ſed non ſumus meliores pa-
us noſtris. Oportet haereticos eſſe, ut
bati manifeſtentur, et ut in populo illo
Petrus) fuerunt Pſeudoprophetae, ita
iobis erunt falſi magiſtri. Cum una parte,
parte quadam unius partis Sacramen-
orum in gratiam reditum eſt. Det Chri-
s, ut ſit firma et perpetua. Ex his ſunt
ilienſes, Argentinenſes et Vlmenſes,
n quidem expurgato penitus ueteri fer-
nto in uulgo, miniſterium tamen et do-
ina ſalua et ſana eſſe uidetur. Nam *Buce-*
us collegam agit *Philippi* in Colonienſi ec-
ſia, quod ferendum non eſſet, nec Phi-

lippus

lippus pateretur, ſi impurus haberetur. Sed in Heluetia perſeuerant, praeſertim Tigurini et uicini, hoſtes ſacramenti et utuntur profano pane et uino, excluſo corpore et ſanguine Chriſti, eruditi ſane uiri, ſed ſpiritu alieno a nobis ebrii, quorum contagium uitandum eſt. Nam ſententiam noſtram, ut ſcribitis, non ignoratis. Nos ſic ſentimus: in ſacramento non miniſtrari panem et uinum ſolum, ſed uere corpus et ſanguinem Chriſti, non tantum dignis et credentibus, ſed indignis etiam et impiis, ut Paulus docet, et hactenus tota eccleſia uſque ad nos ſeruauit. De transſubſtantiatione reiicimus inutilem et ſophiſticam diſputationem, nihil morati, ſi quis eam alibi credat, uel non. Cum illis autem nunc reconciliatis fuit antea diſſidium, quod illi calliditate et aſtutia uerborum nobis imponebant, in ſacramento quidem monſtrari cum pane et uino corpus et ſanguinem Chriſti, ſed ea intelligentia, ut os quidem perciperet panem et uinum, at corpus et ſanguinem non os, ſed fides ſeu ſpiritus credentis in corde, et agebant hoc, ut inter nos et illos uerbalis tantum pugna et logomachia quaedam fuiſſe uideretur; quo facilius coaleſceret concordia. Sed hanc transſubſtantiatio-

ationem et fraudem eluſimus, cogentes os concedere, quod et os impii accipe- et corpus et ſanguinem, dum panem et inum accipit. Nam ad perceptionem illam piritualem quid opus eſt ſacramento? Cum oc modo etiam in baptiſmate percipiatur, no in omni uerbo miniſtrando et ſine entione corporis et ſanguinis, de qua hriſtus Ioh. VI. loquitur: Niſi mandu- aueritis carnem filii hominis et bibatis ius ſanguinem, non habebitis uitam in uo- is etc. niſi crediderit is, me hominem pro obis factum, paſſum, ſanguinem fudiſſe. uare et uobis inuigilandum eſt, ne pro- hetaſter iſtis praeſtigiis irrepat et ſe ſub- troducat apud uos.

De apologia autem reconciliationis a agiſtro Philippo edita ego prorſus nihil io, nec eam uidi, inquiram apud exteros iligentius. Habetis meam ſententiam, uam Germanus non uno tantum libro te- atus ſum (ut mihi uidetur) patenter et erſpicue. Ceterum eccleſiae noſtrae tran- uillae ſunt: pura doctrina, ſincerus uſus cramentorum, docti et fideles ubique pa- ores, dei gratia. Fructus autem uerbi et erum non eſt ſimilis fertilitas et feruor. riget populus et multi libertate ſpiritus butuntur in teporem et ſecuritatem carnis.

Chriſtus augeat uobis ſpiritum. Domi- us Ieſus Chriſtus emendet et perficiat mnia acceleretque diem redemtionis no- trae. Mundus, Turca, Papa furunt bla-

ſphe-

ſphemando nomen domini, uaſtar
gnum eius, ridendo uoluntatem ein
interim pane fruantur quotidiano ſol
necatis Chriſti membris. Sed fo
maior eſt qui in nobis, quam qui in
eſt, ipſe triumphat et triumphabit i
uſque in finem, ipſe conſoletur uos
ritu S. in quo uocauit uos ad ſoci
corporis ſui. Nos gratias non deſ
agere pro uobis, quod uiciſſim a uol
non dubitamus. Quod in fine de li
rum improbitate ſcribitis, dolente
mus, atque ſi quid in hac re poſſem
ſtare, libenter facerem. Quodſi a
Vitum Theodorum de hac re egeritis,
Norimbergenſes poſſet mittere qu
que libros uelletis, ſi catalogum uel ir
ad eum daretis. Sperb, uos habere
communes Philippi, item ad Ron
Danielem etc. Nam de meis latine fer
ſunt, niſi commentarii ſuper Galatas
pti per alios; Germanica uobis nihil pr
In domino quam optime et ſanctiſſi
lete et fratres omnes reuerenter in d
ſalutate meque eorum precibus cor
date, ut dominus bona hora tollat a
meam. Feſſus ſatis ſum uiuendi, ſa
uixi, uidique maiora, quam ſperare
potuiſſet in principio, dum indulgent
uerentius, quam par erat, tractarem.
dictus ſit deus, pater domini noſtri I.
facit mirabilia ſolus. Amen. Datae
bergae idibus Iunii 1543.

Inhalt
des zweyten Stücks.

XVIII. Eine alte deutſche Ueberſetzung des Buchs Hiob. Straßburg. 1498. 4. Pag. 123

XIX. *Nicolaus Clemangis* de corrupto eccleſiae ſtatu. ſ. l. et a. in 4. 127

XX. *Io. Franc. Pici Mirandulae* opuſculum de ſententia excommunicationis iniuſta pro *Hier. Sauonarolae* innocentia. Witemb. 1521. 4. 138

XXI. *Mich. Schoti* liber phiſionomię. Colon. 1508. 4. 145

XXII. *Henr. Bebelii* commentaria epiſtolar. conficiendar. Argentor. 1513. 4. 149

XXIII. A. *Gellii* Noctes Atticae ex edit. *Phil. Beroaldi*. Bonon. 1503. fol. 163

XXIV. Vitae *uirorum illuſtrium*. Baſil. 1563. fol. 167

XXV. Der Kargenſpigel. Nürnberg. 1534. 4. 173

XXVI. Nicod. Noricus von 3. Brüdern, die einen Vatter erwöleten. ſ. l. et a. in 4. 177

XXVII.

Inhalt.

XXVII. Zehnerley ſeltene Eraſmiſche Br
ſammlungen von 1518 -- 1546. Pag.

XXVIII. *Rod. Agricolae* opuſcula, Tomi
Colon. 1539. 4.

XXX. *Mich. Ritius* de regibus Franc
Hiſpan. Hieroſolym. Neapolit -- Hung
Baſil. 1517. 4.

XXXI. *Ioh. Reuchlini* contra calumniato
ſuos Colonienſes defenſio. Tub. 1514.

XXXII. Beſchreibung eines MS. von T
Germania.

XXXIII. Joh. Fabri warum D. Bal
Hubmayer verbrennt worden ſey. Wi
1528. 4.

XXXIV. *Ioach. Edelingi* itinera. Roſt. 15
8.

XXXV. Vier ungedruckte Briefe Luth

Verbeſſerungen:

Auf der lezten Seite des 1ten Stücks lin. ult. an
heiſſen ſechzehenden Jahrhundert.

Von pag. 167—173, im Columnentitel ſtatt Baſil. 1
Baſil. 1563.

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften,

samt beygefügten

noch ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,

Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Drittes Stück.

Nürnberg,

bey Martin Jacob Bauers seel. Wittib. 1776.

XXXVI.

Oratio Caſſandræ Venetæ. S. l. et a. in 4. 2. Bögen.

Dieſes iſt der ganze Titel, der auf einer einzigen Zeile ſtehet: den übrigen Raum der erſten Seite füllet ein Holzſchnitt, der unter einem Baldachin ein auf einem Lehrſtuhl ſitzendes gekröntes Frauenzimmer vorſtellt, wie ſie einem vor ihr knieendem Manne einen Hut aufſetzet, von welcher Handlung eine dabey ſtehende Perſon einen Zuſchauer abgiebt.

Die Gelegenheit zu dieſer Rede entdeckt uns die Ueberſchrift der folgenden Seite, da es heiſſet: *Diue Caſſandræ fidelis virginis venetæ in gymnaſio patauino pro Hubertino Lamberto Canonico Concordienſi liberalium artium inſignia ſuſcipiente oratio.*

Bey dem Inhalt der Rede ſelbſt, welcher das Lob der ſchönen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften zum Gegenſtande hat, und nur 5. Seiten einnimmt, verweile ich mich

nicht: kann aber verſichern, daß ſie in ihrer reinen lateiniſchen Schreibart abgefaſſet und mehr leiſte, als man ſich von einem Frauenzimmer hätte verſprechen ſollen. Daß ſie auch die Bewunderung angeſehener Männer erregt habe, ſiehet man aus den Glückwunſchbriefen, die ſelbiger angehängt ſind und der Ordnung nach alſo aufeinander folgen: 1) Ludouici *Scledei*, Vicentini, nebſt einem Antwortſchreiben *Caſſandrae*. 2) Angeli *Cancredi*, (vielleicht Tancredi) von 1488. 3) Franciſci *Nigri* carmen, ſapphicum von 10. Strophen. 4) Petri *Abietiſcolae*, d. i. Peter Tannhäuſers, eines gelehrten Nürnbergers, den man aus des Nürnberg. Gelehrtenlexic. I. Theil p. 233. und aus *Theophili Sinceri* (Schwindels) Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 1. Band p. 23. ſeqq. und p. 335. etwas näher kann kennen lernen. Weil man daſelbſt nichts älters gedrucktes von ihm findet, als von 1490; dieſer Brief aber noch im Jahr 1488. geſchrieben wurde: ſo will ich, mehr der Nürnbergiſchen Sammler, als ſeines Inhalts wegen, etwas weniges daraus anführen. Der Anfang lautet: *Petrus Abietiſcola Nerimontanus, artium magiſter caſſandre fideli Venete, virgini uenuſtiſſime, et oratrici facundiſſime felicitatem laudemque immortalem optat.*

Die Rede ſelbſt, ſagt er, ſey ihm von D. Hartmann Schedel zugeſtellt worden und habe er ſie mit Verwunderung geleſen. Die Lobserhebungen aber, die er ihr beylegt, ſind auſſer-

auſſerordentlich und faſt über die Wahrſcheinlichkeit getrieben: denn ihres gleichen habe die Welt noch nicht geſehen. Te, Caſſandra, ſchreibt er, nymphae gelidi nemoris neceſſitate ſibi iunxerunt. Te nepos Atlantis curiae repertor lyrae uoce formauit decora. Tu Orpheo, umbroſis qui Heliconis in iris ſiluas ferasque plectro mouens, non es nferior. Deſinat iccirco Roma Hortenſiam Semproniamque laudibus eloquentiae extollere, ceſſant (*ceſſent*) Catullus Lesbiam, Propertius Cinthiam, Tibullus Corinnam ſtra uſque adire. Tu pulchritudinis, grailitatis (vielleicht ſo viel als *gratiae*) uenuſtais regina atque domitrix. Tu feminarum ecor, mulierum uirtus, puellarum deniue immortale ſpeculum etc. In dieſem Ton eht es noch eine gute Weile fort, bis er endlich ch ſeine Kühnheit entſchuldigt und ſich ihrer ewogenheit empfiehlt.

Eine ſchöne ſapphiſche Ode Conr. Celtes on 6. Strophen, darinnen er den Apollo bittet, aß er mit ſeiner Leyer aus Italien auch einmal ach Deutſchland kommen wolle, macht den Beſchluß.

Es iſt dieſe *Caſſandra Veneta* von einer anern *Caſſandra Iouia* zu unterſcheiden. Was *Angelus Politianus* und *Baptiſta Fulgoſus* von ihr nd dieſer Rede geurtheilt haben, und wo man ch allerhand Nachrichten findet, iſt in *Iac. homaſii* Diſſert. I. de feminar. eruditione ipſ. 1671. 4.) angezeigt. Es ſind auch Brie-

ſe von dieſem Frauenzimmer vorhanden, die Joh. Phil. Tomaſini 1636. 8. zu Padua herausgegeben hat. S. Bauers biblioth. libr. rar. Supplem. Vol. I. p. 316.

XXXVII.

Bucolica P. Virgilii Maronis cum commento familiariſſimo.

Dieſer Titel ſtehet auf der erſten Seite mit groben Gothiſchen Buchſtaben gedruckt ganz allein: am Ende aber:

Bucolica Virgilii cum commento familiariſſimo Dauentrie impreſſe per me *Richardum pafraet.* et nuper ſumma diligentia correcta et emendata. foeliciter expliciunt. Anno ab incarnatione dni. M. CCCC. XCViij. Quinta Maii. 12. Bögen in 4.

Der Verfaſſer des *commenti familiariſſimi* wird zwar nicht genennet: es iſt aber kein anderer, als *Hermannus Torrentinus.* Dieſe Anmerkungen werden ihm nicht nur von *Sövertio, Val. Andreae* und *Henr. Pantaleone* zugeſchrieben, wo ſie ſeines Lebens und ſeiner Schriften Erwähnung thun: ſondern bey den bucolicis Virgilii, die an eben dem Ort (Daventer) in einerley Jahr und Monat und bey ein- und ebendemſelben Buchdrucker herauskamen, und dar-

darnach ſollen beſchrieben werden, finden wir keinen Namen ausdrücklich genennet.

Auf der andern Seite ſtehet ein kurzes Leben Virgilii, mit untermengten Anmerkungen, ſo gröſtentheils aus dem *Seruio* genommen iſt. Daß Torrentinus es mit denenjenigen hielte, die *Virgilius* ſchrieben, erhellet ſchon aus dem Titel und aus ſeiner Herleitung des Worts von *uirga*, die ihm das *Catholicon* *) an die Hand gibt. Meinetwegen mag ſie eben ſo viel gelten, als die anderen Etymologien von *uirore*, *uirginitate etc.* damit ſich andere luſtig machen; ich verlange nicht alle Dinge zu wiſſen.

Mit dem zweiten Blat gehet der Text in ziemlich grobem Druck an: man findet aber ſelten über 6. bis 8. Zeilen auf einer Seite, den übrigen Raum füllen die weit kleiner gedruckten Anmerkungen, die ſich mehrentheils mit Umſchreiben, Conſtruiren und Grammatikalien beſchäftigen. Sie ſind auch oft ſo weitläuftig, daß man zuweilen 2. auch 3. Seiten voll, ohne einigen Text, antrift. Auf die Richtigkeit des Drucks iſt viele Sorgfalt gewendet und man

*) Dieſes Catholicon *Ioannis de Ianua*, ein ungeheures lateiniſches Wörterbuch, wurde bekanntermaſen für eine unerſchöpfliche Fundgrube gehalten, und ſo ſtark gebraucht, daß es von 1460—1500. 19. bis 13. mal wieder aufgelegt werden müſte. S. Bauers Biblioth. libr. rar. Vol. II. p. 166. Heut zu Tage ſiehet man die älteſten Ausgaben wegen des Drucks an, ſtellt ſie aber ſogleich wieder an ihren Ort; es ſey denn, daß man ſich an lächerlichen Etymologien luſtigen wollte.

findet nur sehr selten einen schlechten Dru
ler. Das Papier ist sehr weiß und stark

In Fabricii Biblioth. lat. Vol. I. p
(der neuen Ernestinischen Ausgabe) finde
ne Ausgabe Dauentriae 1488. 4. Ich v
the aber, daß diese keine andere, als die v
von 1498. und nur ein Druckfehler zu Sc
gekommen sey: theils weil die bucolica
gilii, von denen ich bald reden werde, a
May des Jahrs 1498. gedruckt sind;
Heinr. Pantaleon im 2ten Theil seiner
sopograph. heroum Germaniae p. 473
mann. Torrentinum unter dem Jahr 149
anführt und damit die Zeit anzeiget, zu w
dieser Mann zu blühen, oder, wie ich e
lege, in der gelehrten Welt bekannt zu w
angefangen habe. Sollte sich aber das D
einer Ausgabe von 1488. erweisen lass
will ich auch gern geirrt haben. Wir g
nen und verlieren wenig dabey. *Valerii A*
biblioth. Belgica zeiget bey dem Leben *T*
tini noch eine Ausgabe von *Virgilii* Buc
ac Georgicis an, die zu Daventer bey
von Breda 1502. in 4. gedruckt seyn s
habe sie aber niemals gesehen.

XXXVIII.

Georgica P. Virgilii cum nouo c
mentario Hermanni Torrenti
in 4.

Am Ende: Familiaris in. P. Virgilii ge
ga commentarius *Hermanni torrenti*

ſtudioſis adoleſcentibus illo optime merentis tum ob rectam textus ordinationem tum aptam uocum magis neceſſarium (*neceſſariorum*) expoſitionem. Impreſſus dauentrie per me Richardum paſtaet. Anno dni M. CCCCXCVIij Viceſima nono Maii. 20. Bögen und 1. Bogen Regiſter.

Auf der 2ten Seite ſtehet eine ganz gemeine Erklärung, was Georgica ſeyen, wer Georgica geſchrieben und daß Virgilius alle andere übertroffen habe: ſodann folgendes *argumentum primi libri*:

Quid faciat laetas ſegetes: quo ſidere feruet
Agricola: vt facile terram proſcindat aratris
Semina quo iacienda modo: cultusque locorum
Edocuit meſſes magno cum foenore reddi.

Allein dergleichen Inhalt findet ſich nur bey dem erſten Buch; bey den übrigen nicht mehr. In Anſehung des Textes und der Anmerkungen iſt die Einrichtung wie bey den vorigen, auch der Druck ſo wenig, als das Papier, gegen dem an Güte etwas nach: daher ich mich kürzer faſſen, und nur noch ſagen will, daß das Regiſter ſich nicht auf ganze Redensarten, ſondern nur auf einzelne Wörter erſtrecke und alphabetiſch geordnet ſey.

Fabricius kannte dieſe alte und gewiß jene Ausgabe nicht; doch redet er Vol. p. 314. von einer Cölner, 1507. in 4. und einer daſelbſt von einer Ausgabe zu Daventer 1514. 4. ſo beede, mit den Noten *Herm. Torrentini* verſehen ſind.

XXXIX.

Modus ſtudendi Diſcipulis ſtudioſis accommodatus.

Am Ende: Impreſſum Liptzck per Iacobum Thanner Herbipolenſem. Anno dni Meleſimo quingenteſimo decimo (1510) 5. Bögen in 4.

Auf dem erſten Blat ſtehet nichts, als der kurze Titel; auf dem andern aber lernen wir den Verfaſſer kennen. Dieſer iſt Thomas Penzelt, ehemals artium magiſter zu Leipzig, ein Mann, der heut zu Tage ſo unbekannt iſt, als ſeine Schriften. Denn das Jöcheriſche Gelehrtenlexicon ſagt weiter nichts von ihm, als: Thomas *Penzelo* ein unbekannter Scribent von Wien hat im 15ten Seculo gelebt und modum ſtudendi geſchrieben, ſo zu Leizig 1507. gedruckt iſt. B. G. Struv *) weiß von ihm auch

*) In der Vorrede zu Bapt. *Guarini* de ordine docendi & ſtudendi (Ien. 1704. 8.) pag. 25.

nichts, als daß er 1504. *) zu Leipzig modum ſtudendi heraus gegeben habe und beruft ſich auf *Gesneri* biblioth. weil ihm das gedachte Buch nie zu Geſichte gekommen iſt. Er nennet ihn ebenfalls Penzelo. Ich ſelbſt bin zwar derjenige nicht, der den guten Mann aus der Dunkelheit zu heben im Stande wäre: doch kann ich ihm ſeinen rechten Namen wieder geben, und zeigen, daß er nicht Penzelo heiſſe, ſeine Vaterſtadt aber wohl ohne Zweifel die Stadt Weida oder Weiden in der Oberpfalz ſeyn werde. Könnte aber iemand darthun, daß Weide, eine Stadt in Schleſien nahe bey Neiße, dadurch gemeint ſey: ſo ſoll es mich nicht ſehr anfechten, wenn die Pfälzer dadurch um ihren Landsmann kommen. Daß ich aber dieſe kleine Schrift einer Betrachtung würdige, geſchiehet aus keiner andern Urſache, als weil ſie viel- und mehr Gutes in ſich hält, als man von einer Methodologie des angehenden 16ten Jahrhunderts bey uns erwarten konnte. Ob ich von einem Vorurtheil geblendet werde, mögen meine geneigte Leſer aus der Beſchreibung dieſes Büchleins entſcheiden.

Zuerſt will ich die Zueignungsſchrift ganz mittheilen, woraus des Verfaßers gute Abſicht zu ſehen iſt. Sie lautet alſo:

Thomas

*) Wenn die Jahrzahlen 1504. und 1507. richtig ſind; ſo ſind 2. ältere Ausgaben vorhanden. Doch wie leicht werden oft die Druckjahre der Bücher unrecht angegeben! Leich hat keine einzige davon.

Nihil eſt studiosis scholasticis in
literarum ind[illegible]ine difficilius: adole
tes dilectiſſimi: quam ſine modo et o
(quo omnis res conſtare cognoſcique
tur) diſcendi negotium pertractare:
lotis manibus (vt ita dicam) philoſo
fimbriam quouis contactu polluere. Q
doquidem fructus et peritie vtilitas
longa artium exercitatione a nonnulli
quiritur: ab illis (quanquam multa fa
tione didicerint) perinde ac vitam igr
tranſirent negligitur. Inſuper corpori
res que in hominum recentiore etate
ridiſſime ſunt: adeo a quibusdam lucu
tione ſtudiorum eneruantur, quaſi lan
da ſenectute, adoleſcentie ſuccus ma
ſeret. Fugiendus ideo labor nimius et
nis: qui vtilitatem non parit: vitam ab
uiat: ſenectutem accelerat. Fugien
improba Syren deſidia: ſua dulcedine

conſequi ſtudendo poſſimus. Id vobis dicere auſim: ſicut hoc dubium: ſic certiſſimum illud, quod nunquam dies iſta ſemel preterita reuertitur. Quam ob rem: genitoris veſtri viri reipublice admodum ſtudioſi beneuolentia: nec non veſtra informatione motus: ſtudiorum manuductionem exiguam vobis, tanquam meis auditoribus, et confero et dedico, vt quod hucusque, inerti otio ſeducti, omiſiſtis: nunc nunc vigore diligentie recompenſare ſtudeatis. Edite naſturtium mihi perchari: et ſpem bonam: a parente pientiſſimo de vobis conceptam: veſtra ſtudendi aſſiduitate perficere et augere conamini. Nolite literarum difficultate terreri: vix tam ſterilis ager: vix tam durus eſt animus: quem non iugis ac diligens cultura fecundet ac leniat. Ob id precepta in hoc tractatulo compendioſe conſcripta et approbatorum philoſophorum et poetarum teſtimoniis (vt in allegatis ſententiis *) cernitis) comprobata: pro viribus imitari nitimini. At ſi non omnia ſaltem veſtris facultatibus poſſibilia excerpite: ea opere perficiendo: literarie palestre procul dubio athlete expertiores futuri. Valete 1509.

Sodann folgt eine ganz kurze Vorrede an den Leſer, darinnen er ſagt, daß er vornemlich der Jugend, die nicht ſchon an und für ſich gute Natur-

*) Dieſe ſind alle paßend und aus den beſten Schriften des Alterthums genommen.

Naturgaben habe, durch ſeine Arbeit auf
ſen ſuche.

Mit dieſer hängt ein Prologus eines
ähnlichen Inhalts zuſammen, darinnen die
ge Anwendung der Zeit empfohlen wird. D
dann folgen 24. Praecepta, davon ich wen
ſtens die Rubriken hieher ſetzen will: da
man das ganze Werkgen und deſſen Eintheil
kurz überſehen könne.

Praeceptum 1. *de peccatis vitandis.*

Durch die Sünde ſchwächen wir die uns
Seele verliehenen Gaben.

2. *De dei invocatione et timore.*

GOttes Gnade, die wir erbitten ſollen, m
unſer Thun beglücken. Sokrates ſag
Nihil ultra petendum a diis, quam
bona tribuerent, quia hi demum scia
quid unicuique eſſet utile etc.

3. *De ſui ipſius notitia ex complexione originali*

Wir ſollen das Studiren unſerm Temper
ment gemäs einrichten; der Choleric
ſoll zur Mathematik und Metaphyſik,
Sanguineus zu natürlichen Wiſſenſch
ten, der Phlegmaticus zur Moral, u
der Melancholicus zur Dichtkunſt ge
legt ſeyn. Wider dieſe Gedanken wä
wohl noch viel einzuwenden. Doch m
laſſe ihn - - Hier gibt er auch die äuſ
lichen Kennzeichen der Temperamente a
Sanguineus. Largus, amans, hilaris et

4. Z

De puerorum inſtructione.

Die Knaben ſollen nicht durch Schläge, ſondern durch gütliches Zureden und durch Anflammung zur Ehrbegierde gezogen werden.

De obtuſitate et ruditate, quæ debet diligentia mollificari.

Der langſame Kopf muß mit Geduld und Anhaltſamkeit gebildet werden. Ouidius ſagt: *Tempore, difficiles ceciuus ad aratra iuuenci* etc.

De patientia ſtudentibus admodum neceſſaria.

Die Gedult iſt eine Hauptei[illegible]ſchaft der Studirenden. Dieſes mag auch durch die akademiſche Depoſition angedeutet werden.

De ſufficienti prouiſione.

Dieſe *prouiſio* beſteht darinnen, daß man Studirende nicht mit vielen häuslichen Geſchäften und Nebendingen überhäuft.

De crapula admodum uitandâ.

Crapula gilt hier dem Verfaſſer für eine jede Art der Schwelgerey.

De paſſionibus refrenandis.

Ruhe des Gemüths befördert den glücklichen Fortgang in den Wißenſchaften.

De inſtabilitate.

Unbeſtändigkeit und ſteter Wechſel verlegt uns den Weg zur Gelehrſamkeit. Seneca ſagt: *Nuiquam eſt, qui ubique eſt.*

11. *De prava fugienda ſocietate.*

Böſe Geſellſchaft erweckt Nachahmung.

12. *De tempore matutino ad ſtudium opportuno.*

13. *De duplici otio uno eligendo: altero vitando.*

Er unterſcheidet hier die Gemüthserholung von dem Müßiggang.

14. *De artis Grammaticæ prioritate.*

Sie muß eher, als die höhern Wiſſenſchaften, erlernt werden.

15. *De textus lectione et commentariorum: quod prioritatem.*

Man ſoll zuerſt den Text eines Buchs leſen eher, als man ſich mit den Auslegern abgibt; niemals aber vielerley zu gleicher Zeit.

16. *De ordine et lectorum diſtinctione.*

Man muß nach einer guten Ordnung leſen.

17. *De localitate et ſententiarum meliorum ſubductione.*

Darunter verſteht er, daß man ſchöne Stellen unterſtreichen, zeichnen und ſich marginalia ſummaria etc. *calamo craſſiori* machen ſoll. Dieſes thaten die Alten gern und fleißiger, als ſich die Liebhaber reinlich gehaltener Bücher gewünſcht hätten.

18. *De exercitio eorum, quæ legendo accepimus.*

Man ſoll wiederholen und über das Geleſene Diſputirübungen anſtellen.

19. *De*

19. *De exemplari declaratione: aut, oculari oſtenſione.*

Dadurch verſteht er die Voraugenſtellung und mündliche Erklärung einer Sache.

20. *De his, qui magis uideri quam eſſe doctiores malunt.*

Man muß ſich nicht für gelehrt halten, wenn man es nicht iſt; ſonſt wird man blind gegen ſeine Fehler und Gebrechen.

Stultorum incurata pudor malus ulcera celat, ſagt Horatius.

21. *De latinitate ſeruanda diligentiſſime.*

Barbariſmi, ſoloeciſmi etc. müſſen vermieden werden.

22. *De ſtudioſa et utili graecarum literarum cognitione.*

Die Griechen verdienen wegen ihres feinen Witzes geleſen zu werden.

23. *De dilectione diſcipuli erga praeceptorem.*

Wen man liebt, von dem lernt man etwas mit Vergnügen.

24. *De moribus bonis colendis: et uitanda detractione.*

Jene machen beliebt, und dieſe verhaßt. Dieſes praeceptum wird mit der ſchönen Horazianiſchen Stelle: (Satyr. IV.) beſchloſſen:

Abſentem qui rodit amicum — hinc ducere uoces.

Noch ſtehet in 9. Zeilen: Habetis adoleſcentes puerilem hunc diſcer dum *denuo reuiſum emendatumque* c quibusdam doctrinis ſuperadditis priori tum nimia feſtinatione tum o tione grauante preterii. At ſi he d vos non iuuerint. adiuuant autem. lepida oratorum et poetarum dicta riter diſcere conamini. Solent eni chra doctorum dicta quemadmodu ſtis pulchrum repreſentare ſcholare

Ganz unten ſteht Thanners Dri chen ſo, wie es ſchon Rothſcholz nu vorgeſtellt hat.

XL.

Hortulus elegantiarum Magiſtr rentii Coruini. Nouiter impre Anno M. D. XVI. (1516.) 5½ Bögen in 4.

Am Ende ſtehet: Impreſſum Argentin Ioannem Knoblouch Calchogr Anno M. D. XVI. Die vero X Menſis. Apprilis.

Ich will zwar meine Leſer in dieſes G ſelbſt nicht einladen, weil man ni heut zu Tage viel gröſſere und ſchöner Gärten dieſer Art antrifft; ſondern a

Zahl derjenigen immer geringer wird, die ſich mit einer lateiniſchen Blumenleſe beſchäftigen mögen. Vielmehr iſt meine Abſicht, das Andenken des Mannes, der dieſen kleinen Garten ehemals anlegte, zu erneuern: wiewol er ſich ſchon auf eine wichtige Art ein Gedächtnis geſtiftet hat und, als ein vorzüglicher Beförderer der evangeliſch-lutheriſchen Lehre zu Breslau, wenigſtens in Schleſien nie ganz in Vergeſſenheit kommen wird.

Auf der andern Seite des Titelblats ſtehet die Aufſchrift dieſes Büchleins etwas vollſtändiger alſo: Hortulus elegantiarum M. Laur. Coruini Nouoforenſis, partim ex M. Tullii Ciceronis ſurculis, partim ex ſuo germine conſitus, in cuius fine deſcribitur Cracouia, Poloniae Metropolis, carmine Saphico.

Sodann folgen 6. diſticha an die hohe Schule zu Cracau, woſelbſt Corvinus ehedem ſtudirt und die Magiſterwürde erlangt hatte, auf der dritten Seite aber eine Einladung an die Studirenden daſelbſt, daß ſie ſeinen Garten beſuchen mögten, zu welchem wir gleich auf der vierten Seite den Eingang finden.

Die ganze Einrichtung iſt ohngefähr dieſe: Laß er allerhand Redensarten zuerſt ganz plan und ohne Zierlichkeit hinſetzt, und hernach mit ciceronianiſchen, oder eigenen Umſchreibungen verſchönert, z. E.

Incultus ſermo.

omitte, quod tu omnia facias propter me.

Cicero.

Polliceare, te omnia facturum mea causa.

Auch zeigt er oft, wie man mit Redensarten abwechseln und die lateinische Schreibart angenehmer machen kann ꝛc. ꝛc.

In einer Schlußempfehlung ermahnt er die Studirenden, daß, wenn sie sich aus seinem hortulo eine Zeitlang geübt hätten, sie die Schriften Ciceronis vor die Hand nehmen und lesen sollten, und beschliesset dieselbe also: *Valete: ex Vratislauia pridie nonas Septembris Anno supra milleſimum quingenteſimum primum.* Es mag also die erste Ausgabe dieses Werkgens 1501. oder 1502. zum Vorschein gekommen seyn.

Die lezten 3. Seiten füllet: *Laur. Coruini Nouoforenſis Ode ſaphica endecaſſyllaba: dicolos tetraſtrophos peonice de Polonia et eius metropoli Cracouia.* Ich würde sie einrücken, wenn sie nicht schon in *Io. Piſtorii* corpore ſcriptor. de rebus Polon. Baſ. 1582. fol. und in *Coruini* geographia, so auch Dom. Marii *Nigri* zu Basel 1551. gedruckten geographicis commentariis angehängt ist, Platz gefunden hätte.

Von mehrern kleinern Schriften und lateinischen Gedichten *Coruini* findet man gute Nachricht in Joh. Jac. Fuldeners Bio- et Bibliographia Sileſiaca, Repoſitor. I. Vol. I. (Laudan 1731. 4.) p. 357. woselbst auch in der Lebensbeschreibung dieses Mannes von p. 351. bis 360. allerhand Verbesserungen vorkommen.

Doch

Doch finde ich in Bauers biblioth. libr. rar. ſupplementor. Vol. I. p. 405. *Laur. Corvini* dialogum de mentis ſaluberrima perſuaſione. Lipſ. 1516. 4. deren Füldener ſo wenig, als das Jöcheriſche Gelehrtenlexicon, erwähnet.

XLI.

Matthaei Bonfinis Aſculani in Horatianis operibus centum et quindecim annotationes. 17½ Bögen in 4.

Am Ende lieſet man: Impreſſum. R. (*Romae**) in Regione parionis per Magiſtrum Stephanum Guillereri de Lothoringia. et Herculem de Nani De Bononia SOCIOS. ohne Jahr.

Auf dem erſten Blat und unter dem Titel findet ſich ein ſchlechter Holzſchnitt, nemlich ein in einem länglichen Viereck eingeſchloſſener Lorberbaum, unter dem Horatius ſitzend, wie er in der linken Hand einen Lorberzweig gegen

*) Daß das R. Rom bedeute, ergiebt ſich aus dem Beyſatz: *In Regione Parionis*, welche eine Gegend dieſer Stadt ausmachte, wie aus allen Römiſchen Topographien zu erſehen iſt: von den beeden Buchdruckern aber kann ich nichts ſagen. Vielleicht aber kann es Maittaire, den ich aber weder beſitze, noch in der Nähe habe. Das Druckjahr mögte, wenn ich nach den Lettern urtheilen ſoll, bald in den Anfang des 16ten Jahrhunderts fallen.

den Mund hält, mit der rechten aber e
des Baums anfaßt, vorgestellt wird.

Weder in der biblioth. lat. Fabri
neſtina, noch in der erſt im vorigen
Leipzig herausgekommenen bibliothec
tiana geſchiehet dieſes Buchs Erwähn
auch in den anſehnlichſten Bücherverze
vermiſſet man es; daher wohl deſſen E
auſſer Streit iſt. Was aber von ſeiner
barkeit zu erwarten ſey, wird meine A
bung lehren.

Die Zuſchrift iſt an Princip.
Antiſtit. Oſtienſ. Cardinal. diui Gec
apoſtolici fiſci praefectum gerichtet.
der Veranlaſſung zu der Herausgabe di
merkungen ſagt er: er habe vor 15. Ja
Ancona vor vielen vornehmen Zuhör
Horatium erklärt, und dieſe Erklärung
häufig nachgeſchrieben, zum Theil a
eigne ausgegeben worden, dergleichen
wiſſer Joh. Dominicus Mamilianus
habe. Dadurch ſey er bewogen worde
Arbeit nochmals zu überſehen und hera
ben, und habe dabey theils die Berichtig
Textes, theils die Erklärung des Wort
des zum Augenmerk.

*) Doch ſehe ich aus ſelbiger, daß dieſe anno
vielen Ausgaben des Dichters, z. E. Pariſ.
1528. 1529. f. Antverp. 1535. 8. Venet.
1540. f. Pariſ. 1543. f. und noch einigen
beygefügt worden ſeyen, und ſchlieſſe daraus
noch vor 1519. gedruckt ſeyn müſſen.

Auf dieſe Zuſchrift folgt noch eine andere an
gelum Colocium, darinnen er, auf deſſen
ſuchen, die Virgilianiſche Stelle Aeneid.
IV. u. 517.

pſa molam manibusque piis altaria iuxta
Vnum exuta pedem vinclis *in* veſte re-
cincta

erklärt, daß er ſtatt in veſte *et* veſte ſetzt,
exuta ſowol, als recincta für Nomina-
os erklärt, welches einen ganz guten Ver-
id gibt, wenn man ihm die Freyheit *in* in *et*
erwandeln nicht übel nimmt. Ich werde
dieſer und Bonfinis horatianiſchen Anmer-
gen neutral bleiben, und dem geneigten
ſer die Freyheit laſſen, es mit ihm, oder
andern zu halten. Man erwarte aber
mir nicht, daß ich alle ſeine hundert und
ſzehen Anmerkungen vortragen werde:
dern deren einige mögen zur Probe und zur
ntnis dieſes Buchs hinlänglich ſeyn. Vor-
muß ich noch ſagen, daß ſie ſich auſſer den
en, auch auf die Sermones, Epiſtolas et
ticam Horatii mit erſtrecken. Die erſten
Anmerkungen betreffen aus der erſten Ode
erſten Buchs folgende Stellen:

e erſte und zweite: Hunc ſi mobilium tur-
a Quiritium — nauta ſecet mare.

Dieſe Leſeart trifft mit der Geßneriſchen
gabe völlig überein, nur daß Bonfinis
findere ſarculo *ſcindere* ſarculo ſetzet;
er Erklärung aber hat er etwas beſonders

und periphraſirt alſo: Nunquam dimo
hunc Attalicis conditionibus: ut nauta
uidus fecet mare Myrtoum trabe Cy
ſi turba mobilium Quiritium certat tol
(*ſcil. illum ipſum quem cupis dimouere*) terg
nis honoribus: ac rurſus repete: Nunq
dimoueas illum gaudentem ſcindere pa
agros ſarculo Attalicis conditionibus
nauta pauidus ſecet mare Myrtoum t
Cypria: ſi condidit, quicquid territu
areis Lybicis, horreo proprio. Der U
ſchied iſt alſo, daß ſtatt der gemeinen Erklä
Hunc (ſcil. iuuat etc.) hunc *non dimoueas*
ſtanden wird.

Die dritte und vierte Anmerkung beſch
ſich mit der Stelle: Me doctarum h
rae — ſecernunt populo.

Auch dieſe paraphraſin wollen wir h
Dicit Horatius, ſchreibt er, hederae p
mia doctarum frontium miſcent me dei
peris: id eſt, uidebor mihi ipſi miſceri
ſi hedera fuero coronatus: non id au
quod reuera ſit deis mixtus etc. als w
von der Beſcheidenheit des Dichters nic
vermuthen ſey.

Die fünfte zielet auf die Worte: Si neq
bias Euterpe cohibet: neque Pol
mnia Lesboum refugit tendere barb
Er verwirft die Lesart *neque* Polyhy
als der Quantität zuwider, und zeigt, d
neue heiſſen müſſe. In der Geßneriſchen
gabe ſtehet *nec*.

Die ſechſte unterſucht die Stelle Ode II. Lib. I.

Tandem uenias precamur
Nube candenti humeros amictus
Augur Apollo.

Es mißfällt ihm zwar die Leſeart nube ndenti nicht; doch ſchreibt er: Verum lone mihi magis probatur: ut non candenti ube, ſed *candentes humeros* legamus ad euindam uocalium colliſionem etc.

In der vierten Ode des erſten Buchs lieſet er in der zweiten Zeile ſtatt trahuntque – carinas, *ducuntque*, gleichſam deducunt, und erläutert es mit einer Stelle Virgilii Aeneid. L. IV. u. 397.

Tum uero Teucri incumbunt: et littore celſas
Deducunt toto naues — —

Die achte Anmerkung mögte vielleicht ziemlichen Beyfall finden. Sie erläutert die Zeile der vierten Ode:

Iam te premet nox *fabulaeque* manes.

Bonfinis glaubt mit Ueberzeugung *fabuleque inanes* leſen zu können. Er gibt verſchiedene Gründe an, und beſchlieſſet ſie alſo: Et ropterea – fabulaeque inanes legendum firmo: et ita ſcriptum iurarim reliquiſſe laccum et impreſſorum imperitia et neligentia ex duabus literis *i*, et *n*, factam ſſe unam *m*. Quod quidem ipſum (vt alias ationes omittam) uidetur etiam ſenſiſſe Virilius in ſexto Aeneidos: (u. 269.) cum dixit,

Perque domos Ditis uacuas et *inania* regn

Die Worte *Tarquinii fasces* (L. I. od. 12.) e klärt er in der vierzehenden Anmerkung a eine eigene Art also: Pro re certissima te neo, Horatium — fasces superbos i. e nobiles posuisse pro Iunii Bruti consul tu, quem silentio praeteriisse ingratu uideri potuisset et impium. Dixit autei Tarquinii fasces: quia Tarquinio illo ademerat. Cui quidem sententiae mea adstipulari uisus est Virgilius in VI. Ae neid. (u. 818.) cum dixit:

animamque superbam
Vltoris Bruti fascesque uidere receptos.

In der letzten Strophe der zwölften Ode de ersten Buchs will er lieber gelesen haben *regat*, *quatias* und *mittas*.

Bey Gelegenheit der Anmerkung über die ers Ode des zweiten Buchs:

Motum ex Metello consule ciuicum etc.

wundert er sich, daß die Ausleger in B stimmung des Collegen des *Metelli* so ung wiß seyen, da doch Sallustius in bello Iu gurth. den M. Syllanum ausdrücklich nenn

Einer genauern Prüfung wäre wohl die Erkl rung wehrt, die er in der 26sten Anmerkun über folgende Stelle der zweiten Ode de II. Buchs gibt:

Redditum Cyri solio Phrahatem
Dissidens plebi numero *beatum*
Eximit uirtus.

Bey

Beatum erkennet er nicht mit den gemeinen Auslegern für den zusammengezogenen genitivum *beatorum*, sondern für den accusativum, und umschreibt also: Virtus dissidens plebi, e. a plebe dissentiens eximit Phrahatem beatum redditum solio Cyri numero i. e. e numero et grege: quasi dicat, facit illum egregium et singularem: nec patitur esse e numero, i. e. in turba et multitudine et grege.

Die 32ste Anmerkung über die vorgedachte Ode erklärt die Strophe: angustam amice pauperiem — metuendus hasta, und lieset anstatt: Condiscat: *et* Parthos feroces *ut* Parthos feroces etc.

In der 14ten Ode des 4ten Buchs gefällt ihm besser anstatt *quem* legis expertes latinae Vindelici didicere nuper quid Marte posses, *quam*, i. e. quantum — posses, zu lesen, wie solches in der 52sten Anmerkung weiter ausgeführt wird.

Ich übergehe die übrigen Anmerkungen über die Oden und Epoden, und werde noch etwas weniges von unsers Verfassers Bemühungen über die artem poëtic. (die er den sermonibus vorsetzt) und die sermones selbst anführen.

Die 72te Anmerkung betrachtet die Worte: (v. 40. und 41.)

cui lecta potenter erit res:
Nec facundia deseret hunc, nec lucidus ordo

gram-

grammatikaliſch und weitläuftig. Das Reſultat iſt endlich: der Datiuus wird den verbis paſſiuis beygeſetzt, wenn eine acquiſitio angezeigt wird, der ablatiuus aber, wenn eine ablatio Statt findet. Bey dieſer Gelegenheit erfahren wir, daß auch Bonfinius ein Jahre vorher eine lateiniſche Grammatik geſchrieben und davon öftere Auflagen gemacht habe. Dem ohngeachtet aber wird ſie hoffentlich, nebſt einem zahlreichen Heer anderer alten Grammatiken, zu unſern Zeiten glücklich und ohne Nachtheil vergeſſen ſeyn.

Den 350ſten Vers: Nec ſemper feriet *quodcunque* minabitur arcus verbeſſert er in der 76ſten Anmerkung ſo, daß er quodcunque mit *cuicunque* verwechſelt.

Die 84ſte Anmerkung betrachtet den 66. Vers epiſt. IV. Sermon. L. I. Ambulat et caprius, *rauci* malecunque libellis und verändert rauci in *raucus*.

In epiſt. 6. Sermon. Lib. I. u. 7. Cum referre *negas*, hält er für beſſer *neges* zu leſen.

Die 115ſte und letzte Anmerkung gehet auf den 128ſten Vers der 2ten Epiſtel des II. Buchs, und betrifft die Worte: Fuit haud ignobilis *Argis*.

Bonfinis erklärt *Argi* für die Stadt und nicht für die Argiuer, wider Porphyrionis, des Scholiaſten, Meinung. Dieſer ſowohl, als Acron, Landinus und Mancinellus ſind oft der Gegenſtand ſeiner Widerlegung und er wirft auch zuweilen mit inſcitia und ineptiis um

nur ſich, wenn er mit ihnen zu thun hat. Den Beſchluß machen 1½ Seite Druckfehler. Soll ich von dieſem Buch überhaupt urtheilen; ſo ſcheint es mir noch immer leſenswerth: obgleich die Schreibart darinnen nicht unterhaltend und zwar rein, doch ohne Schmuck iſt. In dem Jöcherſchen Gelehrtenlexicon kommt unſer Bonfinis nicht vor. Etwan war er der Bruder Antonii Bonfinii, der durch ſeine Ungariſche Geſchichte bekannt iſt, und Aſcoli ebenfalls für ſeinen Geburtsort erkennet.

XLII.

Oratio in funere magnifici, ampliſſimi, omnique doctrinae ac uirtutis genere praeſtantiſſ. Viri, Domini *Leonharti Badhorni*, Philoſophiae et I. V. Doctoris, inclitae facultatis Iuridicae Lipſenſis Senioris, et Iudicii ſupremae curiae Electoralis Saxonicae Aſſeſſoris praecipui, deque Eccleſia, Academia et Repub. Lipſica optime meriti, Cal. Iulii Anno Chriſti 1587. pie defuncti, ſcripta et recitata a *Caſpare Iungermanno* Artium et I. V. Doctore et Prof. et hoc tempore Academ. Lipſ. Rectore. Additi ſunt, una cum eiusd. funeris ſignificatione publica, uerſus epicedii etc. Lipſ. 1587. 4. 7. Bogen.

Gemeiniglich verlieren ſich kleine Schriften dieſer Art durch die Länge der Zeit und wer-

Vielleicht leiſtet ein kurzer Auszug aus der
germanniſchen Rede und dem ihr vorge
programmate funebri eben dergleichen
und iſt nicht ganz unangenehm. Leo
Badhorn wurde zu Meißen *) 1510. den
Nov. gebohren, allwo ſein Vatter Sigm
Badhorn Rathsherr, ſeine Mutter So
aber aus einem dortigen guten Geſchlecht
war. Schon in ſeinem 11ten Jahr ka
nach Leipzig **) und brachte es in wenigen

*) Ich wundere mich, daß ihn Pet. Albinus i
ner Meißniſchen Land- und Bergchronick (D
1589. Fol.) übergangen hat; da man doch
den gelehrten Meißnern ein eignes Capitel
25te) daſelbſt antrifft.

**) Daß er die Raths- oder Niclasſchule daſelb
ſucht und Johann Muslern, der von 1524.
ſelben als Rector vorſtund, zum Lehrmeiſter
habt habe, erſehe ich aus *Iob. Musleri* opp.
net. 1539. 8, allwo (in conſilio ſcholaſtico
mitibus de Ortenburg dato) gedachter ſein L
meiſter ſagt, daß ihm unter einer Anzahl von
Schülern und in einer Zeit von 20. Jahren, d
mit Unterweiſung der Jugend zugebracht hätte
ein ſo gelehriger Kopf, als Badhorn, vorge
men ſey. Er ſetzt auch hinzu: ſelbiger ſey 3. J
zu Annaberg als Rector geſtanden, das ich aber
nicht genauer unterſuchen kann.

ten ſoweit, daß er Baccalaureus und bald darauf Magiſter werden k[illegible]. Er erhielte einen Platz in der philoſophiſchen Facultät, darnach das Decanat und ſogar ſchon 1537. das akademiſche Rectorat; *) ein Jahr ſpäter aber wurde er in das große Fürſtencollegium aufgenommen. Doch dieſe günſtige Schickſale beruhigten ihn noch nicht: er wollte die Welt ſehen und ſich mit der Rechtswißenſchaft bekannt machen. In dieſer Abſicht gieng er (vermuthlich nach 1538. oder 1539.) nach Padua, hörte *Socinum*, *Alexandrinum*, *Malmignatum*, *M. Mantuam*, welcher letzte ihm auch im Jahr 1544. den Doctorhut aufſetzte. Er reiſete darauf wieder zurück nach Leipzig, bekleidete abermals die Stelle eines öffentlichen akademiſchen Lehrers und zum zweitenmal eines Rectoris magnifici. **) Zur Ehe nahm er eine Tochter D. Sebaſt. Roths, ſächſiſch. Leibarztes und Profeſſ. medic. zu Leipzig, Namens Anna, und erzeugte mit ihr 2. Söhne und 7. Töchter. Mit dieſen gebe ich mich nicht ab; ſondern ſage nur, daß ſie durch Heyrathen wohl verſorgt wurden. Jene aber hießen Sigmund uud Johann und kamen noch

*) Bey dieſer Gelegenheit ſchrieb er in die akademiſchen Jahrbücher:

Miſnia me genuit mihi Lipſia contulit artes,
Arma genus tribuit, ſceptra gerenda fauor.

**) Er machte dabey dieſe poetiſche Anmerkung:

Nunc mihi ſceptra ſcholae tranquilla pace regenda
Antea qui dederat, reddidit illa, Deus.
Hic quoque iura ſcholae longos conſeruet in annos,
Vt *maneat teneri* portus et aura gregis.

ter, war nicht weniger fruchtbar und gew
ihm 2. Söhne Georg und Leonhard
Töchter, davon er ebenfalls 4. an ang
Männer verheyrathet gesehen hat.

Im Jahr 1552. wurde ihm nicht
dem Schoppenstuhl das Seniorat zu
sondern er gieng auch als churfürstlicher
auf das Tridentinische Concilium, allwo
der die Römisch-Catholischen eine w
und nachdrückliche Rede gehalten auch
her dem Convent zu Meißen beygewohn
Er wird als ein sehr arbeitsamer und fl
Mann gerühmet, und soll bis an sein Er
gutes Gedächtnis und scharfe Urtheilung
behalten haben: ob er gleich öfters von
schmerzen und Podagra heimgesucht
Seinen Charakter hat Jungermann
haupt also geschildert: *Nihil tam magnun*
nihil tam molestum et graue. addo etiam

ſt, et cum illi ubi res requiſiuit coniunxit ſuum, omnibusque qui ipſius opem et conſilium requiſierunt praeſto fuit.

Auſer ſeinen Collegen im Schöppenſtuhl, unterhielte er auch eine genaue Freundſchaft mit Phil. Melanchthon, Joach. Camerarius, Joh. Pfeffinger, Heinr. Salmuth, Franz. Tramm und dem Medico Wolfg. Meurer.

Er ſtarb endlich den 1ten Jul. 1587. in einem Alter von 77. Jahren und brachte den Ruhm eines frommen, gelehrten und verdienſtvollen Mannes mit aus der Welt.

Es werden auch zween Brüder deßelben in dieſer Rede genennt: Donatus und Maternus. Jener verwaltete das Richteramt zu Meißen; dieſer aber war Quäſtor zu Leipzig, welches ich doch nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen und nur noch melden will, daß die letzten Bögen mit allerhand lateiniſchen Lob- und Leichengedichten auf D. Badhorn angefüllt ſind.

XLIII.

De ſcholis et praeceptoribus deligendis conſilium *Ioannis Musleri.* Matth. 19. Sinite pueros, et ne prohibeatis eos ad me uenire, talium enim eſt regnum coelorum. Norimbergae apud Georgium Wachter. Anno D. M. XXIX. (1529.) 8. 5½ Bögen.

Da die Schriften dieſes Mannes nicht nur ungemein ſelten, ſondern auch Erziehungs-

und Unterweisungsschriften einen vornehmen Gegenstand für unser Zeitalter ausmachen: so wird vielleicht auch die Anzeige dieses consilii scholastici eines günstigen Blicks gewürdiget werden.

Auf der ersten Seite findet man einen Holzschnitt, wie Christus die kleinen Kinder, so zu ihm gebracht wurden, gesegnet hat: die Zuschrift an Burgermeister und Rath zu Leipzig aber lautet also:

Clarissimis et prudentissimis uiris Egidio *Morch*, Bartholomeo *Abt*, et Guolfgango *Widemann* Consulibus, totique senatui ciuitatis Lypsensis beneuolentissimis suis. *Ioannes Muslerus* Otingensis senatoriae scholae moderator S. D.

Inter alia non minus necessaria quam praeclara, uestrae ciuitatis munera, uiri [illegible] nominibus ornatissimi, quae aut ipsi propriis consiliis administrare, aut aliorum industriae commendare consueuistis, literarii ludi publica functio, quantumuis in speciem humilis plerisque appareat, non tamen admodum multis uidetur inferior esse. Nam recta studia non uni tantum ciuitati sed uniuerso orbi plurimum adferunt utilitatis, contra uiciata horrendam calamitatem inuehunt. Quare facile colligi potest quantum bene administrata schola utilitatis quantum neglecta detrimenti afferat. Cuius potissimum rei gratia summum illum

prae

praeſulem Gregorium non puduit, ludimagiſtrum agere. Hinc tot annis celebrata conſuetudo promanauit, ut literarum ſtudiis conſecrati pueri eiusdem Diui die ſcholas publicas pietati et humanitati conſecratas, feliciori quaſi omine ingredi incipiant. Cum me igitur ueſtrae ſcholae communibus ſuffragiis iam olim moderatorem dignum cenſueritis, neſcio, an docti, certe diligentis ſcio me functum officio praeceptoris. Proinde cum quotidiana experientia multa ſubinde monuerit, doceatque etiamnum hodie, quae illiteratorum parentum atque item liberorum diſpendio fiant et non minor cura primae aetatis, quam maiorum haberi debeat, hoc opuſculum non propterea uobis dedico, quod tali prudentia uiris magnopere opus eſſe cenſeam, ſed ut ciues ueſtris auſpiciis, ea quae fortaſſe (modo accurate perpenderetur) prodeſſe poſſent, recipere non grauarentur. Valete.

Die darauf folgende Vorrede ſcheinet mir ebenfalls eines neuen Abdrucks werth. Denn ob ſie wol nichts vorzügliches enthält: ſo ſiehet man doch daraus, wie ſehr ſich Musler das Schulweſen habe angelegen ſeyn laſſen, und daß er auch die dazu nöthige Geſchicklichkeit müſſe beſeſſen haben; nicht zu gedenken, daß er, als ein Schüler Petri Moſellani, eine gute lateiniſche Schreibart in ſeiner Gewalt hatte. Ueber dieſes nimmt ſie nur einen geringen Platz

ein, und läßt sich leicht überschlagen, wenn m sie nicht lesen will.

Praefatio.

Variae sunt parentum de liberoru institutione sententiae. Quidam cum ip nullum prorsus disciplinarum fructum u quam perceperint, facile ab improbis l terarum hostibus, quorum nunc hinc ind fouentur plurimi, deterrentur, non mod ut ipsi nihil discant, sed quod longe pern ciosius est, liberos suos praeclarissimis ir geniis praeditos negligant, sicque a schol publicis et honestissimi conuentus lumin bus retrahant. Alii contra eruditi homine dant operam summo studio, ut ipsorum s miles liberi euadant, quorum neutra pa nostra admonitione opus habet, nimirur quod hi pro sua humanitate, quid fieri de beat, perspiciant acute, grauiter uerequ de bonarum literarum studio iudicent. In docti uero turbulento hoc seculo adeo sin iniqui, ut nullius prorsus uocem exaudiant nec obiurgationis asperitatem persentian Nimirum quod ut corpus mortui nulli punctis, sic ignorantis animus nullius obiur gationibus excitari posse uideatur. At illi quibus discere non contingit, nec tame minorem docendi liberos curam habent spero hunc meum libellum, si aequis an mis acceperint, non parum momenti alla turum esse. Rationem siquidem quam i hac re sequentur, aperiet iis, qui et priu tim et publice aut raro, aut fortasse omnin

nihil eiusmodi hic audiunt. Institutio namque puerilis ut ut prima quidem fronte pertenuis appareat, re ipsa tamen plurimum habet momenti, in qua uidelicet reipublicae multo maior spes est, quam in fegete agricolis. Ego itaque iam olim, quando in Academia nostra docui, deinde etiam aliquot annis cum prudentissimi Senatus nostri autoritate ludum aperui, animaduerti, quam plurimos homines in liberis instituendis turpiter aberrare, operae precium me facturum censui, si pro publici muneris ratione nonnulla, quae eiusmodi hominum consilia in praeceptoribus et scholis deligendis iuuare possent, breui quodam compendio indicarem et primum latino sermone per me comprehensa, deinde in germanicam linguam translata ederem.

Das Werkgen selbst bestehet aus 16. Capiteln, deren Ueberschriften uns einen Begriff geben können, was man darinnen zu suchen habe.

Cap. 1. *Parentes liberis uera uitae praesidia comparare debent.*
- 2. *Eruditio parentum liberos iuuat.*
- 3. *Illiteratis quid hac in re faciendum.*
- 4. *Obedientia primis statim in annis puerorum mentibus inserenda est.*
- 5. *Obedientiae disciplinam facilem esse, modo commode praeponatur.*
- 6. *An ante septimum annum puer literis institui debeat.*

Cap. 7. Paedagogi non incommode sub praecepto-
ris disciplina agunt.
- - 8. Scholae Germanicae non conueniunt iis, a
quorum indole spes concipitur proficien
in literis.
- - 9. Praeceptor s. ludimagister exquisita op
ra deligendus atque idem non statim pe
mutandus.
De aestimatione integri et eruditi praec
ptoris fragmentum ex Erasmo Rotero
cum quibusdam annotatiunculis.*)
- - 10. De insigniter indoctis doctoribus.
An protinus optimo praeceptore sit uten
dum, Quintilianus
- - 11. Praeceptores liberaliter persoluendi.
- - 12. Instrumenta, quibus scholastici opus ha
bet, in tempore sunt suppeditanda.
- - 13. A scholarum ingressu pueri non sunt de
terrendi.
- - 14. De discipulorum abactoribus.
- - 15. Aliquot causae, cur multi animis fract
scholis valere obnuncient.
- - 16. Parentum culpa atque probro fieri, qu
liberi eorum correctiones respuant.

Al

*) Dieses kam zu Nürnberg 1530. 8. gesprächweis u
deutsch, unter folgendem Titel heraus: Von de
preiß vnd acht eines frumen vnd gelerten Jud
meisters, Erasmi von Rotterdam, auß de
büchleyn Magistri Joanis Muschlers von C
ting genomen, jetzunt zu Leipsig in eins ersam
weysen Rats schul schulmeister, vnd der gantz
Vniversitet Rectors. Denn er ist, wie dama
mehr gebräuchlich war, Professor und zugle
Rector der Rathsschule gewesen.

Alle dieſe Rubricken ſind wohl ausgeführt, und es kann noch immer davon nützliche Anwendung gemacht werden. Ich habe vor einigen Jahren alles, was ich von Muslers Leben zuſammen bringen konnte, in einer lateiniſchen Schulrede vorgetragen und deſſen Opera Venet. 1539. 8. weitläuftig recenſirt. Dieſer Arbeit vergönnte der hochverdiente Oettingiſche Generalſuperintendens, Herr G. A. Michel, mein ſehr verehrlicher Gönner, einen Platz in deſſen angenehmen Beyträgen zur Oettingiſchen Geſchichte (IV. Band 1. St.) allwo man von den beſondern Schickſalen dieſes Mannes und ſeinen Schriften mehrere Nachricht findet. Es kann auch Bauers biblioth. libror. rarior. Supplem. Vol. II. p. 226. und die daſelbſt citirten Bücher nachgeſehen werden.

XLIIII.

De Laureaco veteri admodumque celebri olim in Norico ciuitate, et de Patauio Germanico: ac utriusque loci Archiepiſcopis ac Epiſcopis omnibus, Libri duo. *Gaſpare Bruſchio* Egrano, Poeta laureato ac Comite Palatino, autore Baſileae per Ioannem Oporinum.

Zu Ende ſteht: Baſil. per Ioan. Oporinum M. D. LIII. (1553.) in 8. 25. Bögen.

Die Zueignungsſchrift vom 18. Febr. 1553. an den Paſſauiſchen Dechant Bertharb

Schwarz, und an die Canonicos Cont. A
Mich. und Johann von Rhienburg, Urb
von Trembach und an die übrigen, so
nicht genennt sind, bestehet in einer ziemlich
gen und schönen Elegie; vor derselben aber
hen folgende artige lateinische Verse:

Ad librum autor.

I liber, atque omni posita formidine, diu
Praesulis et thalamos et penetrale su
Inter Socraticas omni qui tempore chas
Assidet, ac regni has diuitis instar hab
Quin et Apostolicas, quarum ad praesc
pta profecto
Omnia templa omni uellet in orbe regi
Sed quoque mox patribus te summi ost
dito templi,
Suspicit urbs oculis quos Patauina piis.
Teque uidendum horum reuerendis uul
bus offer:
Gaudebunt multis, te ueniente, modis
Et quoniam portas uetera et noua plurim
tecum,
Ne dubita, omnino hoc tempore grat
eris.
Sed quoniam portas quoque multa salub
tecum,
Ne dubita, quouis tempore gratus er

Den Anfang des Buchs selbst macht e
Beschreibung der Stadt Passau. In den
testen Zeiten war sie eine Pflanzstadt der Rön
und Bataver, als sie Pannonien mit Krieg üb
zogen. Diesen wurde sie von dem Bayrisch

H

Herzog Theodone I. abgenommen, und von dessen Nachfolgern lange besessen, bis sie endlich eine bischöffliche Stadt wurde. Er glaubt, daß das alte Bojodurum keine andere, als die Stadt Passau sey, um so mehr, da selbst der Name des kleinen Flusses Bojerra, der durch die Stadt fließt, diese Muthmassung begünstige. Unter den Herleitungen des Worts Passau gefällt ihm weder die von den Batauis, (als welche auch Junker in seiner mittlern Geographie annimmt) noch die von dem Heerführer der Bataver, Sorano Batauo; sondern von Paß, eine Ueberfahrt, und Auw. Dieses bestättige die Lage der Stadt: weil die Donau, die heut zu Tage nur allein an derselben vorbeyfließt, vor Alters noch einen Arm gemacht und eine kleine Insel gebildet habe, die das gemeine Volk nun die Aue genennt und das Vieh dahin getrieben hätte, wie der Verfasser des Lebens Severini anzeige. Lorch, (Laureacum *) aus dessen Ruinen sey das Städlein Ens in Oberösterreich entstanden, und soll in dem alten Laureaco schon 47. Jahre nach Christi Geburt das Licht des Evangeliums aufgegangen seyn, der heilige Lorenz aber in dieser Gegend gepredi-
get, und den ersten Bischoffsstab getragen haben. Mit diesem fängt er also die Geschichte der Bischöffe zu Lorch an und wiedmet einem jeden einen eigenen Absatz, den er allezeit mit 3. disti-

*) Von diesem Erzstift ist vorhanden: Gründlicher Bericht von dem Anfang, Wesen und Zustand des uralten Erzstifts Lorch. 8. h. a. m.

chis beſchlieſſet, die den Charakter und die [illegible] ten des Biſchoffs gantz kurz entdecken. Es [illegible] das erſte, zu Ehren S. Laurentii, ſtatt aller dern, genug ſeyn.

Vrbis (apud quam nunc Anaſus quoque confluit Iſtro,
Et qua uix terra huic amplior fuit)
Primus erat doctor, Laurentius: inclytus heros,
Qui ſparſit fidei ſemina prima ſacrae,
Inſtituitque rudem Chriſti pietate popu-lum:
Vnde illi aeternum nomen in urbe manet.

Ich will die Biſchöffe nach Ordnung der vorgeſetzten Zahlen namentlich anführen, und nur hier und da etwas weniges aus dieſem Buche mit einſtreuen. Auf St. *Laurentium* folgt 2. *Florianus*. 3. *Ierardus* ſ. *Gerhardus*. 4. S. *Eutharius* ſ. *Eleutharius*. 5. S. *Quirinus*. Von deſſen Märtyrertode lieſet man einen hymnum *Prudentii* und ein carmen *Metelli*, eines Mönchs des Kloſters Tegernſee, ſo man in *Canisii* lectionib. antiquis und *Mabillonii* T. III. Sanctor. Ordin. S. Benedicti findet. 6. S. *Maximilianus*. Bey dieſer Gelegenheit macht Bruſch eine Ausſchweifung auf die Händel der Gothen, Wandalen, Hunnen, Attila ꝛc. 7. S. *Conſtantius*. 8. *Theodorus*, war der erſte, ſo zu Rom das Pallium empfieng, wobey des Pabſts Symmachi Brief an Theodorum von 499. deßhalb einverleibet iſt. Hier vermuthet Bruſch eine Lücke in der Folge der Biſchöffe zu Lorch, und

und ſagt, daß um dieſe Zeit der Biſchöffe zu Paſſau Erwähnung geſchähe. 9. *Erchenfridus* wurde 570. Chorbiſchoff und Dechant zu Lorch, 598. aber Biſchoff zu Paſſau. 10. *Othocarus*. 11. *Philo Romanus* war von 615. 45. Jahre Biſchoff zu Lorch, zu einer Zeit, da es mit dieſem Biſthum ſchon auf die Neige gieng. 12. *Bruno*. Ihn ſetzte Pabſt Honorius I. zum Biſchoff zu Paſſau ein, welche Würde er 64. Jahre ſoll getragen, und das Biſthum in Aufnehmen gebracht haben. Zu ſeiner Zeit ließ Pipins, des Königs der Franken verſtoſſene Gemahlin, *Plectrudis* *) oder *Plutraudis* die St. Stephans Kirche zu Paſſau erbauen. 13. *Theodorus II.* Ertzbiſchoff zu Lorch und Biſchoff zu Paßau. 14. *Vinilo*, **) Pabſt *Gregorius* II. gab ihm das Pallium, Zacharias nahm es ihm wider. Warum? Quod *honorantias* (utar enim inepta uoce, quam in chronicis reperi) pro pallio Romam mittere nollet: adeo Roma auri ſitiens ac prodiga ſemper fuit. So ſchreibt Bruſchius. Unter dieſem wurde 735. Lorch zerſtöret und Paßau nun der ertzbiſchöffliche Sitz. In den diplomatibus heiſſen dieſe Biſchöffe *Pontifices Paſſauienſes*, et *Archimyſtae Laureacenſes*; denn die Namen der beeden

*) Zu Cölln, wo ſie begraben liegt, lieſet man dieſe Verſe auf ihrem Grabmahl:

Legali thalamo *Plectrudis* iuncta *Pipino*
Boſonem genuit, magnumque ducem *Grimoaldum*.

**) Er heißet auch *Vuilo*, *Vuile*, *Viuile*, *Phipbilo*, *Veiuolus*.

den Bißthümer wurden doch beybehalten
werden 2. Briefe des Pabſtes Gregor. III.
einer vom Pabſt Zacharia eingeruckt, wo
allerhand Verbeſſerungen im Bißthum er
ten, dabey Bonifacius, der Deutſchen Ap
das Beſte that. 15. *Sidonius*. Unter dieſem
in Bayern ein Landprieſter, der ein ſo gute
keiner war, daß er in nomine *patria* et *fil*
ſpiritu *ſancta* taufte. 16. *Anthelmus*, oder
helmus, *Aurelinus* und *Anthelinus*. 17. *Wiſer*
oder *Viſcarius*. Er wohnte 768. dem Syn
provinciali zu Dingelfingen bey. Die Ver
nen, ſo noch mehr dabey waren und die Syn
dalhandlungen werden zugleich genennt
vorgetragen. 18. *Walderious*. Zu ſeiner
wurde Bayern Pipino zu Theil; Carl
Große aber legte dieſem Bißthum viele Ge
und Einkünfte bey. Arno, ein Salzburgiſ
Biſchoff ließ ſich dieſes Bißthums gelü
bekam auch wirklich 798. das pallium und
erzbiſchöffliche Würde gelangte nach Salzb
Dieſe Begebenheit mißfiel einem ungenan
Chronicker ſo ſehr, daß er ſchrieb: Arno In
vienſis per *truffas* ac *buffas* a Leone
caecato, pallium Patauienſib. ſibi furri
19. *Hatto*. 20. *Rinchārius*, auch *Reginhardus*
nannt, ſtritte mit Arno um das pallium 5. Ja
re vergebens; erlangte es vom Pabſt Paſch
endlich doch nach ſeines Gegners Tode, d
lebte aber dieſes Vergnügen nicht lange,
dern ſtarb 825. Ihm folgte 21. *Vrolphus*. D
ſer hieß wieder Archiepiſcopus. 22. *Har*
ricus. 23. *Hermenricus*. 24. *Engelmarus*. 25. *D*
rechi

ndus ſ. *Wichindus, Bichingus.* Ihm ſchenkte
er Arnolphus die Stadt Paſſau mit allen
hörungen, Zöllen ꝛc. 26. *Richarius* wurde
Theodomaro, Erzbiſchoff zu Salzburg,
r Winechindum zum Biſchoff von Paſ-
rwählt; Winechindus aber blieb nichts
weniger in ſeinem Poſten, und Richarius
e ſich mit einigem Antheil an der biſchöff-
r Würde begnügen laſſen 27. *Burcardus.*
ien Charakter zeichnet *Bruſchius* alſo: ho-
ioluptuarius, ac perpetuo ocio dedi-
de uel retinendo uel recuperando
o omnino non curioſus, de quo hoc
n extat, quod cum ipſe Sybarita eſſet,
odum beneficus canonicis ſuis fuerit,
us (ut et ipſi ſimili modo pergraecari
piſcythiſare, et ipſe idem liberius face-
ɔſſet) integras decimas dono dedit in
ıriae pagis Prama, Curtanapolline, Ho-
ıardt, Allttheym, Oſternach, Mati-
ıu, Karpheym, Hohenſtatt, Scher-
a et aliis locis — idque actum eſt cum
enſu Ludouici regis in Oetingen anno
Zu ſeiner Zeit hauſeten die Ungarn ſehr
in Bayern und Oeſterreich. 28. *Gumpol-*
ſeinem Vorfahrer nicht viel unähnlich.
ɜerhardus, *al. Gebhardus*, ein vortrefflicher
ın, brachte vom Pabſt Leone VII. das
um wieder zuwege. 30. *Adalbertus* hatte
Heroldo, Erzbiſchoff zu Salzburg viele
ɜitigkeiten. Unter ihm riß Herzog Arnold
ɔayern Paſſau, und was dazu gehörig war,
ɜr an ſich, ſoll aber aus gerechtem Gerichte

GOttes an einer Fiſchgräthe erſtickt
31. *Pellegrinus* erhält vieles Lob. Sein
bensbekäntnis, das er dem Pabſt Be
VII. überſchickt, und darauf das p
nebſt einer Empfehlung an die deutſch
ſchöffe von ihm erhalten hat, iſt ganz ein
Mit dieſem ausführlichem Leben be
Bruſch das erſte Buch und zugleich
ſchöffe, die ſich von Lorch und Paſſau
ſchrieben.

Das zweite Buch ſetzet die Leben
ſchöffe zu Paſſau allein, mit fortlauffend
alſo fort: 32. *Chriſtannus*, al. *Chriſtian*
erlangte von Otto III. die Beſtättig
Freyheiten der Kirche zu Paſſau, ne
Einverleibung des Cloſters Crembsmün
Abtey Mattſee und der Capelle zu Alt-O
Dieſes Cap. enthält noch allerhand M
digkeiten. 33. *Berengerus*. Damals w
ſau abermals unter Churbayeriſcher
doch bekam endlich der Biſchoff die halb
34. *Engelbertus* ſ. *Engilbertus*. Unter
ſten die Benedictiner das Cloſter S.
räumen und den Auguſtinern überlaſſen.
mannus. Soll zuerſt Rector des Gym
Paderborn geweſen, dann Canonicus a
ner der Kaiſerin Agnes Hofkaplan, C
zu Cölln und Aachen, endlich Paſſauiſ
ſchoff geworden ſeyn und groſſe Reiſe
haben. Kaiſer Heinrich IV. war ihm

*) Conf. A. W. Ertels Chur-Bayriſchen
II. Theil p. 64. ſeqq.

lig. Sein Leben ist das ausführlichste unter allen. 36. *Vdalricus* comes ab Heeffr, ein Tyroler. Er that eine Reise ins heil. Land, führte statt der Canonicorum Benedictiner zu Gottwich ein, und verrichtete allerhand löbliche Thaten. 37. *Regimarus* al. *Regimannus* und *Reymatus*. 38. *Reginbertus* al. *Reimbertus*, Graf von Plinstein. Er zog mit Conrado Sueuo 1147. ins heilige Land. 39. *Conradus* iun. ein Sohn S. Leopoldi Austriae Marchionis, und Agnes Heinrichs IV. Tochter, reisete mit K. Friedrich dem bärtigen nach Rom, wohnete auch der Belagerung von Mayland bey und stiftete allerhand Gutes. 40. *Rupertus* war nur 16 Monate Bischoff und starb 1165. 41. *Theobaldus* Istriae marchio. Er gab den Canonicis zu Passau die Pfarrkirche zu St. Paul daselbst ein, und machte noch andere gute Anstalten. 42. *Wolfgerus* nobilis de *Ellenbrechtskirchen*. Er that einen Zug ins heil. Land, bauete das Schloß Obernberg 4. Meilen von Passau, und beredete seinen Vetter Babo, sein Stammgut Ellenbrechtskirchen nebst andern Gütern der Kirche zu Passau zu schenken. Brusch berührt hier noch allerhand gleichzeitige Geschichten. 43. *Poppo* war nur 1½ Jahr Bischoff und starb 1206. 44. *Manegoldus*, Istriae marchio, des obigen Theobaldi (n. 41.) Bruder. Er vergrösserte die Stadt Passau, versah sie mit Mauren und Gräben ꝛc. 45. *Vdalricus*, comes a *Dieſsheym*. Er bauete das Schloß Oberhaus auf dem St. Georgenberg zu Passau, zog mit Ludouico Bauaro über Meer und half Damiata erobern.

46.

46. *Gebhardus*, Graf von Playn und Hardeck, Graf Leopolds mit der Ita erzeugter Sohn. Unter ihm entstund ein gefährlicher Aufstand zu Passau, dabey ein Canonicus Eberhard von Jahnsdorf ums Leben kam. 47. *Rudpertus* Radegk, lebte ebenfalls in unruhigen Zeiten. 48. *Conrad*, der Sohn eines polnischen Fürsten. Legte die bischöffliche Würde bald wieder nieder und gieng nach Haus. 49. *Bertholdus*, comes de *Pietengew*, *Ziegenhayn* et *Sigmaringen*. Unter ihm sah es zu Passau noch immer verwirrt aus. 50. *Otto* von Lomsdorf, ein Bayer, stund in gutem Vernehmen mit den Herzogen in Bayern, hielte auf Zucht und Ordnung. Bey seinem Leben kommt allerhand aus der Bayerischen Geschichte mit vor. 51. *Petrus*, artium magister, kam auf Empfehlung Vladislai, ducis Poloniae, dessen Hofmeister er war, zu dieser Würde, wohnte auch 1267. dem Concilio Viennensi bey. 52. *Weicardus*, al. *Bicardus*, von Polheim. 53. *Godefridus*, stund nur 2. Jahre in dieser Würde, jagte die Mönchen zu Nieder-Alteich aus, als sie sich wider ihren Abt Volkmar empört hatten und starb 1285. 54. Bernhard von Prambach, war vorher Canonicus zu Passau, baute allerhand an den Kirchengebäuen zu Passau, und kriegte wider die dasige Bürgerschaft. 55. Albrecht, Herzog zu Sachsen, ein Enkel Albrechts I. Herzogs zu Oesterreich, wurde, nach Bruschens Ausdruck, ex homine laico episcopus, welche Wahl aber Anfangs vielen Widerspruch fand. 56. Gottfried, Baron von Weißeneck.

Er

Er baute gern. 57. *Albertus* II. Baron von Winkel. Die Stadt empörte sich abermal wider ihn. Er war mehr Soldat, als Bischoff. 58. Johann Baron von Schaffrenberg, hodie Scherffenberg aus Oesterreich, war den Waldensern günstig. 59. Georg, Graf von Hohenloh. Wurde von Alberto III. Austriae duce zu dieser Würde empfohlen: obgleich die Capitularen lieber *Rupertum*, den ältesten Sohn Wilhelms, Herzogs von Bergen, gehabt hätten. Es heisset von ihm: *uir tantum secularibus rebus deditus, et corporis deliciis uacans.* Deßwegen verkaufte er auch die Schlösser Riedeck und Mattensee ꝛc. Sein gewöhnliches Sprichwort: O Welt, o Welt! pflegte er öfters an die Wände zu schreiben: es setzte aber ein Spottvogel einstmal darunter: Wie verzehrst so übel St. Stephans gelt. 60. Leonhard von Layming, ein Bayer. Sein Posten wurde ihm sauer gemacht, endlich aber doch vom Pabst Martin V. bestättigt. Er hatte ein Vergnügen an Gaucklern, Possenreissern uud Weibspersonen. 61. Ulrich III. aus dem edlen Geschlechte von Nußdorf, ein gelehrter und exemplarischer Mann. Unter ihm, und zwar 1476. trug sich eine Begebenheit mit etlichen Juden zu, denen ein Böswicht 8. consecrirte Hostien verkaufte, welches empfindliche Todesstrafen nach sich zog. 62 und 63. Nach seinem Tod konnte man wegen der Besetzung der bischöfflichen Würde nicht einig werden. Kaiser Friederich wollte solche gern dem Cardinal Georg Häslern, Georg, Herzog in Bayern

aber D. Friederich Maurkirchern zuwendete. Der Streit dauerte 2. Jahre und zog allerhand Zerrüttungen nach sich, die Brusch umständlich erzählt. 64. Friederich Graf von Oettingen, Gr. Wilhelms mit Beatrice Scaligera erzeugter Sohn. Er war es nur 4. Jahre und Brusch lobt ihn nicht. 65. Christoph Schachner, aus einem edlen Bayerischen Geschlechte, wird sehr gelobt. 66. Vigilaus aus dem Geschlechte der Fröschel, ein beliebter Mann. 67. Ernst, Fürst Albrechts in Bayern Sohn. Er hat viele von den vorigen Bischöffen veräusserte Kirchengüter wieder eingelöset. 68. Wolfgang, Graf von Salm. Er lebte noch, als Brusch dieses Buch schrieb, war gelehrt und ein Gönner der Gelehrten, that auch dem Verfasser vielen Vorschub darzu. Auser ihm aber rühmt er noch die Unterstützung D. Laur. Hochwarters, Ortolph Fuchsbergers, Thom. Welders, Christoph. *Collatini*, Leonh. Pamingers, Mart. Hubers und Matth. Wedels.

Nun folgen aus den Briefen Aeneae Sylvii der 115te und 170ste, sodann ein ganz kurzes Verzeichnis der Dechante zu Passau, darunter der erste Wizlmann, und der lezte Bernhard Schwarz heisset.

Dem Titel dieses Buchs nach werden nun meine geneigte Leser nichts mehr erwarten: gleichwol aber folgen noch *Bruschii* lateinische Gedichte von allerhand Art. Sie sind *Bartholom. a Catáneis*, Praepositо Hertzoburgensi in Austria zugeschrieben, machen mit fort-

laufen-

ufender Seitenzahl 5½ Bögen aus; und lassen
h wohl lesen. Die letzte Seite zieret Bru-
nens Wappen, nemlich ein Schild von 3.
ldern. In dem gröſten ist eine Lilie, in de-
n auf beeden Seiten 2. Sterne zu sehen. Ueber
m geschlossenen Helm erhebt sich ein Mann,
r in der rechten Hand einen Stern hält, auf
m Haupte aber den Dichterkranz trägt. Un-
i lieſet man 5. lateinische disticha.

XLV.

ppiani poetae Cilicis de Venatione
b. IIII. de Piscatu Lib. V. Cum Interpreta-
ne Latina, Commentariis et indice rerum
vtroque opere memorabilium locuple-
imo, confectis studio et opera *Conradi
tershusii*, Brunswicensis I. V. D. Qui
recensuit hos libros denuo, et Adr. Tur-
bi editionem Parisiensem cum trib. MSS.
latinis contulit: inde et var. Lect. et
holia Graeca excerpsit. Lugd. Batav. Ex
fficina Plantiniana, Apud Franciscum
Raphelengium. cIↃIↃxcvii. (1597.)
in 8. 27. Bögen und 6½ Bögen
Prolegomena.

s ist dieſes nicht nur die beste Ausgabe Op-
piani, die wir zur Zeit haben: sondern sie
rd auch in der Mentischen Bibliotheck p. 150.
en genennt; mein Exemplar aber hat noch
n besondern Vorzug, daß es Conr. Ritters-

husius selbst besessen, und hier und da Ver
serungen beygeschrieben hat, die ich meiner
schreibung anhängen werde.

Die Dedication ist an seinen vorigen
desherrn Herzog Heinrich Julius von Bra
schweig gerichtet und Altorphii mense
cembri 1595. überschrieben. Die Bew
gründe dazu waren: weil er 1580. zu He
städt studirt, und schon damals auf diesen g
chischen Dichter aufmerksam zu werden an
fangen hatte. Mit dieser hängt zusamme
Eiusd. prooemium de uita et operibus O
piani, so 14. Blätter einnimmt: ich will a
nichts, als nur die Geschichte dieser Ausg
daraus erzählen. Schon 1580. kam ihm
Pariser Ausgabe der Cynegeticorum
1549. (Fabricius hat sie nicht) vor. Sie
nicht die beste: doch las er sie, und weil ihm
Inhalt gefiel, so las er sie öfter. Er gieng w
ter, wagte kritische Verbesserungen, und me
te aus lateinischen und griechischen Schrift
lern allethand zur Erläuterung an, ohne da
gedachte, ein Herausgeber dieses Buchs zu w
den. Er lies es wieder eine geraume Zeit l
gen, bis ihm *Brodaei* und *Bodini* Scholia
cynegetica zur Hand kamen, die er mit sei
collectaneis und Anmerkungen verglich, u
fand, daß er mit ihnen zwar vieles gemein, m
ches aber doch auch besonders habe. End
kam er als Professor nach Altdorf, Hub
Giphanius verhalf ihm, (wie er am Rande
merkt) zur Turnebischen Ausgabe (Paris. 15

4.) und nun hatte er alſo auch die von ihm noch nicht geſehene halieutica. Sein Eifer wuchs, er verſah Oppianum mit einer wörtlichen lateiniſchen Ueberſetzung, einem guten Regiſter, und machte ſich zur Ausgabe bereit. Gern hätte er zwar auch die Ixeutica, davon MSS. in Italien ſtecken ſollten, geſehen, und gab daher allen ſeinen guten Freunden, die dahin reiſeten, den Auftrag, ſolchen nachzuſpähen, aber ſein Wunſch und ſeine Hoffnung waren vergeblich.*) So weit war es 1588. in welchem Jahr er dieſe Vorrede geſchrieben hatte, mit ſeinen Anſtalten gekommen, und nun fehlte nur noch der Verleger. Friedr. Sylburg, dieſer um die griechiſche Literatur ſo ſehr verdiente Mann, ſuchte Heinr. Stephanum dazu zu bereden und händigte ihm das Rittershuſiſche MS. ein.**) Allein es vergiengen 6. Jahre,

*) Das längſte Menſchenalter würde ihm die Erfüllung nicht gewährt haben. Denn erſt 1702. kam zu Copenhagen nur allein *Eutecnii* Sophiſtae, in Oppiani Ixeuticon paraphraſis graeca proſaica ſtudio *Eraſmi Vindingii*, der eine Abſchrift aus dem Vaticaniſchen Cod. bekommen hatte, heraus. Sie muß Herrn M. Paul Jacob Hörtſchen, der 1749. eine Abhandlung de Oppiano zu Leipzig drucken ließ, und ſelbiger Dav. Peifers Dedication an K. Rudolph II. die zu ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung der Cynegeticorum beſtimmt war, einverleibte, nicht bekannt geweſen ſeyn: weil er p. 10. l. c. nichts davon erwähnet.

**) Rittershuſius ſagt es zwar nicht: es erhellet aber aus einem Brief Sylburgs vom Jahr 1589. den J. C. Wolf in ſuppellectili epiſtolica, (Hamb. 17[illegible]

und wurde nicht ein Buchstabe gedruckt, so daß Rittershusius endlich sein MS. wieder zurück fordern muste. Caspar Scioppius, dem die Galle ohnehin bald überlief, thut sich bey diesem Umstand in seinem Glückwunschgedicht ungemein viel zu gut und schimpft so meisterlich auf den armen *Stephanum* los, daß er fast nicht wieder ehrlich zu machen ist. Ich bitte um eine kleine Gedult, ihn zu hören:

Hunc (*Oppianum*) attinebat fruſtulum librarii
Suffenus ille cum latranti nomine,
Sexungulae cui nomen ab re indi queat,
Fellis libraria, fons uitii et periurii.
Quo nemo Poenus uiuit uſque poenior,
Tagaciorue eſt alter usquam gentium,
Qui candidis ius fasque ridet dentibus,
Qui unum uidet, rebus relictis omnibus,
Quod maxime in rem conducat ſuam,
Iuſtumque (*Lipſium*) uerbis fabularier quibus
Deceat ſatis, docere uult, ſus Palladem.
Nunc ingenium hominis noſſe uos credo probe,
Quam liber horum ſaepe facinorum ſiet,
Quam pertinaxque ſit, quod complacitum eſt ſemel,
Mendaciumque forte ſi quod dixerit,
Quam more id ipſum dixerit ſolens ſuo.
Is

1736. 8.) p. 124. anführt, mit dem Beyſatz: *Henr. Stephani* Umſtände ſeyen damals nicht die beſten geweſen.

Is creditum, fidei ſuae et fiduciae
Nimis diuturnae illiberalique admodum
Hunc *Oppianum* ſeruituti adiudicat.
Sexenniſeruus ergo etc.

Was waren aber die Folgen davon? Rittershuſius hat ſie mit rother Dinte am Rande alſo beſchrieben: His maledicentiſſimis uerſibus me inuito ſcriptis editisque perſtringitur *Henr. Stephanus*, cuius gener *Iſaac. Caſaubonus* non parum à me per eos alienatus eſt, cum eſſet ante beneuolentiſſimus. *Quare ſi Oppianum forte olim recudi contingat, eos omitti omnino uolo.* Er ſtrich ſie daher aus: wurde aber mit *Iſ. Caſaubono* doch wieder ausgeſöhnt, wie man aus dem 260ſten Brief des Caſaubonis ſehen kann.

Indeſſen gewann *Rittershuſius* ſo viel dabey, daß er währender Zeit noch mit Codd. MSS. aus der Heidelbergiſchen und Sylburgs eigner Bibliotheck unterſtützt wurde, und davon Gebrauch machen konnte, wie er unmittelbar nach der Vorrede in einer kurzen Erinnerung an den Leſer vom 1ten Sept. 1595. dankbar erzählet. Ohne Zweifel gelangte bald darauf *Rittershuſii* MS. an die Plantiniſche Druckerey, (wovon er zwar nichts meldet) weil ſodann im Jahr 1597. unſere gegenwärtige Ausgabe ſauber und richtig gedruckt an den Tag kam. Wer war freudiger über die Ankunft eines ſo wehrten Gaſtes, als unſer Herausgeber? Er bewillkommte ihn in den zärtlichſten Ausdrücken. Sie füllen das allerlezte Blat,

und ich will etwas weniges davon hier
ſetzen:

Cunradus Rittershuſius Oppiano ſuo, tandem ex longa oberratione domum reuerſo:

Salue, deliciae meae, Oppiane,
Saluus ſis, animi o mei uoluptas.
Quàm gnatum pater exteris ab oris,
Et terra ſimul et ſimul mari alto
Iactatum uariis diu procellis,
Longo tempore poſt uidet reuerſum
Lubens, ac tenet obuiis in ulnis:
Tam nunc contueor lubens reuerſi
Poſt longas tua denuo ora ariſtas,
Et collum tibi brachiis pererro.
At tu dic mihi, care, nonne taedet
Longarum exilii moleſtiarum? etc.

Ich habe dieſe Umſtände mit Fleiß etw
genau auseinander geſetzt: weil man aus
Unterſchrift der Vorrede von 1588. aus der D
dication und Erinnerung an den Leſer von 15
und aus dem auf dem Titelblate angezeig
1597ſten Jahr leicht auf mehr als eine Aus
be den Schluß machen mögte. Eben derg
chen Verſchiedenheit der Jahre findet man a
unter den Glückwunſchgedichten ſeiner gelehr
Freunde, davon einige ihm auch 1588. und 15
einige ſpäter, zugeſchickt worden waren.

In die prolegomena hat Rittershuſ
alles, was er von ſeinem Schriftſteller fin
konnte, Lebensbeſchreibungen, *) Zeugniſſ

*) Auſſer denen hier angeführten Leben findet man
eins am Ende, das Lambert. Ludolphus Pi

mengebracht und in folgender Ordnung
en laſſen: *Ariſtotel.* de part. animal. L. I.
Vita Oppiani e *Suida*, griechiſch, ab *Ano-*
griechiſch, und mit *Laur. Lippii* lateiniſcher
ſetzung. Annotatt. ad uitam Oppiani
da *Conr. Rittershuſii.* it. annotatt. *eiusd.* ad
i Oppiani incerti autoris. *Oppiani* uita
od. MS. Palat. maiore et minore, beede
iſch, aus Sylburgs cod. auch griechiſch,
Raphael. *Volaterrani* anthropolog. lib.
teiniſch, aus Greg. *Gyraldi* dialogo IV.
oetar. hiſtoria, aus Conr. *Gesneri*
th. aus Ioſ. *Simleri* epit. biblioth.
. aus Nic. *Gerbelii* praefat. ad anno-
Io. *Brodaei* in Oppiani cyneget. *Teſti-*
et elogia uarior. de Oppiano. *Cata-*
doctor uiror. qui praeter *Oppian.* de
t. et piſcibus ſcripſerunt. *Carmina en-*
ſtica berühmter Gelehrten 7. volle Blätter.
χῆ Κυνηγετικῶν, graece. Weil die ha-
ica Oppiani eine periocham incerti
liaſtae haben, ſo verfertigte *Rittershuſius*
auch eine dergleichen über die Cynegetica,
Aehnlichkeit zu machen.

So viele Vorzimmer muß man durchwan-
bis man in das rechte Gemach kommt;
och werde ich in dieſem mich nicht einmal
ig, als in jenen, verweilen; ſondern es nur
ſeinem Umriß beſchreiben. Eine genauere
achtung und Vergleichung dieſer Ritters-

ous ſeinem ſehr langen Lobgedicht auf dieſe Aus-
abe einverleibt hat.

[illegible] werden [illegible] die [illegible] Bey
gen *Rittershuſii* doch einen kleinen Dien
ſen. Ehe ich aber ſolche mittheile, wi
von der ganzen Ausgabe ſelbſt mit wen
merken, daß der griechiſche und lateiniſ
einander gegenüber ſtehet, ſcholia, Cor
und Varianten auf dem Rande an
ſind, das Regiſter aber zuweilen einig
rungen in ſich faſſet.

Schon in den prolegomenis fin
hier und da etwas weniges beygeſchriet
es aber nicht erheblich iſt, ſo will ich
Paar Stellen abſchreiben.

Auf der 6ten Seite nach den W
diurnis ſubeundis. Sed et Dionis Chry
non praetereundus eſt locus, qui or
Regno uenationem ut bono princ
uenientem ualde commendat. Bo
quit.) rex pulcerrimum inuentum d
[illegible]

t ſitis experiunda. Quae omnia cupiditas ficit non ſolum aſſuetudine facilia, ſed tiam iucunda.

Dem *Catalogo doctor. uiror. qui de uenat. cripſerunt*, wird beygeſetzt: Plutarchus quoque ſcripſit περὶ κυνηγετικῆς commentarium, ut indicat Πίναξ λαμπρίου, filii eius, uper a Dauide Hoeſchelio editus Augutae. Sed is hodie non extat.

In Cynegeticis.

ib. I. u. 85. an ſtatt ὡς κεν ἐλαφρίζοντα, lieſet er: ποσσὶν ἐλαφρίζοντα und überſetzt es: *pedibus leuem.*

- u. 97. ſetzt er in der Ueberſetzung anſtatt: demiſſam conſtringens, *ſurſum conſtrictam*

- u. 274. an ſtatt: κεραυᾶ, κεράυνὸν, ex coniectura H. Riſii.

- u. 417. an ſtatt: πρώνεσσιν. ἐοικότες ἀγρολόφοισι θώεσσιν, ἐοικότες ἀκρολοφίταις, ex coniectura eiusdem.

II. u. 236. überſetzt er ὑφαινόμενον lieber durch *textam*, als contortam und ſtreicht das ganze marginale *Serpens ferè etc.* aus.

- u. 400. ändert er in der Ueberſetzung intelligentem in *intelligentia.*

- u. 402. muthmaſſet H. *Riſius* anſtatt: ὑπεδέξατο, ὑπεδείξατο.

- u. 404. ſchreibt er unter das marginale: *Tale quiddam* hic *deeſſe uidetur*: Imo nihil deeſt.

husischen Ausgabe würde zwar nicht undienlich, nach meinen dermaligen Umständen aber zu mühsam und nach meinen Absichten viel zu weitläuftig seyn. Wer diesen Schriftsteller allenfalls wieder herausgeben wollte, muß dergleichen Bemühung ohnehin unternehmen, und diesem werden vielleicht die wenigen Verbesserungen *Rittershusii* doch einen kleinen Dienst erweisen. Ehe ich aber solche mittheile, will ich nur von der ganzen Ausgabe selbst mit wenigem anmerken, daß der griechische und lateinische Text einander gegenüber stehet, scholia, Conjecturen und Varianten auf dem Rande angebracht sind, das Register aber zuweilen einige Erklärungen in sich fasset.

Schon in den prolegomenis findet man hier und da etwas weniges beygeschrieben: weil es aber nicht erheblich ist, so will ich nur ein Paar Stellen abschreiben.

Auf der 6ten Seite nach den Worten: *diurnis subeundis.* Sed et Dionis Chrysostomi non praetereundus est locus, qui orat. 3. de Regno uenationem ut bono principi conuenientem ualde commendat. Bonus (inquit) rex pulcerrimum inuentum ducit uenationem: eaque maxime delectatur, ut quo corpus quidem robustius fiat; animus uero fortior, et res bellicae uniuersae exerceantur. Nam et equitatione opus est et cursu: multaeque ualidae ferae et pugnaces sustinendae, et tolerandus nunc aestus, nunc algor: saepenumero etiam et fames

et

et ſitis experiunda. Quae omnia cupiditas efficit non ſolum aſſuetudine facilia, ſed etiam iucunda.

Dem *Catalogo doctor. uiror. qui de uenat. ſcripſerunt*, wird beygeſetzt: Plutarchus quoque ſcripſit περὶ κυνηγετικῆς commentarium, ut indicat Πίναξ λαμπρίου, filii eius, nuper a Dauide Hoeſchelio editus Auguſtae. Sed is hodie non extat.

In Cynegeticis.

Lib. I. u. 85. an ſtatt ὡς κεν ἐλαφρίζοντα, lieſet er: ποσσὶν ἐλαφρίζοντα und überſetzt es: *pedibus leuem.*

- - u. 97. ſetzt er in der Ueberſetzung anſtatt: demiſſam conſtringens, *ſurſum conſtrictam*

- - u. 274. an ſtatt: κεραυᾶ, κεραυνὸν, ex coniectura H. Riſii.

- - u. 417. an ſtatt: πρώνεσσιν ἐοικότες ἀγρολόφοισι θώεσσιν, ἐοικότες ἀκρολοφίταις, ex coniectura eiusdem.

L. II. u. 236. überſetzt er. ὑφαινόμενον lieber durch *textam*, als contortam und ſtreicht das ganze marginale *Serpens ferè etc.* aus.

- - u. 400. ändert er in der Ueberſetzung intelligentem in *intelligentia.*

- - u. 402. muthmaſſet H. *Riſius* anſtatt: ὑπεδέξατο, ὑπεδείξατο.

- - u. 404. ſchreibt er unter das marginale: *Tale quiddam* hic *deeſſe uidetur*: Imo nihil deeſt,

nationibus humanis (Hanou. 1615. 4. maj.) Lib. II. c. 41. und L. V. c. 27. um unsere Schriftsteller sehr verdient gemacht.

XLVI.

Vngnadische Chronika, darinnen der Herren Vngnaden Ankunfft, Außbreitunge, Reisen, vnd Ritterliche Thaten verzeichnet werden, vom Keiser Cunrad dem dritten, vmbs Jahr Christi 1147. an, biß auff dieses 1601. Jahr, auß den Historien, Monumenten, vnd Vrkunden vber 450. Jahr außgeführet vnd im Druck verfertiget, Von Matthaeo Dreßero D. Jn sonderlich hierinnen Herren Hans Vngnaden deß tewren Ritters, Trewe, Bestendigkeit, Ernst, vnd Eyffer, in Weltlichen vnd Geistlichen Sachen, gedenkwürdig vnd tröstlich allen die vmb der waren Religion willen Verfolgung leiden. Mit Churfürstlicher Freyheit. Leipzig, Gedruckt durch Abraham Lamberg. Anno M. D. CII. (1602.) in 4. 17. Bögen.

Obgleich Dreßers Schriften heut zu Tage wenige Achtung mehr widerfähret: weil man in der Geschichte ungleich weiter, als zu der Zeit, da er lebte, gekommen ist: so wird doch die gegenwärtige in ihrer Art, d. i. in der Adelsgeschichte, noch allezeit ihre Verdienste behaupten: weil sie die Geschichte eines altadelichen berühmten Geschlechtes ausführlich und vollständiger,

er, als man itzend anderſtwo finden wird;
Augen leget. Unter dem Verzeichnis der
eßeriſchen Schriften im Jöcheriſchen Ge-
rtenlexicon wird ſie nicht angetroffen, in den
ſten Bücherverzeichniſſen aber vergeblich ge-
ſt: daher ſie vermuthlich ziemlich ſelten ſeyn
g. Sie iſt Hn Simeon Ungnaden Frey-
rn zu Sonnegg, auch Herrn auff Walden-
n und Bernsdorf deßwegen zugeſchrieben:
ber den Verfaſſer mit Geſchlechtsnachrich-
unterſtützt, und ſeine Arbeit vor dem Druck
erſehen hatte, welches alſo ſeiner Beſchrei-
ng ein vortheilhaftes Anſehen der Glaubwür-
keit gibt. Nach einem allgemeinen Eingang
n Helden und berühmten Männern, fängt
eßer mit der 5ten Seite ſeine Beſchreibung
t Dietrich von Weiſenwolff, (denn dieſes
ar der Ungnade erſter Geſchlechtsname) an,
d ſagt, daß deſſen bey dem Heerzuge K. Con-
ds des Schwaben in das heilige Land Ao.
47. in den Chronicken Erwähnung geſchähe.
Mit dieſem habe er den ganzen Feldzug gethan,
) von ihm zu Jeruſalem zum Ritter geſchla-
n worden und nach 4. Jahren wieder zurück
s Bambergiſche, allwo die Herren von Weiſ-
nwolff geſeſſen geweſen, gekommen. Daß
e aber aus Oſtfranken in Kärnthen gezogen, da-
on ſey dieſes die Urſache: Nach K. Conrads
Tod ſeyen in Kärnthen zwiſchen den Bayeri-
hen Fürſten, und Herzog Ulrich zu Kärnthen
roſſe Streitigkeiten entſtanden; daher denn der
Biſchoff zu Bamberg, wegen ſeiner in Kärn-
ten habenden Städte und Herrſchaften, Diet-

rich

rich von Weiſſenwolff mit Kriegsvolk dahin geſchickt und ihn zum Hauptmann auf der Veſtung Grieſſen beſtellt habe. Dieſer ſey darauf allda geblieben, habe ſich mit Agatha, Siegfried von Hartenberg Tochter, vermählt, auch mit ihr 3. Söhne und 2. Töchter erzeuget.

Ao. 1165. als Stephan der III. Ungariſcher König, in Kärnthen einfiel und Albrecht von Lichtenſtein gefangen bekam, und ihn nicht anderſt, als gegen eine groſſe Summe Geldes los ließ; nahm dieſer ſeine Zuflucht zu Herzog Albrecht in Kärnthen, der ſofort den Adel und das Volk aufbot, daß ſie binnen 14. Tagen gerüſtet auf den Markt St. Veit kommen ſollten. Unter dieſen erſchien auch Günther von Weiſſenwolff, Dietrichs älteſter Sohn, und hielte ſich ritterlich. Es wurde darauf wieder ruhig, und die Weiſſenwolfe wurden angeſehen und reich.

Gottfried von Weiſſenwolf, der dritte Sohn Dietrichs, zog unter Herzog Leopold von Oeſterreich Ao. 1189. mit Friederich Barbaroſſa ins heilige Land und wurde erſchlagen.

Ao. 1191. zogen Günther und Sigmund von Weiſſenwolf mit K. Heinrich VI. nach Rom zur Krönung, wurden von ihm auf der Tyberbrücke zu Rittern geſchlagen, und giengen 1192. mit ihm auch nach Sicilien und Apulien, die rebelliſchen kaiſerlichen Unterthanen zu Paaren zu treiben. Dieſer Zug koſtete Sigmund von Weiſſenwolf das Leben; Günther ſein Bruder aber kam 1194. wieder heim, ſetzte ſich

auf

auf ſein mütterliches Erbgut Waldenſtein, ehlichte Suſanna, Graf Heinrichs von Gißing Tochter, erzeugte mit ihr 2. Söhne Johann und Heinrich, auch 2. Töchter, Sophia und Juliana. Jene bekam Herrn Potſcharten, Grafen von Salm, dieſe den alten Herrn Chalon von Saldenhofen zum Gemahl. Als Günthers von Weiſſenwolff Schwager, Graf Hildebrand von Gißing, auf ſeinem Schloſſe von dem Böhmiſchen König Ottocar belagert wurde, that er ihm mit zuſammengebrachten Ungariſchen Kriegsvolke guten Beyſtand, und half ihn befreyen.

Ao. 1220. wohnten Hans und Heinrich von Weiſſenwolf dem Heerzug Friederichs II. ins gelobte Land bey, und wurden zu Rittern geſchlagen. Ao. 1227. giengen ſie mit dem Kaiſer nochmals dahin, und kamen glücklich wieder zurück in Kärnthen. Hans ſtarb an einer Krankheit; Heinrich aber vermählte ſich zuerſt mit Gertraud von Mernburg, die ohne Leibes-Erben ſtarb; darnach mit Kiburga, des alten Herrn Chalon von Erenfels Tochter, und zeugte mit ihr drey Söhne und zwo Töchter.

Auch ein Heinrich und Conrad von Weißenwolf zogen mit Kaiſer Friederich ins gelobte Land. Jener kam im Streit um; dieſer aber heyrathete nach ſeiner Zurückkunft eines vornehmen Ungariſchen Herrn von Lipponitz Tochter, die ihm fünf Söhne und vier Töchter gebahr.

Nunmehr veränderte ſich der Name von Weißenwolf und folgende Begebenheit verurſachte, daß ſie künftig die Ungnade genennt wurden. Auf dem Schloße Schachenſtein, unter die Herrſchaft Waldenſtein gehörig, ſaß ein gewißer Turpin von Schachenſtein, der, nach Dreßers Bericht, viel muthwillens und freuels geübet, den Prieſtern feind geweſt, Reuber, Mörder, Ketzer und allerley loſe Leute auffgenommen und gehandhabt. Dieſen zu vertreiben bekam Heinr. von Weiſſenwolf und Herr Fried. von Ehrenfels vom Herz. Ulrich in Kärnthen Befehl, welche dann das Schloß 1. Jahr und 6. Wochen belagerten. Turpin entwiſchte endlich; ſeine Frau Sara aber blieb im Schloße und bat den von Weißenwolf, daß er ihr da zu wohnen geſtatten mögte. Sie erhielt aber nichts von ihm als für ſich, ihre Domeſtiquen und ihr Geräth einen freyen Abzug, und das Schloß wurde zerſtört. Weil ſie nun immer über Ungnade geruffen und dieſes oft wiederholt hat: ſo gab ſolches Herrn von Weißenwolf einen Beynamen, darüber endlich ſein wahrer Geſchlechtsnam vergeßen wurde. Dreßer ſagt: man hat ihn auch im ſchreiben gemeiniglich den Titel geben, Ungnad, zum Gedechtnüß der löblichen That, ſo er an dem Tyrannen und ſeinem Weibe begangen hatte ꝛc. Dieſes geſchah unter K. Friederich Barbaroßa.

Aeneas Sylvius gedenkt eines Johann und Georg Ungnads, ſo ſehr reich geweſen, auch

auch eines Wölfing und Otto Ungnads, unter denen jener eine Eliſabeth von Kreit, dieſer aber des Sachſen von Oſterhof Tochter geheyrathet, die ihm das Schloß Alterſee und 300. Pfund Geldes zugebracht habe.

Um 1223. als Herzog Leonhard zu Kärnthen und Eckebrecht Biſchoff zu Bamberg, wegen der Grafſchaft klein Terviß in Krieg geriethen, hielte ſich Heinrich Ungnad, als Obriſter auf Seiten des Herzogs, ſehr wohl. Denn der Biſchoff wurde gefangen, doch aber auf Bitte K. Friedrichs II. wieder losgelaſſen und die Sache beygelegt.

Ao. 1247. zogen Heinrich und Conrad Ungnad mit K. Friederich II. wider die Saracenen. Heinrich wurde erſchlagen: Conrad aber kam nach 5. Jahren zurück und zeugte mit Gertraud, Friederich Gralands Tochter, 3. Söhne: Bernhard, Otto und Conrad und 2. Töchter Catharina und Tauba.

Conrad Ungnad zog unter dem Volk Kayſers Heinrichs VI. wider den Böhmiſch. König Ottocar mit zu Felde und kam in der Schlacht um ein Aug. Ja man wollte gar ſagen, dieſer Conrad habe Ottocarn, der im Streit umkam, ſelbſt erlegt; wiewohl es auch andere zweyen Brüdern vom Steyriſchen Adel zugeſchrieben hätten.

Ao. 1275. hat König Ottocar einen Hauptmann Milot Zeuſch nach Kärnthen geſchickt und die dem Erzbiſchoff zu Salzburg zuſtändige Stadt Frieſach belagern laſſen. Milot Zeuſch

ſtürmte die Mauren, wurde aber durch
nis Ungnads heldenmüthige Gegenw
rückgeſchlagen, der aber doch endlich b
derholten Anfällen in die feindliche Ge
ſchaft gerieth und ſich um eine groſſe S
loskaufen muſte.

A. 1292. ſind Wölfing und Conr
Ungnade Herz. Meinharden wider die
von Heimburg und Freyburg beygeſtan

A. 1314. dienten Bernhard und
die Ungnade Kaiſ. Friedrich im Kr
hielten ſich 1315. in der Schlacht am
zwiſchen denen Kaiſern Friederich und
ſehr wohl; wurden aber in der Schlach
die K. Friederich das Leben koſtete, ge
doch bald wieder losgelaſſen. Ulrich
mit Jungfer Demuth, Hanſen des K
Tochter, 4. Söhne: Otto, Conrad IV.
hart und Conrad den V. auch 2.
Anna und Barbara.

Ao. 1334. ſtritten auch die Ungnad
Margareta, eine Herzogin zu Kärnt
Maultaſche genannt.

Um das Jahr 1340. ſind Wolfh
Conrad die Ungnade mit Alberto
ſtriaco nach Freyſingen auf ein Turnier

A. 1348. ſind beyden Herren Ung
Kärnthen durch das Erdbeben 2. S
verfallen.

A. 1349. ſind ſie mit Graf Gün
Schwarzburg, der damals Kaiſer wur
Frankfurt auf die Wahl gezogen, nach
rückkunft aber haben ſie das heil. Grab

Ao. 1365. belagerten Friedrich und Conrad die Aufenſteiner Conrad Ungnads Schloß Waldenſtein; als ihm aber ſeine Schwäger, die Grafen von Görz, mit vielen Ungarn zu Hülfe kamen, wurden die Aufenſteiner in die Flucht geſchlagen.

Ao. 1367. ſollen gedachte Ungnade, Wolfhart und Conrad, Leopold und Albrecht Herzogen zu Oeſterreich zu ihren Dienſten 50 Spießer (Piqueniers) auf eigne Koſten gehalten und angeführt haben. Nach geendigtem Feldzug gab Herz. Leopold Herrn Wolfhart Ungnaden aus ſeinem Frauenzimmer Johanna von Oſterwitz, mit einem Hof vor 230. Pfund Pfenninge. Als dieſe zeitlich ſtarb, vermählte er ſich mit Anna, Graf Wolfharts von Hanau Tochter, und zeugte mit ihr 3. Söhne und 3. Töchter.

Um dieſe Zeit findet man auch Otten und Georg die Ungnade, die mit Alberto Auſtriaco an den Rhein gezogen, umgekommen und zu Cölln in der Pfarrkirche begraben ſind.

Herz. Albrecht von Oeſterreich vermählte Conrad Ungnaden mit einer Anna von Rappach aus ſeinem Frauenzimmer, die ihm 2 Töchter gebahr, deren eine, Demuth genannt, an Heinr. Graland von Laumburg verheyrathet und ihr das Schloß Laumburg an der Gail um 600. Mark Adler wegen ihrer Heimſteuer verſchrieben wurde, das aber 7. Jahre darauf das Erdbeben verſchlungen hat. Nach vorgedachter Anna von Rappach Tod vermählte ſich Conrad Ungnad mit Herrn Thomas Gr. zu

St. Georgen des jüngern Tochter Namens Wandel, und erhielt von ihr 3. Söhne Otto, Ruland und Pancraz, der in seiner Kindheit, Otto aber in Ungarn verstarb und zu Ofen begraben liegt, und 4. Töchter.

Nach 1400 waren berühmt Georg, Johann und Christoph die Ungnader.

Ao. 1468. führte Wölfing Ungnad 100 Spießer wider die Türken an und zog 1419. mit seinem Bruder Pancraz über Meer, blieben ein Jahr und 12. Wochen aus. Als sie zurück kamen, vermählte sich Wölfing mit Elisabeth von Kreit und bekam 8. Söhne und 6. Töchter; Pancraz aber mit Frau Agnes, einer verwittibten Gräfin von Ortenburg, mit der er grossen Reichthum bekam. Er hatte nur einen einzigen Sohn Andreas Ungnad, der zu Wien starb. Aus einer 2ten Ehe mit Margareta Dietrichs von Truchseß Tochter sahe er keine Leibes Erben und vermachte daher alle seine Güter seinen Vettern Hannsen, Georg und Christoph.

Ao. 1424. wohnte Wölfing Ungnad dem Turnier zu Straubingen bey.

Ao. 1429. und um die selbige Zeit that Hans Ungnad, Herz. Friederichs zu Oesterreich Hofmarschall, weite Reisen, nach Italien, Frankreich, England, so gar zum heil. Grab nach Jerusalem; auch Georg Ungnad besuchte 1440. mit Graf Ulrich von Cilly die heiligen Oerter und wurde nach seiner Zurückkunft kays. kays. Rath. Hans Ungnad kistete K. Max. mit.

mit, bey der Belagerung Wiens 1463. wichtige Dienſte. Bey Friederichs II. Krönung zu Aachen war er kaiſerl. Marſchall, wurde ferner Sr. Maj. Kammermeiſter und endlich geheimer Rath, folgte 1452. dem Kaiſer nach Rom, wurde auf der Tyberbrücke zum 3tenmal zum Ritter geſchlagen und ſtarb ledig zu Sonnegg im Jahr 1468.

Ao. 1451. empfieng Conrad Ungnad, Hauptmann zu Görz, anſtatt Gr. Meinharts zu Görz, Pfalzgrafens in Kärnthen, die Lehen des Erzherzogthums Kärnthen. Bey dieſer Gelegenheit beſchreibt Dreßer aus Aen. Syluii Nachricht die beſondern Gebräuche, die bey dieſer Lehenempfängnis vorgehen.

Um gleiche Zeit machte Chriſtoph Ungnad, auſer vielen europäiſchen Reiſen, auch die weite Reiſe nach Granada, und bekam von dem damaligen König allda einen ſchönen Paß und Atteſtat, ſo pag. 33. nach der Ueberſetzung eingerückt iſt. Bey ſeiner Rückreiſe wendete er ſich nach Spanien, von da nach Liſabon und war daſelbſt am königl. Hof wohl angeſehen. Damals kamen 2. Geiſtliche K. Friederichs dahin, um des Königs Schweſter Eleonora zu werben. Da nun dieſe Botſchaft dem Portugieſiſch. Hof faſt zu gering ſchien: ſo that Chriſtoph Ungnad mit ihnen die Anwerbung und gab der Sache ein beſſeres Anſehen. Er wohnte darauf denen zu Liſabon über dieſe Verlobung angeſtellten Turnieren und Feyerlichkeiten bey, und zeichnete ſich dabey vorzüglich aus. Er

reiſete unter dem Gefolg der Prinzeßin Eleonora wieder ab, welche K. Friederich zu Piſis empfieng.

Ao. 1457. wurden Hans und Georg Ungnad von Joh. Witiwitz in der Stadt Cilly gefangen und muſten ſich, iener mit 7000, dieſer aber mit 20000 fl. wieder loskaufen.

Ao. 1462. vermählte ſich Chriſtoph Ungnad mit Gr. Hans von Frauenberg Tochter und zeugte mit ihr 2. Söhne und 6. Töchter; er ſelbſt aber gieng 1481. mit Tode ab.

Das Jahr 1462. war für die Ungnade vor andern merkwürdig: weil in dieſem Hans Ungnad, Kaiſer Friederichs Cammermeiſter, mit der Veſtung Sonnegg im Jaunthal in Kärnthen von kaiſerl. Maieſt. belehnt wurde. Der Lehnbrief an St. Dionyſii Tag eben dieſes Jahrs iſt beygefügt. Dieſer Hans Ungnad hatte 3. Söhne, Hans, Andreas und Chriſtoph. Hans, der älteſte Sohn, war kaiſerl. Obriſter, Landshauptmann in Stever, und that ſich 1532. und 1537. in den Kriegen wider die Türken hervor. Hier wird Jovius, der vorgibt, daß Hans Ungnad zu zeitlich geſtorben wäre, widerlegt und des Windiſchen Adels und der Landſtände rühmliches Zeugniß für Hans Ungnad vom 11. Febr. 1538. deutſch eingerückt auch eine Abſchrift ſeiner kaiſerl. Beſtallung zum Feldhauptmann der fünf Niederöſterreich. Länder vom 12. Jan. 1540. mitgetheilt. Ferner findet man p. 47. K. Ferdinands Inſtruction für ſelbigen, p. 48. die kaiſerl. Schadlos-

verſchrei-

erſchreib. beede von 1540. p. 49. das kaiſerl. Mandat an die Niederöſterreich. Landſtände ſo Ungnad Gehorſam zu leiſten ꝛc. vom 27. Dec. 1543, p. 51. des Niederöſterreich. Ausſchuſſes Beſtallungsbrief für eben denſelben vom 14. Dec. 1542. p. 55. ein gnädiges Schreiben K. Ferdinands, deßen geſuchte Entlaſſung der Obriſtfeldhauptmannſchaft betr. vom 2. Febr. 1544. p. 58. noch eins dergleichen, darinnen ihm der Kaiſer ſein gnädiges Wohlgefallen bezeigt, daß er ſich noch bis 1555. in ſeinen übrigen Dienſten zu bleiben erklärt habe, vom 12. Nov. 1554. p. 59. kaiſerl. Gnadenbrief über 1000. fl. jährl. Gehalt vom 4. Sept. 1557. p. 60. der Landſchaft des Fürſtenthums Steyer rühmliches Zeugnis für eben denſelben vom 16. März 1555.

Dieſer Hans Ungnad hat ſich aber, außer ſeinen anſehnlichen Kriegs- und Staatsverrichtungen, noch ein ſeltenes und ganz beſonderes Verdienſt gemacht, wie wir bald hören werden.

Er bekannte ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion. Weil er aber die evangel. Lehre in Kärnthen, vermöge des kaiſerl. Edicts von 1557. nicht frey ausüben durfte: *) ſo verließ er ſein Vatterland und ſeine angeerbten Güter und zog in das Würtembergiſche, ließ in ſeinem Hauſe Cyruliſche, Crabatiſche, Italiäniſche Schrift

Ff gießen

*) Denn wer nicht bey der Religion des Landesfürſten bleiben wollte, muſte ſeine Güter verkaufen und aus dem Lande ziehen.

laßen das alte und neue Teſtamen
Auslegung Lutheri über die Epiſtel
zum Gal. gleichergeſtalt den Catechi
Lutheri mit der Auslegung, auch
Pſalmen als den 51. und 130. ſamt a
Schriften, darinnen die Hauptſtück c
Lehr begriffen ſind ꝛc.

So unbekannt und ſelten dieſe Ar
cher heut zu Tage ſind; ſo bekannt iſt doch
gens dieſe Bemühung Hans Ungnade
ſeiner Gehülfen, unter den Gelehrten: da
mich nicht dabey aufhalte, ſondern den, der
davon leſen mag, auf I. P. *Kohlii* *) intro
in hiſt. et rem literar. Slavor. Alt
1729. 8. D. Winklers anecdota hiſt
cleſ. novantiqu. VIII. und IX. Stü
413 - 440. und C. H. *Hallii*, commenta
lingua Carnorum et Illyricor. Slauonic
ſtioribus noſtratium ſacris initiata.
1759. 4.) p. 20 ſqq. verweiſe.

Hans Ungnad ſuchte die ſolchergeſtalt gedruckten Bücher möglichſt zu verbreiten und ſchickte nicht nur Stephan Conſul aus Iſtrien und ſeinen Secretair Phil. Gugger nach Basel, der daſigen hohen Schule *) ſein Unternehmen zu empfehlen und die Basler Buchhändler zum Verſchluß vorgedachter Bücher zu vermögen; ſondern gab auch ſeinen Dienern Ermunterung, unbegüterten Leuten die durch ihn zum Druck beſorgten Bücher für halben Preis zu geben, auch wohl zu ſchenken.

Dieſes war eine von den letzten rühmlichen Thaten dieſes großen Mannes: denn er beſchloß bald darauf ſein Leben. Dreßer redet von ſeinen letzten Lebenstagen ſehr ausführlich von p. 86. 87. ich aber will nur das wichtigſte daraus anführen.

Im Jahr 1564. reiſete er aus dem Würtenbergiſchen zu ſeiner Schweſter Fr. Albrecht Schlickens hinterlaſſener Wittwe nach Winterſtein in Böhmen, mit dem Vorſatz, 3. Monate bey ihr zu bleiben, bis kaiſerl. Maieſt. nach Prag kommen würde, bey welcher Gelegenheit er dem Kaiſer aufwarten wollte. **) Die ersten Tage befand er ſich wohl und brachte ſeine mehreſte

*) Das deutſche Antwort-Schreiben daſigen Rectoris et Senatus academ. an Herrn Hans Ungnad hat Dreßer p. 67. von Wort zu Wort eingerückt.

**) Er muß alſo nach ſeiner Verlaſſung des Herzogth. Kärnthen ſich der kaiſerl. Gnade doch noch zu erfreuen gehabt haben.

mehreste Zeit mit Lesen der Schrift und guten Betrachtungen zu, befahl am 23. Dec. des nechstlichen Jahrs eine Predigt vom zukünftigen Leben zu lesen und ertheilte an seine Bedienten die besten Ermahnungen, beichtete noch an diesem Tag dem evangel. Pfarrer aus Radanitz; ob er gleich schon damals Drücken auf der Brust und heftiges Brennen in der rechten Seite empfand. Er lies sich aber doch nicht hindern, des andern Tages die Predigt im Schloß Winteritz mit anzuhören, kniend zu beten, und darauf das H. Abendmahl zu genießen; und that dieses alles mit ziemlicher Munterkeit. Ueber dem Mittagessen aber, dem er am Tische mit beywohnte, kam das Seitenstechen heftiger und nöthigte ihn zu Bette. Man lies zween Aerzte, den von Joachimsthal und von Schlackenwerda holen und versuchte alles Mögliche zu seiner Rettung. Allein die Krankheit war zum Tode, zu dem er sich auch sehr erbaulich bereitete, sich ums Zeitliche nicht weiter bekümmerte, als daß er seiner Gemahlin befahl, seinen todten Körper nach Aurach ins Würtenbergische führen zu laßen und für seine Cyrulische Druckerey Sorge zu tragen; denn diese sey sein Schatz. Sein Ende erfolgte bald darauf in der Nacht des 27. Dec. nachdem er 71. Jahre gelebt hatte. Er wurde in einen zinnernen Sarg gelegt und am Sonntag Trinitatis 1565. in die Pfarrkirche zu Tübingen begraben. Die Ueberschrift des Sargs und eines zinnernen Täfleins, so in der Gruft hängt, findet man p. 87 sq.

p. 88.

p. 89. aber ein Trauerlied des Tübingiſch. Profeſſ. Leonh. Engelharts von 26. Verſen, das aber ſo gerathen iſt, wie es vor 200. Jahren gerathen hat können.

Von p. 94 - 113. trift man noch allerhand Geſchlechtsnachrichten Herrn Hans Ungnads eigne Perſon und Hinterbliebene betr. an. Er war zweimal vermählt: 1) mit Anna gebohrnen Gräfin von Thurn, mit der er 20. Söhne und 4. Töchter erzeugte, davon aber nur am Leben blieben: Ludwig, Chriſtoph, Carl, Simeon, Ernreich, Judith, Margareta, und Helena. 2) im Jahr 1555. mit Magdalena, einer Gräfin von Barby, geb. 1530. die von ihrem 3ten Jahre in dem Weſtphäliſchen Cloſter Werden erzogen wurde, ſich aber, nach einem zwanzigjährigen Aufenthalt, um der evangeliſchen Wahrheit willen, wieder heraus und zu ihrem Vatter nach Barby begab, und bald darauf Hans Ungnads Gemahlin wurde. Sie gebahr ihm 2. Söhne, Wolf und Hans Georg, ſtarb aber als Wittwe und auf der Reiſe nach Kärnthen zu Wien den 16. Nov. 1565. wurde in der Stadt Yps an der Donau in einem Gewölb beygeſetzt und erſt nach ¼ Jahren nach Tübingen geführet und ihrem Gemahl in der Gruft beygeſellet.

Da ich das gegenwärtige Buch unvermerkt mehr auszugs- als recenſionsmäßig behandelt habe: ſo vergönne man mir auch noch, der zahlreichen Nachkommenſchaft unſers Herrn Hans Ungnads, nach Dreßers Anleitung, zu erwähnen!

nen! Vielleicht ist doch manchem Leser mit meiner dermaligen Weitläuftigkeit etwas gedient?

Ludwig der älteste Sohn kam 1541. (vermuthlich als Page) zu Maximil. und Ferdinand, Erzherzogen von Oesterreich, gieng 1543. mit dem kaiserl. Hof auf den Reichstag zu Nürnberg; sodann 1544. mit Maximil. nach Frankreich zu Felde. Als dieser 1546. die Reichsfahne wider den Schmalkaldischen Bund trug, wurde Ludwig neben dem Fähndrich zu reiten beordert, und als Maximil. nach Spanien zu seinem Beylager reisete, war er dessen Vorschneider, 1550. Mundschenk, 1552. Cammerherr, 1553. Rittmeister unter seines Herrn Vatters Commando, 1558. gieng er mit 224. Pferden zur Besatzung nach Raab, 1562. mit Maximil. als Vice-Hofmarschall nach Frankfurt, und wurde 1563. würklicher Obrister Hofmarschall und zog 1566. mit 1000. Ungarischen Pferden als Oberster wider die Türken, stand endlich zu Klagenfurt in Cärnthen 1584.

Christoph, war in seiner Jugend Pabsts Pauli III. Cubicularius, bekam aber darnach ansehnliche Kriegsbedienungen unter 3. Kaisern, Ferdinand, Maximil. II. und Rudolph II. und lies sich 36. Jahre wider den Erbfeind gebrauchen. Mit einer Ungarischen Fräulen Anna Laschánzin (vielleicht Laßinky) zeugte er 3. Söhne und etliche Töchter, es blieb aber nur eine Tochter Anna Maria am Leben, die in ihrem 14ten Jahr an Gr. Thom. Erdödy vermählt wurde.

Carl,

Carl, ſtudirte 1555. zu Wittenberg, zog auf mit ſeinem Vatter ins Würtengiſche, begab ſich 1560. in der Herzoge von eußen Kriegsdienſte bis 1564. da er wieder h Kärnthen, 1566. aber in dem Krieg mit nach garn gieng. Er hatte ſchöne Reiſen gethan ſtarb 1599. im Bad unvermählt.

Simeon, war anfänglich an Erzherz. Ferands Hof Page, bezog 1555. die Univerſit. ittenberg, ſtudirte auch 2. Jahre zu Tübin, zog 1566. mit in den Türkenkrieg, nach Enung des Feldzugs aber nach Sonnegg, chte eine Reiſe durch Italien, kam nach chſen, nahm, um der evangel. Relig. willen, elbſt Hofdienſte an, legte ſie aber nieder, als ich mit der Wittwe Gr. Hans von Glein vermählte und diente ſodann nur von Haus . Er kaufte 1583. das Gut Bernsdorf im chſ. Amte Weida und ſetzte ſich daſelbſt. ine einzige Tochter Marka geb. 1573. wur 601. Herrn Graf Chriſtoph zu Leinin vermählt.

Ehrnreich war eine Zeit lang am Würbergiſch. Hof, zog darauf auf ſeine Güter in rnthen und ſtarb 1598.

Wolff ſtudirte zu Straßburg, gieng mit kaiſerl. Geſandtſchaft nach Conſtantinopel, iſete auch Welſchland, büßete aber ſeine Gedheit darüber ein und ſtarb mit 28. Jahren 4.

Hans Georg kam nach ſeiner Eltern Tod einer Frau Mutter Schweſter Herrn Joach. nſts Fürſt. zu Anhalt Gemahlin, nach Deßau,

und

und wurde daſelbſt erzogen, beſah Italien, ſtarb aber auf dem Rückweg zu Venedig an den Kinderblattern 1583. in einem Alter von 21. Jahren.

So viel von den Leibes Erben dieſes Hans Ungnads! Von ſeinen beeden Brüdern Andreas und Chriſtoph und 3. Schweſtern Eliſabeth, Polixena und Barbara meldet Dreßer noch folgendes:

Andreas wurde Kaiſer Ferdinands Vorſchneider, war 2mal vermählt 1) mit einer Gräfin von Lodron, 2) einer von Borenſtein, 3) einer von Streckau. Von unterſchiedenen Kindern blieben nur 2. Söhne Adam und David und 2. Töchter übrig.

Adam vermählte ſich mit einer von Bernſtein, ſtarb aber in ſeinem 36ten Jahr in Ungarn zu Schinta ohne Leibeserben. Der andere David ſtudirte 1557. zu Wittenberg, führte das akademiſche Rectorat in eben dieſem Jahr, gieng darauf in Dähniſche Kriegsdienſte, ſodann in kaiſerliche, war weit gereiſet, verſtund die lat. franzöſ. ſpaniſche, welſche und böhmiſche Sprache, wurde 1572. und 1574. als kaiſerl. Geſandter nach Conſtantinopel geſchickt, darnach Kriegspräſident, forderte ſich aber 1597. ab und ſtarb den 22. Dec. 1600. mit Hinterlaſſung eines Sohns Andreas und einer Tochter Eliſabeth. Jener vermählte ſich 1601. mit einer Baroneße von Prag; dieſe aber mit Erasmus v. Stahremberg.

Chriſtoph verlobte ſich mit einer Gräfin von Lodron, ſtürzte aber vor der Hochzeit vom Pferde und blieb tod.

Eliſabeth

Eliſabeth, welcher oben Erwähnung ge-
hehen, wurde die Gemahlin Gr. Albrecht
Schlicken, Polyxena ehlichte einen Spani-
ſchen Herrn Don Pero Laſſo de Caſtilia K.
Maximilians II. Oberhofmeiſter, gebahr eine
Tochter Margareta, ſo an einen Grafen von
Tribults, kaiſerl. obriſten Kämmerer, vermählt
wurde.

Barbara als die 3te bekam Andr. v.
Puchheim, Landmarſchall in Oeſterreich unter
der Ens, zum Gemahl und war unfruchtbar.

Nun folgen noch 3. Anhänge 1) Verzeich-
nis der fürſtl. gräflich. und Herrengeſchlechter,
mit denen ſich die Herren v. Weißenwolf ehlich
befreundet. 2) Welche Herren Ungnaden zu
Rittern geſchlagen ꝛc. 3) Wo die Herren Weiſ-
senwolfe und Ungnade hin und wieder in der
Welt begraben liegen. Da aber das mehreſte
daraus ſchon vorgekommen iſt, und ich ohnehin
mehr weitläuftig geweſen bin: ſo laſſe ich es hie-
bey bewenden.

XLVII.

Fürſtenbuch von Oeſterreich und Steyr-
land: Beſchrieben von Herrn Janſen dem
Enenckeln, bey nahent vor vierhundert Jah-
ren. Hievor niemals im Truck außgan-
gen: Nu aber nach fleißiger überſehung, den
Löbl. Ständen baider Landtſchafften deß Ertz-
hertzogthumbs Oeſterreich vnder vnd ob der

Daß dieſes Buch eine große Seltenh
merkt nicht nur das Jöcheriſch
lehrtenlexicon im II. B. p. 354. an
dern auch die *Bibliotheca Rinckiana* p. 4
aus ſelbiger Herr Freytag in ſeinen an
de libris rariorib. p. 586. Nicht einmal
becius, dem doch die beeden MSS. die
ſerus bey dieſer Ausgabe zum Grunde
hatte, nicht unbekannt waren, wuſte v
Druck dieſes Buchs etwas. Der H
Ludewig wollte es daher dem 4ten Ba
yer Reliquiar. MSS. einverleiben und w
dem Abdruck ſchon bis auf den Bogen
kommen, als ein Miniſter des Wiener
durch ſein Anſehen es dahin brachte, da
Bögen untergedruckt wurden. Gleichw
langte Rink zufälliger Weiſe zu dieſem
giſchen Abdruck, nur den Bogen S. ausg
men; indem ein Hälliſcher Buchhändle
Pack Bücher an einen Nürnbergiſchen

lusgabe. Verdient hätte ein Denkmal der lten deutſchen Dichtkunſt, das nun ſeinem 6ten ſahrhundert entgegen geht, wohl eine neue luflage, und vielleicht wäre auch ſolche zu unrn Zeiten, da die Geſchichte mehrere Freyheit enießt, weniger ſchwer gemacht worden. Was ber etwan dem allerhöchſten kaiſerl. Hauſe, der wenigſtens deſſen Miniſter, mißfällig, oder nſtößig geweſen ſeyn mag, kann ich eben ſo enig ſagen, als ob der Glaubwürdigkeit unrs hiſtoriſchen Dichters überall zu trauen ſey. Mir iſt es dermalen mehr um die nähere Kentis, als um den Wehrt dieſes Buchs zu thun.

Die Vorrede vom 1. Jun. 1618. iſt an die andſtände des Erzherzogthums Oeſterreich unter- und ob der Ens gerichtet. Daraus erſehen wir, daß Megiſerus ſeinen Abdruck aus 2. alten auf Pergament geſchriebenen Codd. der kaiſerlichen Bibliotheck genommen und ſolchen als eine Probe von einer Sammlung Oeſterreichiſcher Geſchichtſchreiber vorausgeſchickt habe.

Eher aber Enenchels poetiſche Arbeit ſelbſt angehet, finden wir noch 10. Blätter in ungebundener Schreibart, darinnen Steyermarks und Oeſterreichs Herkommen beſchrieben wird. Dieſe rühren aus einem alten MS. der kaiſerl. Bibliotheck, darinnen die Einkünfte des Erzherzogthums Oeſterreich verzeichnet waren, und deſſen *Lambecius* L. II. f. 71. 958. erwähnt, her und ſind ebenfalls noch mit einem andern conferirt, die Varianten aber ſo, wie auch bey dem Gedicht ſelbſt, am Rande beygeſetzt. Ich will

nur die Ueberſchriften der Titel anzeigen und in einer Anmerkung eine Stelle nebſt eingeſchalteten Varianten, mittheilen. Hie hebt ſich an Herren Janſen Enenchelz Fürſtenbuch. Von Steyerland vnnd von Oſterland. *) Ein anderz. Von dem Marchgraff Leupolt. Der Herczog Leupolt pawt. Hie iſt angeſchriben von dem Land zu Oſterrich wie daz herchomen ſey vnnd von dem gemerche. Von dem Luz von Paßaw nu ſich der anhebt. Von dem Graf Fridereichen. Von dem herczog Leupolt. Hie heft ſich an wie diu Grafſchaft ze Peilnſtein, vnnd allez daz dazu gehort von der Herſchaft von Peilſtain dem Rych ſi ledich worden. Hie hebt ſich an ein ander Herſchaft.

Mit pag. 22. gehet ſodann das Gedicht an, davon ich hier, ſoviel den Inhalt und den Verfaſſer betrift, abſchreiben will.

Mit

*) Davon heißet es: ver Hertzog Hainreich mit dem Greim dinget den (dem) Marchgraven Otachern von Steyr ſein (ſin) aigen ſwaz dez waz von Langenawe (Longewe) mit vliezzenden waßern vnnd mit regenwazzern ze beden ſeiten vncz in di Muer vnd fur ſich vncz hinz ſand Stephan dacz (des) Prukke von dannen pey der Mürez (Murzze) her ab auch alz die rinnunden waſſer vud die vliezzunden waſſer vliezzent. Darnach von dem Semerinch (Semenicke) vncz in di Mürez vnd pey der Muerez nider vncz inn di Muer von danne vncz das di Muer vnd di Muerez zeſammen rinnent von danne ze tal hinez Geſtnich (Geſtenicke) daz iſt alliz dez ſelben ahgens paidew mit den Purgen vnnd mit den dinſtmann vnd mit den leuten di dazu gehorent ꝛc. ꝛc.

i wil mein Zung (dez) nicht verdagen
well von Oſterreich ſagen
d von dem werden Steyrlant
in ichz an der Kronken vant
avon ichz (ich ez) an widerſtreit
n pracht her vncz (vncz her) an diſew zeit
t der rechten warheit
mir di alten habent geſait
r hat (ouch) die Kroaken vorliehen
i iz alles ſei geſchehen
ichz die getichtet hann
von ichz geſchriben han an wann. (an wan)
i wil ich lenger nicht verdagen
welle dieſelben warhait ſagen
d han ez haizzen ſchreiben
nn mein herez mag beleiben
ht, ich muez ez enden
r ſchol Got helf ſenden
bin Jans genant
geticht ich von mir ſelb (ſelben) vant
rr Janſe der Enninchel (Ennichel) haizz ich
mag ich wol vermezzen mich
ich ein rechter Wienner pin
geb mir Got ſolchen Sinn
ich daz puch miezze enden
helf ſchol mir Got ſenden
trawe ich ſeiner gnaden wol
er iſt aller tugende (aller güte) vol ꝛc. ꝛc.

Von dem älteſten Herkommen der nun ſo ruhmten kaiſerlichen Reſidenzſtadt Wien reibet er. p. 24. alſo:

enn waz ein haidenſchaft
het an lewten nicht di chraft
an da nicht nur ein hoff lag
waz ein haiden der ſein phlag

dagen) verziehen
ihen oder verihen) beiahen, verſichern.

der hoff wart der Perichhoff genant
er iſt noch manchem wol bechant
wan ſich der nam verchert hat
zu Wienn in der gueten ſtat
der hieze Vaviana
vnd lagen nicht mer heiſer da
wann der hoff beſunder
da gie manich chunder
in einem Werde der lag dapei
ſwie derſelb Werd nu ploz ſei
do ſtunden doch paume an zal
in dem Werde uberall
dar inne daz wilt het gueten mach (guet gemach)
vil maniges man da laufen ſach
der vie der haydenn genuch
vil maniches er niderſluech
dez mocht er da gern ſeinn
er ſtifft ein weniges ſtetleinn
daz hiez er Vaviana
ſeit wart ez ſchon vmbmaurt da
vnd wart Wienna genannt ꝛc.

Darauf erzählt er, wie Sanct Ruprechts Kirche erbauet worden und nimmt alsdenn die Leben der Oeſterreichiſchen Marggrafen und Herzoge vor die Hand, fängt mit Marggraf Albrecht an und hört mit Herzog Friederich auf. Eher ich von dem lezten etwas ſage, will ich zuvor aus dem Leben Herzog Heinrichs, genannt Jochſamergot, eine Stelle mittheilen: theils weil dieſer Herr am erſten mit dem Herzogthum Oeſterreich belehnt wurde; theils weil er dieſe Belehnung, oder wenigſtens die Erleichterung derſelben, einem ziemlich lächerlichen Umſtande zu danken hatte. Vorläufig iſt zu merken, daß Kaiſer Conrad III. dieſem Heinrich

Werde) der Wald.

ich das Herzogthum Bayern verliehen, Kaiser
riederich I. aber es ihm wieder abgeschlagen
nd dadurch Stoff zu vielen Verdrieslichkei-
n gegeben hatte. Diese wurden endlich durch
orgedachten Kaiser dergestalt beygelegt, daß
einrich Jochsamergott Bayern an Herzog
einrich zu Sachsen abtrat und mit der Marg-
afschaft Oesterreich unter dem Titel eines Her-
ogthums dagegen belehnt wurde. *) Da nun
einrich zu dem Ende bey dem K. Friederich I.
er damals zu Regensburg war, erscheinen
ollte; so schickte er einen Diener nach Wien,
aß er für ihm ein Luchsfell und dergl. Pelz
aufen und nach Regensburg bringen sollte. Der
Bote verstund es ganz unrecht und brachte, aller
Einwendungen der Kürschner ohngeachtet, ein
Ochsenfell in Gestalt eines Pelzes zugerichtet,
orüber sich Heinrich nicht wenig erzürnte. K.
riederich I. erfuhr dieses, lachte darüber und
befahl, Heinrich sollte sich nur in dieser seltnen
Tracht vor ihm sehen lassen; für diesem Spaß
ollte er ihm nun die bisher vergeblich gesuchte
Belehnung von Oesterreich ohne Anstand er-
heilen. Er that es, und der Kaiser hielte sein
Wort, wie Enenchels eigne Beschreibung
ag. 62 - 66. ausführlich darthun wird.

*) Man sehe ausser dem, was *Crespitaxius* aufgezeich-
net hat, die Geschichte der Deutschen (Heilbronn
1772.) im III. Bande p. 39. 41. sq. 211. 247. 257.
und 612. und Eines Ungenannten der löbl. Für-
sten und des Lands Oesterreich Alt Herkom-
men ꝛc. (Basel s. a. fol.) Lit. P, so im 1ten Band
de des litera. Wochenblats (Mag. 1769. 8.) S.
361. weitläuftig beschrieben wird.

Do wart ein Chaiſer (Frieder. I.) do zwar
do cham der herzog Hainreich
der milt Vogt auz Oſterreich
vnd waz im iare in der zeit wol
daz man wirme haben ſol
do ſant der fürſt auz Oſterlant
einen poten der im waz bechant
hincz Wienne in die werden ſtat
alz in da ſein wille pat
er ſprach pring mir her an ein zil
einen pelcz vnd ein churſen alz ich wil
dir nennen alſo drate
pring mir ez in mein chemenate
Si ſuln weren Luchſein
pring mir ſi lieber vreunt mein
Do mit der pot eilt drat
hincz Wienne in die ſtat
der pot het alſo vernomen alſo mere
daz der pelcz vnd churſen were
ellew paidew Ochſein
er ſprach vil lieber herre mein
euch enpeut mein her der herzog guet
daz irz durch ſeinen willen tuet
daz ir im ſnel vnd drate
ſendet nach meinem rate
ein pelcz vnd ein chuerzfelein
die ſuln peedew ochſein ſein
do ſprachen die Wiltwerchen
vnd auch die chirzner
Ir muzt wol vnrecht haben vernomen
an ſeinen leip mag ez nicht chomen

churſen) pellis. Wachter ſub voce Kurſchner. Weil aber hier Pelz und Churſen als zweierley betrachtet werden: ſo mag unter der Churſen ein Pelzwammes gemeynt ſeyn.

drate) ſchnell, behend.

Wiltwerchen) ſind wieder die Kürſchner.

iſt im endleich ze ſwer
) ſprach ein churſner
mich gewinnen ein chalpvet
ꝙ ſprach der maiſter ſnel
bſein mag er nicht ertragen
pot ſprach waz wellet ir mir ſagen
wil der herre mein
rſen pelcz ochſein
wurden ſi zu rate
ſie von dem gew brate
zzen ochſein pringen
o in die heut abſchinden
o machten churſen vnd pelz guet
wart der pot wolgemuet
inn er furt ſi zu hant
Pullen in daz lant
o in der herre anſach
wort er guetleichen ſprach
n er was vil wolgemuet
ſtu mir pelcz vnd churſen guet
pracht ſicherleich
in von Oſterreich
vil lieber herre mein
chunden zwar nicht pezzer ſein
churſen zaigt er an der ſtat
o den pelcz alz er in pat
in der her anſach
l zornichleichen er do ſprach
vil vnſeliger Man
z ſchanden haſtu mier getan
wen ſprach der chnappe guet
ſait in allen ewrn muet
z ez ochſein ſold ſein
ſaiten lieber herre mein
mag ſein werleich nicht getragen
dir die warhait da von ſagen

w) pagus, regio. Wachter ſ. u. Gau.

nappe) ſeruus. Wachter ſ. u. Knapp.

laz in beraiten chelbreim
dem vil lieben herren mein
do wart dem Furſten harte zorn
vnd ſprach du wurd nie wol geporn
ich hiez dich pringen luchſein
ſu pringeſt du mir ochſein
da wart dem Chaiſer chunt getan
vnd hiez den Furſten fur ſich gan
vnd fragt in der mere
waz im chemen were
vnd lachte da vil ſere
er ſprach vil edler furſte here
ir habt mich geyeten manche zeit
vmb mein gegent daz waz mein neit
daz ich euch der nicht leih
ewer pett ich gar verzeih
nu will ich ew nicht verziehen
ich will ew daz ſelb Lendel leichen
oberhalb der Chremz
vnd oberhalb der Ens
legt ewrn pelcz vnd churſen an
vnd laz ainen pumais (punaitz) hie ergan
daz ez die edeln furſten ſehen
dez lechens wil ich ew verjehen
do ſprach der herczog Hainreich
der Vogt do auz Oſterreich
Herre wer ez nicht ewr ſpot
ich tet ez ioch ſammir Got

der

pumais oder punaitz) Schültern und Wachtern habe ich hier umſonſt nachgeſchlagen: doch iſt ohne Zweifel ein Spaß, oder Scherz dadurch gemeynt.

ioch ſammir Got) Ob mir gleich Schilter und Wachter in Anſehung dieſer Redensart keine Erklärung gaben: ſo iſt doch wohl nichts gewißer, als daß ſie ſo viel anzeigen: So wahr Gott mir beyſteht, hilft, oder bey mir iſt. Schon der Zuſammenhang begünſtiget dieſe Erklärung: ſie bekommt aber aus der Fabel vom Wolf und der Geis, die man in dem Vor-

bericht

: Chaiſer lobt im ſtete
ż er gern daz tete
legt er an die churſen ſein
d tet ez da mit rittern ſchein
ż er daz land gern hiet
ınn ez waz ein vil guet miet
er den pondis da getet
ż lant leich er im an der ſtet ꝛc.

So wie dieſes Herzogs Heinrichs Leben mlich weitläuftig gerathen iſt; ſo ſind auch e Leben der Oeſterreichiſchen Marggrafen Alb chts und Leopolds nicht kurz, Herzogs Frie erichs ſeines aber (mit dem der Verfaſſer n Schluß macht) das allerlängſte, wozu die hr lange Beſchreibung des Kriegs, den dieſer)err 1240. mit dem König in Böhmen und)erzog Ulrich in Kärnthen führte, vornemlich Gelegenheit gegeben hat. Gleichwohl gehet es icht bis an ſeinen Tod der 1246. in einer un lücklichen Schlacht wider den Ungariſchen Kö ig Bela erfolgte, ſondern hört mitten in der Beſchreibung des erſtgedachten Kriegs auf. Doch kommt gleichſam noch eine Nachſchrift on 2. Seiten, die nur den Anfang ſeines letzten it dem König in Ungarn geführten Kriegs er hält, nach Megiſeri Zeugnis aber nicht in allen MSS.

bericht zu den Gellertiſchen Fabeln findet, noch mehr Gewicht und wird daſelbſt auch alſo gegeben. Ohne Zweifel war ſie das gewöhnliche Sprichwort dieſes Herrn und die Veranlaßung zu ſeinem Beynahmen, Jochſamergott, der ihm in dem alten Herkommen von Oeſterreich ſo, wie in mehrern hiſtoriſchen Schrif ten, beygeſetzt wird.

iet) donum. Wachter ſ. u. Miete.

MSS. angetroffen wird. Ferner ſagt Megiſerus in einer kleinen Schlußrede: *Proelium uero iſtud et mors ducis noſtri (ſcil. Friderici) cum hic non exſtet* etc. davon aber *Lambecius* in commentar. de biblioth. Caeſar. L. II. c. VIII. f. 958. n. 10. 12. das Gegentheil behauptet und den Codicem, der ſolches enthalten ſoll, nahmhaft macht. Ich laſſe dieſes in ſeinem Wehrte und ſage nur noch etwas weniges von einem kleinen zu dem vorigen Gedicht nicht übel paſſenden Zuſatz, der Enenckeln auch zugeſchrieben wird, aber nicht aus einem MS. der kaiſerl. ſondern der Baron Joh. Ulr. Stahrenbergiſchen Bibliotheck herrühret. Er füllet nur 7. Blätter und iſt in folgende Abſätze, theils in gebundener theils in freyer Schreibart, eingetheilt: Der Fürſten Geſlechte. Piſchoff Chunrat der ernſt Piſchoff von Salczburg. Marchgraff Leupolcz geſlecht. Piſchoff Ott. Von dem Marchgrafen Albrecht. Von dem Herczog Leupolt von Pair. Von dem andern ſun Hainreich. Von prawen Perichten. Von Herczogs Hainreichz Sun. Von dem Jungern Hainreich ze Medling. Von dem Herczog Leupolt. Der Herczog Fridereich.*) Von

*) Enenkels ſummariſche Beſchreibung von ſelbigem lautet alſo: Daz iſt Herczog Friedereich, von des tode Oſterreich ſol immer wainen vnd chlagen, vnd trauerns nicht verdagen: wan ſin leip vnnd ſein nam, ſint noch heut ein pluender ſtam, durch Oſterfrid ward er irſlagen vor waiſt

Von der Drawen Agneſen. Von dez Chuniges Sun Primizlaus. Der Marchgraf Hermann. Des Chuniges Sun Ottachkar. Die Herczogen Hermans tochter. Ende deß Fürſtenbuchs.

XLVIII.

Catalogus in certa Capita, ſeu Claſſes Alphabetico Ordine concinnatus, Plerorumque omnium *AUTHORUM* (*tam Antiquorum quam Recentiorum*) qui de Re *HERALDICA Latine*, *Gallice*, *Italice*, *Hiſpanice*, *Germanice*, *Anglice*, ſcripſerunt: interſperſis hic illic, qui claruerunt in Re Antiquaria et Iure Civili, ea ſaltem parte quae *HERALDRIAE* facem accendit.*) A *Thoma Gore*. Armig. *Hieronymus Epiſt.* 89.

Non

waiſt wart dz lant zu den tagen: daz tet von Vngern Chunich Wela, ſein Herren geſigten an den Vngern ſa, daz man ir chlagen ſagt weit, zu dem heiligen Chreutz er begraben leit. Da nun der Verfaßer hier von Friederichs Tode redet, ſo iſt ohne Zweifel ſein Gedicht von ihm auch ſo weit, und alſo ein Theil deßelben verlohren gegangen. Man findet eben dieſe Verſe bey dem Leben Herzog Friederichs in dem gedachten Alten Herkommen des Hauſes Oeſterreich, Bogen C. j. b.

*) Unmittelbar nach *accendit* ſtehet noch zwiſchen 2. Strichen: Vnde Viris Nobilibus, nec non omnibus aliis Rei Heraldicae ſtudioſis innoteſcat de Inſignibus Gentilitiis; Heraldis: de principum Nobi-

Non ſunt contemnenda PARVA, ſi
bus conſtare
MAGNA non poſſunt.
- - - in MAGNIS voluiſſe ſat
Oxon. typis *Leonh. Lichfield*, Acad.
Et Proſtant venales apud *Ric. Davis*,
4. mai. 17½ Bögen, und 4. Böge
Vorrede, Einleitungen ꝛc.

Ohnerachtet dieſes Buch Alters weg
keine Seltenheit genennt zu werd
dienet: ſo hat es doch, bey uns wenigſte
gen ſeines Vatterlandes darauf einen A
und wird gemeiniglich nur in groſſen
thecken, die ſich im hiſtoriſchen Fache a
nen, gefunden. In der Menckiſchen
in der Rinckiſchen auch, woſelbſt von il
geurtheilt wird: *Libellus utiliſſimus, o*
men auctor ſcriptores de ſigillis, monumen
licis, atque monetis, quae omnia ſingulare
in re heraldica praeſtant. Mein Exempl
rührt aus der Chriſt. Gottfried Tho
ſchen Bibliotheck her.

Vor dem Titelblat ſtehet ein Kup
der die ganze Seite einnimmt und unte
Ochſenkopf und geſchloſſenem Helm, ein

Nobiliumque Genealogiis: Baptiſmatib
ptiis: Inaugurationibus: Conuiuiis: Cor
loquiis: Foederibus: Triumphis, etc.
pleniorem et luculentiorem Lectori r
Elenchus Capitum, qui Praefationi Libe
ſubnectitur, exhibebit. Damit der ohneh
weitläuftige Titel leichter zu überſehen iſ
ich dieſen paſſum lieber beſonders hieher ſe

Wappen mit 6. Feldern vorstellt. In einem den Felde siehet man etwas anders, als: Ochnköpfe, Enten, Mohren, Pfeile, Tauben, rüge, Streitäxte ꝛc. und ganz unten in einem eschlungenen Bande das Lemma: *Vi et virtute*: aber ich es mehr für eine Zierrath des Buchs nd emblematische Vorstellung der Heraldick, ls für des Verfassers, oder eines andern, eiges es Wappen halte.

Die Dedication ist an alle Liebhaber der Wappenkunst, ins besondere aber an die Rit*r Edoard Walker, Edoard. Bissaeum, Gulielm. ugdale*, und an das ganze *Officium Foecialium ondinense* gerichtet, und bestehet in einer blosen Inscription. Die Vorrede rühmet die Wappenkenntnis und sagt theils von der Einichtung dieses Buchs, theils von denen, die em Verfasser mit Hülfsmitteln an die Hand egangen waren. Diese sind auser den drey orgedachten Rittern, *Gulielmus Prynnius*, öniglicher Archivar, *Thomas Hyde*, Bibliohekar des Bodleianischen Bücherschatzes, *Anton. Woode* und *Richard. Browne*, zween in den Alterthümern sehr erfahrne Männer. Sechs anze Blätter enthalten darauf gegen 30. elogia artis Heraldicae von berühmten Schriftellern fast aller europäischen Nationen. Mit iesen hängt ein *Elenchus Capitum* zusammen, en ich statt einer ausführlichen Recension (als elche bey Werken dieser Art ohne grosse Weitläuftigkeit ohnehin nicht wohl Statt finet) hieher übertragen will.

Cap.

Cap. 1. De Insignibus gentilitiis, quae uulgo Arma uocantur et de iis omnibus, quae eo pertinent. De blazonia, s. Armorum propriis Fecialium terminis explicatione. De Hieroglyphicis, symbolis heroicis etc.

C. 2. De Heraldorum (quos Graeci Κήρυκας *Praecones*, Romani *Feciales* appellabant) nomine, Antiquitate, Creatione, Munere et Officio, Classibus, Collegio, Priuilegiis et Stipendiis.

C. 3. De Genealogia, Historia et Symbolis heroicis Imperatorum, Regum, Reginarum, Principum, Ducum, Marchionum, Comitum, Vicecomitum, Baronum (qua Spiritualium, qua Temporalium) Equestrium s. Militarium Ordinum, Armigerorum Nobiliumque quos Generosos uulgo appellamus: nec non Collegiorum s. Corporum Politicorum certis legibus foederatorum, etc.

C. 4. De Baptismatibus, et Caeremoniis eo spectantibus.

C. 5. De Nuptiis Principum, aliorumque Nobilium etc.

C. 6. De Pompa, et Caeremoniis ad Inaugurationem Imperatorum, Regum, Reginarum etc. iuxta Ritum Antiquum, et Nouum, in iisdem sacrandis, pertinentibus.

C. 7. De Conuiuiis, quaeque huc attinent.

C. 8.

C. 8. De ſolenni ritu et Caeremoniis quae in Principibus iuxta ac eorum legatis excipiendis obſeruantur. De Principum coram Colloquiis, et Foederibus. De Triumphis, Arcubus Triumphalibus, Spectaculis etc.

C. 9. De Pompis Principum et Nobilium Solemnibus, etc.

C. 10. De Pompa Parliamentari, Ordinum ſcil. ad Regni Comitia procedendi forma; et ſummis Regni Magiſtratibus, cum Proceribus, in Supremis comitiis Ordine collocandis, et uniuscuiusque Claſſe, Gradu et Praeeminentia.

C. 11. De Trabeis, Purpuris, Pallis, aliisque ueſtibus ſ. Indumentis honorariis, quibus Principes aliique magni nominis Homines indui ſolebant.

C. 12. De Nobilitate, Dignitate, una cum Catalogo eorum, qui Regia munificentia honoris aliquo decorati ſunt titulo. De Principis, Ducis, Marchionis, Comitis, Vicecomitis, Baronis creandi Ritu et Caeremoniis. De ſolenni ritu et ceremoniis, quae in Archiepiſcopis, et Abbatibus conſecrandis obſeruantur.

C. 13. Forma uetus et noua euehendi aliquem ad Statum et Gradum Seruientis ad Legem.

C. 14. De Praecedentia omnium Ordinum et Dignitatum.

C. 15. De uariis Equitum Generibus.

C. 16. De Degradationibus.

C. 17. De Haſtiludiis, ſ. uulgo Torniamentis. De Prouocationibus ad Pugnam. De Monomachiis ſ. Duellis.

C. 18. De Funeribus et Exequiis.

C. 19. De Tumulis, Cippis et Cenotaphiis; Epitaphiis ſ. Elogiis.

Man ſiehet alſo aus dieſem Abriß, daß der Verfaſſer die Heraldick nach ihrem weiteſten Umfang betrachtet habe. Seine Ordnung iſt alphabetiſch und zwar ſo eingerichtet, daß er ein iedes Capitel mit A anfängt und in der Ordnung fortfährt. Die Columnen ſind geſpalten. In der einen Hälfte ſteht der Schriftſteller mit gröbern Druck, in der andern ſein Buch mit ganzem Titel, Jahr und Format ſo, daß alles gut und bald ins Geſicht fällt. Mehrentheils iſt auch der Rang, die Bedienung und das Vaterland der Scribenten kurz mit angezeigt z. E.

Henri Eſtienne Eſcuyer, Sieur des Foſſez. Interprete du Roy es Langues Grecques et Latines. L'art de faire les Deviſes, ou il eſt traicté des Hieroglyphiques, Symboles, Emblemes, Aenygmes, Sentences, Paraboles, Revers de medailles, Armes, Blaſons, Cimiers, Chiffres et Rebus a Paris 1645. 8.

Ich

Ich habe mir die Mühe gegeben, alle in dieſem Buch angeführte Schriften zu zählen und 725. gefunden. Bey Verfertigung einer heraldiſchen Bibliotheck würde es gute Dienſte thun. Druck und Papier ſind ſauber.

XLVIIII.

Da ich mich in dem vorigen Artickel mit einem in England gedruckten Buch beſchäftiget habe: ſo will ich ſogleich noch eins anführen, welches, wenn es auch ſchon nicht ſo ſelten ſeyn ſollte, als es in literariſchen Nachrichten angegeben wird, doch gleichwohl nicht gemein iſt. Es führet den Titel:

Iacobi Waraei, Equitis aurati, de Hibernia et antiquitatibus eius, Diſſertationes. Editio ſecunda, emendatior et quarta parte auctior. Acceſſerunt Rerum Hibernicarum Regnante Henrico VII Annales. Nunc primum in lucem editi. Londini typis E. Tyler, impenſis Io. Crook ſub ſigno Nauis, in coemeterio S. Pauli 1658. 8. cum figg. 30. Bögen.

Auf den Titel folgt die Vorrede der erſten Ausgabe von 1654. ſodann die zu der gegenwärtigen, darinnen die Zuſätze gemeldet werden, nemlich 4. Capitel: 1.) de eccleſiis cathedralibus Hiberniae; 2) de priſcorum Hibernorum ſeruis, deque illorum uillanis, 3) de

priſcis apud Hibernos probationum generibus poſt conuerſionem gentis ad fidem chriſtianam, 4) de ueterum Hibernorum funeribus, ſepulturis et cryptis ſubterraneis. Dieſe 4. Capitel machen nun das 29. 30. 31. und 32. aus und erſtrecken ſich über 4. Bögen, die hier hinzugekommene annales Henrico VII. regnante auf 6. Bögen und geben alſo dieſer Ausgabe einen merklichen Vorzug. Den ganzen Inhalt entdeckt ein *Syllabus capitum* von 2. Blättern, den ich aber auf das kürzeſte zuſammenziehen und des Papiers ſchonen will. Cap. 1. De nominib. Hiberniae ueteris. 2. De origine et lingua Hibernor. 3. De Hiberniae diuiſione et dimenſione. 4. De forma imperii apud ueteres et regum ſucceſſione. 5. De Druidibus, diis et bardis. 6. De uariis nominib. quibus ueteres Hiberni Externos appellarunt. 7. De Hiberniae ornamentis etc. 8. De Taniſtria, lege Brehonica etc. 9. De Hibernor. ueter. cognominib. 10. Hiberniae antiquae populi et loca ſecundum Ptolemaeum. 11. De eor. ueſtitu et ornatu. 12. De priſcis equitibus et peditib. Hibern. 13. De priſcis exactionibus Hibernicis, dictis Borght etc. 14. De Mirabilib. nonnullis Hibern. 15. De academiis inſignioribus. 16. De antiqua diſpoſitione epiſcopatuum Hiberniae. 17. De Corbis, Erenachis, Scribis etc. Hiberniae. 18. De ueter. Hibernor. nauigiis quibusd. corio obtectis. 19. De more antiquo creandi

ndi milites. 20. Quod Hibernia in Roma-
or. poteſtate nunquam fuerit. 21. De
ormaco rege etc. 22. De Hibernor. ue-
er. domiciliis, victu, conuiuiis et muſicis
nſtrumentis. 23. De errorib. ueter. ſcri-
tor. de Hibernia et de ſcriptoribus me-
ior. temporum. 24. De Oſtmannis ſ. Da-
is et Norvegis eorumque geſtis in Hiber-
ia. 25. De re nummaria ueter. Hibernor.
6. Monaſteriologia Hibernica. 27. De Co-
oniis ex Anglia et Wallia in Hiberniam miſ-
s. 28. De inſulis minoribus in mari Hiber-
o. 29-32. ſind ſchon angezeigt und in dieſer
ten Ausgabe erſt dazu gekommen.

Aus dieſem Verzeichnis kann man ſich al-
von dieſem Buche viel Merkwürdiges ver-
rechen, und man findet es auch; wie ich durch
nige Proben erweiſen und das Capitel, daraus
e genommen ſind, iedesmal anzeigen will. Al-
s zu berühren, würde eben ſo viel ſeyn, als ei-
n Auszug liefern, der aber die Gränzen, die ich
ir überhaupt vorgeſetzt habe, weit überſchrei-
n müſte.

Hibernia leitet er von dem Irländiſchen
Wort *Hear* (Abend) ab: läßt ſich aber auch
efallen, wenn man dieſen Namen von den *I-
eris*, die ehemals allda gewohnt haben, lieber
erführen will. Es heißet auch in alten Schrif-
n *Hiberia*, *Hiberione*, *Iexne*, *Hierna*, *Iuuerna*,
is, *Bernia*, *Qvernia*, welches aber nur lauter
Dialecte ſeyn mögen (cap. 1.)

Den Urſprung der Irländer holt er von denen nach Britannien gezogenen Colonien her, es mögen nun dieſes Deutſche, Spanier, oder, welches ihm wahrſcheinlicher vorkommt, Gallier geweſen ſeyn: ob gleich ein gewiſſer Giraldus Barrius ſchwatzet, daß Cäſara, eine Enkelin Noe, kurz vor der Sündflut eine Colonie dahin geführet, 300. Jahre nach derſelben aber Barthalanus, aus dem Geſchlechte Japhet, dieſe Inſel eingenommen habe.

Die Druiden und Barden waren bey den alten Irländern in groſſem Anſehen. Auſer dem Jupiter, Mars, Merkur, Apollo und Diana, ehrten ſie auch den Wind als eine Gottheit, davon in iuramento *Loegarii*, eines Sohns des irländiſchen Königs *Nelli*, a. 458. etwas vorkommt. Unter ihren Barden war ein gewiſſer *Dubtachus*, *Fulgairi* Sohn, berühmt und dichtete, nachdem er den chriſtlichen Glauben angenommen hatte, zur Ehre des wahren Gottes, wie *Iocelinus* in uita S. *Patricii* bezeugt (cap. 5.)

Die alten Völker in Irland waren: die *Auteri*, *Brigantes*, *Cauci*, *Coriondi*, *Darnii*, *Eblani ſ. Blanii*, *Erdini*, *Gangani*, *Menapii*, *Nagnatae ſ. Magnati*, *Robogdii*, *Velabri*, *Vennicnii*, *Voluntii ſ. Vluntii*, *Vterni*. Dieſes wird durch eine Landcharte erläutert. (cap. 10.)

Ihre Waffen waren kurze Lanzen, doppelte Wurfpfeile, Streitärte, auch im Nothfall Schleudersteine, Schilde, Bogen und Pfeile. Sie trugen ſehr breite und lange Knebelbärte. (cap. 12.)

Ihre

Ihre Schiffe oder vielmehr Kähne, flochten ſie in den älteſten Zeiten aus Weidenruthen, und überzogen ſie mit Leder, welches durch folgende ſchöne Stelle Lukans beleuchtet wird:

Primum cana ſalix madefacto uimine, paruam
Texitur in puppim, caeſoque inducta iuuenco
Vectoris patiens tumidum ſupereminet amnem.
Sic Venetus, ſtagnante Pado, fuſoque Britannus
Nauigat Oceano.

Es hatten aber auch mehrere Völker dieſe Gewohnheit. (cap. 18.)

Die Römer ſind niemals nach Irland gekommen, wie Camdenus aus einer Stelle Juvenals:

- - - arma quid ultra
Litora Iuuernae promouimus et modo captas
Orcadas, et minima contentos nocte Britannos.

ſchließen will. Durch *Iuuerna* iſt hier Spanien gemeynt. Auch daher läßt ſich vermuthen, daß die Römer keine Siege daſelbſt erfochten haben: weil man weder Römiſche Altäre, Statuen, Urnen, Münzen ꝛc. in Irland ſo, wie in England, Frankreich ꝛc. gefunden hat. (cap. 20.)

Ihre Häuſer waren geflochten, mit Rohr, oder Stroh bedeckt, zuweilen auch aus Waſen und zarten Ruthen zuſammengeſetzt, ſelten ganz hölzern. In den Jahrbüchern wird zwiſchen den Jahren 400. 500. einer königlichen Reſidenz (Temoria oder Temra) gedacht, von der aber nicht die geringſte Spur mehr zu finden iſt. Sie bedienten ſich eines Tranks aus Gerſten *Crwm*, den Dioſcorides unrichtig *Curmi* nennt. (cap. 22.)

Solinus irrt ſich, wenn er ſchreibt, man fände in Irland wenige Vögel, gar keine Bienen und könne das Meer jährlich nur wenige Tage beſchiffen: denn von allem dieſem ſey das Gegentheil zu erweiſen. Auch *Pomp. Mela* thut Irland Unrecht, wenn er vorgibt, *coelum Hiberniae ad maturanda ſemina iniquum eſt.* (cap. 23.)

Vom 8ten bis zum 12ten Jahrhundert beunruhigten die Dänen und Normänner dieſe Inſel ſehr oft, wie im 24. Cap. ausführlich erzählt wird.

Vor dem 11ten Jahrhundert findet man keine Spur von gemünztem Silber (cap. 25.) wo auch allerhand alte Münzen vorkommen. Mit der Cathedralkirche zu Dublin macht der Verfaſſer den Anfang des 26ten Capitels, welches das weitläuftigſte iſt und alle Provinzen durchgehet: denn in Irland wimmelt es von Klöſtern.

Heinrich II. König in England brachte Irland unter ſich, verſchenkte ganze Provinzen

und

ıd Herrſchaften an ſeine vornehmſten Kriegs-
ute und ſchickte aus England Colonien dahin.
:ap. 27.)

Das 29te Capitel de baſilicis iſt auch ſehr
usführlich, doch nur für diejenigen erheblich,
e ihre Kirchen- und Klöſterkenntnis ins Große
uszudehnen verlangen. Der Heil. Patricius
ll im Jahr 444. oder 45. den chriſtl. Glauben
ach Irland gebracht haben.

Die alten Irländer verbrandten ihre To-
en; doch war es auch nicht ganz ungewöhn-
ch, ſie unter einem Haufen Steine zu begraben.
cap. 32.) Sie hatten, wie die Römer, auch
lagweiber (praeficas.)

Auſer einer Landcharte ſind in dieſem Buch
uch hier und da einige Erläuterungskupfer an-
ebracht.

L.

Bibliotheque des Autheurs qui ont
ſcript l'hiſtoire et topographie de la Fran-
:e, diviſee en deux parties ſelon l'Ordre
les temps, et des matieres. A Paris en la
›outique de Nivelle. Chez Sebaſtien Cra-
moiſy, ruë Sainct Iacques, aux Cicognes.
M. DC. XVIII. (1618.) in 8.
15. Bögen.

Dieſes iſt der völlige Titel des nun zu be-
ſchreibenden Buchs, unter dem noch das

Buchdruckerzeichen Sebaſt. Cramoiſy, nemlich zween mit den Schnäbeln auf einander losgehende Störche, ſtehet, ſo auch von Rothſcholz n. 140. doch etwas verändert und mit der Randſchrift: *Honora patrem tuum et matrem tuam, ut ſis longaeuus ſuper terra* aus einem Buch von 1632. vorgeſtellt wird.

Im 3ten Tomo Bibliothecae anonym. Hag. Comit. 1725. wird pag. 161. eine ſpätere Ausgabe von 1627. 8. ſelten und in der Greineriſchen Bibliotheck, die 1774. zu Leipzig verauctionirt wurde, pag. 325. die unſrige ſehr ſelten genennt.

Der ungenannte Verfaſſer gibt in einer ganz kurzen Vorrede von ſeiner Arbeit, (die er travail plus penible nennt) folgende Beweggründe an: 1) die Wißbegierde derjenigen zu vergnügen, die ſich die Quellen zur Geſchichte Frankreichs bekannt machen wollen, 2) Leute, die dahin einſchlagende MSS. beſäßen, zu deren Herausgabe aufzumuntern. Daß er ſich einer guten natürlichen Ordnung bediene, läßt ſich aus dem einem jeden Capitel vorgeſetzten Inhalt wahrnehmen, den ich mit des Verfaſſers eignen Worten anzeigen und die Seiten des Buchs dabey bemerken will, damit man einigermaßen auf die Schwäche, oder Stärke eines Artickels ſchließen könne.

Cap. 1. von p. 1 - 7.

Auteurs qui ont eſcript de la Gaule et des Gaulois.

Es hat 2. Abtheilungen: die erſte von den Völkern und Provinzen des alten Galliens; die 2te von den Thaten und Eroberungen der alten Gallier.

Cap. 2. von p. 8. - 13.

Auteurs, qui ont eſcript la Topographie de la France en general.

Cap. 3. von p. 14 - 17.

Auteurs - de l'origine des François.

Cap. 4. von p. 18 - 22.

Auteurs qui ont eſcript - depuis Pharamond iusques a Charles Martel.

Cap. 5. von p. 22 - 32.

Auteurs - depuis Charles Martel iusques au Roy Hugues Capet.

Cap. 6. von p. 33 - 42.

Auteurs - depuis le Roy Hugues Capet iusques au treſpas de Philippes III. fils de Sainct Louys.

Cap. 7. von p. 42 - 46.

Auteurs qui ont eſcript les guerres, et geſtes des François, pour le recouurement de la terre ſainte depuis l'an 1095. iuſques au regne de Philippe III. fils de Sainct Louys.

Cap. 8. von p. 47 - 56.

Auteurs - depuis l'an 1285. iusques au treſpas de Roy Charles VII.

Cap.

Cap. 9. von p. 56 - 74.

Auteurs - depuis l'an 1461. iusques a la mort du Roy Francois I.

Cap. 10. von p. 74 - 87.

Auteurs - depuis la mort du Roy Francois I. iusques a preſent.

Cap. 11. von p. 88 - 93.

Auteurs qui ont eſcript diuers Meslanges, ou Pieces particulieres, appartenantes a l'Hiſtoire generale de France.

Cap. 12. von p. 94 - 108.

Auteurs - de l'excellence et prerogatiue de nos Roys en particulier, des grands Officiers de la Couronne, Ordres de Cheualerie, Armoiries, Herauts, Duels, Parlements, etc.

Cap. 13. von p. 108 - 128.

Auteurs qui ont eſcript des Vies, Eloges et Oraiſons funebres etc.

Seconde partie du chap. 13. (p. 117.)

Contenant les Eloges et Oraiſons funebres des Cardinaux, Eueſques, Abbez, Chanceliers, Preſidens, Iuriſconſultes, et autres perſonnages illuſtres en doctrine.

In dieſen beeden Abtheilungen kommt ein Haufe kleine Schriften vor, deren Anzeige nicht überall gefunden wird. Nun folget:

Seconde Partie, contenant les Autheurs, qui ont escript l'histoire et Topographie particuliere de la France.

Cap. 14. von p. 129 - 139.

Auteurs qui ont escript l'histoire Ecclesiastique et seculiere de la Prouince Lyonnoise premiere, autremenr appellee Bourgongne.

Dieses Capitel ist nach gewissen Provinzen also eingetheilt. Pag. 130. *Lyon*, p. 132. *Autun*, p. 133. *Langres*, p. 134. *Mascon*, p. 135. *Chalon* und *Bourgongne en general*, p. 138. Appendix de la *haute Bourgongne*.

Cap. 15. von p. 139 - 146.

Auteurs de la Prouince Lyonnoise seconde, vulgairement Normandie.

Appendix von p. 147 - 148. Des gestes des *Normands*, en la Pouille, Calabre et Sicile.

Cap. 16. von p. 149 - 158.

Auteurs de la Prouince 3. Lyonnoise, comprenant souz soy la *Touraine*, l'*Anjou*, le *Maine*, et toute la *Bretagne*.

Cap. 17. von p. 158 - 173.

Auteurs de la Prouince quatriesme Lyonnoise, communément appellee Sens. Zuerst kommt vor: p. 158. *Sens*, darnach p. 159. *Chartres*, p. 162. *Auxerre*, p. 163. *Troyes*, p. 164. *Orleans*, p. 167. *Paris*, p. 172. *Nevers*.

Cap.

Cap. 18. von p. 173 - 186.

Auteurs - de la premiere Belgique, ment Prouince de Treues, con ſouz ſoy les Eueſchez des Mets, et Verdun. Zuerſt kommt p. 174. und *Mets*. ſodann p. 175. *Verdun*, *Toul*, p. 177. *Lorraine*, p. 184. A dix de *Luxembourg*.

Cap. 19. von p. 187 - 203.

Auteurs - de la ſeconde Belgique rement Champagne et Picardie.

Den Anfang macht p. 187. *Rheim* auf folgt p. 188. *Soiſſons*, p. 189 *lons*, p. 190. *Laon*, p. 191. *Valoi Beauvais*, et *Beauvaiſis*, p. 192. *A Noyon*, *Boulogne* etc. p. 194. *A* p. 196. Appendix de la *Flandre*

Cap. 20. von p. 203 - 210.

Auteurs - de l'Aquitaine premiere gairemet dite Province de Bourg folgender Ordnung: pag. 203. *Bou Berry*, p. 204. *Clairmont* et *Auverg* 206. *Bourbonnois*, p. 209. *Alby* und *Q* p. 210. *Limouſin* und *Velay*.

Cap. 21. von p. 211 - 219.

Auteurs - de l'Aquitaine ſeconde, ap Province de Bourdeaux, ou de G ne. Pag. 211. finden wir: *Bourdeau* 212. *Agenois*, p. 213. *Engouleſme*, p *Saintonge*, p. 215. *Poictou*, p. 217. *Guie General*.

Cap. 22. von p. 219 - 227.

Auteurs - de la Gaſcogne et de Languedoc.

Appendix p. 226. de la *Navarre*.

Cap. 23. von p. 227 -- 234.

Auteurs - de la Provence et de Dauphiné. P. 233. Appendix de la *Savoye*, *Piedmont*, et *Breſſe*.

Pag. 234 -- 237. machen einige Zuſätze den Beſchluß dieſes Buchs, das auſer einem ſaubern Druck, auch die Tugend hat, daß alle Titel der Bücher ſehr vollſtändig und richtig gefunden werden. Von MSS. wird ebenfalls eine beträchtliche Anzahl angezeigt: doch ohne ein Urtheil, oder Anmerkungen beyzufügen. Mit einem Regiſter, das den Gebrauch und das Nachſchlagen erleichtert hätte, iſt es nicht verſehen. Da übrigens lauter alte Bücher darinnen vorkommen: ſo könnte man wohl die allermehreſten zu den Seltenheiten, wenigſtens bey uns, rechnen, und vielleicht in hiſtoriſchen Bibliothecken noch manche Lücke damit ausfüllen: ob ich wohl nicht zweifle, daß es von den neuern zum Theil ſchon benutzt ſeyn wird.

LI.

Nachricht von einem MS. D. *Andr. Riuini*, ſo völlig ausgearbeitet und zum Druck geferiget war. 25. Bögen und 4. Bögen Regiſter über alle in Perſii Satyris befindliche Wörter in 4.

Der

Der ganze Titel deſſelben lautet alſo:

Annaei Cornuti, philoſophi et gra
matici ueteris egregii, in Auli P
Flacci equitis Romani VI. Satyras c
mentaria, una cum uita eiusdem. St
et opera D. *Andr. Riuini*, P. P. poſt I.
Scaligerum, P. *Pithoeum*, If. *Caſaubo*
Eliam *Vinetum*, Theod. *Marcilium*, Io
Bonardum, et Eilh. *Lubinum* priſtinae
gnitati reſtituta. Lipſiae MDCXLIV

In Perſium et Cornutum ἄδυλον.

Qui uitreas libare cupit Permeſſ
undas,
Illic Pegaſaeo cuncta liquore ſcaten
Replet Amalthaeo Muſarum copia co
Pratum, Caſtalio germina rore made
Perſius hinc carpſit Phorbeas pollice fru
Et plectro cecinit daedala ſcripta g
Imbuit humanae penetralia mentis hon
Virtutis Latio ſenſa lepore docet.
Commoda multa feret, Satyras cirrat
uentus
Perſi, Cornuti ſi relegatque notas.

Auf der andern Seite finden wir n
diſticha, die ich auch hieher ſetzen will: ob
der ſpielende Witz, ſo darinnen herrſchet,
ich nach meinem Geſchmack urtheilen ſoll,
iedermann gefallen wird.

Quando prope Ariciam, incoluit qua P
olim,
Leptitae inueſtis uiſa Diana ſeni.

Ilicet *Annaeus* uere eſt *Cornutus*, et alter
Redditus Actaeon pondera magna ferens.
Quem dum perſequitur libraria turba, nefandum
Diſcerptus propriis eſt uelut a canibus.
Sed quoniam excellens uenator in arte fuiſſet,
Aſclepi hunc manibus Diua miſerta dedit.
Qui latice adſperſos dum membra reponit in artus,
Nunc iterum *Annaeus*, imo *Perennis* adeſt.
Sicque prope Ariciam, coluit qua *Perſius* urbem
Iam riuus *Virbi* eſt, *cliuus* ubi ante fuit.

Darauf kommt nun eine weitläuftige mit vieler philologiſchen Gelehrſamkeit und mühſamen Unterſuchungen erfüllte Vorrede, an welcher aber das erſte Blat fehlt. Dem ohngeacht ſcheinet ſie mir eines Abdrucks wehrt und ſoll nach dieſer Beſchreibung ihren Platz finden. Bald darauf leſen wir 1. Iod. *Badii* 2. Io. *Murmelii* 3. Ael. Ant. *Nebriſſenſis* und 4. Io. Pierii *Valeriani* in Perſii Satyras argumenta et periochas; die ich aber übergehe, weil man ſie bey verſchiedenen Ausgaben dieſes Dichters ſchon gedruckt findet.

Nun folgt *Perſii* Leben per *Cornutum*, *) eben ſo, wie es *Suetonius* beſchreibt und auf die-

*) Denn *Rivinus* nimmt an, daß *Suetonius* von *Cornuto*; nicht aber dieſer von jenem Perſii Leben entlehnt habe, wie er in ſeiner Vorrede zu verſtehen gibt.

ſes *Perſii* Prologus in eumque Ann. *Cornuti* Scholia.

Ich will nur die erſte Seite hieher ſetzen, damit man ſich von *Rittini* Einrichtung und deſſen Anmerkungen einige Vorſtellungen machen könne.

Perſius hic diu dubitans, utrum militiae an poeticae incumberet, cum utramque rem coepiſſet, tandem ex ſui ipſius animi mutabilitate ad ſatyram ſe applicans ſcribere inchoauit, adhuc cirratus, genere Thuſcus, Cornuti philoſophi diſcipulus. Hoc uero initium carminis eſt, praefatio Satyrici ad Heliconem ſcandere incipientis. In qua praefatione apologiam faciens excuſat quodammodo, ſe non ideo ſcripſiſſe, ut poeta appareret, ſed potius impulſu mentis quodam, quod tunc uideret, multos poeticae incumbere, ut ſalarium mererentur. Vnde oſtendit ſe coactum, *ut ſcriberet*, (Vinetus, ſicut etiam ceteri, *ad ſcribendum*) neque poetam ſe uideri uel uocari debere. At per ſuam perſonam uult intelligi aliorum, qui ob famem uerius, quam ob famam ſcribebant, cum ſatyrae proprium ſit, ut uera humiliter dicat et omnia cum fama faciat.

Haec quidem corruptiſſima uitae Perſii ſtatim ſubiiciebantur, ſed huc ad prologum eius pertinebant.

Nec fonte labra prolui) ἀπροσδιόνυσος, ut Heſiodus. Dicitur enim Pegaſus equus alatus ad Heliconem montem errando peruenisse,

niſſe, ibique ſiti oppreſſus ungula fodiſſe, ex quo loco fons editus Muſis fuerit conſecratus. Dicit autem, ſe de illis non eſſe, qui egregii Muſarum ſunt amici.

Barthius lib. 56. c. 2. p. 2626. ex aliis uetuſtis ſcholiis addit: *De quo fonte Philoſophi et Poetae finguntur bibere, ut doctiores inde fiant. Quoniam Poetae Muſarum ſacerdotes dicuntur.* Quam opinionem Cornutus hic reprobat, cum dicit Perſius, ſe ſcribere quidem uelle, de fonte uero nunquam bibiſſe. Ea tamen in Cornuto noſtro non leguntur, ut nec illud, quod Heſiodus de ſe dicat (quemadmodum quidem in uulgatis ſcholiis legebatur) quod hippocrenem biberit, niſi forte in deperditis Heſiodi libris ſcriptum fuerit, unde et alii Graeci in Anthol. L. II. c. 47. et L. IV. c. 27. id ei tribuunt.

Ich würde zu weitläuftig, wenn ich mehr ausſchreiben wollte. Ohne Zweifel muß Rein ein gutes MS. dabey zum Grunde gelegt, auch wohl auf dem erſten Blat ſeiner Vorrede, das verlohren gegangen iſt) davon Nachricht gegeben haben. Mich wundert ſehr, warum dieſe Arbeit nicht 1644. wie auf dem Titel ſteht, gedruckt worden iſt, da der Verfaſſer doch berühmt, und wohl noch 10. Jahre am Leben war. Noch ietzt, glaube ich, wäre ſie des Drucks wehrt und könnte auf zweierley Wege dazu gelangen. Entweder man lieſſe ſie allein drucken; oder, welches ich für nützlicher hielte, man legte den beſten und richtigſten Text von den Satyren *Perſii* zum Grunde, fügte dieſe Scholia *Cornuti* bey, und machte daraus eine Handausgabe. Auf ſolche Art geſchähe den Liebhabern

claſſiſcher Schriftſteller ein doppelter Dienſt; ich ſelbſt aber wollte mich dazu, unter ſehr billigen Bedingungen, mit Vergnügen gebrauchen laſſen, wenn ſich ein Verleger hervorthun würde. Ich liefere noch die oben verſprochene Vorrede:

D. A. *Riuini* Praefatio in Ann. *Cornutum*, Perſii Scholiaſtem, initio deſtituta.

— ut uero maiore cum perſpicuitate iſtanc rem uentilemus, aliquot nobis carceres praefigamus, intra quos decurrendum et cum aliis decertandum nobis eſſe praeuidemus.

Primum igitur dubitari uideo: an de ueteri Perſii ſcholiaſte quicquam ſit reliquum. *Deinde*: ſi quid ſuperfuerit, num ſit operae inibi cuiuspiam pretium? *Et* utrum ſit unius alicuius priſci Grammatici commentarius, an uero cento e uariis diuerſarum aetatum conſarcinatus? Praeterea num uel baſis ſaltem (ut Medicorum filii in compoſitis medicamentis dicunt) ſit Cornuti an Probi? *et cuius* denique Probi aut Cornuti. An huius unius et eiusdem Annaei Cornuti, an diuerſi? atque utri quoque iſtorum, uel etiam Suetonio, adſcribenda ſit uita Perſii? Et quid poſtremo in illis emendandis a nobis praeſtitum ſit. Ordine iſta perſequamur.

Tametſi ergo, quod *primum punctum* attinet, Ioannis Bapt. *Plautii* commentarius in Perſium una cum ueteris interpretis, et quidem ſub nomine *Cornuti*, ſcholiis ante ſecu-

ılum, Ao. MDXVI, et mox iterum
)XX, per Ioannem Rubeum, et Bernh.
Vianis, ambos Vercellenſes, Venetiis,
nante Leonardo Lauretano, coniunctim
rit editus, ita, ut ſi titulum, quem iſte
ıtius principe ſibi loco uindicauit, inſpe-
is, eiusdem conſilio factum iures, quod
cum *Britannici* ac *Fontii* gloſſis, priſcae
)que iſtae Perſii praeceptoris fuerint ad-
ae: ille tamen haud ueritus fuit, ad
ıtam, a noſtro poeta praeceptori ſuo
nuto dicatam ſatyram iſta ſubnotare:
ıtus, Stoicus philoſophus et magiſter Perſii,
re Euſebio. Hunc Perſii ſatyras interpreta-
fuiſſe tradiderunt ſcriptores, cuius commen-
a temporum calamitate deſiderantur. Nam
nunc Calcographi ſpe lucri ſub eius nomine
iderunt, ut eſſent uendibiliora (quod ſaepe fit)
eſſe Cornuti contenderim: tum, quia recon-
m non olent tanti uiri eruditionem; tum quia
ulla Cornuti operis fragmenta, quae prolixio-
magis luculenta oratione hoc opus interpre-
ur, ſe uidiſſe affirmat Simon de Paſchalibus
rtinus, apprime eruditus, fide et modeſtia prae-
, ceterisque animi dotibus inſignis uereque
)ſophus. Quae ipſa praefecto inuicem
nare et ſe tollere uidentur. Si namque
ıtii adhuc aeuo amicus iſtius *Iadertinus*
menta quaedam uidit *Cornuti*, non pla-
lle intercidit, et cur non ei rei operam
it, ut lipſana illa *Cornuti* a Sim. de *Pa-*
libus fuerint eruta, uel, ubi latuiſſent,
m prodita, tum ſane conferri utrobi-

abiiciendum compleciemus. Nec enim (
ſecundum et tertium membrum ſtatim
gamus) longiore, aut luculentiore
eſſe oratione ad eiusmodi ſcholia nou
omnes, qui modo gemina *Aſconii Pa*
in Ciceronem et aliorum Scholiaſtar
alios adſpexerint. Hoc quidem uer
torum cenſores diffiteri non potue
Cornuti, (uel quicunque tandem ſit
ille interpres Perſii) purpurae adſuto
taſſe quosdam eſſe centones, nec t
propterea infantem omnino cum b
putarunt effundendum et abiicien
Cum itaque commentariorum ueter
A. Perſii ſatyras bonam partem em
tiorem ſe dediſſe *P. Pithoeus* gloriar
uſus etiam hac in re conſilio iudici
amicorum, atque inprimis *Ioſ. Scal*
uiri incomparabilis, atque exinde *I*
Caſaubonus commentario in eundem

reſcripſit: *Laudo, quod gloſſas ueteres ad Perſium attexueris. Scito, illas ita a nobis excerptas, a Pithoeo editas fuiſſe. Chirographum eatum meum, una cum ueteribus gloſſis Iuuenalis, quas itidem ex priſco exemplari Iuuenalis Pithoeano et ex editione Ge. Vallae collegeram, in aedibus meis Aginni inuenies apud Pithoeanos fratres, ſi modo non periit: patri enim eorum dedi: et fortaſſe quaedam Pithoeus aliter edidit, ac ego ſcripſi, quod tamen non puto. Ego illarum omnium gloſſarum eclogarius fui.* Ex quibus ſane fit manifeſtum, literaturae principes uiros delectum quaſi quendam inſtituere uoluiſſe, dum nimirum ſumme ſaltem neceſſaria et utiliſſima ab aliis notae ſecundariae ſecernerent, ſatis eo ipſo iudicantes, non omne eſſe aurum, quod luteum, ſed aliquando ſaltem lutum, nec unius illa omnia eſſe autoris, ſed plurium Criticorum notas. Ita namque *P. Pithoeus* p. 185. quo loco iudicium ſuum de hoc autore tulit. *Ego uero, quod ceteris fere ueterum Grammaticorum gloſſis et commentariis, idem et huic noſtro acciduſſe uideo, ut ex uariorum diuerſae ut aetatis, ſic eruditionis interpretum notis conflatum, inſtar et ipſum ſatyrae eſſet. Quin et in antiquo exemplari ſaepe me ab initio ex marginum diuerſitate interpretationum etiam diuerſitatem notaſſe memini, quam tamen in hac editione neque repraeſentare potui, nec, opinor, debui.* Cui per omnia ὁμόψηφος adſtipulatur etiam illuſtris *Barthius* L. XXVI. Aduerſ. c. 16.

Talis eſt, inquit, *facies commentariorum priſcorum in Virgilium, Horatium, Statium, Perſium, Iuuenalem, quorum corpora ex Seruio, Porphyrione, Acrone, Lutatio, Cornuto, Probo et aliis conſtipata ſunt, a magiſtris ſcholaſticis temporibus iam lapſae uel in caſum praecipitis Romanae aeuitatis.* Sicut et uiciſſim *Papias magiſter in dictionario* *) *ex Perſii aliisque Scholiaſtis ſua, uel illi ex ipſo, uel ex antiquioribus ambo exſcripſiſſe eidem Barthio L. 35. c. 15. praedicantur.* Id quod ſane poſteriores quoque Lexicographi confirmare uidentur, *Perottus* u. gr. qui ab hoc Cornuto Cornucopiae ſuum, ni fallor, et indigitauit et locupletauit, et *Camaldulenſis*, qui haud raro *Cornutum* quoque allegat. Quae ipſa tamen, ut et multa alia a *Rutgerſio*, *Dempſtero*, et ab ipſo *Caſaubono* quoque in ſuo commentario laudata ueteris Scholiaſtae Perſiani loca in illis Pithoeanis, ſeu adeo Scaligerianis eclogis non extabant. Quodſi ergo in his pauculis notis iudicio *Caſauboni nonnulla exquiſita inuenire eſt, quae fruſtra alibi quaeras: absque quibus tamen foret, loci aliquot Poetae huius uel doctiſſimis futuri eſſent obſcuri, ut de antiquitate eiusmodi σαφηνείας nemo ſit iure dubitaturus, qui ad multorum retro ſeculorum barbariem et antiquitatis totius imperitiam animum aduerterit. Longe iſtis uberiora ſunt ſcholia illa, quae ſub Annaei Cornuti nomine ab Elia Vineto Santone, aliisque*

*) Es kam am erſten zu Mayland 1476. fol. an das Licht, ferner zu Venedig 1485. und noch öfter an mehrern Orten.

que ſunt edita: aut ex antiquis Perſii codicibus, Bongarſiique aliis membranis attexi potuiſſent: ſed non erant eiusmodi, quae hactenus uidere nobis contigit, ut merito de illis dicas: πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρὰ: *ſed illud potius:* ἅπαν ῥύπος, ἔργον ἐπ' ἔργῳ, *pauciſſimis forte exceptis.* Atqui propter illa quoque pauciſſima, quae idem nobis commendauit *Caſaubonus*, integra potius illa proponenda et integrum quoque lectori iudicium relinquendum fuiſſet. Eadem namque a *Bonardo* et *Vineto*, quae a *Scaligero* et *Pithoeo* atque *Caſaubono* adducta, ſed, ut ille dixit, uberiora et pleniora. Quocirco tam uetuſta lipſana haud pigeat nos, etiam cariosa, et aliorum forte quoque mangoniis interpolata colligere, fructum aliis et criſin relinquentes, ut aurum obryzum cum Virgilio e ſtercoribus quoque Ennianis ſeparent. Quod enim *Pithoeus* de ſe profeſſus eſt, id de nobis repetere poſſumus ac debemus: *illa omnia ex uno et altero exemplari non ſine magno labore ac taedio expreſſa, ea plane fide et religione, ut quodammodo uerendum nobis uideatur, ne ſuperſtitioni plerique adſcribant, quod Cornuto adſcripta illa omnia retinere maluimus*, ſecuti in hoc iudicium et exemplum ſummi noſtri *Barthii*, qui c. 2. lib. 56. ita ſto-

machatur: *Doctissimi uiri et harum literar facile principes mero taedio laboris pepercer scholia prisca in Persium de codicibus manu e: ratis publicare, cum eorum copiam habueri ut ipsimet testantur. Nos uero, quo publice pr esse possimus, eum laborem non defugimus, pr cipue cum multa in illis talibus glossis exte quae alibi non offendas, et delecteris antiquor explanationes legere in uno omnium obscuriss scriptore.* Et quamuis, ut indicatum, un illa esse interpretis iurare ac praestare n possimus: sufficiat tamen, scholia illa om esse uetusta, quae per aliquam multa sec la, et ea praesertim, ubi non modo an quitatis notitia nulla, sed praecipue Gra maticorum priscorum omnis obliterata set, uni *Cornuto*, consentientibus suffragi fuerint attributa. Esto itaque, non uniu sa unius esse; at pleraque saltem eru Nam quod illi palmarium ducunt, qui pl rium scriptorum hasce glossas iccirco bitrantur, quod diuersae etiam afferan uno interdum loco interpretationes: is profecto nondum euinceret autorum q que diuersitatem. Illis utique pro no respondeat S. *Hieronymus*, quod olim Ru no: *Puto*, inquit, *quod puer legeris Aspri in V*

gili

gilium et Saluſtium commentarios, Vulcatii in orationes Ciceronis, Victorini in dialogos eius et in Terentii comoedias praeceptoris mei Donati, aeque in Virgilium et aliorum in alios, Plautum, Lucretium, Flaccum, Perſium atque Lucanum, Argue interpretes eorum, quare non unam explanationem ſecuti ſint, et in eadem re, quid uel ſibi, uel aliis uideatur, enumerent. Quod niſi iam inde unum Scholiaſtem, ab Hieronymo haud nominatum, Perſio noſtro uindicauerimus, aſt plures tamen, atque illud ſaltem cum *Pithoeo* inferemus, manifeſtum hinc eſſe, *quod plerisque ueteribus Perſius in deliciis fuerit, ut inter maiorum gentium ſcriptores ſuos commentatores habuerit etiam ante tempora Hieronymi.*

Proximum igitur iam erat indagare ultra, quis inter illos ueteres Grammaticos primus extitiſſe credatur, qui nobis illuſtrauit Perſium? Numquid fuerit is *Annaeus Cornutus*, Satyrographi praeceptor, aut *Valerius Probus?* an uterque, uel uerius, neuter illorum, ſed alii, cognomines tamen? an denique plane incerti? In tot namque ſectas atque diſcrepantes plane ſententias Criticorum hodiernorum ſecedere uideo capita. *Elias* quidem *Vinetus*, quem *Pithoeus*

ad V. Satyram Perſii *optimum et doctiſſim ſenem* appellauit, hunc ipſum ueterem Sch liaſtem *Annaei Cornuti* nomine publicat collatumque cum ueteribus membranis auctum praefatione et annotationibus ſi uariisque P. *Pithoei* lectionibus et notis ueteres gloſſas *Theodori Marcelli* atque *Ioa nis Iornorupaei* exornauit Lutetiae MD(quem tamen, antequam illum abſoluiſſe ut uerum fatear, uidere mihi non con gerat. Ante illum uero *Ioannes Bonard* I. C. Scaligeri ciuis, Venetiis Principe A guſtino Barbadico Anno 1499. per Ioanne de Tridino, illum ipſum, eadem ſub inſcr ptione exhibuit; cuius deinde ueſtigia p illud praedictum Vercellenſium, uel qu cunque illi editioni praefuit, cum eum 1516. ibidem cum aliis recuderet, p omnia inſecutus eſt. E diametro conſt tiſſimus non modo iuris, ſed et priſci m ris P. *Pithoeus, quamuis ipſe non haberet, qu autorem harum interpretationum nominatim la daret, non ignorare ſe tamen addit, a pleris non poſtremae notae ſcriptoribus Probo tri commentaria non in Iuuenalem modo, ſed et in Perſii ſatyras. Id uero illi an ex ueterum libr rum fide, an ex coniectura potius faciant, non*

tis se scire profitetur. Inde factum puto, quod uir quidam doctus, cum syllabum autorum, quos *Ios. Antonius Gonsalius de Salas* ad Petronium adhibuisset, conficeret, *Persii scholiastem*, *Probum Birthium* (Berytium dicere uolens) indigitasset: cum ipsemet auctor Hispanorum omnium nostro seculo doctissimus, in libro illo commentario nuspiam *Probum* istum ad Persium citasset, quin ita potius p. 117. scriptum reliquisset: *Cornutus, aut quisquis est, Persii uetus interpres.* Et ita quoque *Casaubonus* aliquando, ut et semel atque iterum *Thomas* etiam *Dempsterus* in additamentis ad antiquitates Romanas, nec non in indice suo: *Cornutus, A Persii interpres saepe.* At idem tamen Scotus literatissimus saepenumero *Pseudo-Cornutum* eum, uti semel quoque *Barthius* ad Claudianum inculparunt. Sicuti et modo commendatus *Pithoeus*, eodem, unde iam allegabatur, loco, *Probo* illa adscribi non passus est. *Illud*, inquit, *dissimulare non possum, quod Berytium nonnulli uocant, frustra eos et parum critice facere, si ad Valerium Probum referre uelint, cuius haec aetatem ferre nullo priuilegio possunt. Sed nec Probo quidem illi tribuam, quem Lupus noster sub Karolo Caluo imp. in Germaniae saltu liberalei*

berales disciplinas tractasse, satyram etiam tentasse ait. Nam et ista literatioris sunt seculi. Nec satis sibi quoque constat *Eilhardus Lubinus*, Oldenburgensis, qui cum Persium pridem Ao. 1593. hic Lipsiae interpretatus esset, deinde plane retractasset, Veterem Scholiastem utrobique sectatus, de eo tamen, quid certi statuere debeat, non habet. *Annaeus*, inquit, *Cornutus, Philosophus Stoicus valde diues, teste Suida, patriam habuit Africae urbem Leptin, Romae sub Claudio et Nerone Philosophiam professus est. Scriptorum discipuli sui censor fuit et arbiter, et Satyrae Persii iam uita functi non antea fuerunt editae, quam eas recensuisset et emendasset hic magister. Relegatus a Nerone in insulam, quarto post Persium mortuum anno, post natum autem Christum sexagesimo nono. Fuit et alius quispiam Annaeus Cornutus, qui antiquissimum in hunc Persium scripsit commentarium, qui quinquaginta fere annis iunior esse potest.* Sed fortassis etiam non potest. Nulla enim haec postrema autoritate fulta scribuntur, eodemque iure abiiciuntur, quo afferuntur et asseruntur, ut unus quidem Annaeus Cornutus fuerit emendator et recensitor satyrarum discipuli, alter uero plane ὁμώνυμος earundem commentator. Sed de eo postea pluribus.

Die Fortsetzung wird im vierten Stück folgen.

Inhalt

des dritten Stücks.

XVI. Oratio *Caſſandrae Venetae.* ſ. l. a. 4. Pag. 251

XVII. *Virgilii Maronis* bucolica, cum ommento *Herm. Torrentini*, Dauentr. 198. 4. 254

XVIII. *Eiusd.* Georgica, cum commen- ir. eiusd. ibid. eod. 4. 256

XIX. *Thom. Penzelti* modus ſtudendi, ipſ. 1510. 4. 258

. *Laur. Coruini* hortulus elegantiarum. rgent. 1516. 4. 266

I. *Matth. Bonfinis* in Horatianis operi- us CXV. annotationes. Romae ſ. a. 4. 269

II. *Caſp. Iungermanni* oratio in funere). *Leonh. Badhorni.* Lipſ. 1587. 4. 277

III. *Io. Musleri* de ſcholis et praecepto- ibus deligendis conſilium. Norimbergae. 529. 8. 281

IV. *Gaſp. Bruſchius* de Laureaco et Pa- auio Germanico. libb. II. Baſil. 1553. 287

Inhalt.

XLV. *Oppiani* de uenat. libb. IV. de piſcatu libb. V. ex edit. *Conr. Rittershuſii*, Lugd. Bat. 1597. 8. 299

XLVI. *Matth. Dreſſeri* Ungnädiſche Chronica. Leipz. 1602. 4. 310

XLVII. *Hier. Megiſeri* Fürſtenbuch von Oeſterreich. Linz 1618. 8. 329

XLVIII. *Thom. Gore* Catalogus auctorum, qui de heraldica ſcripſerunt. Oxon. 1674. 4. mai. 341

XLIX. *Iac. Waraei* de Hibernia et antiquitatibus eius Diſſertationes. Editio ſecunda. Lond. 1658. 8. 347

L. *Bibliotheque* des Auteurs de la France. a Paris 1618. 8. 353

LI. Nachricht von einem MS. D. *Andr. Riuini, Cornuti* in Perſium ſcholia enthaltend, ſo zur Herausgabe beſtimmt war, ſamt deſſen Vorrede. 359

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften

samt beygefügten

noch

ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,

Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Viertes Stück.

Nürnberg,

in Verlag M. J. Bauers seel. Wittib, 1776.

LII.

Les Antiquitez et choſes plus remarquables de Paris, recueillies par Mr. *Pierre Bonfons*, Contr' oolleur au Grenier et Magazin à Sel de Pontoiſe. Augmentees, par frere *Iacques du Breul*, Religieux octogenaire de l' Abbaye de Sainct Germain des Prez, lez Paris. A Paris par Nicolas Bonfons, Rue neufue noſtre Dame Enſeigne Sainct Nicolas M.DC.VIII. (1608.) Avec privilege du Roy. in gr. 8. 2. Alphab. und 10. Bögen, ſamt 1½ Bog. Vorrede und Regiſter, mit vielen Holzſchnitten.

In der Mitte des Titelblats ſtellt ein Holzſchnitt ein auf dem Meer ſchwimmendes Schiff vor, mit der Ueberſchrift: *Spe labor leuis.*

In der vorhin recenſirten Biblioth. des hiſtor. de France kommt p. 168. eine neuere Ausgabe Paris 16[illegible]2.*) mit ganz wenig verändertem Titel vor, die aber wohl nicht vermehrt ſeyn mag: weil

*) Von *ſolcher* heißet es: Ce liure eſté commencé par

du Breul im Jahr 1612. aus der Welt
Die erſte Ausgabe von 1550. hat B
Biblioth. libr. rar. Supplem. T. I. p. 87.
2te führet den Titel: Les antiquitez cro
et ſingularitez de Paris. Auec les fondat
baſtiments des lieux: les Sepultures e
taphes des Princes, Princeſſes et autres
nes illuſtres. Par Gilles *Corrozet* et depu
mentées par N. B. Pariſien. a Paris, par
Bonfons 1586. 8. Schwindel führet
Vorber. zu Trechſels Johannis K
p. 218. an. Daß aber die unſrige von
die 3te ſey, ſehe ich aus du Breul ga
zen Vorrede, darinnen er ſich ſelbſt ei
jährigen Greiſen nennt und ſie alſo beſ
Pour mon regard, je puis dire en veri
que *Varro de re ruſtica* eſcrit *ad uxorem*
Fundaniam: Annus octuageſimus admon
ut ſarcinas colligam, antequam profi
vita.

Nach der Vorrede findet man etli
gia urbis Pariſiacae, 8. Blätter alphab
giſter und einen Auszug des königlich
uilegii.

Das 1te Cap. unterſucht den Nam
ris und *Lutetia* und führet viele Muth
gen an; da nemlich einige vorgeben, e
lonie der Parrhaſier habe ſich aus

par Gilles Corrozet, augmenté par
Bonfons, et finalement rendu plus a
en ceſte derniere edition.

nach Frankreich gewendet und der Stadt diesen Namen gegeben, andere z. E. **Joh. Annius** ꝛc. träumen, der bekannte Paris sey als Stifter anzusehen. Lutetia aber soll so viel seyn, als *Leucotetia* vom griechischen λευκος. entweder damit die weise Farbe der Einwohner, oder ihre unschuldigen Sitten anzuzeigen. Der Verfasser scheint sich für keine besonders zu erklären und von mir sey auch einem ieden die Freyheit gelassen, in dergleichen etymologischen Labyrinthen nach Gefallen herumzuirren, oder sich gar nicht hinein zu wagen.

Er erzählet darauf allerhand von den ältesten Brücken und dem alten Ansehen der Stadt, macht sich aber überhaupt die Beschreibung der Kirchen, Kapellen und derer darinnen befindlichen Monumenten zu seinem vornehmsten Geschäfte.

Das 2te Cap. enthält die merkwürdigsten Lebensumstände der H. **Genoveva.**

Das 3te die Stiftung der Kirche St. **Peter und Paul**, die Statue Chlodouaei, der in der Abtey St. Genoveva begraben liegt, in Holzschnitt.

Das 4te die Gerechtigkeiten der Abtey **St. Genoveva.**

Das 5te die Würden der zu dieser Abtey erforderlichen Personen, bey welcher Gelegenheit ein Paar Bullen der Päbste Gregor.

IX. und Alexand. IV. eingerückt werden, vermöge welcher der Canzler zu St. Genoveva Doctores der Theologie und der Decretal. ꝛc. creiren durfte.

Das 6te Cap. handelt von dem heil. Severin und Chlodoald.

Das 7te von der Abtey des heil. Vinzenz, heut zu Tage St. Germain, so von Childebert gestiftet wurde, dessen Stiftungsbrief p. 30 sq. zu lesen, ihre Abbildung aber p. 32. so, wie Childeberts Grabmahl, und seiner Gemahlin Statue p. 33 sq. in Holzschnitt zu sehen ist. Pag. 34. wird dieser König in Lebensgröße vorgestellt, wie er mit der rechten Hand seinen Bart hält, welches Nic. Gilles für ein Merkzeichen ausgelegt hat, daß er eines gewaltsamen Todes gestorben sey, den aber der Verfasser widerlegt und sagt, es werde dadurch blos die Gewohnheit dieses Königes, nach welcher er beständig seinen Bart gehalten habe, angezeigt. Diese Abtey ist auch noch an andern Monumenten und Statuen reich, die hier in Holzschnitten vorgestellt werden. P. 39. kommt ein Vertrag Königs Philipps II. mit der Abtey St. Germain vor, die weltliche Jurisdiction derselben betr. vom Jahr 1272. sodann noch allerhand alte Documente, so zum Besten der vorgedachten Abtey sind verfaßt worden und zum Theil vom H. Germano herrühren. Im Jahr 1513. gieng eine Reformation dieser Abtey vor und wurde 1516. vom Pabst Leo bestättigt.

Im

Im 8ten Cap. findet man die Stiftung der königl. Abtey des heil. Dionysius (St. Denis) die von einer Capelle Dagoberts ihren Anfang genommen hat, viele Gräber der Heiligen in sich fäßt, und zur königl. Gruft ausersehen wurde. In diesem Cap. kommen die mehresten Monumente der alten königl. Personen beyderley Geschlechts in Holzschnitten vor und ist es daher eins der beträchtlichsten.

Das 9te Cap. enthält fast lauter Privilegien und Freyheiten, so dieser Abtey von alten französisch. Königen sind ertheilt worden.

Das 10te redet von dem Ansehen und den Vorzügen der Aebte und Religiosen zu St. Denis, dabey ein Privilegium des Pabsts Zacharias.

Das 11te von St. Eloy (St. Eligio.) und der nach seinem Namen gestifteten Kirche.

Das 12te von der Kirche St. Landry und der Abtey von Chelles.

Das 13te von Stiftung der Universität zu Paris, mit eingerückter Bestättigung ihrer Freyheiten Pabsts Clementis, von 1309.

Das 14te von derselben Collegiis vornemlich der Sorbonne. Da wir von dieser Universität das prächtige Werk *Caes. Egassii Bulaei* *) haben: so will ich von den vielen Collegiis,

*) Der ganze Titel heißet: *Caesaris Egassii Bulaei* Histo-

giis, davon der Verfaßer in dieſem Cap. von p. 120 — 193. handelt, nichts ſagend, ſondern nur die Documente anführen, die hier und da eingerückt ſind. Königs **Ludwigs** Privilegium für die Sorbonne von 1250. und 1258. p. 120. 121. des Pabſts Clementis von 1268. und Pauli V. von 1606. für eben dieſelbe; p. 123. 124. der Aebtißin Guillerma zu St. Anton Schenkungsbrief für die Prämonſtratenſer Abtey, von 1255. allerhand liegende Gründe und jährliche Einkünfte betr. p. 125. ein Schenkungsbrief für das Collegium de *Harcour* von 1311. und 1312. p. 129. 134. Pabſts *Clementis* diploma für eben daßelbe p. 135. Guy de **Laon** Stiftungsbrief über das nach ſeinem Namen genennte Collegium von 1313. p. 147. Stiftungsbrief des Collegii *Sti Vedaſti* von 1332. p. 163. Stiftungsbrief des Collegii *de Cambray* von 1348. p. 168. Ordonnance du Roy *Charles* VII. touchant le College de Rheins von 1443. p. 178. Dieſes einzige iſt franzöſiſch, die andern alle lateniſch.

Das

Hiſtoria Vniverſitatis Pariſ. a Carolo Imperatore usque ad annum 1600. Tom. I. II. Pariſ. 1665. T. III. ib. 1666. T. IV. ib. 1668. T. V. ib. 1670. T. VI. ib. 1673. Fol. wodurch alſo die Lücke, in **Bauers** Biblioth. libr. rar. Vol. I. p. 164. wo nur der 1te Tom. angeführt wird, ausgefüllt werden kann.

Das 15te Cap. von der Cathedral-Kirche zu U. Frauen, die 1257. zu bauen angefangen wurde. Die Bildhauerarbeit verfertigten Jean Rauy und Jean le Boutteiller im Jahr 1351. Auf einer großen Tafel lieset man eine Elegie *de lege Salica et iuribus Francor. regno*, die ehehin an die Statue, die den König Philippum Valesium zu Pferd vorstellt, angehängt wurde und in dem gegenwärtigen Buch über 4. Blätter ausmachet. Ich will nur etliche Verse anführen, welche die Herleitung des Worts *Salica* betreffen:

A *Saliis* populis, habuit quos Gallia quondam,
Aut *Salio* autore hoc nomen habere uolunt.
Atque aliis aliter uisum est, sententia quorum
A *sale* deduci cum ratione refert:
Et salicam dici *quod condiat*, *) et salis instar
Seruet in aeternos gallica iura dies.

*) Dieser Gedanke gefiel einem alten Schriftsteller *d'Avissoni* so wohl, daß er seinem Buch von diesem Gesetz den Titel gab: *Gallia lege salis condita.* Es kam zu Paris 1641. 4. heraus; ist aber selten.

Ich verlange aber nicht, daß iemand eine von diesen dreyen Herleitungen annehmen soll. Es ist eine so ungewiß und seicht, als die andre, und wir fahren weit sicherer, wenn wir *Salegov* oder *Salegow* für das Stammwort und das Vaterland dieses Gesetzes gelten laßen.

Das 16te Cap. von der Kirche und dem Spital zu St. Jacob und andern mehr. Carl der Große stiftete dieses Spital für Pilgrime, so nach St. Jago walleten.

Das 17te Cap. von der Kirche St. Bartholomäus und Maglorius, davon **Lotharius** als Stifter angegeben wird.

Das 18te von der Pfarrey St. **Nicolaus**, der Kirche des heil. **Lorenz** und dem Convent St. **Martin**.

Das 19te von der Abtey St. **Victor**. Sie nahm ihren Ursprung von **Ludwig** dem großen, dessen Privileg. von 1113. einverleibt ist. Auch kommen allerhand epitaphien vor.

Das 20te bis 23te Cap. beschreibet noch viele **Kirchen**, **Klöster** und darinnen befindl. Denkmäler, mit denen ich mich aber nicht aufhalten; sondern nur von dem übrigen Inhalt noch etwas sagen will.

Im 24ten redet er von dem **ältesten bürgerl. Gericht**, deßen Anfang er in das Jahr 1190. unter die Regierung König **Philipps** setzet, von den Personen, daraus es bestund ꝛc.

Im

Im 25ten von dem Mißverſtändnis der Univerſität mit den Bürgern, von denen ihren Freyheiten Eintrag geſchah, ſo, daß ſich die Glieder derſelben nach England wenden wollten, von der Kirche St. Catharina, darinnen 1420 das heil. Grab gebaut wurde. Hier werden wieder allerhand Epitaphſen geleſen.

Im 26ten von den Kirchen der Jacobiner, Barfüßer, Auguſtiner, Carmeliter und der ſo genannten Säcketräger (Sachettes) *) und ihren Einkünften. Zu ſolchen muſte 1256. ein gewißer Herr von Coucy 10000. Livers geben; weil er 3. iunge Flamänder, die in ſeinen Wäldern gejagt hatten, aufhängen lies. Bey einer Capelle darunter kommen wieder viele Monumente des königl. franzöſ. Hauſes und allerhand Freyheits- und Schenkungsbriefe vor. Gelegenheitlich wird p. 266. geſagt, daß in dem Jahr 1579. von König Heinrich III. der H. Geiſt-Orden (l'ordre au milice du ſainct Eſprit) ſey geſtiftet worden.

Im 27ten von der Kapelle de St. *Avoye*, von 2. weibl. Orden des *Haudriettes* und des *Filles de l'Ave Maria*, von der Priorey St. *La-*

*) Dieſe konnten ihren Orten, aus Armuth und Mangel der Mitglieder, (denn der Sack hatte zu wenig Reizendes) nur 32 Jahre, nemlich bis 1293. fortführen.

Lazari und mehrern andern Orden und Ordenshäuſern. Am weitläuftigſten handelt er von dem Orden des *Mathurins* oder *de la S. Trinité de la redemption des captifs.*

Im 28ten vom Orden und Kloſter *des Chartreux* und der Abtey de *Long — Champ.*

Das 29te und 30te Cap. beſchäftigen ſich wieder mit Beſchreibung verſchiedener Kirchen, Kloſtergebäude und Monumente.

Das 31te handelt von der Anordnung des Parlaments zu Paris und von allerhand damit vorgenommenen Aenderungen bis 1581.

Das 32te bis 36te von andern Juſtizcollegien und Departements.

Das 37te von der Regierung Königs Carl V. des weiſen, der den 19ten May 1364. zu Rheims geſalbt wurde. Er wird alſo charakteriſirt: *Prince religieux, ſage, atrempé, patient, actif, chaſte, vigilant et retenu quand il en eſtoit beſoin.* Er veranſtaltete eine franzöſiſche Uberſetzung der Bibel, der Ethick und Politick des Ariſtoteles, und verſchiedner Ciceronianiſcher Schriften. In dieſem Capitel findet man auch Monumente der Herzoge von Orleans in Holzſchnitten.

Das 38te Cap. handelt von der Regierung König Carls VI.

Das 39te von den merkwürdigen Begebenheiten, die ſich unter König Carl VII. ſonderlich zu Paris, zugetragen haben.

Das

s 40te von Ludwig XI.

s 41te von König Carl VIII.

s 42te von Ludwig XII.

s 43te Von Franziscus. I. Von seinen nsten um die Gelehrsamkeit wird aus *rdo* diese Stelle angeführt: Ad addenlophonem iis, quae in Parisiensi acadeiderabantur, destinato aureorum ducenonorario, Regios linguarum Professores ; Hebraicae quidem *Franciscum Vatab*raecae autem *Petrum Danesium* Parisienoostea episcopum Vaurensem. Quibus continuo addidit *Iacobum Tusanum* Grae*gath. Guidacerium* Hebraicae doctorem; to post duos in Mathematicis, *Orontium* et *Ioannem Martin. Poblacionem*, deniuctore *Petro Castellano*, Anagnoste suo, literis latinis, medicina, philosophia it. Dieses geschah 1530.

s 44te Cap. von K. Heinrich II.

s 45te Cap. von K. Carl IX. Hein. Heinrich IV. Aus den Merkwürdigunter Heinrich III. will ich nur die neue rift über dem Zeughause abschreiben, lautet:

a haec Henrico Vulcania tela ministrat:
Tela giganteos debellatura furores.
ilbert de la *Guiche*, grand Maistre
de l'artillerie de France.
M. D. LXXXIIII.

Unter

Unter der Rubrick *Henri IV.* findet man auch deßen Abschwörungsformel vom 25. Jul. 1593. vermöge welcher er allen Ketzereyen öffentlich und in der Kirche zu St. Denis entsagt und dem heil. Vater seinen Gehorsam aufs neue zugesichert hat.

Mehrere lesenswürdige Umstände lasse ich vorbey: weil sie nicht nur in größern Werken der französischen Geschichte ohnfehlbar gefunden werden; sondern auch zu meiner Absicht, die sich nur auf die nähere Kenntnis dieses Buchs erstreckt, nicht gehören. In seinem Vatterlande verdient es gewiß noch immer Achtung: ob es wohl uns Deutschen gleichgültiger seyn kann.

Auf dem lezten Blat trift man noch ein Verzeichnis von 108. Bischöffen zu Paris an. Der 1te ist Dionysius Areopagita und der lezte Heinrich *de Gondy*. Die Holzschnitte belaufen sich gegen 40, und sind ziemlich sauber.

LIII.

elatio ordinis SS. Trinitatis redemptio-is captivorum ſub Innocentio tertio Anno 1198. *Paris* 1633.

diuit pauperes Dominus et unctos ſuos non ſpexit. Pſal. 68. 13 Bögen in Fol.

bgleich dieſes Buch kein ſonderliches Al-ter hat: ſo iſt es doch ſelten. Daß ich ber zu beſchreiben mir vorgenommen ha- geſchiehet eines Theils, es kenntlicher zu en, als es der dunkle Titel zu thun im nde iſt; andern Theils aber die Liebhaber Malerey damit zu unterhalten: denn es eigentlich 24. Kirchengemählde, die hier hönen Kupferſtichen vorgeſtellt werden. kann aber meine Beſchreibung nicht beſ- rleichtern, als wenn ich eine kurze Ge- hte von der Veranlaßung zu dieſen Ge- lden vorausſchicke und die vorher beſchrie- Antiquités de France *) dabey zu Hülfe ne.

In der Gegend Valois 16. Meilen von Pa- ebte im 12ten Jahrhundert ein andächtiger ſiedler Namens Felix. Nicht weit von er Eremitage im Walde lag ein kleiner Hügel,

*) Daſelbſt von p. 283 - 290.

Hügel, aus dem eine Quelle reines Wassers sich ergoß, zu welcher einstmal ein ganz weiser mit einem rothen und himmelblauen Kreutz gezeichneter Hirsch kam, und von dem Einsiedler, nicht ohne heiligen Schauer, bemerkt wurde. Um eben diese Zeit schlug sich noch ein anderer heil. Mann, nemlich *Iean de Matha*, ein Doctor der Gottesgelahrtheit zu Paris, zu ihm, der folgende Erscheinung gehabt hatte. Als er seine erste Meße las, und das Hochwürdige consecrirte, zeigte sich ihm ein Engel, auf dessen weisen Gewands unterhalb der Brust ein rothes und blaues Kreutz zu sehen war. Die Hände hatte er kreutzweis über einander geschlagen und hielte damit 2. mit Ketten gebundene vor ihm knieende Gefangene, einen Türken und einen Christen. Matha wär 3 Jahre bey Felix, und hatte nicht nur die vorige Erscheinung mehrmal; sondern es kam auch der weise Hirsch noch öfter zur Quelle, so, daß sie schlüßig wurden, dem heil Vater ihre Erscheinungen zu offenbaren. Dieser war damals Innocentius III. Sie reiseten also nach Rom, woselbst Joh. Matha unter dem Meßlesen den vorherbeschriebnen Engel abermal im Gesichte erblickte, wurden vom Pabst gnädig aufgenommen und bekamen Erlaubnis, einen Orden unter dem Namen der heil. Dreieinigkeit zu Erlösung der Gefangenen aufzurichten. Auf Empfehlung des Pabsts begünstigte König Philipp II. ihr Unternehmen. Es wurde ein Kloster und

eine

ine Kirche dem heil. Mathurin zu Ehren er-
bauet und beyde kamen mit der Zeit in großes
Aufnehmen. Im Jahre 1632. lies der Gene-
al dieſes Ordens Ludwig Petit die Erſchei-
nungen und die merkwürdigen Begebenheiten
der 2. erſten Stifter im Chor der Kirche St.
Mathurin durch Theodor v. Thulden mah-
en und eben dieſem haben wir auch die Kupfer-
tiche, von denen ich noch etwas mit wenigem
agen will, zu danken. Da ſich aber Kupfer-
tiche leichter ſehen, als beſchreiben laſſen: ſo
würde ich, auch mit der gröſten Weitläuftig-
eit, den Leſer doch nicht vergnügen und will
daher nur die Unterſchrift einer ieden Platte
von Wort zu Wort abſchreiben.

Das Titelkupfer zeiget uns oben den En-
gel mit dem Kreutz und 2. vor ihm knieende Ge-
angene mit Wolken umgeben, an den bee-
den Seiten ſind *Felix* und *Ioh. Matha* auf Po-
tamenten ſtehend zu ſehen, in der Mitte der
Titel des Werks mit 4. zierlichen Leiſten ein-
gefaßt, in der Fußleiſte ſtehet Pariſiis 1633.
und unten in einem leeren Raum der Spruch:
Exaudiuit pauperes etc.

Des nächſten Blats 1te Seite enthält ei-
ne in Kupfer geſtochene Vorrede, daraus ich
das nöthigſte ſchon beygebracht habe; ſodann
findet man 24. Platten mit folgenden Vor-
ſtellungen:

Tab. I. Naſcitur feliciter B. *Ioannes* de Matta in Falcone oppido ad Alpes Prouinciae in Gallia.

Pater Eufremius de Matta, Mater Martha Maſſilienſis dicta, ambo Nobiles an. S. R. 1154.

II. Sacro fonte tingitur inclinis Infans in Sponſorum manibus, et quia erat lucerna ardens et lucens, vocatur IOANNES.

III. Aquis Sextiis artium liberalium decurſo cum Pietate ſtadio B. *Ioannes* ingenuus adoleſcens, Pariſios meditans, Deo agitante, extremum Parentes alloquitur de receſſu triſtes.

IV. Cum ſibi familiari et ſeruo emenſis viae periculis Lutetiam Orbem - Vrbem, Sophiae diuinioris, ac Themidos ſedem, appellit eamque *indigitat* (Er ſitzet zu Pferde und weiſet mit vorgeſtreckter Hand auf die in der Entfernung vorgeſtellte Stadt Paris.)

V. Theoſophiae nodos mira viuacitate reſoluit B. *Ioannes* de Matta ſedens ad certamen ſingularis (ſoll wohl heißen *ſingulare*) ſociosque ita rationis acumine urget, ut Magiſtros etiam ſuos ſtupentes efficiat. (Hier ſteht er auf dem Catheder und diſputirt.)

VI. Toto Magiſtrorum plaudente ſenatu a Cancellario B. *Ioanni* imponitur Doctoralis Infula, et palmis poſt agones circumſepitur.

VII. Primum ſacris operanti B. *Ioanni*, aſtante Mauricio de Soliaco Epiſcopo Pariſienſi *) et Ab-

*) Er war der 70te unter den Pariſer Biſchöffen.

Abbatibus S. Victoris, et S. Geneuefae, totaque Vniuerſitate Angelus apparet cum captiuis.

VIII. B. *Ioannes* Doctor humana pertaeſus raptim in deſertum ſecedit, ibique in agro Meldenſi conuenit B. Foelicem Valeſium Eremitam ſanctitudine illuſtriſſimum.

IX. Angelico monitu perceſſuntur Beati-Ioannes Doctor, et Foelix Valeſius Anachoretae inſignes, aliisque viſionibus Cerui ſe refrigerantis ad Fontem, Romam adire.

X. Innocentio III. Pontifici Maximo iam inſpiratione diuina praeuento litteras Praeſulis Pariſien. et aliorum offerunt uiſionis primae et votorum ſuorum indices.

XI. Innocentius coëunte in Laterana Baſilica Cardinalium Senatu diuina celebrat, apparet Angelus Cruce ſignatus cum Captiuis, illos commutanti ſimilis, (nemlich) als wenn er den Türken mit dem Chriſten verwechſeln wollte) Feſto D. Agnetis 2. an. 1198.

XII. *Innocentius* Beatos *Ioannem* de Matta Doctorem et Felicem Valeſium candidis veſtibus Cruce ſignatis induit, Ordinem declarat, eumque ſui Pontificatus optimas primitias appellat.

XIII. Philippum II. Caeſaris titulo Auguſtum Francorum regem Sancti Ludouici auum miſſione Summi Pontificis accedunt, eique Pon-

tificiam Regulam noui Ordinis offerunt acceptandam.

XIV. Peritos Architectonicae instruunt pro religiosis domibus aedificandis, tantumque opera et diligentia insudant, ut a mari usque ad mare propagines Ordinis emittant.

XV. B. *Ioannes* e sacro suggestu Redemptionis Captiuorum opus diuina commendat eloquentia, et coelestem Ordinis thesaurum feruente fidelium charitate publicat.

XVI. Beati Ioannes et Foelix viua Charitate animati classe aptata ultramarinas partes Maurorum petunt, pro Captiuorum in libertatem assertione.

XVII. Aura flante secunda post saeuam Pelagi tempestatem Tunicium appellunt et licitatione Captiuorum facta, Redemptionis pretium Barbaris numerant et exsoluunt.

XVIII. Redemptione copiosa Christianorum facta, pia animi suauitate cum eisdem Africam relinquunt, et dant vela ventis in Franciam.

XIX. Allapsi Christianorum littoribus Captiuos suos cruce signatos in domum Ordinis a se fundatam processu honorifico deducunt ubi magno Fratrum gaudio et Charitate suscipiuntur.

XX. Consummatus in breui moritur B. Ioannes et plangitur Romae in Coelio monte apud S. Thomam de formis die 21. Decembris anno 1213. ibique sepelitur.

XXI.

I. Ad B. *Ioannis* Memoriam (darunter ſein Grabmahl gemeynt wird) confluunt energumeni, claudi, debiles, infirmi, eiusque patrociniis mirabiliter liberantur.

II. B. Foelix Valeſius annoſa aetate rapitur morte luſtorum longo Fratrum luctu apud Veruum frigidum inibique corpus eius terrae commendatur.

III. Pretioſa in conſpectu ſanctae trinitatis mors Foelicis Valeſii, languoribus, variis infirmitatum generibus ſoluuntur qui ad eius tumulum accedunt vota nuncupantes.

IV. Syncera exhibitio Domus Veruifrigi, Capitalis et Matris totius ordinis SS. Trinitatis et Redemptionis Captiuorum in Gallia, fundatae anno 1198. exſtructae, pietate ſtudiis, diligentia, expenſis PP. eiusdem Ordinis Generalium, aliorumque Miniſtrorum, et tandem totius Nationis Eccleſiae praeclariſſima ſtructura conſummatae, et in eum ſplendorem, quo hodie ſubſiſtit, R. P. F. Ioannis Maunourri Prioris eiusdem (viri immortalis memoriae) parſimonia adductae anno D. R. 1540.

Iſt ein Gebäu von ungemeinem Umfang. Die übrige Tabellen aber ſtellen (weil ſie Bogröße haben) die darauf befindl. Figuren ziemlich groß doch proportionirt vor, ſind wohl ausgefüllt und fallen ſehr gut ins Ge-

LIV.

Centuria epiſtolarum illuſtriſſimi principis Ioannis II. ducis Saxoniae, Landgrauii Thuringiae, Marchionis Miſniae, ad nobile contubernium ſuum literarium: Moderatore ac Progymnaſta *Hieronymo Empſero*, Ducali Secretario. Additis C. Plinii Secundi ad Imp. Traianum et Amicos quosdam Epiſtoliis ſelectioribus. Vna cum Corollario Epiſtolarum aliquot Laconicarum. Ex recognitione *Ieremiae Reuneri* Leorini. Lipſiae 1596. 12. 11½ Bogen.

In der Biblioth. Solgeriana Vol. III. p. 439. wird dieſes Büchlein ſehr ſelten genennt. Es mag ſeyn! Allein ſehr nützlich iſt es eben nicht und wird die Erwartung derjenigen gewaltig betrügen, welche etwan Nachrichten von der Staats- und Kirchenverfaßung der damaligen Zeiten darinnen ſuchen wollten. Es ſind nichts, als kurze Schulübungen in Briefgeſtalt eingekleidet, oder, dem Inhalt nach zu beſtimmen, ſittliche Wahrheiten lateiniſch geſagt. Hieron. Emſer hat ſie zum Beſten der damaligen ſächſiſchen fürſtl. jungen Herrſchaften und anderer vornehmen Kinder der anſehnlichſten Hofbedienten (denn dieſe ſind unter dem contubernio literario gemeynet) entweder ganz aufgeſetzt, oder wenigſtens an die Hand

gegeben und verbeßert; dabey aber die Absicht gehabt, sie solchergestalt in der lateinischen Sprache zu üben, wie man aus seiner Zueignung an Herzog Johann den jüngern abnehmen kann. Weil sie ganz kurz ist: so mag sie hier Platz finden:

Illustrissimo atque integerrimo Principi Ioanni Alberti Duci Saxoniae Landgrauio Thuringiae, Marchioni Misniae
S. D.

Tuis auspiciis, Dux Ioannes, nobiles deinde pueri habent: quo puerilem aetatem suam in bonis literis duplici fruge exerceant. Nam quamuis antehac etiam latina pueris idiomata scripserint uiri non indocti *Paulus Nauius* *), et *Laurentius Coruinus* **): quae nec a Latinitate penitus abhorreant: eorum tamen materia, cum sit de rebus humilibus et plebeiis, indigna est, quae liberis ingeratur auribus. At uero in his

*) Von dieses Mannes Leben hat man 2. Schulprogrammata D. W. *Mülleri* de Paulo Niaue primo rerum Sneebergensium scriptore. Sneeb. 1756. Siehe auch Altes aus allen Theilen der Geschichte I. B. p. 684. *sqq.*

**) Dessen Latinum idioma habe ich in dem Artikel von Sieben alten zu Leipzig gedruckten Schriften p. 404. angeführt.

noſtris Epiſtolis, non minus dicendi ſcribendique quam uitae et morum praecepta coniunximus; Idque ea breuitate, ut nihil grauius dici queat, nihilque ſalubrius. Accipe igitur, iucundisſime princeps, laborem hunc noſtrum, optimis praeceptis et Philoſophorum ſententiis refertum: utque ab inceptis ſtudiis nusquam animum deflectas: Platonicum illud crebro tecum uolue: Beatas fore Reſpublicas, quarum principes docti fuerint, ac ſapientes. Vale humanisſime Princeps, Patriq atque tuae ſpes certa et gloria gentis.

Ad eundem:

Quod puer egregias, Princeps, tam diligis artes,
Spem facit, ut iuuenis uirque ſequaris eas.
Mos fuit hic ueterum quondam Regumque Ducumque:
O utinam redeat mos hic, ut ante fuit.
Hieronymus Empſerus.

Vor dieſer Dedication ſtehet noch eine andere Jerem. Reußners an die 3. Prinzen Churfürſts Chriſtiani II. zu Sachſen, darinnen er ſagt: er habe dieſe centuriam epiſtolar. in der Bibliotheck ſeines Bruders gefunden und wieder ans Licht gebracht; ob ſolches aber aus einem MS. oder einer ältern Ausgabe geſchehen ſey, wird nicht beygefügt.

Die Briefe ſelbſt ſind ſelten über 8. 10. bis 12. Zeilen lang und nehmen in allem nur 3 Bögen ein. Brief und Antwort wechſeln

durch

durchgehends mit einander ab. Jenen schreibt allezeit Johann II. diese aber giebt das *contubernium literarium*, oder seine Schulgesellschaft, wenn ich so sagen darf. Statt aller andern theile ich nur den ersten mit, der eine Aufforderung zu diesem Briefwechsel enthält:

Ioannes Dei gratia dux Saxoniae etc. Contubernio suo literario Salutem.

Audio, ueteres Romanos non minorem bonis literis, quam rei bellicae dediſſe operam. Quamobrem ego uirtutem eorum imitari gestiens: et armis me simul uobiscum, et litteris exercebo. Ita quotidie aut meas ad uos dabo, aut uestras ad me praestolabor epistolas: quibus scribendis, ut una mecum incumbatis, uolo, ac iubeo. Valete.

Von den angefügten epistolis *Plinii* habe ich nichts zu sagen: das *corollarium* aber *epistolarum aliquot selectissimarum in a mundi proceribus scriptarum* ist ein Mischmasch von allerhand Briefen, z. E. *Alexandri* ad *Aristotelem*, *Syphacis* Numidarum regis, *Furii Camilli*, *Iul. Caesaris*, *Augusti* Caesaris, *Plutarchi*, *Socratis*, *Pythagorae*, *Platonis*, *Diogenis* ꝛc. und aus den neuern Zeiten eines *Angeli Politiani*, *Pici Mirandulae*, derer Briefe wegen der Schreibart damals in großem Ansehen stunden und hier also statt einer chrestomathiae epistolaris dienen sollen. So viel von einem Büchlein, deßen Gebrauch heut zu Tage nicht mehr in Betrachtung kommt.

LV.

Sieben im Anfang des sechzehenden Jahrhunderts newlich von 1505 - 1512. zu Leipzig gedruckte und in I. H. *Leichii* Buch de origine et incrementis typographiae Lipsiensis (Lipſ. 1740. 4.) nicht befindliche seltene Schriften, in Quartformat.

Obgleich die Bücher, derer Anzeige bald folgen soll, von keiner großen Wichtigkeit sind: so wollte ich sie doch nicht gern vorbey lassen; weil Leichs Arbeit dadurch ergänzt werden kann. Es wird aber meine Kürze die Gedult der Leser gewißermaßen schadlos halten: denn ich werde, außer dem Titel und dem Druckjahr, wenig, oder nichts anzeigen, auch nicht einmal anzeigen können; weil sie weder Vorreden noch Anmerkungen haben und nichts, als den auf dem Titel bemerkten Text enthalten. Den Druckjahren nach habe ich sie also geordnet:

1. *Auguſtinus Datus* nouus denuo correctus: et in elegantiarum preceptis per litteras capitales perpulcre diſtinctus. 5. Bögen.

Am Ende stehet: Iſagogicus libellus clariſſimi ac preſtantiſſimi phie Doctoris Auguſtini Daci (*Dati*) Senenſis de uariis loquendi figuris ſiue de modo ſcribendi explicit feliciter. Impreſſum

Lypzk

Lyptzk per Melchior Lotter Anno dni Milleſimo quingenteſimo quinto. (1505.)

Im *Dati* operibus, die zuerſt Senis 1503. [illegible]dam Pariſ. 1513. 4 und am beſten Venet. 1516. Fol. herauskamen, findet man es wohl ohne Zweifel.

2. Duo electiſsimi *Ciceronis* Epiſtolarum libri: decimuſquartus ad Therentiam uxorem et decimuſſextus ad Tironem libertum ſuum. 6. Bögen.

Am Ende. Impreſſum Liptzk per Baccalaureum Wolfgangum Monacenſem Anno chriſti. 1507.

3. De laudibus liberarum diſciplinarum Oratio luculentiſſima complurium ex eis principes authores continens: in Auſpicatu ſtudii Senenſis habita. 3. Bögen.

Am Ende: Impreſſum Lyptzgk per Iacobum Thanner Herbipolitanum. Anno verbi diuini. Milleſimo quingenteſimo decimo (1510.) Der Verfaßer iſt *Dominicus Picolomineus* und hat dieſe Rede in ſeinem 17ten Jahr gehalten, wie er in etlichen vorgeſetzten diſtichis alſo zu erkennen gibt:

— — meo *ter quinque* ſub eue
Bisque ſuper tauri lumina ſol rapuit.

Im Jöcheriſchen Gelehrtenlexic. findet man ihn nicht.

4. *Lucii Annei Senece* Cordubenſis Philoſophi Liber ad Salionem de remediis Fortuitorum 3 Bögen.

Am Ende: Impreſſum Liptzk per I[illegible] Thanner Herbipolenſem Anno domini M[illegible]simo quingenteſimo decimo. (1510.)

5. Breuiores Epiſtolae *Marci Antonii Sabellici* viri noſtra tempeſtate litteratiſſimi: ex eius elegantiſſimo epiſtolarum opere, pro rudibus latini ſermonis aduleſcentibus, he que videntur ſuccinctiores extracte et ſuis argumentis illuſtrate ſunt. 6. Bögen.

Am Ende: Impreſſum Liptz per Baccalarium Martinum Herbipolenſem. Anno dni ꝛc. Milleſimo quingenteſimo undecimo (1511.)

6. Latinum ydeoma Magiſtri *Laurentii Coruini* [illegible]ouoforenſis. ab innumeris fere mendis quibus antehac ſcatebat: penitus exemtum 3½ Bogen.

Am Ende: Impreſſum Liptzck per Iacobum Thanner. Anno domini. 1511.

Es ſind eigentlich Schulgeſpräche, die zum Lateiniſchreden dienen ſollen und der Jugend auf dem Titelblat alſo empfohlen werden:

Hic puer ignarus lingue cupidusque latine
Perlegat eloquii ſemina prima ſui
Ad decus exculti verum ſermonis iturus
Eſt opus aſſueſcat vera latina loqui

Nam

Nam tenero quales didicit quis gutture voces
Annoſo tales edit ab ore ſonos
Vimine que recto ſurgens adoleuerit arbos
Erectum tollit pulchra ſub aſtra caput
Florida ſic etas lepidis imbuta loquelis
Fatur mellifluis verba diſerta modis.

Grammaticale bellum. Nominis et verbi Regum de principalitate orationis inter ſe contendentium 4. Bögen.

Auf dem Titelblat ſtehet noch: In bellum ammaticale *Hermanni Buſchii* paſiphili extemrale. Epigramma von 10. diſtichis, auf der dern Seite des Verfaßers, *Andr. Guarnae*, ıſchrift an *Paulum Ceſium* Ictum; auf dem ten Blat *Caſparis Auiati* Cremonenſis carmen lectorem von 9. Zeilen und *Hieron. Eonduli* raſtichon folgenden Inhalts:

Ranarum et murum tam belle haud ponit Homerus
Bella, giganteas non ita Naſo manus
Andreas quanta cum maieſtate Salernus
Ingenii, bellum grammaticale canit.

Lypſi, Ex aedibus Lotterianis Anno M. D. II. Cal. Decemb. (1512)

Das Buch iſt durch wiederholte Auflagen allgemein bekannt, daß ich eine weitläuftigere Beſchreibung deßelben erſparen kann.

LVI.

LVI.

Geſchlechter Buch: darinn der löblichen Kaiſerlichen Reichs-Statt Augſpurg ſo vor fünffhundert vnd mehr Jaren hero, daſelbſt gewonet, vnd biß auff acht abgeſtorben, auch deren ſo an der abgeſtorbnen ſtat eingenommen vnd erhöhet worden ſeyn. Deßgleichen mit was Perſonen die Röm. Key May. ꝛc. am dritten Auguſti im M. D. XLVIII. Jare, ain new Regiment, Von Raht vnd Gericht, auch alle Empter beſetzt hat, ſampt aines jeden Geſchlechts Wapen, Zeichen, Schilt vnd Helm, auch Ankunfft vnd herkommen, alles mit künſtlichen Figuren angezeigt, vnd allen Kunſtliebhabern, jetzt widerumb an Tag gegeben. Durch Sigmund Feyerabend, Buchhändler zu Frankfort am Mayn ꝛc. Mit Römiſcher Keyſ. May. Freyheit nicht nachzutrucken. Getruckt zu Frankfort am Mayn ꝛc. M. D. LXXX. (1580.) 41½ Bögen in Fol.

Auf dem Titelblat iſt noch ein Holzſchnitt, der einen geharniſchten Mann vorſtellt. Zu ſeiner Rechten ſtehet ein Baum, unter dem ein Löw liegt, zur Linken aber ſitzt ein Ritter turniermäßig gerüſtet zu Pferd.

Die Vorrede enthält nichts Merkwürdiges, und wird mit der Bitte beſchloſſen, die Fehler, ſo etwan in Anſehung der Wappen, derſel-

derselben Farben ꝛc. mit untergelaufen seyn mögten, zu verzeihen.

Auf dem 3ten Blat stehet: Nun volgen die vralten Ehrlichen Geschlecht, von Herren, hernach.

Den übrigen gröſten Theil nimmt ein sauberer Holzschnitt ein, darauf Merkur in der Luft schwebend und unter denselben 3 Frauenzimmer, deren eine einen Korb voll Früchte, die andere aber einen Blumenkranz auf dem Haupte trägt und die 3te ihre Haarzöpfe fliegen läßt, zu sehen sind. Unten stehen die Buchstaben M. F. und etwas weiter davon I. A. vermuthlich die Namen des Formschneiders und Mahlers, welche diejenigen, so mit Holzschnitten bekannter, als ich, sind, leicht errathen werden.

Mit der 4ten Seite gehen die Namen und Wappen der edlen Geschlechter selbst dergestalt an, daß ein geharnischter Mann in voller Rüstung da steht und neben ihm theils links, theils rechts, das Wappen des oben allezeit benennten Geschlechts zu sehen ist. Alle diese Figuren sind so groß, daß sie die ganze Seite ausfüllen; Stellung, Rüstung und Habit aber so oft verändert, daß nicht leicht zwo mit einander übereinkommen.

Da das ganze Buch von den Geschlechtern nur blos die Namen, ohne einige Beschreibung, angibt: so kann ich auch weiter nichts

thun, als ſolche, wie ſie auf einander folgen, hier anführen. 1. Stoltzhirſch. 2. Langenmantel vom Sparren. 3. Riederer. 4. Bitſchin. 5. Langenmantel von R. 6. Mynner oder Vetter. 7. Onſorg. 8. Hangenor. 9. Groſſenbrot. 10. Vögelin. 11. Gollenhofer. 12. Portner. 13. Bach. 14. Luitfrid. 15. Rehlinger. 16. Welſer. 17. Herwart. 18. Iſung. 19. Von Hoy. 20. Hofmair. 21. Tömtzlmann. 22. Schongawer. 23. Fennden. 24. Rappold. 25. Hurlacher. 26. Dillinger. 27. Pföttner. 28. Fideler. 29. Langen. 30. Rauenſpurger. 31. Goldochs. 32. Hollen. 33. Winckler. 34. Völckwein. 35. Kargen. 36. Keylen. 37. Priol. 38. Pamwolff. 39. Schrot. 40. Hurnauß. 41. Preuning. 42. Preißſchuch. 43. Krantz. 44. Glaner. 45. Halbherren. 46. Morkopff. 47. Müleiſen. 48. Haitiggraber. 49. Zolrayer. 50. Eulentaler. 51. Thornawer.

Nach dieſen gehet ein neuer mit häuffigen Zierrathen umgebener Titel an, der alſo lautet:

Volgen Jetzo weiter, die Acht vberbliebne, von den hieuor verzeichneten Vralten Geſchlechtern, in der Ordnung vorher geſtellt, vnd alsbald darauff die Newen Geſchlecht, ſo deß 1538. Jars durch einen Erſamen Raht zu Augſpurg, auß der Ehrlichen Burgerſchafft, daſelbſt zu Geſchlechtern vnd Herrn gemacht vnd ernennt worden ſeind.

Dieſe

)ieſe ſind alſo geordnet:

1. Herwart. 2. Welſer. 3. Rehlinger. Langenmantel vom Sparren. 5. Langenıantel von R. 6. Hoffmaier. 7. Rauenſpurer. 8. Illſung.

)arauf fängt die Zahl Eins wieder an in folender Ordnung:

1. Remen. 2. Rudolff. 3. Endorffer. 4. Galther. 5. Schmucker. 6. Sultzer. 7. Pfiſer. 8. Preißſchuch. 9. Im Hofe. 10. Artzt. 1. Lauginger. 12. Meuting. 13. Peutinger. 4. Honold. 15. Alſtät. 16. Ehen. 17. Paumartner. 18. Hörlin. 19. Finger. 20. Schöer. 21. Von Stetten. 22. Vittel. 23. Funck. 4. Eggenberger. 25. Haintzel. 26. Föhlin. 7. Neythart. 28. Roth. 29. Stamler. 30. Ehenwolt. 31. Haller. 32. Dettichkofer. 33. Deel. 34. Jung. 35. Regel. 36. Rehing. 7. Sättelin. 38. Mair. 39. Vogel.

Nun kommt wieder eine neue Abtheilung, mit er Aufſchrift:

Nachdem dann auch, wie menniglich wiſen tregt, die Röm. Key. Mey. vnſer allernedigſter Herr ꝛc. deß verlauffenen 1548. Jars, den dritten Tag Auguſti, das Regiment mehrgedachter Statt Augſpurg, als Raht vnd Gericht, allergnedigſtlich ernennt, geordnet, beſetzt vnnd Confirmiert, So ſeind dieſelben, ſo zu ſolcher Regierung genommen, nd erſtlich, aims. Erſamen Rahts verwand-

ten, ainer jeden Perſon inſonderhait Wapen, Schilt, Helm, oder Zaichen, ſampt geſtellten artlichen vnd bewapneten Poſſen, hernach auch verzaichnet vnd geordnet, wie folget:

1. Herr Leo Rauenſpurger, Stattpfleger. 2. Herr Marx Vlſtät, Stattpfleger. 3. Hr. Bartholme Welſer, deß gehaimen Rahts. 4. Hr. Conrad Rehlinger, der Elter, deß gehaimen Rahts. 5. Hr. Hans Paumgartner, deß gehaimen Rahts. 6. Hr. Anthoni Fugger, deß gehaimen Rahts. 7. Hr. Wolffgang Langenmantel von R. des gehaimen Rahts. 8. Hr. Hans Jacob Fugger, Burgermaiſter. 9. Hr. Anthoni Welſer, Burgermaiſter. 10. Hr. Joach. Langenmantel vom Sparren, Burgermaiſter. 11. Hr. Marx Pfiſter. 12. Hr. Leonhardt Chriſtoff Rehlinger, Burgermaiſter. 13. Hr. Jacob Renwolt, Burgermaiſter. 14. Hr. Melchior Illſung. 15. Hr. Heinr. Rehlinger. 16. Hr. Chriſtoff Pfiſter. 17. Hr. Anthoni Rudolf. 18. Hr. David Paumgartner, Bürgermaiſter. 19. Hr. Georg Fugger. 20. Hr. Bernhardt Rehlinger. 21. Hr. Leonhardt im Hof. 22. Hr. Hans Paulus Herward. 23. Hr. Conradt Mair. 24. Hr. Chriſtoff Paumgartner. 25. Hr. Chriſtoff Peutinger. 26. Hr. Chriſtoff Welſer. 27. Hr. Simon im Hof. 28. Hr. Hans Fehlin, der jung. 29. Hr. Chryſoſtomus Peutinger. 30. Hr. Dominicus Honoldt. 31. Hr. Chriſtoff Chriſtoff Rehlinger. 32. Sebaſtian

Seyf-

ʒ. 33. Leonhardt Sultzer. 34. Matth.
öllenberger. 35. Peter Sideler. 36.
r Stenglin. 37. Georg Lutz. 38. Ja
Schönawer. 39. Matth. Frawenpreiß.
llrich Hieber. 41. Hans Reiſch.

Beſchluß dieſes Buchs macht folgendes:

erſtlich folgen auch die Perſonen, mit
Wapen, Schilt vnd Helmen, Auch
n Zaichen, ſo aigne Wapen nit haben,
he an das Stattgericht zu Augſpurg
nnt vnd geordnet ſind.

. Hr. Chriſtoff Chriſtoff Rehlinger,
ſter Richter. 2. Hr. Conrad Rehlinger,
lten Hn. Conr. Rehlingers Son. 3. Hr.
s Rehlinger, Hn. Hanſen Rehlingers
ltern Son. 4. Hr. Laux Rhem. 5. Hr.
s Heinrich Herwart. 6. Hr. Marx
ther. 7. Hr. Jörg Oſäſter. 8. Hr. Jörg
tetten der jung. 9. Hr. Anthoni Hainz.
10. Hr. Raphael Sättelin. 11. Hr.
nymus Rhem. 12. Jeronymus Freer.
Chriſtoff Manlich. 14. Marx Elſäſſer.
Joachim Jheniſch. 16. Leonhardt
smuß. 17. Wolffgang Spät.

Auf dem lezten Blat ſteht noch: Ge
t zu Frankfort am Mayn, in verle
ʒ Sigmund Feyrabends und ſodann
gewöhnliches Druckerzeichen.

ten, ainer jeden Perſon inſonderhait Wapen, Schilt, Helm, oder Zaichen, ſampt geſtellten artlichen vnd bewapneten Poſſen, hernach auch verzaichnet vnd geordnet, wie folget:

1. Herr Leo Rauenſpurger, Stattpfleger. 2. Herr Marx Vlſtät, Stattpfleger. 3. Hr. Bartholme Welſer, deß gehaimen Rahts. 4. Hr. Conrad Rehlinger, der Elter, deß gehaimen Rahts. 5. Hr. Hans Paumgartner, deß gehaimen Rahts. 6. Hr. Anthoni Fugger, deß gehaimen Rahts. 7. Hr. Wolffgang Langenmantel von R. des gehaimen Rahts. 8. Hr. Hans Jacob Fugger, Burgermaiſter. 9. Hr. Anthoni Welſer, Burgermaiſter. 10. Hr. Joach. Langenmantel vom Sparren, Burgermaiſter. 11. Hr. Marx Pfiſter. 12. Hr. Leonhardt Chriſtoff Rehlinger, Burgermaiſter. 13. Hr. Jacob Renwolt, Burgermaiſter. 14. Hr. Melchior Jllſung. 15. Hr. Heinr. Rehlinger. 16. Hr. Chriſtoff Pfiſter. 17. Hr. Anthoni Rudolf. 18. Hr. David Paumgartner, Bürgermaiſter. 19. Hr. Georg Fugger. 20. Hr. Bernhardt Rehlinger. 21. Hr. Leonhardt im Hof. 22. Hr. Hans Paulus Herward. 23. Hr. Conradt Mair. 24. Hr. Chriſtoff Paumgartner. 25. Hr. Chriſtoff Peutinger. 26. Hr. Chriſtoff Welſer. 27. Hr. Simon im Hof. 28. Hr. Hans Fehlin, der jung. 29. Hr. Chryſoſtomus Peutinger. 30. Hr. Dominicus Honold. 31. Hr. Chriſtoff Chriſtoff Rehlinger. 32. Sebaſtian

Seyt.

haſt. Brant etwas lieſet, eine Anzeige davon finde. Da es Verſe ſind: ſo mögte ein Liebhaber alter deutſcher Gedichte dagegen doch nicht ganz gleichgültig ſeyn. Dem Verfaßer hat die ganze Sache ohne Zweifel ſehr erheblich und wichtig geſchienen: weil er ſie keinem geringern, als dem Kaiſer Maximilian ſelbſt, dargebracht hat. Damit er aber ſeinem Gedicht einigen Umfang geben mögte: ſo holt er zuvor aus den älteſten Zeiten etliche ähnliche Wunderdinge her, nemlich unter dem Heer des Xerxes habe, nach Valerii Max. Zeugnis, einſtmal ein Pferd einen Haaſen zur Welt gebracht; als Hannibal Saguntum eroberte, ſey ein neugebohrnes Kind wieder in Mutterleib zurückgekehrt ꝛc.

Durch dergleichen ſeltſame Zufälle aber würde allezeit eine groſſe Begebenheit angedeutet. Denn zu Rudolphs v. Habsburg Zeiten ſey zu Eßlingen ein Kind mit 2. Köpfen, 2. Brüſten u. 4. Händen, ein anderes zu Coſtanz mit einem Menſchen-Kopf und Löwengliedmaſſen, und als Otto der III. das Reich theilte, auch ein zweyköpfiges gebohren worden, deſſen einer Kopf gewacht hätte, wenn der andere ſchlafen wollte. Auch zu Rothweil habe ein Kind auf einem Leibe 2. Köpfe getragen. Aber was bedeuteten dieſe Wundergeburten? Die Uneinigkeit der Fürſten im Reich. Was wird aber das wormſiſche Wunderkind anzeigen? Brant ſagt es alſo:

Dann yetz bey Wurmß gleich an der ſtat
Do man ſolich ding beſchloſſen hat
Die der gemainen criſtenhayt
Zu frid helffen vnd einikeit *)
Iſt yetz im herbſtmonat wie ich ſag
Warlich auff den zehenden tag
Ein kind mit zwaien leib geboren
Das vier füß hat. vier hend. vier oren
Zween münd. vier augen. naſen zwo
Den gantzen leib getailt alſo
Das er ſich mindert zeſamen behafft
Dann oben in des haubttes krafft
Steckt ein ſtirn in der andern ſtirn
Ich gedenck es hab allein ein hirn
Vnd eyn verſtentnüß in ſeim haubt
Darauff ich warlich hab gelaubt
Das got die zeit geben wöll
Das ſich das reich verainen ſöll
Das es eynhellig verbunten wert
Das geiſtlich vnd das weltlich ſchwert
Auch vnder aim haubt ſamlen ſich
Das Römiſch vnd das Criechiſch reich
Die yetz lang zeit zertailt ſind gſein
Got geb dem edlen künig ein

Das

*) Es iſt bekannt, daß K. Maximilian I. 1495. zu Worms einen Reichstag und Berathſchlagungen wegen eines Türkenkriegs gehalten habe.

Das als das er tut tag vnd nacht
Allain frid. eynigung betracht
Vnd das alle glider nemen gar
Sein. als eins einigen haubts war ꝛc. ꝛc.

Den Schluß machet ein Wunsch für den Kaiser und die Einigkeit des Reichs; die lezte Seite aber ist leer. Ohne Zweifel ist es in eben dem Jahr, in welchem diese Mißgeburt zum Vorschein kam, auch gedruckt worden.

LVIII.

Ain Diemietige Versprechung: durch Johann Böschenstain, geborn von Christenlichen eltern, auß der stat Eßlingen, wider etlich die von jm sagen, Er seye von Jüdischem stammen, und nit von gebornen Christen herkomen, Zugeaignt, dem Christenlichen seynen lieben bruder Andree Osiander, Prediger zu Nürnberg, der samlung sant Lorentzen Pfarr genandt. Ohne Jahr *) und Ort in 4. 5. Blätter.

Dieser Titel ist auf der ersten Seite in 11. Zeilen dreyeckförmig vorgestellt, die andere Seite aber ist leer.

*) Da Osiander schon 1520. von Ingolstadt nach Nürnberg kam und gegen 1523. Prediger bey St. Lorenzen wurde: so mag diese Schrift etwan auch schon 1523. gedruckt seyn, welche Jahrzahl derselben in dem Nürnberg. Gelehrtenlexic. Vol. I. p. 133. beygesezt ist.

Man hatte Johann Böschenstein, dessen Schriften alle sehr selten sind, den Vorwurf gemacht, er sey ein gebohrner Jud und deßwegen ein Feind der Bilder. Diese Beschuldigung sucht er in gegenwärtigem Schreiben an Andr. Osiander abzuleinen und sein christliches Herkommen bekannter zu machen. Wie er solches erweißlich macht, erhellet aus einigen Stellen, die ich abschreiben will.

Allerliebster Andree, fängt er an, so du etwañ vor jaren, dich gegen mir freuntlich zu Ingolstat erzaygt, vnd gar brüderlich, erbarlich gehalten, Auch von mir deinem mindern diener etlich lobgesang Dauids des Propheten gehört in Hebräyscher sprach. Vnd als ich war sag baß dañ ich vil dings verstanden, hast doch mir sollich lieblich beweysung gethon, das ich deiner freuntlichen geberde noch wol gedächtig, bin bewegt worden, dir mein anfechten vnnd betrübung zu klagen, Gott für mich zu bitten, mir gedult vñ leydung zu geben, dañ ich offt als ain mensch schwermütig vnd hoch betrübt würde, in meinen begegnußen, So ich kainen sichern biegel in der gantzen welt mag finden ꝛc. ꝛc.

Dieses zielt also auf innerliche Anfechtungen, die ihn bestürmten und kleinmüthig machten. Von den äusserlichen aber heisset es noch auf eben dieser Seite:

Das als das er tut tag vnd nacht
Allain frid. eynigung betracht
Vnd das alle glider nemen gar
Sein als eins einigen haubts war ꝛc. ꝛc.

Den Schluß machet ein Wunsch für den Kaiser und die Einigkeit des Reichs; die lezte Seite aber ist leer. Ohne Zweifel ist es in eben dem Jahr, in welchem diese Mißgeburt zum Vorschein kam, auch gedruckt worden.

LVIII.

Ain Diemietige Versprechung: durch Johann Böschenstain, geborn von Christenlichen öltern, auß der stat Eßlingen, wider etlich die von jm sagen, Er seye von Jüdischem stamen, vnd nit von gebornen Christen herkomen, Zugesant, dem Christenlichen seynen lieben bruder Andree Osiander, Prediger zu Nürnberg, der samlung sant Lorentzen Pfarr genandt. Ohne Jahr *) und Ort in 4. 5. Blätter.

Dieser Titel ist auf der ersten Seite in 11. Zeilen dreyeckförmig vorgestellt, die andere Seite aber ist leer.

*) Da Osiander schon 1520. von Ingolstadt nach Nürnberg kam und gegen 1523. Prediger bey St. Lorenzen wurde: so mag diese Schrift etwan auch schon 1523. gedruckt seyn, welche Jahrzahl derselben in dem Nürnberg. Gelehrtenlexic. Vol. I. p. 133. beygesezt ist.

Das aber (leſen wir auf der 5ten Seite) diſer menſch (Gott vergebe jms) ſagt ich ſey den Bilden feynd, auß jüdiſcher angeborner art, thut er jm ſelbs, auch mir gar vnchriſtlich vnd vnrecht, Wol iſt war, das ich geſagt hab, die ſchrifft ſage, verflucht ſey der man wöllicher ain Bild machet, oder ain gleychnuß, (Deuter. 27.) das da iſt ain verbannen ſchafft des herren, das da iſt ain werck der hend, des menſchen. Auch ſteet geſchriben du ſaheſt kain gleychnuß da der herr mitt dir redet von den berg Oreb, das du nit villeicht würdeſt betrogen dir ze machen ain Bild ains manns, oder ains weybs, oder ainicherlay gleychnuß der thyer oder vyhe ꝛc. (Deuter. 42.)

Dergleichen Beweiſe führt er auch aus dem neuen Teſtament z. E. Röm. I. 22. 23. Joh. I. 18. ꝛc. noch weiter fort und widerlegt zugleich den Irrthum derer, die dem alten Teſtament heut zu Tage ſeine Gültigkeit abſprechen wollen und ſezt bald darauf hinzu:

Hiemit will ich mich des andern ſtucks verantwurt haben, gegen dieſem menſchen, der Bilder halb, dann ich bin kainem Bild von ſtain oder holtz feynd, was were mir mit ſollicher torhait geholffen, Aber den myßbrauch haß ich bey mir ſelbs, vnd hüte mich vor demſelbigen, ſo vil ich gnad von Gott hab, das thu ich auß kainer Jüdiſchen angebornen art. Aber mein günner, hatt gethon nach

ſeynes

ſeynes lands art. Ich bezeuge auch hiemit meyner aygen ſchrift vor got dem almechtigen, vnd allen menſchen, das diſes obgeſchribens mein glaub, vnd vertrauwen in gott iſt, vnd in ſein aingebornen ſun vnſern herren Jheſum Chriſtum, vnd das Maria ſein werde gebererin, ſein menſchait wunderbarlich, durch göttlich fürſehung geborn hat, vns zu hayl, ain vnuerſerte junckfrow von ewigkait beliben, vnd in ewigkait beleyben würt. Alſo haben mich meyne frummen öltern, vatter vnd mein liebe mutter gelert, die frumm geborn Chriſten ſeind geweſen, das ich mit ainem Erſamen Rat der ſtat Eßlingen, vnd der ſtat Stayn in Schweytz, genugſam beweyſen mag. Auch hab ich darnach getreuwe frumme Chriſtglaubige ſchulmayſter gehapt an vil orten, auch auff Hohenſchulen bey frummer gelerten männern die ſchrifft gelernt ꝛc. ꝛc.

Dieſen Satz verfolgt er noch einige Zeilen und ſchließet darauf alſo:

Allerliebſter Andrea diſes hab ich dir zugeſchriben, das ich wayß, dich auch mit ſollich gleicher that angetaſcht vnd verletzet von aynem Phariſeyſchen menſchen mit vnwarhait, wir müſſen entgelten der Hebräyſchen hayligen ſprach, ſo wir von Chriſteulichen öltern geborn, vnd diſer (bey vns vngewonlichen) hayligen zungen ain wenig bericht ſeynd, von vnuerſtandnen menſchen verhaßt werden, Gott ſey gelobt ſeyner gnaden inn ewigkait.

Er

Er verzeyhe vnſern widertaylen, vnd vns, alle ſünd vnnd myßethat, Bitt du auch Gott für mich, vnd für alle menſchen der gemaynen ſamlung gottes, des gantzen vmbkreyß der erden das will ich auch thon ꝛc.

Ich habe mich bey dieſer kleinen Schrift deßwegen etwas länger aufgehalten: weil ſie einen merkwürdigen Umſtand in der Lebensgeſchichte eines Mannes betrift, der eben nicht von der beſten Seite bekannt iſt *). Ob ſie damals überzeugt hat, oder auch iezt überzeugen werde, laße ich dahin geſtellt. Ich ſollte es aber doch glauben. Denn hätte nicht Böſchenſtain den ſchimpflichſten Widerſpruch zu gewarten gehabt, wenn er ohne Grund öffentlich in die Welt hinein geſchrieben und das Zeugnis des Raths zu Eßlingen, darauf er beruft, ſchändlich gemißbraucht hätte? Daß er endlich zu den Juden übergegangen ſeyn ſoll, läßet Herr Brucker l. c. im Zweifel und ſchreibt, p. 57. er habe dieſe Sage in der Schrift an Oſiandern (neml. in der erſt recenſirten) widerlegt, welches aber ein kleiner

*) Man ſehe das Jöcheriſche Gelehrtenlex. des ſeel. D. J. B. Riederers Nachrichten zur Kirchen-Gelehrt. und Büchergeſch. II. B. p. 373 ſqq. vor allen aber das Nürnberg. Gelehrtenleric. Vol. I. p. 129 ſqq. und den Bruckeriſchen Ehrentempel p. 54. ſqq. in welchen beeden leiten Büchern die beſten und fleißigſten Nachrichten von dieſem Manne vorkommen.

ner Mißverſtand iſt. Denn in ſelbiger gehet Böſchenſteins Abſicht nicht weiter, als nur ſeine chriſtl. Herkunft zu beweiſen und ſich wegen der Bilder zu rechtfertigen. Sie iſt auch viel zu alt zu einer ſolchen Widerlegung: da bekannt iſt, daß Böſchenſtein noch 1539. zu Nürnberg ein chriſtliches Büchlein herausgegeben hat und alſo ſein Uebergang zu den Juden wenigſtens eben ſo weit hinaus geſezt werden müſte. Nach richtiger Rechnung war er damals ſchon 67. Jahre alt: ſollte er denn am Rande des Grabes noch zu den Juden übergetretten ſeyn? Ich glaube es kaum und halte die Sache für eine von ſeinen Feinden herrührende Tradition, die immer einer dem andern nachgeſchrieben hat. Vielleicht gab auch wohl Luthers Ausdruck in einem ſeiner Briefe T. I. p. 139 a. da er ihn ἀποςάτην nennt, dazu die erſte Veranlaßung.

Die mehreſten ſeiner Schriften, nemlich 16, ſind im Nürnberg. Gelehrtenler. l. c. angezeigt. Ich kann aber theils aus Bauers biblioth. libror. rar. Vol. I. p. 130 ſq. theils durch geneigte Mittheilung eines ſchäzbaren Gönners noch vier hinzuthun, die folgenden Titel haben:

1. Johann Boſchemſtein Hebrayſcher zungen Lerer, wünſchet allen tantzern vnd tantzerin, ein ſchnell vmbkeren am Rayen, ein keuchend hertze, müde füß, trübe augen, ſchweyßiges angeſicht, mit vil vnſeligen gedancken

dancken vnnd vneu jres gemüts, Got bekere sy von jrer thorheit. Augspurg durch Heinr. Steyner 1533. 4. 1½ Bogen, nebst einem Holzschnitt, der 6. tanzende Leute und 2. Männer mit Schallmeye und Sackpfeife vorstellt.

Ein vielleicht ziemlich unbekannter Beytrag zur antiorchestischen Bibliothek, dem noch aus *Henr. Cornelii Agrippae* Buch de vanitate scientiar. das Capitel de saltatione deutsch übersetzt angehängt ist.

2. Ain nützlicher Tractat von der Christlichen brüderlichen liebe, auß Altem vnd newen Testament zusamen gebracht, alten vñ jungen menschen gut zu lesen, Durch Johann Böschenstain den Alten. Ohne Ort 1536. 8. 2 Bögen.

Ist von einem andern: Christl. Unterricht der brüderlichen Liebe ꝛc. 1523. 4. ganz verschieden und hat am Ende noch: Ain innigklich Lobgesang Hanna, die da was ain weyb Aelkana, als sy gebar den Propheten Samuelem, als sy jne abnam von müterlicher narung, vnd mit andern opffern inn den Tempel dem Herrn übergabe, durch den Priester Heli, (1. Sam. II. 1.-10.) Da hub an zu behten Hanna vnd sprach,

Dieses stehet auf 9. Zeilen, sodann folgt der Lobgesang selbst, den ich, um seiner besondern Uebersetzung willen, ganz einrücke.

Mein hertz hat sich erfröwet inn Gott, erhöcht ist mein herschafft inn Gott, erweytert

ist

ner Mißverſtand iſt. Denn in ſelbiger gehet Böſchenſteins Abſicht nicht weiter, als nur ſeine chriſtl. Herkunft zu beweiſen und ſich wegen der Bilder zu rechtfertigen. Sie iſt auch viel zu alt zu einer ſolchen Widerlegung: da bekannt iſt, daß Böſchenſtein noch 1539. zu Nürnberg ein chriſtliches Büchlein herausgegeben hat und alſo ſein Uebergang zu den Juden wenigſtens eben ſo weit hinaus geſezt werden müſte. Nach richtiger Rechnung war er damals ſchon 67. Jahre alt: ſollte er denn am Rande des Grabes noch zu den Juden übergetretten ſeyn? Ich glaube es kaum und halte die Sache für eine von ſeinen Feinden herrührende Tradition, die immer einer dem andern nachgeſchrieben hat. Vielleicht gab auch wohl Luthers Ausdruck in einem ſeiner Briefe T. I. p. 139. a. da er ihn ἀποστάτην nennt, dazu die erſte Veranlaßung.

Die mehreſten ſeiner Schriften, nemlich 16, ſind im Nürnberg. Gelehrtenler. l. c. angezeigt. Ich kann aber theils aus Bauers biblioth. libror. rar. Vol. I. p. 130 ſq. theils durch geneigte Mittheilung eines ſchäzbaren Gönners noch vier hinzuthun, die folgenden Titel haben:

1. Johann Boſchemſtein Hebrayſcher zungen Lerer, wünſchet allen tantzern vnd tantzerin, ein ſchnell vmbkeren am Rayen, ein keuchend hertze, müde füß, trübe augen, ſchweyßiges angeſicht, mit vil vnſeligen Gedancken

Die füß seins begnadeten wirdt er behüten, vnd die vnmilten werden schweigen in der finsternuß, dann nit in der krafft wirdt gesterckt der Man.

Den Herren werden fürchten seine Krieger, auff sy im hymel wirdt er stürmen, Gott wirt vrtaylen die ort der erden. Vnd wirt geben stercke seinem Künig, vnd wirt erhöhen die herschafft seines gesalbten. 1. Reg. 2.

3. Joh. Böschenstains Ermanung an die gantze Christenheit; Jsny 1538. Bauers biblioth. libr. rar. Vol. I. p. 131.

4. Joh. Böschenstains Jnnige Betrachtung der angebornen menschlichen Armutseligkeit. Nürnberg 1539. Bauer l. c.

LIX.

Das Buch von der Tugent vnd Weißheit, nemlich, Neun vnd viertzig Fabeln, der mehrere theil auß Esopo gezogen, vnnd mit guten Rheimen verkleret, durch Erasmum Alberum, Allen stenden nützlich zu lesen. Psalmo 103. Lobet den Herrn alle seine Werk. 1. Alphab. 12. Bögen in 4. mit Holzschnitten.

Am Ende stehet: Gedruckt zu Frankfurdt am Mayn, bey Peter Braubachen Anno Domini 1550.

Ohne Zweifel ist dieses Buch unter die Seltenheiten zu rechnen: weil weder Gellert, der Meister der deutschen Fabel, in seiner disput. de poesi apologorum eorumque scriptoribus (Lipſ. 1744. 4.) noch die Verfasser der critischen Beyträge zur deutschen Sprache, da sie im 10ten Stück vier alte deutsche Uebersetzungen der Esopischen Fabeln anführen, desselben Erwähnung thun. Es haben zwar *Alberi* Fabeln fast vor allen ähnlichen Schriften etwas ganz eigenes. Denn so ernsthaft dieser Mann seyn konnte, wenn er einen Luther, oder dessen Lehre vertheidigte, wider einen Carlstadt schrieb ꝛc. *): so reich war er an poßirlichen Einfällen, wenn er seinem Witz Freyheit lies: so daß ihm unter der Gesellschaft unserer heutigen witzigen Köpfe nichts, als die neue Tracht, fehlen würde. Das einzige mögte vielleicht nicht durchgängig gefallen, daß seine Fabeln entsetzlich lang sind. Allein dazu verleitete ihn die Satyre, die er auf sein Zeitalter und den damaligen Religions-Zustand mit anbringen wollte: daher ihm denn oft ein ganz kleiner Umstand zur Ausschweifung eine Gelegenheit wurde.

Man kann sich daher leicht vorstellen, daß er sich an das Original seiner Fabeln nie

*) Ich verweise deßhalb auf I. A. *Fabricii* centifolium Lutheran. p. 91. 359. 571. 655. 715. 723.

ängstlich gebunden habe; wie es meine Beschreibung bald zeigen soll, für die ich, wenn sie etwan auch über die Gränzen schreitet, gedultige Leser erbitte.

Auf dem Titelblat stehet ein großer Holtschnitt, der Aesopum, und um ihn herum Menschen, Thiere, Hausgeräth ꝛc. vorstellt, der aber so wenig, als die 49. übrigen, die sich auf den Inhalt der Fabeln beziehen, dem Buch eine große Zierde gibt.

Die Vorrede ist an **Johann Dreudsch**, Landschreiber zu Siegen, gerichtet. Sie enthält überhaupt eine kurze Anzeige der ältern Fabeldichter und eine Empfehlung zur Freundschaft. Mit dieser hängt ein Verzeichnis der 49. Fabeln zusammen, dem ich in der Ordnung folgen und entweder nur den Inhalt einer Fabel anzeigen; oder auch Stellen daraus mittheilen und, wo solche Aesopus und Phädrus hat, zugleich anzeigen will. A. soll *Aesopus* und P. *Phaedrus* bedeuten: jener nach der **Hauptmannischen** Ausgabe. Lipſ. 1741. 8. dieser nach der **Johann Schefferischen**. Hamb. 1706. 8. Diejenigen aber, wo nichts dabey stehet, sind anderwärts hergeholt; oder anderst, als die Aesopischen, modificirt.

Eher noch die Fabeln selbst angehen, finden wir Aesopi Leben, nach der gewöhnlichen Art, auf 9. Blättern.

1. **Von einem Hanen.** (P. III. 13.)

Es iſt die bekannte Fabel von dem Hahn, der auf dem Miſt eine Perle fand und nichts fremdes mit eingeſtreuet, als daß er nach ſeiner Gewohnheit, die Sache hiſtoriſcher und einleuchtender zu machen *), anmimmt: es habe dieſer Hahn auf dem Hofe eines reichen Mannes zu Danzig gelebet. Eine Anekdote aus der Biographie der Thiere! Sie beſtehet, wie alle übrigen, aus achtzeilichten Verſen. Ich will nur das Moraſe abſchreiben:

Der edelſtein die Kunſt bedeut,
Der Han zeigt an die tollen Leut,
So gar nach nichts dann wollust ſtreben,
Freſſen und ſauffen iſt ihr leben,
Sie fragen nichts nach guter Ler,
Ein voller Bauch ihn lieber wer.

2. Von einer Mauß und einem Froſch.

Ein Froſch und eine Maus geriethen in Feindſchaft. Die Maus ſuchte ſich hinterliſtig zu rächen, verſteckte ſich ins Gras, ſprang unverſehens auf den Froſch und verſetzte ihm eins auf den Rücken. Dieſer beſchwerte ſich über einen ſo tückiſchen Angriff, und forderte ſeinen Feind zu einen

*) Es mag auch wohl zuweilen dergl. Fiction auf eine an einem ſolchen Orte, den er nennt, geſchehene Sache eine Beziehung gehabt haben.

ordentlichen Zweikampf heraus. Aber eher noch solcher recht angiengs, kam ein Geyer, raffte sie weg und entschied ihre Fehde.

3. Von eim Hund vnd Schatten. (A. fab. 210. P. I. 5.)

Ist der Hund, der nach dem Fleisch in Schatten schnappte und das, so er schon hatte, verlohr. Hier sind, ausser der deutschen Lehre, nach allerhand lateinische passende sententiolae untergesetzt, als: *Mediocria optima. Ne quid nimis. Inter utrumque vola* etc.

4. Von eim Bawern vnd einer Gans.

Ein Bauer, den er Dölpelhans zu nennen beliebt, hatte eine Gans, die ihm alle Tage ein güldenes Ey legte, das aber dem Geitzhals noch nicht genug war. Er würgte die Gans, schnitte sie auf und durchsuchte alles; fand aber nichts und bereute seine Thorheit zu spät. Am Rande steht: *Idem docet haec fabula, quod praecedens de cane et umbra.*

5. Von den Frösch vnd ihrem König. (A. fab. 167. P. I. 3.)

6. Von eim Wolff vnd Lamb. (A. fab. 230. P. I. 2.)

7. Von eim Löwen vnd etlichen andern Thiern. (A. 38. P. I. 6.)

Ham-

Handelt von der ungleichen Theilung des Löwens in Ansehung des erlagten Hirschens. Ausser der ordentl. Lehre ist auch folgende Stelle *Ovidii* wohl angebracht:

Vsibus edocto si quicquam credis amico,
Viue tibi, et longe nomina magna fuge.

8. Von einer Stadtmauß und Feldtmauß. (A. 302.)

Wer sollte glauben, daß Emser, Felbiger und Cochläus in den Zusammenhang dieser Fabel geflochten würden? Es gehet damit also zu. Als die Feldmaus, da sie bey der Stadtmaus schmauſete, in groſser Angst war, ertappt zu werden, suchte diese ihren Gast durch allerhand Lieder aufzumuntern und sang unter andern:

Bocks Emser lieber Domine,
Man solt euch sagen parcite,
Sagt mir, von wannen kompt ihr her.
Darnach das Lied vom Felbiger,
Vnd Cocleus von Wendelstein,
Ein Gauß zu Franckfurt an dem Meyn ꝛc.

9. Von einm Raben und Fuchß. (A. 265. P. I. 14.)

Bey dem betrüglichen Lob des Fuchses gegen den Raaben, stehet am Rande: *Sic solent pseudoprophetae suas ineptias commendare plebi.*

10. Vom Bauch vnnd den Gliedern. (A. fab. 203.)

Die 2. Seiten lange Anwendung ist auf die Pflichten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit gemacht und fängt also an:

Mit nichten solstu dich beschwern
Dein Oberkeyt hertzlich zu ehrn,
Man kan ihr warlich nicht empern,
Dauon laß dich S. Paulum lern,
Dauon schreibt auch S. Peter fein,
Drumb solt du gern gehorsamb sein. ꝛc.

11. Von einm Löwen, Wolff, vnd Esel.

Der dieser Fabel vorgesezte Holzschnitt, nemlich ein Münch, der in der Hand ein zusammengerolltes Papier hält, zu seiner Rechten ein demüthig gebückter Mann, zur Linken ein verschloßener Kasten, auf dem Ablaßbullen liegen, und hinter ihm eine Fahne mit kreutzweis über einander liegenden Schlüßeln, geben bald zu erkennen, daß die 3. Thiere dem Verfasser eine Gelegenheit werden musten, wider den Ablaß zu eifern. Der weitläuftige Eingang aber machet die Sache ganz klar. Ich übergehe solchen und fasse nur die Fabel selbst kurz zusammen. Weil zur Fastenzeit die Menschen häufig beichteten, so erweckte dieses Beyspiel auch die oben gedachten Thiere, gegen einander ihre Uebelthaten zu bekennen. Der Löw gestund dem Wolf und dem Esel

seine

ſeine verübte Mordthaten und würde von ihnen losgeſprochen. Der Wolf wuſte von ſich ſelbſt gegen den Löwen und den Eſel auch nichts beſſers zu ſagen; und doch erhielt er Vergebung. Der Eſel konnte ſich auf keine andere Uebelthat beſinnen, als daß er ſeinem Herrn, einem frommen Bauer, einſtmal aus großem Hunger das Stroh aus den Schuhen gefreſſen habe: dem ohngeachtet wurde er als ein großer Verbrecher des Todes würdig erkannt und dieſes Urtheil an ihm vollzogen. Die Lehre lauft auf den am Rande geſetzten Vers hinaus:

Dat veniam corvis, vexat censura columbas.

12. Von einer Geyß und Wolff.

Die alte Ziege war nach Futter ausgegangen und hinterlies der jungen die Ermahnung, die Thüre niemand zu eröfnen, bis ſie ſelbſt wieder käme. Der Wolf hörte dieſes, kam vor die Thüre, ahmte die Stimme der Alten nach und wollte eingelaſſen werden. Weil aber die junge Ziege den Wolf durch einen Spalt der Thüre erblickte, that ſie es nicht. Die Anwendung wird auf den Gehorſam der Kinder gegen ihre Eltern gemacht.

13. Von eim Wolff vnd eim gemalten Haudt. (P. I. 8.)

Die Lehre iſt ſehr lang, auf den Adel gerichtet, daß er ſich mit Tugenden ſchmücken ſoll

soll und noch schöne lateinische Stellen beygefügt.

14. Von einm Bapvern vnd Schlangen. (A. 170. P. IV. 18.)

15. Von einm Jaghunde. (P. V. 11.)

16. Von der Berge geburt. (P. IV. 22.)

Ist *Mons parturiens*, so lächerlich genug vorgestellt wird. 12. Bauern bewaffneten sich mit Büchsen, Spießen, Lanzen, Dreschflegeln, Gabeln ꝛc. warfen sich zu Heerführern auf und brachten eine Armee aus allen Gegenden von Europa zusammen. Sie müste mehr als eine Million ausgemacht haben: denn nur die Namen der verschiedenen Nationen füllen fast eine ganze Seite. Auch Hulda, eine alte deutsche Göttin, hatte einen Haufen Weiber, mit Sicheln versehen, zu dieser Unternehmung beordert. Denn es hieß, der Berg würde einen Riesen gebähren, der der Welt sehr beschwerlich werden könnte: es kam aber eine Maus zum Vorschein. Die Lehre ist: Man soll nicht iedem Schwätzer, der von neuen Ketzereyen spricht, blindlings glauben.

17. Von den Tauben vnd Habicht. (P. I. 32.)

18. Vom Vöglin Cassita. (A. 353.)

Wer sich an den abentheurlichen und lächerlichen Namen der Bauren, die dem

Haus-

Hausvatter das Getraid abzuschneiden behülflich seyn sollten, vergnügen wollte, findet derselben genug; ich will aber mein Papier nicht damit verderben.

19. Von einm alten vnd jungen Krebs. (A. 296.)

In dieser Fabel ist so viel unermantetes, als fast in keiner andern. Denn nicht nur eine topographische Beschreibung des Oderflusses, der Städte Breßlau, Cüstrin und des Schlosses an diesem lezten Orte; sondern auch alle mögliche Oderfische, dehnen den Eingang über 5. Seiten aus. Selbst eine Art Fische Bresum (Braßen) geben dem Verfasser Stoff, eine andere Fabel folgendergestalt mit einzuschalten. Ein Wolf war in grosser Lebensgefahr und that, auf den Fall der Errettung, ein Gelübd, nie mehr ein Schwein zu fressen. Bald darauf entdeckte er ein Schwein, so im Kot stack und sprach: lieber Bresum, wie kömst du doch in diesen Pful, da du sonst ein Wasser bist? Das Schwein antwortete: ich bin kein Fisch, für den du mich ansiehest, betrachte mich nur unverkehrt. Allein der Wolf versezte darauf: du magst seyn Schwein oder Bresum; so verzehre ich dich als Bresum, und dieses that er auch, und glaubte, sein Gelübd dadurch nicht gebrochen zu haben. Denn

kommt

soll und noch schöne lateinische Stellen beygefügt.

14. Von einm Bawern vnd Schlangen. (A. 170. P. IV. 18.)

15. Von einm Jaghunde. (P. V. 11.)

16. Von der Berge geburt. (P. IV. 22.)

Ist *Mons parturiens*, so lächerlich genug vorgestellt wird. 12. Bauern bewafneten sich mit Büchsen, Spießen, Lanzen, Dreschflegeln, Gabeln ꝛc. warfen sich zu Heerführern auf und brachten eine Armee aus allen Gegenden von Europa zusammen. Sie müste mehr als eine Million ausgemacht haben: denn nur die Namen der verschiedenen Nationen füllen fast eine ganze Seite. Auch Hulda, eine alte deutsche Göttin, hatte einen Haufen Weiber, mit Sicheln versehen, zu dieser Unternehmung beordert. Denn es hieß, der Berg würde einen Riesen gebähren, der der Welt sehr beschwerlich werden könnte: es kam aber eine Maus zum Vorschein. Die Lehre ist: Man soll nicht jedem Schwätzer, der von neuen Ketzereyen spricht, blindlings glauben.

17. Von den Tauben vnd Habicht. (P. I. 32.)

18. Vom Vöglin Caßita. (A. 353.)

Wer sich an den ebentheurlichen und lächerlichen Namen der Bauren, die dem

eiſen ſollte. Ob nun gleich der Fuchs
n den Fähigkeiten des Eſels zu dieſer
ärde keine Ueberzeugung fühlte: ſo be-
gte er doch den Auftrag und perorirte
ifläuftig von deſſen Sanftmuth, Be-
ügſam- und Arbeitſamkeit. Schon die-
s machte bey dem Pöbel Eindruck; noch
ehr aber, da der Fuchs ihnen zeigte, wie
r Eſel ein Kreutz auf dem Rücken trüge.
un ſchenkte ihm iedermann ſeinen Bey-
ll und alles war ſchön an dem neuen Kö-
g. Der abgewürdigte Löw zog ſich die-
s zu Gemüthe und einer ſeiner Getreuen,
n Hund, wagte es, den Fuchs und deſſen
ewegg ründe zu widerlegen, den Eſel her-
zuſetzen, als welcher, auſſer dem Kreutz
f dem Rücken, gar nichts Vorzügliches
itte. Es wurde darauf für die beeden
roncompetenten ein Wettſtreit vorgeſchla-
n, welcher die Sache entſcheiden ſollte.
em Fuchs war freilich nicht wohl zu Mu-
e: weil er ſeinem Held nicht viel zutrau-
: doch muſte er den Vorſchlag genehmi-
n. Ein Sprung über den nahgelegenen
ach ſollte die Krone beſtimmen. Der
w ſprang glücklich hinüber; der Eſel aber
umbte hinein. Doch auch dieſes Unglück
ar mit einem vortheilhaften Zufall ver-
nden. Ein Fiſchgen blieb in den Ohren
s Eſels hängen und dieſes war dem Fuchs
ne erwünſchte Sache, den Eſel als einen
Bundermann auszuſchreyen und ihn da-

durch

durch wieder in Credit zu setzen. Der Hund blieb aber doch dem ohngeachtet sein Gegner und suchte den Löwen im Besitz seiner Würde zu erhalten; so daß es fast das Ansehen einer Aufruhr bekam. Es wurde daher auf ein anderes Probstück angetragen: wer am ersten ein Thier fangen würde, der sollte König seyn. Der Löw eilte dem Walde zu und eriagte einen Haasen; der Esel legte sich nieder und gähnte. Eher aber der Löw mit seiner Beute zurückkam, flog ein Raab auf den Esel; weil er ihn für ein todes Aas hielte dieser erhaschte den Raaben und hatte also das erste Thier gefangen. Weil aber alle guten Dinge drey sind: so wurde vorgeschlagen, einen Wettlauf bis zur nächsten Mühle anzustellen. Der Löw lief, der Esel streckte sich ins Gras. Als aber jener die Mühle erreichte, sah er einen Esel vor der Thüre stehen und weil er solchen für seinen Nebenbuhler hielte, sprach er: wohlan, laßt uns sehen, wer am geschwindesten wieder zurückkommt. Der Löw kehrte um und als er auf den Platz kam, lag der Esel (der indessen nicht von der Stelle gekommen war) schon da, der Löw aber glaubte, daß er ihn auch im Rückweg überlaufen habe und trat ihm die königliche Würde ab. Anstatt der langen Lehre setze ich nur das am Rande stehende lat. Versgen hieher: Summa petit livor, perflant altissima venti.

40. Von eim Frosch und Fuchß. (A. 301.)

Ist eine der längsten und hat von der Esopischen nichts, als nur die Hauptzüge. Denn da Alberus seinen Frosch alle Akademien bereisen und was er daselbst gesehen und gehört hat, erzählen läßet: so kann man leicht denken, daß das Salz dabey nicht gespart sey. Von Cölln, wo der Frosch 1½ Jahr gelehrt zu haben vorgibt, gehet die Reise auf alle andere Akademien in Deutschland, Böhmen, Polen, Oesterreich, und schließt sich mit Heidelberg. Fast überall trieben ihn die Poeten zeitlich wieder fort. Gelehrte derselbigen Zeit bekommen bald Tadel, bald Lob.

41. Von einer wilden Saw v. einer Wölfin.

Eine säugende Wölfin bot sich bey dem wilden Schwein, das Junge hatte, zur Wärterin an, um sodann für ihre junge Wölfe eine Beute zu machen; erreichte aber ihre Absichten nicht.

42. Von einem armen Edelman.

Nach seiner Gewohnheit schildert er wieder die ganze Gegend bey Ursel, bey dem Falkenberg, bey Marburg ꝛc. den Garten eines Philipps von Reifenstein und deßen edlen Charakter; die Fabel aber wird also eingekleidet. Ein alter Kaiser stellte zu Ursel ein Rennen zu Pferde an, lud den Adel

dazu ein und ſezte ſeine Prinzeßin zum Hauptgewinn auf. Unter vielen wohlgerüſteten Rittern kam einer von ſo ſchlechtem Anſehen und mit einem ſo unanſehnlichen Pferd, daß die andern nur ſeiner ſpotteten. Als aber das Wettrennen angieng, erlangte er den Preis und wurde des Kaiſers Eidam. Die Lehre iſt: der äuſere Schein betrügt oft.

43. **Von dem Waldt vnd ein Bawern.** (A. 179.)

44. **Von eim Dieb vnd Hund.** (P. I. 24.)

Dißmal gefällt es *Albero* den Schauplaz in den dicht vor Nürnberg liegenden Galgenhof zu verlegen. Daſelbſt wird der Dieb ſtehlen, daſelbſt wurde er [illegible]ffen und bald darauf an den dortigen Galgen gehängt. Den Henker nennt er Scherihmdenbart und rühmt von ihm:

Der hencker ſonſt auch fleißig war,
Das er Gots wort hört immerdar
Von Vito Dietrich, welcher Man
Die Schrifft ſehr wohl außlegen [illegible]re.

Wer hätte wohl Veit Dietrichs Namen in dieſer Fabel geſucht?

45. **Von eim Vatter vnd ſeinen Kindern.** (A. 171.)

46. **Von eim alten vnd jungen Froſch.** (P. I. 25.)

47. Von

47. Von den Eſeln vnd reyſigen Pferden. (A. 58.)

Die Anwendung wird auf die 3. Hauptſtände gemacht, die er alſo umſchreibt:

Ein ſtandt muß leern der ander neern,
Der dritt muß böſen buben weern.

48. Von eim Baurn, Schlangen vnd Fuchß.

In dem Eingang bekommt Marpurg und *Eoban. Heſſus* eine herrliche Lobrede: die Fabel aber hat folgende Einrichtung. Ein Bauer ſah eine Schlange in ihr Loch kriechen und wälzte einen Stein davor. Weil ihm aber die Schlange den höchſten Lohn verſprach, wenn er ſie wieder herauß laſſen würde: ſo that er es. Allein die Schlange verſtund durch den höchſten Lohn das Leben und wollte es ihm nehmen. Ob nun gleich der Bauer darwider proteſtirte, ſo ſagte doch die Schlange, ſie wolle ihm durch Beyſpiele zeigen, daß es andern auch nicht beßer ergienge, er ſollte nur mit ihr gehen. Als ſie ein wenig vorwärts kamen, lag ein altes Pferd im Weg. Auf Befragen, was es hier mache, bekamen ſie die Antwort: ich warte nur, bis mich der Schinder holt. Bald darauf begegnete ihnen ein Kerl, der einen Hund am Strick führte und ihn, weil er nicht mehr iagen konnte, an einen Baum knüpfte. Der Bauer aber wollte ſich noch nicht zum Sterben bequemen, und es wurde endlich

endlich auf den Ausspruch des Fuchses compromittirt. In der Angst versprach der Bauer dem Fuchs alle seine Hüner, wenn er ihn aus der Lebensgefahr retten würde. Der Fuchs that den Vorschlag, daß man auf die Mahlstatt, wo die Sache geschehen sey, umkehren, die Schlange aber ihn in ihre Wohnung führen sollte. Sie war es zufrieden, gieng voran, war aber kaum in der Höle, als der Fuchs dem Bauer einen Wink gab, den Stein vorzulegen. Freudig bestellte er den Fuchs auf die Nacht, die versprochenen Hüner abzuholen. Als er aber seiner Frau dieses Gelübd eröfnete: wünschte sie ihm alles Unglück, schalt ihn einen tummen Esel und rieth ihm, den Fuchs lieber auf den Kopf zu schlagen und sich für das Fell ein Paar Schuhe zu kaufen. Der Bauer folgte ihr, schlug den Fuchs tod und also hatte auch dieser Undank zum Lohn.

49. Von einer alten und jungen Mauß.

Eine iunge Maus wollte sich gern ein wenig in der Welt umsehen: die alte aber solches lang nicht erlauben, weil sie leicht ein Raub der Katze werden könnte. Auf inständiges Bitten gestattete sie es doch, mit der Warnung, daß sie sich nicht weit von der Wand und ihrem Loche entfernen sollte. Die iunge Maus wagte es darauf, ihren Kopf aus dem Loche hervorzustrecken und konnte sich an einer weisen Katze, die

Feind aus. Die Lehre iſt: *Minorem ne contemſeris.*

36. Von einem Löwen, Bern und Fuchß.

Ein Bär und ein Fuchs wurden vom Löwen in ſein Schloß eingeladen. Der Bär erſchien zuerſt und auf Befragen des Löwens, wie es ihm gefiele, antwortete derſelbe: ganz gut, aber es riecht übel. Dieſe Offenherzigkeit koſtete ihm das Leben. Als der Wolf eintrat, ergieng die nemliche Frage an ihn: weil er aber den toden Bären und allerhand Ueberbleibſel zerriſſener Thiere da liegen ſah, nahm er ſeine Zuflucht zur Schmeicheley und ſagte: alles iſt herrlich, auch ſo gar der Geruch. Du Feiger, warum lügſt du? ſprach der Löw, und tödete ihn auch. Der Fuchs wickelte ſich am beſten heraus: denn er gab vor, er habe wegen des Schnuppens ſchon lang gar keinen Geruch. Die Anwendung iſt auf das aufrichtige, oder falſche Verhalten in der Religion gemacht.

37. Von eim Löwen, Fuchß und andern Thiern. (A. 137.)

38. Von eim Fuchß und Wiſel. (A. 158.)

39. Von eim alten Weib und ihren Mägden.

Dieſes iſt die bekannte Fabel von den ſchlauen Mädgen, welche Gellert aus

Burc. Waldis 1stem B. seines Esops p. 51. hergenommen hat. Sie ist auch unserm *Albero* nicht übel gelungen: daher ich sie hier abschreibe; damit man sie mit eines Burc. Waldis und Gellerts Ausführung vergleichen könne. Die Arbeit des letztern gehet ihr freilich an Feinheit des Ausdrucks vor: gleichwohl aber wird man ihr das Natürliche und Gefallende nicht ganz absprechen können. Da Alberus dichtet, es habe sich diese Begebenheit ohnweit Oterweit zugetragen: so muß ihm dieses ein fruchtbarer Stoff zu einem langen Eingang werden, darinnen er die Wirthschaft etlicher Mönche des dabey liegenden Klosters auf das poßierlichste schildert. Ich übergehe ihn aber, und liefere nur das, was die Fabel selbst ausmachet.

Last uns hörn, was geschehen sey
In Petterweiler Termeney,
Auff einem hof, ligt nah dabey,
Ein Weib hatt seiner dienstmägd drey,
Das weib das hieß mit namen Dein,
Sie sät jerlich ein achtel Lein,
Das sie viel Flachs zusamenbracht,
Und arbeit daran tag und nacht,
Stets spinnen war ihr gröster fleiß,
Die ein magd hieß mit namen Leiß,
Die ander Langsam ward genennt,
So hieß die dritt mit namen Lent.

Die

Feind aus. Die Lehre iſt: *Minorem ne contemſeris.*

36. Von einem Löwen, Bern und Fuchß.

Ein Bär und ein Fuchs wurden vom Löwen in ſein Schloß eingeladen. Der Bär erſchien zuerſt und auf Befragen des Löwens, wie es ihm gefiele, antwortete derſelbe: ganz gut, aber es riecht übel. Dieſe Offenherzigkeit koſtete ihm das Leben. Als der Wolf eintrat, ergieng die nemliche Frage an ihn: weil er aber den toden Bären und allerhand Ueberbleibſel zerriſſener Thiere da liegen ſah, nahm er ſeine Zuflucht zur Schmeicheley und ſagte: alles iſt herrlich, auch ſo gar der Geruch. Du Feiger, warum lügſt du? ſprach der Löw, und tödete ihn auch. Der Fuchs wickelte ſich am beſten heraus: denn er gab vor, er habe wegen des Schnuppens ſchon lang gar keinen Geruch. Die Anwendung iſt auf das aufrichtige, oder falſche Verhalten in der Religion gemacht.

37. Von eim Löwen, Fuchß vnd andern Thiern. (A. 137.)

38. Von eim Fuchß vnd Wiſel. (A. 158.)

39. Von eim alten Weib vnd ihren Mägden.

Dieſes iſt die bekannte Fabel von den ſchlauen Mädgen, welche Gellert aus

Da rieff das Weib, Wan wils dann werden?
Es ſind nicht fauler Mägd auff erden.

Die armen töchter muſten fürt,
Die ein kam vnd war vngegürt,
Die ander war nicht zugeſchnürt,
Vnd gieng nicht, wie ſichs dann gepürt,
Das har war ihr auch gar verworn,
Vnd hatt den lincken ſchuch verlorn,
Sie ſucht hienorn, ſie ſucht dorthinden,
Der ſchuch wolt ſich doch niergendt finden.

Zuletzt kam auch die gute Lent,
Die hatt den rock gar vmgewendt,
Vnd hatt die har nicht auffgemacht,
Vnd gieng gleich wie ein Faßenacht.

Die armen Mägd warn ſehr verdroßen,
Drumb haben ſie mit ein beſchloßen,
Den Han zu bringen vmb ſein leben,
Der Lenten wardt befehl gegeben,
Die ſach alſo zu richten auß,
So baldt die Fraw gieng auß dem hauß.

Sie hatt gar baldt verwilligt drein,
Vnd wolt des Hanen Richter ſein.

Alsbaldt das Weib den rück verwandt,
Da nam die Lent brodt inn die handt,
Vnd lockt den Han inns hauß hinein,
Vnd vnter ſolchem guten ſchein
Wolt ſie den Han vmbs leben bringen

Gleich-

Gleichwie die pfeiff pflegt ſüß zu ſingen, Fiſtula dulce
Das man die Vögel bring vmbs leben, canit uolucrem dum
Da muß man ſolchen ſchein fürgeben. decipit auceps.
So thet Lent auch, vnd bracht hinein
Den Han mit ſolchem guten ſchein,
Darnach ſchloß ſie baldt zu die thür,
Vnd thet damit den rigel für.
Alſo fraß an dem falſchen brodt,
Der arme Han den gäen todt.

Als nun die alt Fraw wider kam,
Den ſchaden ſie nicht baldt vernam,
Biß das ſie vmb die mitternacht
Auffs Hangeſchrey hatt eben acht,
Sie lag vnd wandt ſich hin vnd her,
Den Han zu hörn war ihr beger,
Sie lag vnd hofft, vnd harrt, vnd wart,
Nach aller alten Weiber art,
Biß das der tag ſchein in das hauß,
Da hatten ſie geſchlaffen auß,
Vnd ſonderlich die Jungfer Lent,
Hatt ſich doch nie kein mal gewent,
Vnd hatt auch nur auff einer ſeiten
Gelegen, jrrt ſie nicht ein meiten,
Dagegen hatt das alte Weib,
Die gantze lange nacht den leib
Schier kranck gelegen in dem bett,
Viel lieber ſie geſpunnen hett,

Da kroch ſie auß dem neſt heraus,
Vnd poltert wie ein Geiſt im hauß,
Vnd fragt die Mägd, Wo iſt der Han?
Ich mein jhr habt jhn abgethan.
Die Mägd antworten alle drey,
Wer weiß, wo er hinkomen ſey?
Vielleicht hat jhn der Fuchß gefreßen,
Die Fraw flucht als wer ſie beſeßen.
Da hatt ſie darnach nicht mehr acht
Auffs Hangeſchrey, vnd alle nacht,
Wann ſie ein ſtundt, zwo, oder drey
Gelegen hatt, da blieb es bey,
Dann ſie darüber nimer ſchlieff,
Sonder, Steht auff, den Mägden rieff.
Sie ſprachen, was han wir gethan?
Was han wir nun gerichtet an?
Was ziehen wir dich armen Han?
Ach was han wir gewunnen dran?
Gebraucht han wir ein arge liſt,
Darumb vns recht geſchehen iſt,
Das wir nun leiden ſolche ſtraff,
Vnd komen gar vmb vnſern ſchlaff,
Wir han gebeßert vnſer ſach
Als fiel er inn ein tieffe bach,
Wann er dem regen wolt entlauffen
Vnd dann im waſſer müſt erſauffen.

Morale:
Incidit in Scyllam, cupiens uitare Charybdim.

40. Von eim Frosch und Fuchß. (A. 301.)

Ist eine der längsten und hat von der Esopischen nichts, als nur die Hauptzüge. Denn da Alberus seinen Frosch alle Akademien bereisen und was er daselbst gesehen und gehört hat, erzählen läßet: so kann man leicht denken, daß das Salz dabey nicht gespart sey. Von Cölln, wo der Frosch 1½ Jahr gelehrt zu haben vorgibt, gehet die Reise auf alle andere Akademien in Deutschland, Böhmen, Polen, Oesterreich, und schließt sich mit Heidelberg. Fast überall trieben ihn die Poeten zeitlich wieder fort. Gelehrte derselbigen Zeit bekommen bald Tadel, bald Lob.

41. Von einer wilden Saw v. einer Wölfin.

Eine säugende Wölfin bot sich bey dem wilden Schwein, das Junge hatte, zur Wärterin an, um sodann für ihre junge Wölfe eine Beute zu machen; erreichte aber ihre Absichten nicht.

42. Von einem armen Edelman.

Nach seiner Gewohnheit schildert er wieder die ganze Gegend bey Ursel, bey dem Falkenberg, bey Marburg ꝛc. den Garten eines Philipps von Reifenstein und deßen edlen Charakter; die Fabel aber wird also eingekleidet. Ein alter Kaiser stellte zu Ursel ein Rennen zu Pferde an, und den Adel

dazu ein und sezte seine Prinzeßin zum Hauptgewinn auf. Unter vielen wohlgerüsteten Rittern kam einer von so schlechtem Ansehen und mit einem so unansehnlichen Pferd, daß die andern nur seiner spotteten. Als aber das Wettrennen angieng, erlangte er den Preis und wurde des Kaisers Eidam. Die Lehre ist: der äusere Schein betrügt oft.

43. **Von dem Waldt vnd eim Bawern.** (A. 179.)

44. **Von eim Dieb vnd Hund.** (P. I. 24.)

Dißmal gefällt es *Albero* den Schauplatz in den dicht vor Nürnberg liegenden Galgenhof zu verlegen. Daselbst wurde der Dieb stehlen, daselbst wurde er [illegible]ffen und bald darauf an den dortigen Galgen gehängt. Den Henker nennt er Scherihmdenbart und rühmt von ihm:

Der hencker sonst auch fleißig war,
Das er Gots wort hört immerdar
Von Vito Dietrich, welcher Man
Die Schrifft sehr wohl außlegen [illegible]er.

Wer hätte wohl Veit Dietrichs Namen in dieser Fabel gesucht?

45. **Von eim Vatter vnd seinen Kindern.** (A. 171.)

46. **Von eim alten vnd jungen Frosch.** (P. I. 25.)

47. Von

47. Von den Eſeln vnd reyſigen Pferden. (A. 58.)

Die Anwendung wird auf die 3. Hauptſtände gemacht, die er alſo umſchreibt:

Ein ſtandt muß leern der ander neern,
Der dritt muß böſen buben weern.

48. Von eim Baurn, Schlangen vnd Fuchß.

In dem Eingang bekommt Marpurg und *Eoban. Heſſus* eine herrliche Lobrede: die Fabel aber hat folgende Einrichtung. Ein Bauer ſah eine Schlange in ihr Loch kriechen und wälzte einen Stein davor. Weil ihm aber die Schlange den höchſten Lohn verſprach, wenn er ſie wieder herauß laſſen würde: ſo that er es. Allein die Schlange verſtund durch den höchſten Lohn das Leben und wollte es ihm nehmen. Ob nun gleich der Bauer darwider proteſtirte, ſo ſagte doch die Schlange, ſie wolle ihm durch Beyſpiele zeigen, daß es andern auch nicht beßer ergienge, er ſollte nur mit ihr gehen. Als ſie ein wenig vorwärts kamen, lag ein altes Pferd im Weg. Auf Befragen, was es hier mache, bekamen ſie die Antwort: ich warte nur, bis mich der Schinder holt. Bald darauf begegnete ihnen ein Kerl, der einen Hund am Strick führte und ihn, weil er nicht mehr iagen konnte, an einen Baum knüpfte. Der Bauer aber wollte ſich noch nicht zum Sterben bequemen, und es wurde endlich

endlich auf den Ausspruch des Fuchses compromittirt. In der Angst versprach der Bauer dem Fuchs alle seine Hüner, wenn er ihn aus der Lebensgefahr retten würde. Der Fuchs that den Vorschlag, daß man auf die Mahlstatt, wo die Sache geschehen sey, umkehren, die Schlange aber ihn in ihre Wohnung führen sollte. Sie war es zufrieden, gieng voran, war aber kaum in der Höle, als der Fuchs dem Bauer einen Wink gab, den Stein vorzulegen. Freudig bestellte er den Fuchs auf die Nacht, die versprochenen Hüner abzuholen. Als er aber seiner Frau dieses Gelübd eröfnete: wünschte sie ihm alles Unglück, schalt ihn einen tummen Esel und rieth ihm, den Fuchs lieber auf den Kopf zu schlagen und sich für das Fell ein Paar Schuhe zu kaufen. Der Bauer folgte ihr, schlug den Fuchs tod und also hatte auch dieser Undank zum Lohn.

49. Von einer alten und jungen Mauß.

Eine iunge Maus wollte sich gern ein wenig in der Welt umsehen: die alte aber solches lang nicht erlauben, weil sie leicht ein Raub der Katze werden könnte. Auf inständiges Bitten gestattete sie es doch, mit der Warnung, daß sie sich nicht weit von der Wand und ihrem Loche entfernen sollte. Die iunge Maus wagte es darauf, ihren Kopf aus dem Loche hervorzustrecken und konnte sich an einer weisen Katze, die

auf

auf der Tenne ſaß, kaum ſatt ſehen: ja ſie war ſchon im Begriff, auf das ſchöne Thier zuzueilen, als eben der Haushahn aufflog und ſo laut krähete, daß ſie ſchüchtern wieder zuruck fuhr. Sie erzählte der Mutter, daß der feindſeelige Hahn ſie an dem Vergnügen mit dem ſchönen weiſen Thier Bekanntſchaft zu machen geſtört habe und erhielte die Belehrung, nicht der Hahn, ſondern das weiſe Thier ſey der Feind ihres Geſchlechts. Die Lehre iſt: **Vor denen, die viel lärmen, hat man ſich am wenigſten zu fürchten.**

Mit dieſer Fabel ſchließt ſich *Alberi* Buch, daraus ich gefliſſentlich diejenigen Fabeln, die weder äſopiſch noch phädriſch ſind, deßwegen, kurz erzählt habe: weil ſie theils des Verfaſſers eigne Erfindung, oder doch aus ältern ſeltnen Fabelſammlungen hergenommen ſeyn mögen. Wem dieſer Artickel nicht gefällt, den hält vielleicht ein anderer dagegen ſchadlos.

Vellø ſuum cuique eſt: nec uoto uiuitur uno.

LX.

vnnd dann der Mineraliſchen Waßern, ſo
lich deſſen zu Niderbronn Hanawiſchen Le
bergiſchen gebiets, generation vñ wirkung.
alten Monumenten vnd gedächtnis Zeichen
alten Moneten vnd Müntzen, Schrifften,
Characteren der alten Gebäwen vnnd Heu
Sampt vielen andern dieſer Landen gedenk
digen ſachen, Natürliche vnd Politiſche,
ſiſche vnd Weltliche: Die Herrſchafften vnd
gemeinten, Religionen vnd Gottesdienſt,
Kriegshändel betreffende. Allen Liebhabern
wol der Antiquiteten vnnd alten ſachen, al
Naturgeheimnußen, wie auch zur nachrich
jetzigen Kriegsweſens im Elſaß zu wiſſen n
wendig, nutzlich vnd angenäm. Zu Ehren
Wolgebornen, Herrn Philipſen Graffen z
Hanaw, Herrn zu Liechtenberg vnd
Ochſſenſtein ꝛc.

Geſtellt durch jren Gnaden vnd vnterthäni

mich weder die mineraliſchen Waſſer, die in demſelben gerühret werden, noch der mir unbekante Verfaſſer würden gereizt haben. Beede mögen gut und dem menſchlichen Geſchlechte heilſam und nützlich geweſen ſeyn. Ich will ihnen dieſe Ehre nicht ſtrittig machen; ich will alles glauben; mir aber die Freyheit ausbitten, daß ich nur bey dem 3ten, 10ten 11ten und 12ten Capitel aufmerkſam ſeyn darf. Zwar werde ich mich bey den 8. übrigen doch auch ein wenig verweilen: aber nur ſo, wie einer, der noch weiter zu gehen hat.

Aus der Vorrede ſehen wir: daß Graf **Philipp** zu Hanau im Amte Niederbronn, unterhalb Elſaß-Zabern, das alte Haus **Waßenburg** und ein altes Badbrunnengebäu habe ausräumen und den Brunnen ausſchöpfen laſſen, in dem man ſeltne Römiſche Münzen und allerhand alte Denkmäler entdeckt hätte. Dieſes gab dem Verfaſſer zu ſeinem Buch Gelegenheit. Es ſoll aber noch einen Dienſt thun und zu **Bernhard Herzogs** Beſchreibung des Elſaßes *) einen Nachtrag abgeben.

Es iſt in 12. Capitel eingetheilt.

Das 1te und 2te betrachtet den **Ober- und Unter-Elſaß geographiſch und phyſiſch.**

Das

*) Der ganze Titel heißt: Bernh. *Herzogs* Chronicon Alſatiae, Edelſaßer Chronick. Straßburg 1592. Fol. c. figg. S. **Bauers** biblioth. librar. Vol. II. p. 104.

Das 3te handelt von Gelegenheit und Gebäu des Bronnens zu Niederbronn im Waßgau.

Niederbronn war ehedeßen eine beſondere Herrſchaft der Herren von Bron, kam hernach an die Grafen von Lichtenberg. Einer derſelben Gr. Jacob von Bitſch ließ ungefähr 1560. zu dem Badbrunnen daſelbſt ein Wirthshaus bauen, Graf Philipp von Hanau aber, an den es nach deſſen Abſterben gelangte, auch ein beſonderes Badhaus daſelbſt aufrichten. Der alte Brunnenſarg ſtellte ein aus ſtarken Quaterſteinen zuſammengeſetztes hexagonum, 19. Werkſchuhe im Durchmeßer haltend, vor, über den das Waſſer herausſtrudelte. Um es wieder in Stand zu richten, ließ es gedachter Gr. Philipp durch viele Pumpen und ein Waſſerrad ausſchöpfen. Es fand ſich aber, daß der Brunnen ſelbſt verfallen war: daher man die Trümmer der Quaterſtücke erſt herausziehen muſte, wenn man auf den Grund gelangen wollte. Nachdem man Jahr und Tage mit großen Koſten daran gearbeitet hatte, fand man endlich 25. Werkſchuhe tief einen kieſichten Boden und mehr als 300. eherne und ſilberne, auch eine goldne, Römiſche Münzen. Ohngefähr 20. Schritte thalwärts kam man noch auf einen dergleichen ganz verfallenen Brunnenſarg und Canal, von dem man aber nicht ausfindig machen konnte, wie weit er gereicht haben mogte. Weil das Waßer Salz mit ſich führet:

ſo

o muthmaßet der Verfaßer, daß dieses königl. Werk anfangs um des Salzes willen angegt und nachher auch zum Baden gebraucht vorden seyn müße, die gefundene Münzen ıber nichts anders, als Geschenke der heidıischen Badgäste für die vermeynten Brunıengötter gewesen seyen. So wie man aber ıieſen Brunnen in den ältesten Zeiten ohne Zweifel sehr häufig besucht habe: also sey auch n den neuern, sonderlich im May, noch imner davon Gebrauch gemacht, derselbe aber unmehr ungemein schön und dauerhaft wieıer hergestellt worden. Mit dieser Beschreiıung beschließt er das 3te Capitel.

Das 4te Cap. enthält medicinische Bemerkungen von der Kraft dieses Gesundwassers.

Das 5te erweiset, daß dreyerley Mineralien in- und um die Waßer zu suchen seyen.

Das 6te untersucht, ob das Wasser zu Niederbron den *Spiritum cupri* mit sich führe? Wird beiahet.

Das 7te Wie es auch Schwefel mit sich führe.

Das 8te auch Salz bey sich habe.

Das 9te Von seiner Kraft und Wirkung. Mit wenigen Worten viel, und viel

leicht zu viel, zu sagen: es heilt alle Krankheiten.

Das 10te von den Moneten vnnd Münzen, so in dem Bronnen zu Niederbronn funden worden.

Eher Rößlin von den Münzen selbst redet, schicket er einige Erklärungen voraus von denen gemeiniglich darauf befindlichen Wörtern: Caesar, Augustus, Imperator, Germanicus, Pontificatus, Pater patriae, tribunus, S. C. Senatus consultum P. F. publice fecit ꝛc. die ich Münzkennern nicht erst erklären darf. Die erste Münze, die (so wie auch die übrigen) zugleich in einem Holzschnitt vorgestellt wird, ist von Silber und auf das Triumvirat *Antonii*, *Octauii* und *Lepidi* geschlagen, hat auf der einen Seite ein Schiff, mit der Umschrift: *Ant. Aug.* III *Vir.* auf der andern die Zeichen der Legionen, die Antonio übergeben wurden, mit der Beyschrift: *Leg. Vr* (Legiones Vrbis) Auf diese Art werden noch 40. Münzen auf verschiedene Gegenstände abgebildet, noch mehrere aber ohne Abbildung nur blos beschrieben, z. E. auf C. Memmium III Vir. Neronem imp. Rufum III Vir. Vespasianum imp. auf die Iuliam Augustam, den Kaiser Domitianum, Vespasianum, Neruam Traianum, Hadrianum, Aurelium Verum, Antoninum, auf die Faustinam, Antonini Tochter, auf Lucillam Augustam, oder Marci Antonini Tochter, auf den Kaiser Commodum und dessen Gemahlin Crispinam,

auf

uf den Kaiſer Gallienum und Aurelium, Licizium, Conſtantinum, Valentinianum, Valenem, Theodoſium, Arcadium ꝛc. welche alle mit Avers und Revers auszuſchreiben viel zu eitläuftig ſeyn würde. Da ich weder ein Kenner, noch Beſitzer Römiſcher Münzen nd dahin einſchlagender Bücher bin: ſo ann ich nicht ſagen, ob dieſe Münzen alleeit richtig abgezeichnet, oder ſchon anderwärts lle, oder zum Theil, beſchrieben worden ſeyen nd begnüge mich, den Liebhabern der Münzviſſenſchaft ein Buch bekannt gemacht zu haen, in dem man dergleichen nicht ſuchen ſolle, zumal wenn man es etwan nur nach einem abgekürzten Titel irgendwo angeführt efunden hat. Ueberall wird zwar der forſchegierige Liebhaber nicht vergnügt werden: eil der Verfaſſer zuweilen einige Buchſtaben, ie man auf der Abbildung der Münzen findet, ntweder gar nicht anzeigt: oder wenigſtens, ie er ſonſt zu thun pflegt, nicht erklärt *).

*) Gröſtentheils laſſen ſich ſeine Erklärungen wohl leſen: doch mag er auch zuweilen auf einen Irrweg gerathen ſeyn; und dieſes iſt ihm ohnfehlbar p. 148. bey einer Münze auf Kaiſer Conſtantium Chlorum begegnet. Es ſoll ein ſchönes groſſes Stück geweſen und auf einer Seite des Kaiſers Bruſtbild, mit der Umſchrift: *Conſtantius Nob. Cæſar*; auf der andern aber ein Frauenzimmer in der rechten Hand eine Waage in der

linken

Noch will ich mit anmerken, daß der l
Kammergerichts-Assessor D. Wolfg. H
unserm Rößlin mit gutem Rath und m
chern bey seinen Alterthümern an die Ha
gangen ist.

Das IIIte Cap. Von dem alten
Waßenburg, so ob Niderbronn au
Berg stehet.

Diese Waßenburg wurde ehedem v
nem von Adel bewohnt, ist aber iezt
auf das aus dicken Quaterstücken best
Mauerwerk, eingefallen. Der Verfass
es für eine Römische Warte, (specula

linken ein Fruchthorn haltend vorgestellt
mit der Randschrift: SHC RHMO XET
ET CAES NOSR. Wer sollte glaube
er dieses für Deutsch erklärt und also
Such rhum one thück, d. i. Gloria absq
de. Eher vermuthe ich, daß Rößlin ni
gelesen und diese Beyschrift falsch mitgeth
be und wollte sie lieber für Griechisch
gleichfalls verfälscht) erklären. Vielleic
einer meiner Leser diese Münze und br
was bessers heraus.

**) Um so mehr, da dieses Gebäu auf der
Vogesus so gelegen ist, daß man weit
bis oberhalb Straßburg, bis an den S
wald und das Marggrafthum Baden ꝛc
kann.

en Paß unten im Thal von Niederbronn egen Bitsch daraus zu beobachten und be- eiſet ſolches aus der an einem Ecke befindli- en Inſchrift: *Deo Mercurio Attegiam tegulia- am compoſitam Seuerinus Satullinus C. F. ex voto ſuit* LLM. Attegiam leitet er, meines Er- chtens, ganz recht, von attego her, die Buch- aben LLM. erklärt er durch *lubens loco monu- enti*, weil *poſuit* vorherſteht, auſerdem würde s auch *Locauit loco monumenti* heißen können. euerinus Satullinus, glaubt er, ſey ein Römi- her praefectus prouinciae geweſen und ſagt, aß in den faſtis conſularibus unter dem 14ten ahr K. Hadriani ein conſul dieſes Namens efunden werde. Daß aber dem Merkur zu hren allerhand Denkmäler geſtiftet worden yen, beweiſet er aus Ioh. *Apiani* inſcriptio- ibus uetuſtatis durch ähnliche Inſchriften. Die Veranlaſſung zu dieſem Gebäu iſt nach ſeiner Muthmaſſung folgende: Nach Iulii Capitolini eugnis hatten ſich alle Deutſche Völker von lyrico an bis nach Gallien *) wider den Rö- iſchen Kaiſer M. Aurel. Antoninum verſchwo-

*) *Capitolin.* in uita *Antonini* c. 22. nennet hier die Marcomannos, Narilcos, Hermunduros, Quados, Sueuos, Sarmatas, Latringes et Buros. Conf. *Speneri* Notitia antiquae German. Vol. I. p. 175. Die *Latringes* hält der Verfaſſer lieber für die alten Einwohner zwiſchen dem Waſgauiſchen Gebirg und der Moſel als, wie einige, für die Lothringer. Cellarius hat ſie gar nicht.

ren. Da nun derselbe zuerst die Völker an der Donau gedemüthiget hatte, zog er gegen den Rhein mit vorgedachtem edlen Römer *Severino Satullino* und machte ihn, zur Belohnung seines Wohlverhaltens, zum Statthalter über das Wasgauische Gebirg und dieser erbaute alsdenn dem Mercurio (ein ihm zuvor geleistetes Gelübd dadurch zu erfüllen) das veste Haus Wassenburg. Dieses komte er allerdings attegiam nennen. Denn obgleich die Ausleger des Juvenals bey dem Vers: *Dirue Maurorum attegias, castella Brigantum;* unter attegia nur eine geringe, schlechte Hütte verstehen wollen: so gefällt diese Auslegung unserm Verfasser doch deßwegen nicht: weil attegiae und castella hier in Verbindung stehen und diruere voraussetzt, daß man eine Gewalt dabey brauchen müsse, welches bey schlechten Hütten nicht nöthig sey.

Das 12. Cap. Von der Zeit wann Niederbronn, Zabern vnnd Straßburg gebawen, vnd von dieser Landsart, alten Regimenten, Religionen, Gottesdienst vnd jetzigem Kriegswesen.

Die Kaiser *Hadrianus* und *Aurelius Antoninus* bauten gern, wie aus der Geschichte bekannt ist, und mag iener auch der Erbauer des vorherbeschriebenen alten Bruunens gewesen seyn, welches dem Verfasser um so glaublicher vorkommt: weil man über 60. Münzen von diesem Kaiser allein gefunden hat,

hat, die bey dem Anfang des Brunnenbaues ſtatt eines Denkzeichens an die Quelle mögen gelegt worden ſeyn. Er vermuthet zwar, daß auf einem Quaterſtück eine Inſchrift geſtanden *), daraus man den Erbauer kennen würde: ſie müſſe aber bey dem Verfall des Brunnens ſich verlohren haben, oder durch die Länge der Zeit unkenntlich geworden ſeyn. Daß dieſes Bad zu den Zeiten der Römer über 200. Jahre in Anſehen geweſen ſey, bezeugen die in dem Brunnen gefundene Münzen, die bis auf Theodoſium und Arcadium gehen. Kurz vor dieſen Kaiſern iſt Elſaß-Zabern, das Ammian. Marcellinus Tres Tabernas nennt, (weil es aus drey unterſchiedenen Städten beſtund) erbaut, nachher, als Attila den ganzen Rheinſtrom verwüſtete, zerſtört und doch darauf wieder hergeſtellt worden. Eben dieſe Geiſel Gottes, wie er ſich nennte, verheerte auch *Argentoratum*, ſo nachher unter dem Namen Straßburg bekannt wurde. Funfzig Jahre ſpäter, nemlich 510, ſoll der König der Franken Clodovæus daſelbſt den Münſter zu bauen angefangen, im Jahr 633. aber

*) Zu einem Beyſpiel führet er eine Inſcription auf die beyden Bäder Baden und Aachen an, die dem Kaiſer M. Aurel. Antonin zu Ehren gemacht worden, folgenden Inhalts: *M. Aurelio Antonino Caeſ. Imp. deſtinato Imp. L. Septimi Seueri Pertinacis Aug. filio Resp. Aquæ.* d. i. *Aquarum*, nemlich Baden und Aachen.

Dagobert das Bisthum Straßburg gestiftet haben. Eben diesem Dagobert wird auch die Erbauung des Klosters Maurermünster bey Elsaß-Zabern und des Schlosses Dachstein (oder wie es nach seinem Namen geheissen habe,) Dabistein zugeschrieben. Das jetzige Münster (davon wir Oſ. *Schadaei* ausführliche Beschreibung haben) hat Bischoff Wernher 1015. zu bauen angefangen. Es ist aber 1275. erst vollendet, 1277. der hohe Thurn angefangen und 1365. völlig zu Stande gebracht worden. Was Rößlin weiter sagt, trift man bey *Schadaeo* weitläuftiger an.

Was er von *Materni* und *Bonifacii* rühmlichen Verdiensten um den christl. Glauben in dasigen Gegenden anführt, ist theils anderwärts her bekannt, theils nicht alles erweißlich.

Was er aber von dem jetzigen Kriegswesen sagt, darunter versteht er den Krieg, der sich nach dem Tode Bischoffs Johanns folgendergestalt angesponnen hat. Die protestantische Capitularen wollten den Marggr. Joh. Georg zu Brandenburg zum Administrator des Stiftes haben, die Römischcatholische den Cardinal und Bischoff zu Metz Carl Herzog von Lothringen, der auch mit etlichen Tausenden Soldaten ins Land rückte. Diesen Unruhen wünscht der Verfasser einen glücklichen Ausgang und beschliesset sein Buch; ich aber endige meine Recension. Sollte Schöpflin

ı in ſeiner Alſatia illuſtrata und H. *Belhomme* antiquitatibus montis Vogeſi 1733. 4. das, as ich aus dieſem Buche angeführt habe, ſſer und vollſtändiger ſagen: ſo würde es zwar y mir heißen: *Oleum et operam perdidi*; ich ürde mich aber damit tröſten, daß, ſo wie ich eſe beeden Werke nicht habe, alſo auch nur r wenigere Theil meiner Leſer dieſelben beſitzen erde; und vielleicht ließe ſich am Ende doch ch ſagen: *Duo cum faciunt idem, non eſt idem.* Wenigſtens wird man es allezeit für erhebli- er halten, als eines gewiſſen *Eucharii* Röß- ns Hebammenbüchlein 1582. 8. dem im The- uro bibliothecali Vol. III. p. 113. unter den ltenen Büchern ein Platz angewieſen und ei- Recenſion angediehen iſt. Vielleicht war eſer Eucharius Rößlin ein Bruder unſers elic. Rößlins, wo nicht gar deſſen Vater.

LXI.

Adolphi Mekerchi Brugenſis de veteri et recta pronuntiatione linguae Graecae commentarius. Quid ſigillatim hoc libro tractetur, epiſtolium ad Lectorem indicabit. Acceſſit appendix de Graecorum accentibus, cum ſcholiis. Brugis Flandrorum. Excudebat Hubertus Goltzius An. M.D.LXV. (1565.) in 8. 11. Bögen.

Da in Anſehung der griechiſchen Ausſprache noch immer der polniſche Reichstag fortwähret, und die Parteien der Etiſten und Itiſten ꝛc. wohl ſchwerlich iemals auf eine Seite zuſammentretten werden: ſo iſt es vielleicht nicht ganz unnütz, auch das Urtheil dieſes Mannes in einer (ich weiß nicht, ſoll ich ſagen wichtigen oder unwichtigen) Streitſache zu hören und ein Buch zu beſchreiben, welches Saxhenius unter die gröſten Seltenheiten gezählt hat. Hic liber *adeo rarus*, ſchreibt er in Catal. biblioth. ſuae p. 489. uirisque doctis ignotus eſt, ut ne quidem Auctoris Nomen in praeſtantiſſimis Bibliothecis, neque alibi, niſi in ſola Menckeniana Bibliotheca reperias p. 747. In dieſer lezten findet man ebenfalls das Jahr 1565; Saxhenius aber hat 1576, von welcher etwas vermehrten Ausgabe ich gegen das Ende reden will. Etwan wäre Mekerchus eben

eben so wohl, als Erasmus und Reuchlin, der Stifter einer Secte geworden, wenn dieses sein Buch mehr gelesen und durch wiederholte Auflagen wäre ausgebreitet worden.

Wenn wir das Titelblat umwenden: so finden wir ein Priuilegium Königs Philipps in Spanien auf 6. Jahre, auf der 3ten Seite aber eine ganz kurze Vorrede, darinnen versichert wird, daß bey diesem Büchlein die Sprachalterthümer überhaupt genuzt und von der Orthographie, Etymologie, Dialecten, Accenten ꝛc. hier und da vieles sey mit eingestreut worden. Sechs Seiten sind sodann zu einer Zueignungsschrift an den damaligen Bischoff zu Gent *Francisc.* ab *Helfaut* bestimmt *) und noch 3. andere zu dem Verzeichnis der Schriftsteller, aus denen der Verfasser geschöpft hat. Darauf nimmt das Werkgen selbst seinen Anfang und ist in 54. Capitel abgetheilt, aus denen ich aber nur das beträchtlichste ausziehen und gemeiniglich derselben mehrere in eins zusammenfassen will.

Was

*) Von der Entstehungsart dieser Schrift finden wir darinnen, daß der Verfaßer schon als ein junger Mensch, da er zu Löwen studirte, allerhand die griechische Orthographie betreffende Anmerkungen für sich zusammengeschrieben, nachher besser ausgearbeitet und, auf Anrathen guter Freunde, sich zur Herausgabe verstanden habe.

Was die Orthographie ſey und daß ein Grammatiker und Redner ſolche in einer iedẽ Sprache beobachten müſſe. (cap. 1 - 3.) Die Ausſprache der alten Griechen war ohne Zweifel ſehr nett und leicht: daher ſie denn ε, αι, η, ι, ει, υ, οι, und υι wohl von einander werden unterſchieden haben. (cap. 4.) Durch die Einfälle ungeſitteter Völker verlohren ſie ſelbige eben ſowohl, als Italien ſeine ächte Ausſprache verkennen lernte, da es von den Gothen, Wandalen, Hunnen ꝛc. ꝛc. überſchwemmt wurde. (cap. 5.) Da die Künſte zu unſern Zeiten nach und nach wieder empor gekommen ſind, hat man ſich um eine gereinigte griechiſche Ausſprache ebenfalls zu bekümmern. Den Grund dazu glaubt der Verfaßer in einem 1105. mit lateiniſchen Buchſtaben geſchriebenen griechiſchen Pſalter einigermaßen zu finden, den ihm Jacob Pamelius, Canonicus zu Brügge, mitgetheilt hat. In ſelbigem würden nicht nur die Wörter βασιλευς, αγγελος, ουρανος, αυτος etc. baſileus, aggelos uranu, autu etc. geſchrieben: ſondern es ſey auch am Ende folgendes griechiſche Alphabet beygefügt: *Alpha, beta, gamma, delta, e breuis, zeta, eta, theta, iota, cappa, lambda, my, ny, xi, o breuis, pi, rho, ſigma, tau, y, phi, chi, pſi, o longa.* (cap. 6.) Die rechte griechiſche Ausſprache muß aus dem Alterthum hergeholt werden. *Anton. Nebriſſenſis, Guil. Budaeus, Glareanus, Pierius, Vergara,* Camerarius, Poſtellus, *Morellius, Molinaeus*

meus (auch *Eraſmum* hätte er nicht vergeſſen ſollen) und andere kamen deßhalb auf manchen guten Gedanken, ſie wollten ihn aber nicht durchſetzen und ſich lieber zu den gemeinen Haufen halten (cap. 7.) Die gemeine Ausſprache hat weder Nachdruck, noch Wohllaut. (cap. 8.) Die Ausſprache iſt zweyerley, *rhetorica* et *grammatica*. Dieſe iſt zufrieden, ein Wort nur ſchlechthin zu leſen; iene ſieht auf den Wolklang. Nach *Mekerchi* Meinung thut man allezeit am beſten, wann man ein Wort ſo ausſpricht, daß alle einzelne Buchſtaben gehört werden. Dieſes wolle auch *Quintilianus*, wann er ſchreibt: Ego (niſi quod conſuetudo obtinuerit) ſic ſcribendum quidque iudico, quomodo ſonat. Hic enim uſus literarum, ut cuſtodiant uoces et uelut depoſitum reddant legentibus. Itaque id exprimere debent, quod dicturi ſumus. (cap. 9.) Auf ſolche Art ſtellt er ſich auch die griechiſche alte Ausſprache vor und glaubt nicht, daß die alten Griechen die vocales und diphthongos dem Laut nach ſo wenig von einander unterſchieden haben, als wir heut zu Tage zu thun pflegen (cap. 10. 11.) Die 16. Buchſtaben α β γ δ ε ι κ λ μ ν ο π ρ σ τ υ, die Griechenland Cadmo zu danken haben ſoll, haben keine Veränderung in der Ausſprache gelitten; mit denenienigen aber, ſo nachher dazu gekommen ſind, verhält es ſich anderſt. (cap. 12.)

So weit gehet alſo die Einleitung, oder die allgemeine Anmerkungen über den Gegenſtand

genstand des Verfassers, worauf sodann mit dem 13ten Cap. die nähere Betrachtung aller einzelnen Buchstaben angehet und einem jeden ein besonderes Capitel gewidmet ist. Allezeit beschäftiget er sich zuerst mit der Herleitung des Buchstabens und seiner Verwandschaft mit einer andern Sprache, zeigt, wie er seinem Laut nach ausgesprochen werde und streuet allerhand etymologische Bemerkungen ein, die sich oft wohl lesen lassen und nicht selten zeigen, wie viele griechische Wörter selbst in die lateinische, deutsche und französische Sprache *) übergetragen worden sind. Exempel anzuführen, würde den wenigsten meiner Leser ein Dienst seyn: zumal da Etymologien und Grillenfängereyen oft nah an einander gränzen, und man schon eine ziemt. Anzahl von Schriften aufzuweisen hat, die deutsche Etymologien aus der griechischen Sprache abzuleiten geschäftig waren. Wer davon überzeugt seyn will, der durchblättere nur einige der folgenden Schriften: M. Z. *Boxhornii* diss. epist. de Graecae, Rom. et German. linguar. symphonia. Lugd. B. 1617. 12. G. L. *Ponati* Anleit. zur Harmonie der Sprachen (Braunschw. 1713. 8.) cap. 5. p. 39 sqq. G. L. *Haccius* von der Aehnlichkeit der Griechischen

*) Man findet davon häufige Beyspiele in einem seltnen Büchlein: Wolfg. *Hungeri* vindiciae linguae German. contra exoticos quosdam. Argent. 1586. 8.

chen und Perſiſch. Sprache mit der Deutſchen, n. den Hannöver. Anzeig. III. B. p. 1497 - 506. In eben denſelben vom Jahr 1750.). 239. und 1751. p. 587. 591. Mer. *Caſaubo-us* de IV. linguis hebr. graeca, lat. et Saxon. Lond. 1650. 8.) p. 127 ſqq. I. H. *Vyſini* ono-naſticum Germanico - graecum. Ratisb. 1690. 8. *yntaxis graeca.* Wolfenb. 1716. Ge. *Crucigeri* armonia linguar. IV. cardinal. Frf. 1616. Fol. oh. *Clauberg ii* ars etymologica Teutonum. Duisb. 663. 8. G. C. *Peiskeri* index de vernaculae et er. germanicar. ſignificat. pro Graecae et Ger-nan. linguae analogia. Lipſ. 1685. 12. A. *Hel-ugii* origines dictionum germanicar. Frf. 1611. 8. Dan. *Vechneri* hellenolexia etc. etc.

Im 13ten Cap. leitet er α, vom Hebräi-chen *Aleph* her, zeigt, warum ein Fünfeck pentalpha genennt werde und daß alpha öfters auch für den Anfang einer Sache, oder für den erſten Rang geſezt werde, als: *alpha pe-culatorum* beym Martial.

Im 14ten β, vom Hebräiſchen *beth*, muß *eta* ausgeſprochen, dem Laut nach aber nicht, wie einige wollen, als ein υ gehört werden. Dieſes beweiſet er aus der Analogie mit an-dern Sprachen, bey Gelegenheit ſolcher Wör-ter, die offenbar aus dem Griechiſchen abſtam-men, z. E. βρῶτος brot, βούτεξον Bu-ter ꝛc. auch das Blöcken der Schaafe wird vom *Homero* durch βῆ, βῆ, ausgedruckt; doch

doch findet man zuweilen auch eini
ter als Βαλέριος, Valerius, da d
v geleſen werden muß.

γ, Gamma, δ, delta, ε, epſil
der Ausſprache keiner Schwierigke
worfen. (cap. 15-17.)

Das 18te Cap. gibt ſich mit den
und lehret, daß man *zeta*, nicht zi
und es für ds gelten laſſen ſoll.

η, leitet er (cap. 19.) vom Hebräi
her, will es *eeta* ausgeſprochen haben u
det dieſes unter andern auf eine M
Stadt Heraclea, auf welcher aus
HPAKΛEΩN ſtehet, und auf di
Auſonii:

Ητα quod Aeolidum, quodque
Latiar E:
Praeſto, quod E Latium ſemper b
rica uox E.

Auch hätten die Griechen *Pompeiu*
Πομπηίος geſchrieben.

Θ, vom Hebräiſch. *thet* muß *thet*
ſprochen werden. (cap. 20.). Dieſes
aus dem 13. Vers der 4ten Satyre de

Et potis es nigrum uitio praefiger

und aus einem des Martialis:

Est operae pretium discere Theta nouum.

I, κ, λ, μ, ν, ξ, ο, π, ϱ, σ, können nicht leicht falsch ausgesprochen werden. (cap. 27-30.)

T, *tau* nicht *taf*. (cap. 31.)

Y soll seiner Figur nach mit dem Flug den Kraniche übereinkommen, nach *Martialis* disticho:

Turbabis uersus, nec litera tota uolabit:
Vnam perdideris si *Palamedis* auem.

Da die Lateiner dergleichen Buchstaben nicht haben, so betrachteten sie ihn bey Herleitungen aus dem Griechischen allezeit als ein u; z. E. ῥόω, *ruo*; θύω, *fuo*; τύμβος, *tumba*; κύκλος, *circulus* etc. (cap. 32.)

Φ, χ, ψ, ω, sind keiner falschen Aussprache so leicht unterworfen, (cap. 33-36.)

Im 37. Cap. wird von den griechischen Vocalen ziemlich weitläufig gehandelt und das obige theils summarisch wiederholt; theils mehr erweitert und aufgeklärt.

Was er im 38. und 39. Cap. von den diphthongis, ihrer Anzahl und Fügungen überhaupt sagt, sind gemeine Sachen; von dem 40ten an aber untersucht er die Natur eines jeden diphthongi besonders und genauer, wie ich so kurz, als möglich ist, anzeigen werde.

αι, ſoll keinesweges als e, ſondern als ai, welches auch *Quintilianus* haben will, ausgeſprochen werden, und *Terentius Scaurus* de orthographia ſagt, die Lateiner hätten den diphthongum ae mit griechiſchen Buchſtaben αι ausgedrückt.

Zu einem fernern Beweis führt er eine Römiſche Münze an, mit der Randſchrift: AIMILIA REF. S. C. M. LEPIDVS und Stellen des *Ennii*, *Lucretii* und *Martialis*, wo man *lynai*, *longai*, *animai*, *gelidai*, *terrai* etc. findet. So ſpreche man ja auch die griechiſchen Wörter: καισαρ, αιαξ, αχαια, Kaiſer, Aiax, Achaia aus. Vor allen hält er eine Stelle *Sophoclis* für ſehr einleuchtend, da Aiax ausruft: wer hätte wohl glauben ſollen, daß αι, αι, (ein Ausruff der Wehklagenden) ſo gut auf meinen Namen paſſen würde?

Αἰ αἰ, τίς ἂν ποτ᾽ ὠὴ ὠή, ἐφῆυρε μὴν τοὐμὸν ξυνοίσειν ὄνομα τοῖς ἐμοῖς κακοῖς;

Bey dieſer Gelegenheit begegnet er einem Einwurf, den *Stephanus* Vintonienſis dem *Checo* aus einer Stelle *Theonis* Sophiſtae *) macht, da er von

*) Dieſe Stelle findet ſich in *Theonis* Sophiſtae progymnaſmatib. (ex edit. Ioach. *Camerarii*, Baſil. 1541. 8.) p. 35. fängt mit ἐπαφῆ δὲ τὸν ἐμπειρίαν an und gehet bis ὅτι δὲ, καὶ ὅταν etc. *Checus* zeigt aber, daß ſie verdorben ſey und ſo geleſen werden müſſe, wie ich ſie (Liebhabern griechiſcher

von der Amphibolie redet, gemacht und daraus dargethan hat, daß *αι* als e ausgesprochen werden müsse. Dieses verfolgt er in dem 40ten Cap. noch weiter, beschäftigt sich aber

in dem 41ten mit *αυ*, das er nicht af oder av, sondern als *au* ausspricht. Es kommt ihm solches schon aus der Aussprache der griechischen Wörter, die mit gar keiner, oder nur einer geringen Aenderung in die lateinische Sprache übergegangen sind, wahrscheinlich vor, z. E. *αὐλὴ aula*, *αὐςηρὸς austerus*, *καύκασος Caucasus*, *ταῦρος taurus*. Auch die nomina propria Κλαύδιος *Claudius*,

scher Schriftsteller zu Gefallen) hieher setze. *Ἀσαφῆ δὲ τὴν ἑρμηνίαν ποιεῖ καὶ ἡ λεγομένη ἀμφιβολία πρὸς τῶν διαλεκτικῶν παρὰ τὴν κοινὴν τῆ ἀδιαιρέτῳ τι καὶ διηρημένῳ. ὡς ἐν τῷ αὐλητρὶς πωῦσα ἴση δημοσία. ἐν μὲν γὰρ τοι ἰσὶ τὸ ὑφ' ἓν καὶ ἀδιαίρετον, Αὐλητρὶς ἴση πωῦσα δημοσία. ἕτερον δὲ τὸ διηρημένον, Αὐλὴ τρὶς πωῦσα* (nicht *πᾶσα ὄυσα*) *ἴση δημοσία*. Es steckt also die Amphibolie nicht in *πωῦσα*, sondern in *αὐλητρὶς*, da es als ein Wort *tibicina* und als zwey Wörter *domus ter* heisset, mithin beweiset diese Stelle gar nicht, was sie nach Steph. Vintonienſis Meinung beweisen sollte, und ist *πᾶσα ὄυσα* aus blossem Misverstande eingeschlichen: weil man in *πωῦσα* die Amphibolie fälschlich gesucht hat.

Παῦλος *Paulus*, ſcheinen ihm ein gleiches zu beweiſen.

Vermöge des 42ten Cap. muß ει, nicht als ein *i*, ſondern *ei* ausgeſprochen werden. Daß die fehlerhafte Ausſprache in griechiſch. Schriftſtellern oft unrichtige Stellen veranlaſſet habe, davon gibt er aus *Syneſii* encomio calvitii folgendes Beyſpiel. Daſelbſt kommt ein Sprichwort vor: τηρεῖν τὴν ἄγκυραν ἐν πείσῃ, *retinere ancoram in ancorali fune:* weil nun der Abſchreiber einer unrichtigen Ausſprache gefolgt iſt, ſetzte er Πίστῃ, und es kam die lächerliche Ueberſetzung heraus: *animum retinere* in Piſa.

Ευ, ſoll nicht ef oder ev, ſondern als eu gehört werden. Zur Erläuterung führt er etliche gleichlautende griechiſche und lateiniſche Wörter an, εὖρος, *eurus*, εὖγε, *euge*, Τεύτονες, *Teutones*, Εὐσέβιος, *Euſebius* etc. etc. (cap. 43.)

Auch οι, muß als zween Buchſtaben oi gehört werden, wie man ſolches wahrnimmt an Τροια, *Troia*, Βοιοι, *Boii*; und aus einer Stelle *Thucydidis*, wo λιμος und λοιμος peſtis et fames vorkommt, läßt ſich ſchließen, daß der Deutlichkeit wegen λοιμος anderſt als λιμος ausgeſprochen werden ſeyn müße (cap. 44.)

ου, iſt nach ſeiner Meinung der einzige diphthongus, der als u recht ausgeſprochen wird (cap. 45.)

υι, ſoll als *ui* gelten und als das franzöſiſche u ausgeſprochen werden (cap. 46.) ηυ, als *eeu* (cap. 47.)

Das 48-53te Cap. handelt von α, η, ω von τ poſt ν, ν ante β, π poſt μ, γ ante γ, daraus ich aber nichts beſonders anführen kann, als daß γγ eben ſo gut gg gelten ſoll, als in ἐκκλησία die 2. k einerley Laut haben.

Das 54te Capitel iſt gleichſam eine ſummariſche Wiederholung des vorgehenden und giebt ein Muſter aus *Homeri* iliade, daben *Mekerchus* ſeine ganze Art zu leſen anbringen kann. Die Stelle heißt:

Αὖτας ἐπεὶ κατέδυ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο,
Οἱ μὲν κακκείοντες ἔβαν ἀνὰ δῖκόνδε ἕκαστος,
Ἦλθε ἑκάστῳ δῶμα περικλυτὸς ἀμφιγυήεις
Ἥφαιστος ποίησε ἰδυίῃσι παλάμῃσι.

Dieſe lieſet er alſo:

Autar epei catedu lampron phaos êelioio
Hoi men kakkeiontes eban oiconde hecaſtos.
Hêchi hecaſto dooma periclutos amphiguêeis
Hêphaiſtos poiês' eidniêſi prapideſſi.

Von der Ausſprache aller dieſer Wörter gibt er noch beſonders Rechenſchaft. Daß *Mekercbus* zu ſeiner Zeit durch ſein Buch doch Leute bekehrt habe, davon ſagt er alſo: Dum haec meditor, intellexi, Dionyſium *Lambinum*, Gallum, Lutetiae, et Petreium *Tiaram*, Friſium, in naſcente Duacenſi academia, profeſſores graecos hanc emendatam noſtram pronuntiationem ſerio amplecti, promouere, ac ſuos auditores docere. — Et in hac noſtra Brugenſi ciuitate omnes fere docti hortatu noſtro huic emendatae pronuntiationi ſe totos dediderunt. etc.

Was er auf den lezten 6. Blättern von den griechiſchen Accenten ſagt, damit halte ich mich nicht auf, ſondern ſetze nur noch den etwas veränderten Titel der 2ten Auflage dieſes Buchs hieher: *Adolphi Mekerchi* de veteri et recta pronuntiatione linguae Graecae, explosa uulgari, uſitata hodie Graecis, et pipiente nimis prolatione. Adiecta eſt eodem auctore *Ephemeris ſyllabica* dierum feſtorum Eccleſiae Romanae. Antuerp. 1576. 8. Ich kenne ihn aber nur aus *Valer. Andreae* bibliotheca Belgi-

ca

und kann aus eben derſelben von dem Le
n des Verfaßers, das im Jöcheriſchen Ge
rt. Lexic. ſo, wie anderwärts, vermißt
rd, folgendes anführen: Er war ohngefähr
27. aus ritterlichem Geſchlechte zu Brügge
Flandern gebohren, gelangte zu der Wür
eines Senatoris Francorum perpetui daſelbſt,
d praeſidirte bey Gelegenheit des Misver
ndnißes mit dem König in Frankreich bey
n Flandriſchen Concilio. Als Alexander,
rzog zu Parma, in Flandern den Meiſter
elte, gieng er aus Verdruß nach London
England, ſtarb auch daſelbſt, doch in der
ömiſchkatholiſchen Religion im Sept. 1591.
64. Jahr ſeines Alters. Seine einzige
ochter kehrte wieder nach Brügge zurück und
l 1610. noch gelebt haben. Er wird als
n guter Kenner der Alterthümer, der griech.
d lat. Sprache gerühmt und war nicht nur
n fratribus *Laurinis* und Joh. *Stabio* zu ihren
tis conſularib. uitis Caeſarum, et magna Grae
behülflich: ſondern gab auch *Bionis* et *Moſchi*
llia cum ſcholiis (Brugis 1565. 4.) heraus
d überſetzte *Theocriti* epigrammata in lat.
erſe ſo, wie ſie Io. *Poſthii* zu Würzburg
rausgekommenen parergis poeticis beygefügt
d. Iac. *Marchantius* ſagt etwas weniges von
n in Flandria, (Antuerp. 1597. 8.) p. 132.

LXII.

Ein getrew Vnterricht, aus Gottes wort, von allem dem das ein Christenmensch wissen sol. An den Rath vnd gemeyne Stadt zu Schweynfordt, in Francken, Im Elend gethan. Georgii Spalatini. 1533. 4. 5. Bögen.

Am Ende stehet: Gedruckt yn der Churfürstlichen Stadt Zwickaw, durch Wolffgang Meyerpeck Im Jar, M.D.XXXIII.

Daß Spalatinus zu seinen Zeiten ein sehr merkwürdiger und verdienstvoller Mann war, ist eben so bekannt, als daß er auch vieles geschrieben habe. Allein dem ohngeachtet sind dessen Schriften nach einer Zeit von mehr als 200. Jahren alle selten geworden. Es ist daher vielleicht nicht unangenehm, wenn ich von dieser gegenwärtigen eine nähere Nachricht gebe und statt einer Einleitung den Anfang derselben hieher setze.

Gottes Gnad vñ Frid durch Christum al-
zeit zuuor. Erbarn Weisen vnd Ersamen be-
sonder lieben Hern vnd freunde. Nach dem des
vorgangen Jars *) aus Gottes gnediger schi-

*) nemlich 1532. da Spalatinus mit dem Churfürst zu Sachsen Joh. Friederich dem zu Schweinfurt gehal-

schickung, mit dem Durchlauchten Hochgebohrnen Fürsten vñ Herrn Herrn Johansen Fridrichen Hertzogen zu Sachsen Churfürst. ꝛc. meinem Gnedigsten Herrn, Ich als ein armer Diener Gottes worts vnder dem Churfürstlichen tag bey euch Gottes wort nach dem maßen von Gott mir verlihen vorkündigt, Vnd ihr neben euren nachbarn dasselbig mit groſsem ernst vnnd trewem vleis fast teglich dieselben Zeit vber Khort, und folgend mich euer etliche gebeten, vnd mich bitten laßen euch ein troſtschrifft zu thun, *) Als hab ich keyns wegs wissen zu vnderlassenn euch zu schreyben. Sonderlich in betrachtung das es mit mir nicht weniger beuor auff euer so emſigs anhalten zu

gehaltenen Fürstentag beywohnte und mit ungemeinem Beyfall daselbſt predigte. S. Casp. *Sagittarii*, oder Christ. *Schlegelii*, der ſich als Auctor angibt, histor. u[illegible] Ge. *Spalatini*. Clen. 1693. 4. pag. 137.

*) Erasmus Hauck, damals Stadtschreiber zu Schweinfurt, meldete ihm: es habe sein Predigen nicht nur sehr viel Gutes gestiftet: sondern er sey bey iedermann noch im beſten Andenken; doch hätte ihnen der Pastor das heil. Abendmal unter zweyerley Gestalt noch nicht erlaubt. Da nun aber viele an der Pest stürben: so mögte er ihnen eine Anweisung geben, wie sie ſich christlich zu verhalten hätten. Darauf setzte Spalatin diese Schrift auf. S. *Sagittarius* l. c.

thun gebüren will, den dem hohen vñ getrewen Gottes gnaden prediger Sant Paul, welcher vber sein getrewe Christliche predigten mündtlich getrieben nicht allein seine Galater, sonder auch Corinther, Epheser, Colosser, Philipper, vnd Thessalonicher zum treulichsten in schrifften seins abwesens erinnert vnd vormant hat, seiner gethanen Christlichen vñ heylwertigen lere, Domit sie auff der rechten mittelstraßen vnd pan blieben, vnd sich durch mancherley vorfürische bestere nicht verfüren ließen, Weil dann auch ihr fast auff allen seiten als warlich ynn einem rechten elendt mit werckheyligen vnd falschen verfürischen predigern vmbringt, so wil euch so viel destermehr vonnöten sein, auch ein kurtzen schrifftlichen bericht euch darnach zu richtenn vnd halten auß christlicher lieb trew vnd pflichten mit zu teylen, Dann Gottes wort ist ye wie Sant Peter schreybt eben wie ein liecht yn einem finstern ort. Vnd Esaias spricht am achten, Sol nicht ein volck sein Gott fragen. Ists billiger die todten fragen denn die lebendigen? Ja nach dem gesetz vnd zeugnis, werden sie das nicht sagen so werden sie die morgenröte nicht haben, sondern werde im landt vmher gehn verstockt vnd hungerig. Darumb wil ich mit Gottes hülff, auff kurtz hiemit widerholen, alles das so ich vngeferlich bis in die sechste wochen auff hochgedachten Churfürsten tag bey euch gepredigt habe.

Es iſt alſo dieſe Schrift als ein Auszug und ſummariſche Wiederholung ſeiner zu Schweinfurt gehaltenen Predigten zu betrachten und beleuchtet 17. wichtige Materien, davon man das Verzeichnis zu Ende dieſes Unterrichts antrifft. Ich kann nicht beſſer thun, als wenn ich es ſelbſt mittheile und nur aus einem oder dem andern Abſatz etwas herausziehe.

1. Von der Sünde und ihrem vrſprung ꝛc.

2. Warumb Gott ſein geſetz geben habe, vnd was es ausrichte.

3. Was Euangelion ſey, vnd was es wircke.

4. Von der Lieb, früchten des glaubens, vñ guten wercken.

Die mancherley Arten der guten Werke gehet er nach Anleitung der 10. Gebote durch.

5. Vom kreutz vnd ſeiner Art.

6. Vom Eheſtande was der ſey.

Hier erweiſet er zugleich die Rechtmäßigkeit der Prieſterehe.

7. Von weltlicher Oberkeyt.

8. Von hülff der verſtorben ſeelen.

Von

Von den todten, ſagt er, hat vns Gott nichts geboten, vns aber iſt recht geſchehn, do wir der lebendigen vergaſen, ließ Gott ein todten mit dem andern vmbgehn, biß die gantze welt voll todtenfreßer iſt worden, vnd nyemands der lebendigen heyligen gewar genomen hat.

9. Von ſecten vnd falſchen leren.

10. Vom Sacrament der Tauff.

Iſt eine bündige Widerlegung der Wiedertäufer.

11. Vom Sacrament des leibs vñ bluts Jheſu Chriſti.

Wird ebenfalls ſehr wohl ausgeführt: ſonderlich was den Genuß deſſelben unter beyderley Geſtalt anbetrifft, wobey auch von einem Brief eines Abts zu Reinsdorf Gegeben am abent des leybs vnd bluts Cbriſti 1327. den Spalatinus in dem Jungfern-Kloſter zu Neuendorf bey Alſtädt gefunden hatte, ein Beweis hergenommen wird. Es iſt wohl dieſer Abend kein anderer, als der vor dem Fronleichnamsfeſt, welches auch in einer Urkunde von 1358. der Tag des heiligen Bluts unſers Herrn Jeſu Chriſti genennt wird. wie aus C. G. *Haltauſii* Calendario medii aeui pag. 107. zu ſehen iſt.

12. Von kindern vñ ihrer tauff die noch nicht geboren ſein.

13. Wie

13. Wie niemandt on befragt zum Sacrament ſol zugelaßen werden, vnd von der beicht.

14. Vom gebet vnd ſeiner krafft.

15. Von der Chriſtlichen Faſten.

16. Von anruffen der heyligen.

Wird mit vielen Schriftſtellen widerlegt.

17. Von dienern des worts.

Man ſoll ſich vornemlich nach treuen, fleißigen vnd gelehrten Pfarrherren vnd Predigern umſehen und ſie gern hören.

Das viele Gute, ſo Spalatinus in dieſen wenigen Bögen geſagt hat, beſchlieſſet er endlich alſo:

Ich bit auch gantz treulich, diſe meine getreue wolmeynung, von mir freundtlich anzunemen, vnd ewr weib, kindt, vnd geſindt ſampt allen andern, die bey vnd neben euch Chriſtum vñ ſein liebes wort lieb haben, von mir mit vleis grüßen, Auch Gott fur die meinen vnd mich vleißig bitten. Hiemit befihl ich euch alle Gott dem Almechtigen, vnnd ſeinem heyligen gnadenwort, euch alle, nit allein zeitlich, ſondern auch ewiglich zu erhalten. Datum Aldenburgk in Meißen, Mitwoch Seueri des xxij Octobris, Anno Domini M.D.xxxij.

Wenn

Wenn alſo auf dem Titelblat 1533. am Ende aber 1534. ſtehet: ſo zeiget iene Jahrzahl die Zeit der Verfertigung, dieſe aber die Zeit des Drucks dieſer Schrift an.

LXIII.

Continuatio praefat. Andr. Riuini in Cornutum.

Quando ergo dubitationum labyrinthеis ambagibus perplexa omnia et incerta eſſent, alii aliud cenſuere. Sic enim iam olim *I. Bapt. Pius* in enarratione Titi Lucretii: *Cornutus*, inquit, *neſcio tamen, ipſe fuerit, quem praeconio gratiſſimo Socraticum praeceptorem ſuum Perſius celebrat, in carmine Perſiano Titos libidinoſos et uenereos exponit: quod ita columbi dicebantur.* Et ſtatim: *Nec obſtat, Cornutum ſcribere: non palumbes, ſed columbos Titos appellari; uulgo haec, quae Grammatici diſcernunt, ſaepe confundere.* Quare *Turnebus*, *Iſ. Pontanus*, *Rigaltius*, *Scaliger*, *Pithoeus*, alii, indeciſum relinquentes, *ueterem Perſii interpretem et enarratorem* uocant, multi quoque dubitanter laudant *Cornutum*, *aut quisquis eſt priſcus iſte commentator*, ut antea ex Hiſpaniis, Scotia et Galliis adducti illi, ſicut et in Belgio *Ianus Rutgerſius*, Suecicus conſiliarius in uariis lectionibus ſemel, interdumque *priſcum Perſii Scholiaſten*, seu ἄδηλον aduocans lib. V. c. 1. eundem *ſub* Cornu-

Cornuti nomine ueterem Perſii interpretem, et quidem tales locos allegauit, qui in eclogis Scaligeri non leguntur. Pari modo quoque *Dan. Heinſius*, doctor noſter, notis in Horatium p. 113. ſed confidentius, ait: *Certe teſtatur id Cornutus ad illa Satyrici obſcura: Cor iubet hoc Ennii* etc. ubi gloſſas illas, quae a nobis quidem hic exhibebuntur, a Scaligero autem et ſequacibus praeteruectae ſunt, ſubdidit. Sicuti et P. *Crinitus* L. XVIII. hon. diſc. c. 2. *in Perſium*, inquit, *interprete, qui Cornutus dicitur, inuenias.* Quin et ipſe *Ioſ. Scaliger* comment. ad Propert. *Reliquias ueteris interpretis Cornuti*; ſub quo nomine quoque in Indice autorum ibidem *Cornutus Perſii enarrator* adſcribitur.

Tempus iam fore uidebatur, ut in tanta iudiciorum diſparitate noſtrum etiam qualemcunque calculum ſubiiceremus. Sed quando pedaria tantum noſtra ſententia eſt, malim duorum adhuc ſummorum uirorum προοιμιατα fundamenti quaſi cuiuspiam loco iacere, cui deinde plura ſuperſtruere ualeam. Audiamus igitur κριτικώτατον omnium, qui multis retro ſeculis uixerunt, *Barthium*. Is uero L. VII. Aduerſar. nunquam ſatis praedicando opere, ita iudicat: *Cornuti nomine Grammaticum iſtum agnoſcunt membranae ueteres Eliae Vineti et aliorum: cur uero docti tantopere id nomen auerſentur, ſane neſcio. Auctor merito ſuo nobis non minoris eſſe debet, quam quiuis uetus exegetes.* Et iterum L. XI. c. 27. *Quod eum ſatis uberem et*

proli-

prolixum Persii interpretem Cornutum memineranr dicant, in eo sane non uideo, cur nobis dubitandum sit, cum Cornutus Maronis exegetes dicatur a Charisio lib. I. ubi et Annaei additum est nomen. Quae omnia ambabus (quod dicitur) manibus amplexantes et supponentes, post illa tamen, *cum in Annaei nomine huic Hiatio erratum* et *an Cornutus Grammaticus cum philosopho* male *confusus fuerit*, ostendemus. Grauiorem certe illum *Cornutum Persii magistrum* tradidit ibidem *Barthius*, quam *pro scriptore aliquo expendendo*. Alter uero, quem in testimonium et pro iudicio nostro firmando producere libuit, *Isaacus Casaubonus* ad Sat. V. Persii Cornuto isti consecratam, ait: *Fuisse illum non philosophiae solum cognitione clarum, sed et aliis studiis, historia arguit, quam Dio narrat de adhibito illo a Nerone in consilium super instituto carmine de rebus rectis Romanorum. Nam Neronem ab omni philosophia fuisse alienum constat; neque uero cauisse quicquam erat, cur de pangendis uersibus Stoicus consuleretur, nisi etiam eruditionis laude et disciplinis humanioribus excultus fuisset Cornutus.* Quare *Dio illum ait ἐπὶ παιδίᾳ ἐνδοκιμῆσαι τοῦτο, non autem ἐπὶ φιλοσοφίᾳ.* Cum igitur *in utroque genere excellaerit Cornutus* (pergit Casaubonus) *quaestionis est, utrumne hic, an alius ab hoc diuersus fuerit Annaeus ille Cornutus Grammaticus, quem in Virgilium et alios poetas commentatios ediderit constat, et paulo ante A. Gellii memoriam Romae grammaticam esse professum. De*

hoc

hoc igitur ſtudioſi quaerant amplius, nobis quidem non liquet.

Tametſi ergo ipſi quoque τὸ ἐπέχειν modeſtiae cauſa iure hic aſſumere, et in Pyrrhoniorum caſtra potius concedere debuiſſemus, quia tamen ueritas, ut ignis aliquot ſilicum aliſione, emicare gaudet, tentemus et nos, an non detur paulo ulterius progredi, manu quidem nos ducentibus duumuiris illis nominatiſſimis, quorum filum Ariadneum ſequemur. Cum uero uterque illorum *Cornutum* faciat Scholiorum in Perſium autorem, ille quidem in Aduerſariis, ut uidimus ſaepius, hic autem ad Athenaeum, et illis modo uiſis lineolis: iidemque ambo in eo quoque conſentiant, eum ipſum Scholiaſten Annaeum pariter, uti philoſophum, fuiſſe nominatum, audentius pergamus, et unicum modo extitiſſe Annaeum Cornutum, qui Perſii Magiſter ſimul, et commentator, isque Philoſophus et Grammaticus pariter, quin et Rhetor fuerit, aſſeuerare non dubitemus. Non enim credibile eſt, uno eodemque plane tempore duos celeberrimos uiros usquequaque nomine et cognomine conueniſſe, nec a ſcriptoribus ulla in parte diſcriminatos fuiſſe. Quanquam enim *Barthius* iudicioſiſſimus L. XI. c. 27. dubitanter *Perſii commentatorem illum, ſiue Annaeum, ſiue ſecus, Cornutum certe nuncupet*, atque ibidem eo uideatur inclinare, ut *ex errore Annaei nomen* Scholiaſtae quoque inditum putauerit, *quorum familia nobilior, quam quae ſe ad*

scriptores explicandos demittere debuisset. Sed licet uiro incomparabili negare nec possim, nec uelim, certa nomina familiarum quarundam Romae fuisse peculiaria, ut Annaei Senecarum, unde et Lucano impositum: idem tamen et aliis non de illa familia tributum, quare multi Annaei Romae nequaquam cognati fuerunt, nisi quis forte adoptatum hunc ipsum Cornutum a nobilissima ista familia duxerit, quando Lucani etiam praeceptor et Senecae amicus extiterit, ut uel e *Persii Lucanique antiquis uitae descriptionibus* satis apparet. De Philosopho ergo cum omnino iam constet, *Annaeum Cornutum* fuisse dictum, idem etiam nomen eiusdem sane fuit, quando saltem ut Rhetor, uel Grammaticus fuit consideratus. Nec enim *Charisius* modo et *Gellius* a nostri seculi *Charisio* et *Gellio* iam allegati, sed et alii, quos adhuc laudabimus, *Annaeum Cornutum* eum nuncuparunt, nec de alio ullibi *Cornuto* legimus, nisi quis *Phurnutum* confundere cum hoc studiose satagat. Nam quod circa annum C. I. DXXII. (quo tempore *Priscianus* Caesariensis, Constantinopoli florens, Q. *Aurelio Symmacho*, ut Consuli Romano, aliquot libellos dedicauit, ab eoque uicissim Ep. LXXIX. lib. I. egregie fuit commendatus) *Magnus Aurelius Cassiodorus* ex illo coaeuo suo, Grammatico Constantinopolitano, orthographicas excerpsisset obseruationes, atque ut integrum assem aliorum quoque priscorum cum illo nouitio expenderet, primo loco inter eos *Annaeum Cornutum* posuisset, tanquam caeteris et uetu-

uetuſtiorem et digniorem, eum *Putſchius*, uel quod ita ab inſcito librario ſcriptum reperiſſet, uel ut ab altero Perſii magiſtro, credo, diſtingueret, *Agnaeum* nominauit. Sed agnus imo ueruex eſſet, qui non *Annaeum* uocitatum eum, cum *Lipſio* c. 12. de recta pronunt. L. L. agnouerit, praeſertim qui haſce de enuntiatione regulas prorſus cum iis, quales apud A. *Gellium* Cornuti leguntur, conſpirare animaduerterit. Similis quoque erit cenſura de *Nomenclatore Macrobiano*, quicunque is tandem fuerit. *Iſacius Pontanus*, ſeu aliquis corrector, qui indicem illum autorum inibi adductorum collegerit, is cum *Macrobium Aurelium* uidiſſet appellatum, ipſum quoque *Cornutum* eodem nomine ſalutauit, cum tamen *in ipſo Saturnaliorum ſcriptore* nihil tale conſpiciatur, qui L. VI. c. 7. *Auienum* introduxit, qui eadem plane, quae *Annaeus* noſter *Cornutus* apud Gellium L. II. c. 6. differnit, ad uerbum repetiit: et alibi, licet omiſſo praenomine, Cornutum ſaltem nuncupauit: (nam quod pro *uir alias doctiſſimus Cornutus*, a Typothetis *Aurelius* d. Cor. male in Lugdunenſi Gryphii editione ſuppoſitum eſt, menda uidetur expreſſiſſima.) Ex illa ipſa tamen cum Noctium Atticarum ſcriptore, cuius ille eſt ſimia, collatione liquido apparet, nullum alium, quam eundem eſſe utriusque Annaeum Cornutum, quemadmodum et illum, quem cum praenomine Romano *Marcum Cornutum* in ſatyra laudauit *Fulgentius* ad Chalcid. in Titiuillitio; quamuis et huius ſcriptoris in allegando non ſit

ſit usque adeo magna fides. Vtque praeter illa, quae *Caſaubonus* iam tum nobis e *Dione* et *Gellio* ſuggeſſit, plura proferamus, et eundem Annaeum Cornutum non philoſophum modo, ſed et Poetam, Rhetorem ac Grammaticum meridiano ſole clarius demonſtremus, ita ſigillatim probemus. Nam quamuis de philoſophia nullum ſit dubium, a qua praecipue gauiſus fuerit cognominari, non illa tamen adeo ieiuna et balbutiens, ſed diſerta omnino atque facunda et iucunda fuit, quae alias, ſi condimento ſuo deſtituta fuiſſet, eo ſeculo Romae nullum inueniſſet locum, multo minus ab aliis etiam Chriſtianis tantopere dilaudata. Ex ipſius enim Perſii Sat. V. liquet, *Cornutum* Romae philoſophiam Stoicam placidiſſime profeſſum, animis iuuenum, Socratico plane more, arrepere potuiſſe, iis denique ad ſapientiae ſtudium magiſterio ſuo praeiuiſſe. Et e S. quoque *Hieronymi* ad Magnum oratorem epiſtola, una cum *Caſaubono* ad Perſ. p. 360. coniicimus, *multa quoque hunc Cornutum in philoſophicis ſcripſiſſe. Putamus enim, et hunc eſſe Cornutum illum, ex quo multa Origenes in Stromateas ſuos retuliſſe dicitur.* Inde eſt, quod libro III. *Chronicorum ex Idacio* deſumto, quem edidit *Henr. Canisius* uolumine ſecundo antiquitatum, Nero dicatur, *Cornutum philoſophum* Perſii (i. e. magiſtrum illius, a quo ſcilicet auditus ille cultusque fuerit, ut recte explicauit quoque *Barthius* L. XL. c. 27.) *in exilium relegaſſe.* Nimirum ab omni aeuo tam apud Graecos, quam apud Romanos optimi

praeceptores iuuentutis habiti sunt philosophi, non, qui animos modo sublimibus scientiis imbuerent, et a uulgo coelum uersus abstraherent; sed et homines ut ζῶα πολιτικὰ et societatis amantia ad conuersationem ciuilem et Reip. administrationem, quae praecipue eloquentia contineretur, educarent. Atque ideo ab *Imperatoribus* in Codice legum hoc retulere, ut ipsi soli *magistri studiorum doctoresque literarum liberalium professores atque philosophiae praeceptores memoratis artibus multos instituentes audirent, quos primum oporteret moribus, deinde et facundia excellere.* Talis re uera hic noster fuit, de quo *Suidas*, licet multa falsa et inepta (iudicante ita quoque *Casaubono* p. 360. commentarii Perfiani) protulisset, illud tamen ueritati consonum, quod in fine adiecit: οὗτος ὁ Κορνοῦτος λεπτίτης, φιλόσοφος γεγονὼς ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Νέρωνος, καὶ πρὸ αὐτοῦ ἀναιρεθεὶς σὺν τῷ Μουσωνίῳ. Ἔγραψε δὲ πολλὰ φιλόσοφά τε, καὶ ῥητορικά. Quare et Pernoctator ille Atticus. L. IX. c. 10. *Annaei huius Cornuti hominis sane pleraque alia non indocti, neque imprudentis, librorum secundum, quos de figuris sententiarum composuisset*, citauit, *et egregiam aliàs uerecundiae suae laudem in reprehendendo Virgilio quodammodo dicit uiolasse.* Atque idem quoque alter, vel adulter *Gellius*, *Macrobium iterum dico*, L. V. c. 19. inculcauit, quando *Cornutum, Graecarum aliàs non minus, quam latinarum literarum doctissimum miratur*,

quod tantus uir de nihilo fictam Virgilio L. IV. fabulam existimasset, cum

Abstulerat flauum Proserpina uertice crinem.

Vnde haec, inquit, *historia, ut crinis auferendus sit morientibus, ignoratur; sed assuevit poetico more aliquid fingere, ut de aureo ramo.* Et quamuis inibi nomen Annaei adscriptum non sit, dubium tamen non est, quin ille ipse fuerit, quem *Gellius*, *Charisius* aliique citant, Virgilii commentator. Quorum primus L. II. Noct. Attic. c. 6. *inter superioris aetatis Grammaticos haud sane indoctos neque ignobiles, qui commentaria in Virgilium composuissent*, praecipue *Annaeum Cornutum* retulit. Vbi sane, quae de incuriose et abiecte positis uerbis et parum idoneis ut: *uexare*, *illaudatus*, *auro squalens* ille desiderauit, coincidere uidentur et correspondere iis, quae in his Persii satyris nonnunquam obseruauit: ut, statim in prologo *Cabalinus* humilius censuit uocabulum, quam quod Epico, praeterquam satyrographo conueniret. Vixit ergo hic *Cornutus* ante Gellium, seculo praecedaneo, Neronis scilicet, quando Graeculus ille Excubitor tempore Hadriani Romae ageret, ut ex cap. ultimo lib. I. Noctium collegit *Mosellanus*. Ex altero uero illo, *Charisio*, liquidius adhuc tempus, quo uixerit ille Virgilii Scholiastes *Cornutus*, eluescit, ut nullus amplius residere possit scrupulus, quin idem prorsus fuerit, qui et philosophus. Allegat enim ille *Arm.* Cornutum, qui sic scripsisset

de

de Virgilio ad Italicum, dubio procul *Silium* intelligens, qui Maronem exprimere unice satagebat, cuius natalem quoque religiosius, quam suum, celebrabat, nouissimus a Nerone factus consul, interque principes ciuitatis sine potentia, sine inuidia, ut autor est *Plinius iunior* L. III. ep. 6. Hinc ergo ita loco dicto ad hunc *Silium Italicum* coaeuus scripsit *Cornutus*: *Iamque exemplo tuo etiam Principes Ciuitatium et Poetae incipient similia fingere* (i. e. Virgilium, quem ego commentatus sum, et tu semper imitatus, alii quoque exprimere connitentur.) Eaque ipsa sua (ut credo) praefatione, et L. X. commentariorum dedicatione illud quoque obiter discutitur, non indignum fuisse grauitate tanti philosophi, nec a nobilitate quoque splendidissimae cuiusque familiae alienum, Poetas interpretari, quos ipsi adeo Consules et principes atque imperatores quoque tantopere admirarentur. Quodsi ergo idem *Cornutus* in Virgilium commentari potuit, cur non etiam in Persium, cuius, ut familiarissimi, non modo intima ipsi nota, sed a quo ad hoc etiam ex testamento quasi conductus fuerat, dum illi χρυσᾶ libras multas, sed et Chrysippeos libros plures, quam DCC auro contra aestimandos, illo praesertim tempore, ubi omnia scribere, uel carissime oportuit commercari, reliquisset? Cumque tam egregios Poetas, Persium, Lucanum atque Caesium Bassum educarit *Cornutus*, nulli profecto obscurum, aut dubium esse poterit, quin et ipse magister poetico

ſtudio impenſe fuerit delectatus. Nam quod et *Baſſus* ille Lyricus famigeratiſſimus, et quem *Quintilianus Horatio ſolit, legi digno, aſſociauit*, *Cornuti* noſtri fuerit diſcipulus, immuere uidetur ipſa quoque Perſii uita. Sed et illa altera Lucani βιογραφία, ſiue Suetonii illa ſit, ſeu cuiuscunque ſane ueteris Scholiaſtae, prout a maximo *Barthio* celebratur, clariſſime omnium rem hisce uerbis prodidit, quae cum plurimum lucis foenerent dictis, et ad uitam quoque noſtri Satyrici illuſtrandam egregie faciant, non pigebit nos paulo altius exſcribere: *Marcus Annaeus Lucanus patrem habuit M. Annaeum Melam ex prouincia Baetica Hiſpaniae interioris Cordubenſem, equitem Romanum, illuſtrem inter ſuos, notum Romae propter Senecam fratrem, clarum per omnes uirtutes uirum, octauum menſem agens Romam translatus, praeceptoribus hinc eminentiſſimis eſt eruditus, eosque intra breue temporis ſpatium ingenio adaequauit.* Quos *Petrus Crinitus* et *Sulpitius Verulanus* ex aliis clariſſimis autoribus nominatim citant. Quorum ille ait: *In literis Rhemnio Palaemone, qui principem locum inter omnes Grammaticos tenuit, in Rhetoricis Flauio Virginio, Rhetore illis temporibus nobiliſſimo.* Hic uero: *Cornuto denique poeta ac philoſopho praeceptore uſus eſt, una cum Baſſo et A. Perſio, quos praecipuo amore dilexit.* Nec alius, quam Ἄννᾶιος Κορνοῦτος a Dionis epitomatore Xiphilino producitur, Neronis temporibus, doctrina et eruditione clariſſimus, et propterea ab Imperatore de rebus geſtis

Roma-

Romanorum metrice ſcribere geſtiente, ad diſponendum ingentem librorum aceruum, quos Nero, antequam aliquid componeret, euoluere ſolebat, adhibitus. Qui, cum ab aſſentatoribus nonnullis palatinis exiſtimaretur, 400. libros a Nerone ſcribi oportere; ipſe unico Perſii libello gauiſus, nimium multos eſſe, nec a quoquam legendos reſpondiſſet; ipſique ab alio obiectum fuiſſet, multo plures a Chryſippo eſſe compoſitos, quos ipſe Cornutus tantopere laudaret et imitaretur: cumque ibi regeſſiſſet, illos uitae hominum eſſe utiles: parum abfuit, quin a Nerone interfici iuſſus eſſet, certe ſtatim in inſulam relegatus et proſcriptus fuit. Atque ita uir ſapientiſſimus, ut maxime Neronis furias declinare ſemper quaeſiuiſſet, ut uel e uita Perſii apparebit, non potuit tamen ſubterfugere, quin ab eo tyranno exilio multaretur propter liberiorem de eius carminibus uocem, ceu Dio et Euſebius quoque in chronicis referunt. Quocirca illum Cornutum philologum iuxta et philoſophum concludo commentariorum illorum in Perſium maxima ex parte eſſe autorem. Nam quod ab aliquo e Satyra V. obiici poſſet, quod cum eam poeta noſter Annaeo illi ſuo magiſtro, ut ſumme philoſophicam philoſopho inſcripſiſſet, ibi *commentator* hic, qui et ipſe Cornuti nomine uenit, *Cornutum illum philoſophum egregium uirum* laudauerit, quod ipſe profecto nunquam facturus, aut de ſemet ipſo ſcripturus fuiſſet. Sed idem ſane regerere poſſumus, quod illis reſpon-

reſpondetur, qui *Probum* non putant ſcholiorum in Iuuenalem autorem, propterea, quod hic ipſe interpres ad *Satyrae VI. uerſum* 611. illum Probum citet. Nempe vel exinde patere, Probum commentatum in Iuuenalem, ſed alios tamen ſuperueniſſe, qui, cum aliquando nonnulla clarius proponere ſatagerent, nec in illis tamen ſuis additamentis diſſimulare potuerint, ſe quicquid boni protuliſſent, ab ipſo Probo prius mutuatos. Ita hoc ipſum ſcholion ab aliena manu Cornuto aſſutum uideri poterat, quod, cum ipſe ſicco pede nomen ſuum praeteriiſſet, alius tamen pro maiore commendatione etiam horum ſcholiorum, ut et ipſius ſatyrae, hoc elogium adtexuiſſet. Ex qua ipſa porro mixtura hoc accidit, ut *Probo* et *Cornuto*, uetuſtis Grammaticis, illa abiudicata a multis eſſent, eo quod barbare interdum et inepte quaedam exponerent. Verum enim uero nil amplius inferri exinde potuit, quam *quod facile capitibus pluribus apparuerint haec ſcholia, quae nunc unum ſaltem praeferrent*, ita, ut in hac rhapſodia *uel ab indocto nonnunquam librariolo* additae ſint opuſculo argutiae, uel a ſciolo inſertae, ceu *Barthius* L. XI. Aduerſar. c. 2. et *Dempſterus* p. 229. additam. ad Antiquit. Rom. loquuntur.

Propter pauca itaque leuia, ſeu adeo mala, plurima bona et ponderoſiſſima non erunt reſpuenda, aut abiicienda. Nam ſi iuxta eundem *Dempſterum* p. 214. *erudite, ut ſaepe ſolet, uetus ſcholiaſtes D. Iuuenalis diſſerit*: cur non iſta

Vale-

Valerio illi Probo non iuniori conuenire dicamus? praesertim, cum etiam nonnulla inibi, *quae omnino sint hominis Christiana religione non imbuti*, legantur: sicuti etiam *Pithoeo* illa uisa, *quae ex Taciti historia Moysen repetunt.* Et sunt profecto plures rationes, aut saltem coniecturae, quae Berytium illum Valerium, si non in Persium, saltem in Iuuenalem commentarios scripsisse arguunt, quibus ut accedam, facit cum *Suetonius* de claris Grammaticis, tum A. *Gellius* in lucubrationibus Atticis. Quorum prior: *M. Valerium Probum multa exemplaria bonorum autorum contracta emendasse ac distinxisse, et annotari curasse, mediocremque syluam obseruationum sermonis antiqui reliquisse* commemorat. Alter uero posterior L. IV. c. 10. L. V. c. 15. et XIII. c. 9. Attic. Noct. *Grammaticum inter suam aetatem praestanti scientia* laudat *Probum Valerium, qui non modo, si oratio soluta struenda, sed et uersus pangendi essent, non tam praerancidas Grammaticorum finitiones, quam interrogandas aures praecepisset.* Quodsi ergo largiamur, iam Probum praecipue Iuuenalem annotasse, et uero hic, ut grandior, Persio plerumque praemissus atque hic subiunctus sit: inde factum arbitror, quod eadem scholia, quae et in posteriorem, Persium scilicet, adiecta essent, illius ipsius quoque Probi a nonnemine fuerint credita. Id quod uel maxime ex uita utriusque Satyrici quoque patet, ubi multi utramque βιογραφίαν *Probo* attribuerunt, tametsi alii *Suetonio* arrogent ambas illas, ut et Lucani atque aliorum quoque uitas, uti quidem

Pithoeus

Pithoeus de illa Iuuenalis p. 205. Scholiorum ueterum ex quorundam mente retulit, et de Perſii uita *Barthius* quoque L. XL. c. 21. et 27. *ſuis de cauſis* exiſtimarit. Sed quod pace nominatiſſimorum et incomparabilium uirorum fiat, calamum ſubſcribentem merito inhibemus, quod rationes, quibus uidentur permoti, non adeo praegnantes appareant. Licet enim Tranquillus iſte Grammaticorum ac Rhetorum uitas celebriorum exhibuerit poſteris, non propterea ſtatim neceſſario colligitur, etiam poetarum, ut Terentii, Horatii, Lucani et cuiuscunque uita ueteris ſcriptoris habeatur, eam quoque a Suetonio poſteris eſſe relictam. Ego ſic plane ſum perſuaſus, ut, ſicuti apud *Sulpitium Verulanum* legimus, *M. Annaei Lucani uita ex commentario antiquiſſimo*, ita cuiuslibet ſcriptoris, cui Scholiaſtes uetus contigerit, ab eodem fere ſemper uitam autoris fuiſſe ante omnia praemiſſam. Quare Terentii et Virgilii uitam a Donato, Iuuenalis a Probo, Perſii a Cornuto, aliorum ab aliis plerumque commentatoribus ſuis autumo fuiſſe productas. Hanc ipſam uero Perſii uitam in meliorem quodammodo ordinem redigere uiſum fuit *Gilberto Lubino* et Io. Mich. *Dilherro*: ſed nos, prout ea a *Scaligero*, Pithoeo atque Caſaubono allata eſt, retinendam, nec ullibi immutandam eſſe cenſuimus. Quemadmodum etiam in reliquis *Cornuti* ſcholiis nihil omittere, ſed ad pulviſculum ſuperſtitioſe pene conuerrere omnia gauiſi ſumus. *Quare et hoc quoque imputabunt, qui aliquando hac noſtra opera utentur* boni et candidi uiri, ingenitae cui-

cuidam ſollicitudini, quod priſcis Scriptoribus, optimis rerum magiſtris, uel poſteritati potius aduerſus imminentem barbariem, quantum in me eſt, cautum prouiſumque eſſe cupio, ut uerba *P. Pithoei* praefatione ad Auguſtum Thuanum mea faciam. Cuius ipſius, uel potius Scaligeri excerpta, ſi qui praeoptent, illis etiam, ut quodammodo gratificarer, curaui illa, quae praecipue Scaliger cum ſequacibus probauerit, aliis, iisque paulo maioribus typis excudi, ut a ceteris facile internoſcerentur.

Quam male uero fuerit habitus a librariis, iam olim teſtari diximus *Ioannem Bonardum*, ſacerdotem Veronenſem, praefatione ad Angelum Marcellum patritium Venetum: *Nullus dignior uiſus, cui iucundiſſimos hos labores meos, i. e. eruditiſſimum Perſii uatis praeceptorem, ac eiusdem interpretem fidiſſimum, diu mancum, lacerum et temporum incuria undecunque deprauatiſſimum, operoſa induſtria mea in priſtinum candorem, quantum licuit, redactum dedicarem.* Sed ſi iam candidus illius *Bonardi* ſit *Cornutus*, uellem ipſum uidiſſe prius atrum. Certe nulla penè linea in illius editione ſatis ſibi conſtat. Quod illis, qui hunc noſtrum *Cornutum* cum ueteri contendent, ad oculum apparebit. Interim elogium, quod addidit, pro confeſſo aſſumimus, dum *breues quidem, ſed non contemnendos commentarios et candidas amatasque dignas uocauit enarrationes.*

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
OF
OXFORD
LIBRARY

Inhalt des vierten Stücks.

LII. Antiquitez de Paris recueilles par Mr. *Pierre Bonfons.* a Paris 1608. S. 379

LIII. Reuelatio *ordinis S. S. Trinitat.* redemptionis captiuor. Pariſ. 1633. fol. 391

LIV. *Ioannis* II. Saxon. ducis Centuria epiſtolarum. Lipſ. 1596. 12. 398

LV. Sieben alte zu Leipzig gedruckte ſeltene Schriften des ſechzehenten Jahrhunderts - - - 402

LVI. Sigmund Feyrabends Augſpurgiſches Geſchlechter-Buch. Frf. 1580. Fol. 406

LVII. Sebaſt. Brant von einem Wunderkind bey Worms 1495. 4. - 412

LVIII. Joh. Böſchenſtains diemietige Verſprechung an Andr. Oſiander. Ohne Jahr und Ort. 4. - - 415

LIX. *Eraſmi Alberi* das Buch von der Tugent vnd Weißheit, nemlich Neun vnd viertzig Eſopiſche Fabeln ꝛc. Frankf. 1550. 4. 424

LX. Heliſ. Rößlins Beſchreibung vom Elſaß und Wasgauiſchem Gebürg. Straßburg 1593. 8. - - - 452

LXI. *Adolphi Mekerchi* de ueteri pronuntiatione linguae graecae commentarius. Brugis 1565. 8. - - - 464

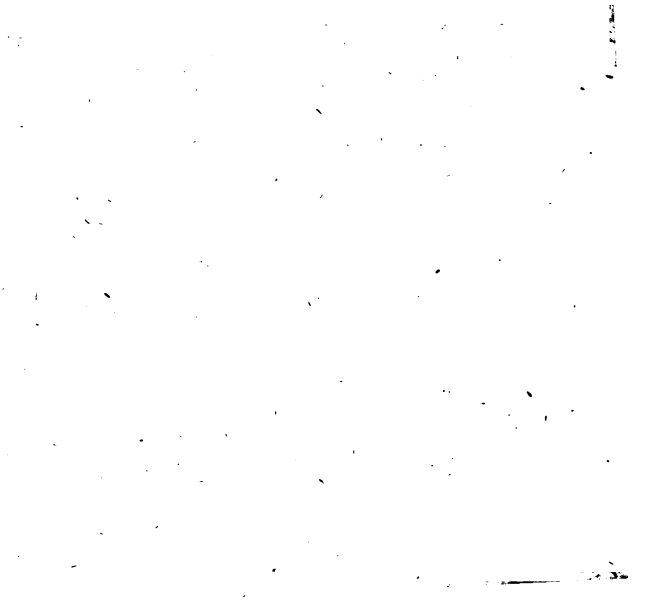
LXII. Ge. Spalatini Unterricht an den Rath zu Schweinfurt. Zwickau 1533. 4. 478

LXIII. Continuatio praefationis D. *Andr. Riuini* in *Cornuti* in Perſium ſcholia MSS. 484

Einige Verbeſſerungen.

S. 145. lin. 3. anſtatt Savonorola Savonarola.
» 153. » 26. » erſchienen erſcheinen.
» 208. » 4. » manuli *manuali.*
» 241. » 17. » inerrabile *inenarrabile.*

Ein Regiſter ſoll dem zweiten Bande angehängt werden.



Berlichingen, Marx von, pp 66–7
Gob, BK. 7, German trans., 123–12